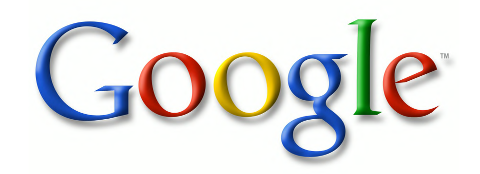
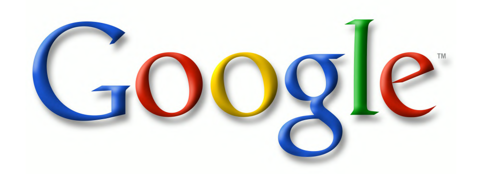






Schauspiele

von

Don Pedro Calderon de la Barca.

Fünfter Band:

Die Dame Kobold.
Der Richter von Zalamea.

Schauspiele

von

Don Pedro Calderon de la Barca.



Uebersetzt

von

J. D. Gries.

Zweite, durchgesehene Ausgabe.

Fünfter Band.

Berlin, 1840.
In der Nicolaischen Buchhandlung.

Die Dame Kobold.

Personen.

Don Juan, } Brüder.
Don Luis, }
Doña Angela, deren Schwester; Wittwe.
Doña Beatriz.
Don Manuel.
Isabel, Mädchen der Dona Angela.
Clara, Mädchen der Doña Beatriz.
Rodrigo, Diener des D. Luis.
Cosme, Diener des D. Manuel.
Dienerinnen der Doña Angela.
Bediente.

Der Schauplatz ist in Madrid.

Erster Aufzug.

Straße vor dem Hause des Don Juan.

Don Manuel und Cosme treten auf in Reisekleidern.

D. Manuel.

Nur um Eine Stunde haben
Wir verfehlt die Festlichkeiten,
Womit heut die hochgesinnte
Stadt Madrid die Taufe feiert
Des Infanten Balthasar.

Cosme.

Wie man oft denn trifft dergleichen,
Oft verfehlt um Eine Stunde.
Nur um Eine Stunde zeit'ger
An dem Born, fand Pyramus
Seine Thisbe nicht als Leiche,
Und es gab kein Maulbeersudeln;
Denn wie die Poeten meinen,
Brauchte man den Maulbeersyrup
Um dies Trauerspiel zu schreiben.

Nur um Eine Stunde später,
Fand Tarquin Lucretien einstens
Schon im Schlafgemach verschlossen,
Und das Heer der Bücherschreiber,
Ohne Kirchenrathsbestallung
Um die Competenz sich streitend,
Hätte nicht erörtert, ob er
Ihr Gewalt that, oder keine.
Nur um Eine Stunde länger
Sann einst Hero, was es heiße,
Von dem Thurm herab zu springen,
Und sie sprang nicht, 's ist kein Zweifel;
Und der Doctor Mira Mescua
Konnte sich der Mühe weigern,
Mit so wohl geschriebnem Schauspiel
Unsre Bühne zu bereichern;
Und nicht durft' auch Amaryllis
So natürlich drinn erscheinen,
Daß sie, Gauklerinn des Faschings,
(Andre sind's in Fastenzeiten)
Mehr als einmal von der Bühne
Mit zerschelltem Kopfe heimging.
Doch wofern um Eine Stunde
Wir verfehlt so große Feier:
Nicht um Eine Stunde laß uns
Das Quartier verfehlen! Heißt es
Doch mit Recht: Wer nach dem Thorschluß
Ankommt, der muß draußen bleiben.
Und ich rase vor Verlangen

Jenen Freund zu sehn, der deiner
Harrt mit Bett und Tisch, als wärst du
Ein Galan nach heut'ger Weise.
Wüßt' ich nur, wie und woher
Uns solch großes Glück erscheine!
Beide sind wir ihm nichts nütze,
Und doch füttert er uns Beide.

D. Manuel.

Don Juan de Toledo, Cosme,
Ist der Mann, der mir am meisten
Freund ist; denn wir Beide dienen,
Wenn auch nicht zur Schmach, zum Neide
Aller, die das Alterthum
Durch so manch Jahrhundert feiert.
Wir studirten einst zusammen;
Und dann, von den Büchern eilend
Zu den Waffen, waren wir
Kampfgefährten gleicher Weise.
In dem Krieg von Piemont,
Als der Herzog Feria einstens
Mich mit dem Sponton beehrte,
Gab ich meine Fahn' ihm eigen,
Und er war mein Fähnrich. Dann,
Da er einst in einem Streite
Schwer verwundet worden, gab ich
Ihm mein Bett und pflegte seiner,
Und, nächst Gott, dankt er sein Leben
Mir allein. Verbindlichkeiten
Mindern Werths erwähn' ich nicht;

Denn für Edle wär' es kleinlich,
Davon reden. Deßhalb ward
Vom gelehrten Kunstvereine
Die Wohlthätigkeit gemalt
Als ein hehres Weib, das seinen
Rücken wendet; und dies sagt,
Daß für den, der Wohlthat reichet,
Schicklich ist, sie zu vergessen;
Denn nicht wohlthut, wer's verbreitet.
Kurz, Don Juan, mir sehr verpflichtet
Für mein treues Diensterweisen,
Wissend, daß des Königs Huld
Zur Belohnung mir ertheilte
Diese Würd', und daß ich muß
Auf der Reis' am Hof erscheinen,
Beut, in gleicher Münze zahlend,
Seine Wohnung mir zur Einkehr.
Und obwohl sein Brief nach Burgos
Haus und Gasse mir bezeichnet,
Wollt' ich nicht, nach seiner Wohnung
Fragend, durch die Straßen reiten;
Also ließ ich dort im Gasthof
Maulthier' und Gepäck einstweilen.
Nun, sein Haus aufsuchend, sah ich
Gallakleider und Livreien;
Und da ich den Anlaß hörte,
Wollt' ich schauen im Vorbeigehn.
Doch wir sind zu spät gekommen,
Weil . . .

Doña Angela und **Isabel** treten eilig auf, Beide verschleiert.

Angela.

Wenn, wie eu'r Ansehn zeiget,
Ihr ein Ritter seid von milder
Sinnesart und edlem Geiste,
O so rettet eine Frau,
Welche Schutz von euch erheischet!
Wichtig ist für Ehr' und Leben,
Daß mich jener Mann beileibe
Nicht erkenn' und nicht mir folge.
Hindert, o bei euerm Heile!
Daß ein edelbürtig Weib
Ungemach und Schimpf erleide.
Denn vielleicht könnt' eines Tages . . .
Fort! Lebt wohl! Halb todt enteil' ich!

(Beide schnell zur andern Seite ab.)

Cosme.

Ist ein Weib das, ist's ein Sturmwind?

D. Manuel.

Wer hat das erlebt?

Cosme.

Was meinest
Du zu thun?

D. Manuel.

Du magst noch fragen?
Kann mein Edelmuth sich weigern,
Zu verhindern, daß ein Weib

Ungemach und Schimpf erleide?
Denn vermuthlich ist's ihr Gatte.

Cosme.

Und wie denkst du's anzugreifen?

D. Manuel.

Halten will ich ihn durch irgend
Eine List. Wenn's auf die Weise
Nicht gelingt, bin ich genöthigt
Eiligst zur Gewalt zu schreiten,
Ohne daß er merkt, weßhalb.

Cosme.

Suchst du eine List? Dergleichen
Fällt mir eben ein. Sieh da!
Dieser Brief, Empfehlungschreiben
Eines Freundes, soll mir dienen.

(D. Manuel zieht sich zurück.)

Don Luis und **Rodrigo** treten auf.

D. Luis.

Kennen muß ich die Verschlei'rte;
Wär's auch nur, weil sie so ängstlich
Sich bemüht, mir auszuweichen.

Rodrigo.

Folg' ihr, so gelingt dir's wohl.

Cosme (zu D. Luis).

Herr, obwohl ihr mein Erdreisten
Schelten möget, habt die Gnade,

Bitt' ich euch, mir anzuzeigen,
An wen dieser Brief gerichtet.

(Er hält ihm den Brief vor.)

D. Luis.

Dazu hab' ich jetzt nicht Weile.

Cosme (ihn aufhaltend).

Wenn's euch bloß an Weile fehlt,
Davon, Herr, besitz' ich reichlich,
Und kann gerne mit euch gehn.

D. Luis.

Fort mit euch!

D. Manuel (den Frauen nachsehend, bei Seite).

Die Gass' ist leider
Schnurgerad; noch immer sind sie
Im Gesicht.

Cosme.

Laßt euch erweichen!

D. Luis.

Nun, bei Gott! ihr seyd beschwerlich.
Euch den Kopf werd' ich zerschmeißen,
Wenn ihr viel mich drängst.

Cosme.

Dazu
Werd' ich wenig drängen.

D. Luis.

Weiter
Hab' ich nicht Geduld mit euch.
Fort von hier!

(Stößt ihn weg.)

D. Manuel (bei Seite).

Nicht länger weilen
Darf ich jetzt; der Muth vollende,
Was die Schlauheit eingeleitet.

(tritt hervor.)

Wisset, Cavalier, der Mann hier
Ist mein Diener; und ich weiß nicht
Wie er euch beleid'gen konnte,
Daß ihr ihn auf solche Weise
Fortstoßt.

D. Luis.

Ich antworte nicht
Der Beschwerde, noch dem Zweifel;
Denn Entschuldigungen macht' ich
Keinem noch. Mit Gott! (will gehen.)

D. Manuel.

Erheischte
Meiner Ehr' Entschlossenheit
Hier Entschuldigung, so meine
Euer Stolz von mir, daß Ich
Ohne sie nicht würde scheiden.
Meine Frage, wodurch Dieser
Euch beschwert, verletzt, beleidigt,
Hat mehr Höflichkeit verdient;
Und da ja der Hof sie beibringt,
Macht ihm nicht den bösen Namen,
Daß ein Fremder müss' erscheinen,
Um sie Solchem beizubringen,
Der sie kennen sollt' am meisten.

D. Luis.

Wer denn meint, daß ich sie Jedem
Nicht beibringen könnte?

D. Manuel.

Schweigen
Laßt die Zunge vor dem Stahl.

D. Luis.

Ihr habt Recht.

(Sie ziehen die Degen und fechten.)

Cosme.

Hätt' itzt doch einer
Lust zu fechten!

Rodrigo.

Eure Klinge
Nur entblößt!

Cosme.

Sie ist noch reine
Jungfer; ohne Ring und Trauschein
Wird sie nicht entblößt.

Don Juan kommt aus seinem Hause; **Doña Beatriz** hält ihn zurück.

D. Juan.

Laß frei mich,
Beatriz!

(Er reißt sich los.)

Beatriz.

Du darfst nicht.

D. Juan.

Sieh nur,
'S ist mein Bruder ja, der streitet.

Beatriz.

Weh mir Armen!

(Sie geht in das Haus zurück.)

D. Juan (zu D. Luis).

Dir zu Hülfe
Komm' ich.

(Er zieht den Degen.)

D. Luis.

Don Juan, halt, verweile!
Denn mehr, um mich feig zu machen,
Kommst du, als den Muth zu steigern —
Fremder Cavalier, ihr seht,
Daß, wer nicht den Kampf geweigert,
Da er noch allein war, jetzt,
In Begleitung, nicht als Feiger
Ihn verläßt. Drum geht mit Gott;
Denn mein Adelsinn vermeidet
Schlechten Kampf, zumal mit dem,
Der so brav und tapfer streitet.
Geht mit Gott!

D. Manuel.

Bewundern muß ich
Euern Edelmuth und Feinsinn.
Doch wofern euch über mich
Irgend noch ein Zweifel bleibet,
Findet ihr mich wo ihr wollt.

D. Luis.

Wohl, so sey es!

D. Manuel.

Wohl, so sey es!

D. Juan.

Was ist's, das ich seh' und höre?
Wie? Don Manuel?

D. Manuel.

Don Juan?

D. Juan.

Zweifelnd
Schwankt mein Herz und unentschlossen,
Was zu thun, da es im Streite
Solcher Art den Bruder findet
Und den Freund (was einerlei ist);
Und bis mir der Grund erhellet,
Schwank' ich stets.

D. Luis.

Du sollst ihn einsehn:
Dieser edle Cavalier
Will dem Diener Hülfe leisten,
Dessen Thorheit mich genöthigt,
Ihn zu schelten. Damit bleibet
Alles abgethan.

D. Juan.

Wenn's so ist,
Wirst du's übel nicht vermeinen,
Daß ich eil' ihn zu umarmen.
Dieser edle Gast, deß Eintritt

Unser Haus erwartet, ist
Herr Don Manuel. Bruder, eile
Ihm zu nahen; denn zwei Männer,
Die im Kampf sich maßen, bleiben
Beßre Freunde, weil sie schon
Ihren Muth einander zeigten.
Kommt in meinen Arm!

(zu D. Manuel.)

D. Manuel.

Bevor ich
Euch umarmen darf, erheischet
Dieser Muth, den ich erprobt,
Daß ich meine Pflicht erzeige
Herrn Don Luis.

D. Luis.

Ganz euer Freund
Bin ich; und mir dient's zum Leide,
Euch nicht gleich erkannt zu haben,
Da schon euer Muth hinreichend
Euch zu kennen gab.

D. Manuel.

Der eure
Schenkte mir ein Warnungszeichen:
Eine Wund' an dieser Hand
Nehm' ich mit.

D. Luis.

O daß an meiner
Hand ich sie empfangen hätte!

Cosme.

Was für art'ge Schlägereien!

D. Juan.

Kommt geschwind, daß man euch pflege.
Du, Don Luis, mußt hier verweilen,
Und bei Doña Beatriz,
Wenn sie, in den Wagen steigend,
Meiner wartet, mich entschuld'gen,
Daß ich so unhöflich scheine. —
Kommt, Señór, kommt in mein Haus
(Eures könnt' es besser heißen),
Euch zu pflegen.

D. Manuel.

Es ist nichts.

D. Juan.

Kommt, ich bitt' euch.

D. Manuel (bei Seite).

Wie unheimlich
Däucht es mir, daß gleich mit Blut
Mich Madrid empfängt!

(D. Juan und D. Manuel gehen in's Haus.)

D. Luis (bei Seite).

Wie peinlich
Ist mir's, daß mir nicht gelang,
Jene Dame zu erreichen!

Cosme (bei Seite).

Wie so wohl verdient mein Herr
Sein empfangnes Warnungszeichen,

Daß er nicht mehr auf den Straßen
Sich als Don Quixote zeige!

(Er folgt seinem Herrn.)

Doña Beatriz und **Clara** kommen aus dem Hause.

D. Luis.

Schon vorüber ist der Sturm;
Drum, Señora, stellet eilig
Wieder her die holden Blüthen
Eurer Schönheit, die erbleichend
Welken vor dem eis'gen Hauche
Einer Ohnmacht.

Beatriz.

Doch wo bleibet
Nur Don Juan?

D. Luis.

Ihn zu entschuld'gen
Bittet er; Verbindlichkeiten
Mächt'gen Zwangs entführen ihn,
Und ein sorgenvoller Eifer
Für die Heilung eines Freundes,
Der verwundet ward.

Beatriz.

Ihr Heil'gen!
Weh mir! Ist's Don Juan?

D. Luis.

Señora,
Es ist nicht Don Juan; nicht weilen

Würd' ich so geduldig hier,
Wüßt' ich meinen Bruder leidend.
Zaget nicht; denn unrecht wär' es,
Wenn wir, ohne daß er leide,
Ich den Kummer, ihr die Angst
Um ihn trügen wechselseitig.
Kummer, sag' ich, so gequält
Euch zu sehn, so übermeistert
Von phantastisch leerem Gram,
Der um so gewalt'ger eindringt.

Beatriz.

Herr Don Luis, ihr wißt, ich schätze
Dankbar eure Zärtlichkeiten,
Wie es recht ist, als von Euch
Kommend und als Liebeszeichen;
Doch nicht kann ich sie vergelten,
Weil den Sternen dies anheimfällt.
Und wer fodert Rechenschaft
Ueber das, was sie verweigern?
Wenn, was selten nur sich findet,
Das ist, was bei Hof am meisten
Geltung hat, so wisset Dank
Mir für die Enttäuschung; sey es
Deßhalb nur, weil's eine Sach' ist,
Die man selten dort erreichet.
Und so lebet wohl!

(ab mit Clara.)

D. Luis.

Lebt wohl! —

Nichts, was ich beginn' und treibe,
Glücket mir, Rodrigo. Seh' ich
Eine schöne Frau und eile
Rasch ihr nach, so zwingt ein Dummkopf
Und ein Zweikampf mich zu weilen,
Und ich weiß nicht, welches schlimmer.
Kämpf' ich, kommt mein Bruder eilends,
Und mein Gegner ist sein Freund.
Soll' bei einer Dam' ich seinen
Anwalt machen, ist's bei solcher,
Die mir tausend Noth bereitet.
So geschieht's, daß ein verkapptes
Weib mich flieht, ein Narr mich peinigt,
Daß ein fremder Mensch mich anfällt,
Den ein Bruder mir entreißet,
Um ihn mir zum Gast zu machen,
Und daß endlich mich ein zweites
Weib verschmäht. O feindlich Glück!

Rodrigo.

Ob ich weiß, von diesen Leiden
Welches dich am meisten quält?

D. Luis.

Schwerlich.

Rodrigo.

Eifersucht um deinen
Bruder und um Beatriz,
Quält nicht diese dich am meisten?

D. Luis.

Du betrügst dich.

Rodrigo.

Was denn ist's?

D. Luis.

Wenn du Wahrheit von mir heischest
(Dir allein würd' ich vertrauen),
So quält dieses mich am meisten,
Daß mein Bruder, unvorsichtig,
Einen jungen Mann hineinnimmt
In sein Haus, obwohl er selbst
Eine Schwester hat, die reizend,
Jung und Wittib ist, und so
Eingezogen, daß — du weißt es —
Kaum die Sonne hier sie schaut;
Denn nur Beatriz kommt einzig
Zu ihr, als so nah Verwandte.

Rodrigo.

Ja, ich weiß, in einer reichen
Seestadt war ihr Mann Verwalter
Fürstlicher Gefäll', und leider
Mußt' er, als er starb, dem König
Große Summen schuldig bleiben.
Heimlich kam sie an den Hof,
Wo sie denkt, auf bessre Weise,
Still und eingezogen lebend,
Von der Schuld sich zu befreien.
Dies entschuldigt deinen Bruder;
Denn, Herr, überlegst du reiflich,
Daß ihr Wittwenstand Erlaubniß
Und Vergünstigung ihr weigert,

Hier Besuche zu empfangen;
Daß Don Manuel, ist er freilich
Jetzt dein Gast, nicht wissen wird,
Daß solch eine Frau in Einem
Hause mit ihm wohnt: wie kann
Sein Empfang unschicklich heißen?
Vollends, da Don Juan so großer
Sorg' und Vorsicht sich befleißigt,
Daß er von der andern Gasse
Ihrer Wohnung gab den Eintritt,
Und daß er die inn're Thür
(Um den Argwohn abzutreiben,
Daß man sie aus Furcht versperrte,
Oder etwa, um mit leichter
Müh' ein andermal eröffnen
Sie zu können) ließ verkleiden
Mittelst eines großen Glasschranks,
Angebracht auf solche Weise,
Daß es scheint, es gab niemals
Eine Thür auf jener Seite.

D. Luis.

Dieses soll mir Ruhe geben?
Und dies giebt im Gegentheile
Mir den Tod; denn selber sagst du,
Daß sie nichts hat zum Vertheid'ger
Ihrer Ehr', als mürbes Glas,
Das bei'm ersten Stoß entzweibricht.

(Beide gehen in's Haus.)

Zimmer der Doña Angela mit einer Hauptthür im Hintergrunde und zwei Nebenthüren auf den Seiten.

Doña Angela und Isabel treten auf.

(Angela wirft eintretend Schleier und Oberkleid ab, und läßt während der ersten Reden sich von Isabel Trauerkleidung anlegen.)

Angela.
Gieb die Haube wieder her,
Isabel (o harter Fluch!),
Wieder her das Leichentuch
Der Lebend'gen, da so schwer
Das Geschick mich plagt.

Isabel.
Geschwinde!
Daß, wofern dein Bruder naht,
Der vielleicht schon Argwohn hat,
Er ihn nicht bestätigt finde,
Wenn er so dich sollte sehen,
Wie er im Palast dich sah.

Angela.
Zwischen diesen Wänden da,
Himmel! soll ich denn vergehen?
Wo kaum selbst die Sonne weiß,
Wer ich bin; denn meine Plage,
So unendlich, wird vom Tage
Nicht gefaßt in seinen Kreis.
Wo, von mir den Einfluß nehmend,

Die unstäte Luna nie
Sagen kann: Dort sah ich sie,
Ueber ihr Geschick sich grämend.
Wo ich, da mir Freiheit fehlt,
Muß in Kerkerluft ermatten,
Weil ich, Wittib Eines Gatten,
Mit Zwei Brüdern bin vermählt.
Und ist's etwan ein Vergehn,
Wenn ich, nur ein wenig freier,
Ohne Leichtsinn doch, im Schleier
Mich herauswag', um zu sehn
Einen Schauplatz, wo der Ruf
Mit der Stimme von Metall,
Mit dem eh'rnen Wiederhall,
Uebt so herrlichen Beruf?
Hartes Schicksal! bittre Pein!

Isabel.

Herrinn, gar kein Zweifel ist,
Daß bloß, weil du Wittwe bist
Und so reizend, jung und fein,
Dich der Brüder sorgsam Streben
So bewacht; denn dieser Stand,
Sagt man, soll gar leicht die Hand
Zärtlichen Verbrechen geben.
Und zumal am Hof, wo schlanke
Junge Wittwen durch die Lüfte
Streu'n so viel Orangendüfte,
Daß ich laut dem Himmel danke,
Seh' ich wo sie auf den Straßen

So gar ehrenhaft und rechtlich,
So gottselig und bedächtlich.
Doch hernach, da ist's zum Spaßen,
Sie im Unterrock zu schau'n;
Denn ohn' Andacht, ohne Schleier,
Springen sie nach jeder Leier,
Wie die Federbälle, traun!
Aber, Herrinn, abgebrochen
Sey nun dies Gespräch bis künftig.
Wie nur kommt's, daß wir vernünftig
Noch den Fremden nicht besprochen,
Den zum Ehrenwächter dort,
Und zum Ritter, du erlesen?

Angela.

In der Seele mir gelesen,
Glaub' ich, hast du dieses Wort.
Freilich mußt' ich Sorge hegen,
Nicht um ihn, allein um mich;
Denn als ich so schnell entwich,
Hört' ich das Geklirr der Degen.
Und da fiel mir auf's Gemüth,
Isabel (doch das sind Possen),
Jener habe so entschlossen
Sich zu meinem Schutz bemüht,
Daß er, meine Flucht zu decken,
Selbst gekämpft. Recht dumm, fürwahr!
Bracht' ich so ihn in Gefahr.
Doch ein Weib in Angst und Schrecken,
Sieht es, überlegt es noch?

Isabel.
Ich weiß nicht, ob Er ihm wehrte;
Doch ich weiß: nicht mehr beschwerte
Uns dein Bruder.

Angela.
Höre doch . . .

Don Luis tritt auf.

D. Luis.
Angela!

Angela.
Don Luis, mein Herz!
Wie verstört muß ich dich sehen?
Hast du Schmerz? Was ist geschehen?

D. Luis.
Schmerz genug; die Ehr' hat Schmerz.

Angela (bei Seite).
Weh mir, da wird nicht gespaßt!
Sicher kannt' er mich vorhin.

D. Luis.
Denn wohl kränkt es meinen Sinn,
Daß man dich geringschätzt.

Angela.
Hast
Du Verdruß gehabt? O sage!

D. Luis.
Und wenn ich dich sehen muß,
Hab' ich wieder den Verdruß,
Den ich hatte.

Isabel (bei Seite).

Neue Plage?

Angela.

Doch wodurch schaff' Ich, mein Bester,
Dir Verdruß? Denn ich gestehe . . .

D. Luis.

Du bist Grund, wenn ich dich sehe . . .

Angela (bei Seite).

Wehe mir!

D. Luis.

So wenig, Schwester,
Von dem Bruder selbst geschätzt.

Angela (bei Seite).

Wahr genug!

D. Luis.

Denn willst du wagen,
Ueber deine Noth zu klagen,
Schafft er neue dir. Doch jetzt
Hat sein Gast zur guten Stunde
Mir bezahlt des Aergers Brennen;
Denn ich gab, ohn' ihn zu kennen,
Ihm prophetisch eine Wunde.

Angela.

Wie denn?

D. Luis.

Nach dem Schlosse ging
Ich zu Fuß bis an die Schranken
Auf dem Platz; denn ohne Wanken
Hielt der Wache dichter Ring

Alle Kutschen ab und Reiter.
Dort nun fand ich eine Schaar
Meiner Freund', und ward gewahr
Daß sie sehr vergnügt und heiter
Rings um eine Dame standen,
Die verschleiert war, und deren
Worte sie mit lauten Ehren
Höchst gescheidt und witzig fanden.
Doch so wie ich näher trat,
Ward sie stumm, auf solche Weise,
Daß bald einer aus dem Kreise
Neckend sie um Aufschluß bat,
Weßhalb sie kein Wort, seit Ich
Mich genaht, mehr vorgebracht?
Alles dies gab mir Verdacht.
Sie zu kennen müht' ich mich,
Doch umsonst; denn sie begonnte
Um so mehr sich zu verstecken,
Zu verschleiern, zu bedecken.
Da ich sie nicht sehen konnte,
Folgt' ich, als sie uns verließ.
Sie sah stets sich um, voll Bangen,
Ob ich auch ihr nachgegangen;
Und so große Sorge ließ
Meiner Sorge keine Rast.
Eifrig folgt' ich ihren Wegen,
Da tritt mir ein Mensch entgegen
(Der Lakai von unserm Gast),
Mit der Fodrung, einen Brief

Ihm zu lesen. Ich bin eilig,
Sagt' ich ihm, und dachte freilich,
Daß er in den Weg mir lief,
Mich zu hemmen, weil vorher
Jene Dam' ihm etwas sagte;
Und da er mich länger plagte,
Sagt' ich ihm — ich weiß nicht mehr.
Schnell kam unser Gast geflogen,
Um, höchst tapfer anzusehn,
Seinem Diener beizustehn.
Kurz, das Ende war: wir zogen.
Das sind die Geschichten alle,
Aber leicht konnt's mehr noch seyn.

Angela.

Sieh, das böse Weibsbild! Nein!
Lockte so dich in die Falle?
Ach, was giebt's für list'ge Schlangen!
Wohl hat sie dich nicht gekannt
Und dies Mittel angewandt,
Um dein Nachgehn zu erlangen.
Deßhalb gab ich öfters — nun,
Du wirst's wissen — dir die Warnung:
Bruder, fliehe die Umgarnung
Jener Dämchen, die nichts thun,
Als die jungen Herrn nur immer
In Gefahr ziehn.

D. Luis.

Wie vertrieb
Dir sich denn die Zeit?

Angela.

Ich blieb
Weinend hier auf meinem Zimmer.

D. Luis.

Kam der Bruder nicht zu dir?

Angela.

Er ist nicht bei mir gewesen
Seit heut früh.

D. Luis.

Sein achtlos Wesen,
Wie zum Aerger ist es mir!

Angela.

Laß dich's nicht so sehr verdrießen;
Besser doch, man nimmt's bequem.
Unser Aeltster ist's, von dem
Alimente wir genießen.

D. Luis.

Trägst du's mit so leichtem Sinn,
Kann ich's auch; nur deinetwegen
Kränkt mich's. Und um darzulegen,
Daß ich ihm nicht böse bin,
Will ich gleich jetzt zu ihm gehen
Und sogar recht artig thun.

(ab.)

Isabel.

Herrinn, wie gefällt dir nun,
Was im Hause hier geschehen,
Nach dem argen Schreck und Grause?
Denn der mit so edler Hast

Dich vertheidigt, ist als Gast,
Und verwundet, hier im Hause.

Angela.

Wohl gedacht' ich's, Isabel,
Da ich von der Schlägerei
Hört', und daß der Gast es sey,
Der verletzt ward im Duell.
Doch ich glaub' es kaum; am Ende
Wär's doch gar zu wundersam,
Wenn ein Mann, der eben kam,
Gleich hier eine Dame fände,
Welche Schutz von ihm begehrt,
Einen Bruder, der im Streiten
Ihn verletzt, und einen zweiten,
Der ihm Dach und Fach gewährt.
Seltsam müßte das sich fügen!
Möglich ist dies Alles zwar,
Doch ich halt' es nicht für wahr,
Eh' ich's sah.

Isabel.

Macht dir's Vergnügen,
Wüßt' ich einen Ort, wo immer
Du ihn sehen kannst, und wohl
Mehr als sehen.

Angela.

Du bist toll!
Wie geht's an, da meine Zimmer
Von den seinen ja so weit
Sind entfernt?

Isabel.

An Einer Stelle
Stoßen beide Schwell' an Schwelle;
Und das ist nur Kleinigkeit.

Angela.

Nicht, daß ich mir mögt' erlauben
Ihn zu sehn; zum Spaß allein
Sage mir, wie kann das seyn?
Denn ich hör's, und kann's nicht glauben.

Isabel.

Und du weißt nicht, daß Don Juan
Einen Schrank vor jene Thüre
Machen ließ?

Angela.

Aha! ich spüre
Deines Geistes klugen Plan.
Meinst du, daß wir an dem Schranke
Irgendwo ein Löchlein machten,
Um den Gastfreund zu betrachten?

Isabel.

Höher schwingt sich mein Gedanke.

Angela.

Nun?

Isabel.

Um jene Thür zu schließen
Und zu decken, die von dort
Führt zum Garten, und sofort
Sie nach Willkühr aufzuschließen,

Hat Don Juan vor langer Frist
Einen Schrank davor gestellt,
Der viel Glasgeschirr enthält,
Aber leicht beweglich ist.
Ich erfuhr's; denn als ich jenen
Schrank einmal aufputzen sollte
Und als Stütz' ihn brauchen wollte,
Um die Leiter anzulehnen,
Glitt sie aus, wich immer weiter,
Und da lag der ganze Brei
Auf dem Boden; alle drei
Fielen wir, Ich, Schrank und Leiter.
Also steht der Schrank nicht fest,
Wie ich selber mußt' erproben;
So daß, wird er weggeschoben,
Sich bequem vorbeigehn läßt.

Angela.

Dies nur; um sich vorzusehn,
Nicht, daß wir's vollführen sollen:
Denk' einmal, ich hätte wollen
In die andre Wohnung gehn,
Und den Schrank von hier verschoben;
Könnte man denn auch von dort
Ihn verschieben?

Isabel.

Auf mein Wort!
Und noch besser schlägt man oben
Vor die Thür, ganz lose nur,
Ein Paar Nägel, daß sodann

Keiner mehr sie öffnen kann,
Als wer erst die Sach' erfuhr.

Angela.

Wenn vielleicht der Diener sollte
Sachen holen oder Licht,
Fodre du von ihm Bericht,
Ob sein Herr noch ausgehn wollte;
Denn unmöglich kann ich wähnen,
Daß der kleine Degenstich
Ihn bettlägrig macht.

Isabel.

Nein, sprich!
Willst du hin?

Angela.

Ein thöricht Sehnen
Reißt mich fort, daß ich erkunde,
Ob Er's ist, der mich beschützt.
Denn hat er sein Blut versprützt
Meinethalb, muß ich die Wunde
Pflegen, der dies Blut entrann,
Wenn ich gegen ihn, geborgen
Vor Erkennung, ohne Sorgen
Dankbar mich erzeigen kann.
Komm, laß uns den Schrank besehn;
Und gelingt mir's, seine Wohnung
Zu betreten, soll Belohnung
So ihm werden, daß sein Spähn
Nimmermehr den Ursprung merke.

Isabel.

Das sind seltsame Geschichten!
Doch wenn er's erzählt?

Angela.

Mit nichten!
Denn ein Mann, bei dem die Stärke
Gleicht der Sitte, dem Verstand,
(Wahrlich, gleich im ersten Falle
Hat mein Herz an ihm schon alle
Diese Tugenden erkannt:
Kühnen Muth im Unternehmen,
Im Betragen feine Sitte,
Klugheit in der Wahl der Schritte)
Solcher wird mich nicht beschämen,
Nicht gestehn, was er erfährt;
Denn es wär' ein arg Gebrechen,
Wenn durch böser Zung' Erfrechen
So viel Gutes würd' entehrt.

(Beide ab.)

Zimmer des Don Manuel.

(Die Hauptthür ist im Hintergrunde; zur Rechten eine heimliche Thür, verdeckt durch einen großen Schrank mit Glasthüren, in welchem auf verschiedenen Börtern mancherlei Glasgeräthe aufgestellt ist. Der Schrank steht auf Rollen und wird bei'm Gebrauch der Thür auf die Seite geschoben. Zur Linken des Zimmers ein Alkoven mit Vorhängen.)

Don Manuel und **Don Juan** treten auf; ein Diener bringt Licht.

Don Juan.

Legt euch zu Bett, ich dringe!

D. Manuel.

Die Wund' ist höchst geringe,
Don Juan; fast muß ich meinen,
Ich werd' in euerm Aug' ein Zärtling scheinen,
Daß ich so Kleines rügte.

D. Juan.

Noch Glück genug, daß so mein Stern es fügte.
Nie würde Trost mir strahlen,
Müßt' ich die Freude mit dem Schmerz bezahlen,
Don Manuel, euch als Kranken
In meinem Haus zu sehn, bei dem Gedanken,
Daß (schuldlos zwar im Grunde)
Mein Bruder euch versetzt hat diese Wunde.

D. Manuel.

Er ist ein wackrer Degen,
Und seine Klinge muß mir Neid erregen,

Bewundrung seine Gaben;
Stets wird er mich zum Freund und Diener haben.

Don Luis tritt auf; ihm folgt ein Diener mit einem verdeckten Korbe, worin ein Degen mit allem Zubehör sich befindet.

D. Luis.

Vielmehr bin ich der eure,
Wie ich, mein Leben bietend, es betheure
Aus meines Herzens Grunde.
Und daß das freche Werkzeug jener Wunde
Nicht bleib' in meinen Händen,
Unfähig, Freud' und Dienste mir zu spenden,
Will ich mich sein entschlagen,
Wie eines Dieners, der durch schlecht Betragen
Den Herrn in Zorn versetzte.
Dies ist der Degen, Herr, der euch verletzte;
Er kommt zu euern Füßen,
Verzeihung flehend, seine Schuld zu büßen.
Mag nun, für sein Erfrechen,
Eu'r Zorn mit ihm an ihm und mir sich rächen.

(Er überreicht dem D. Manuel den Degen; der Diener geht ab.)

D. Manuel.

Ihr seyd mir überlegen
An Feinsinn wie an Kraft. Gebt mir den Degen,
Daß, stets an meiner Seite,
Er Tapferkeit mich lehr' in jedem Streite.
Jetzt fühl' ich mich geborgen;

Denn welcherlei Gefahr kann der besorgen,
Der sich berühmt eu'r glorreich Schwerdt zu tragen?
Vor ihm allein hätt' ich vielleicht zu zagen.

D. Juan.

Fürwahr, mich unterrichtet
Don Luis, wozu, als Wirth, ich bin verpflichtet.
Auch mir, euch zu beschenken,
Vergönnt ihr wohl.

D. Manuel.

Läßt sich Vergeltung denken
Für so viel Huldgewähren?
Ihr Beide ja wetteifert mich zu ehren.

Cosme tritt auf, beladen mit Felleisen und Sattelkissen, die er bei'm Eintreten auf den Boden wirft.

Cosme.

Zwölftausend Höllengeister
Laßt ihre Wuth darthun als Satans Meister,
Und als zwölftausend Drachen
Mit unbarmherz'gem Rachen
Mich augenblicks ergreifen
Und baarfuß mich hinauf gen Himmel schleifen,
Von Gottes Strafurtheile
Nach allem Recht verdammt — wähl' ich derweile
Nicht lieber mir zum Wohnort, ohn' Injurien,
Galicien und Asturien,
Als dieser Hauptstadt Gassen.

D. Manuel.

Nun, fasse dich!

Cosme.

Ein Weinfaß mag sich fassen!

D. Juan.

Was sprichst du?

Cosme.

Was ich spreche?

Ein Hundsfott ist, wer nicht am Feind sich räche!

D. Luis.

Was für ein Feind? Halt inne!

Cosme.

Rinnwasser, Herr, und abermals die Rinne.

D. Manuel.

Wie kann denn die dir schaden?

Cosme.

Ich kam, mit Sätteln und Gepäck beladen,
Die Gasse her, ganz munter,
Und plumpt' in eine Brunnenrinn' hinunter;
So bin ich mit dem Allen,
Gleichwie das Sprichwort sagt, in Dreck gefallen.
Wer bringt so was nach Hause?

D. Manuel.

Geh, du bist trunken; geh, mach' kein Geflause!

Cosme.

Könnt' ich für trunken gelten,
So würd' ich nicht so arg das Wasser schelten.
Les' ich in Büchern, die von Quellen handeln,
So ihre Fluten mannigfach verwandeln:

Mich wundert's nicht, da ich mich jetzt belehre,
Daß hier das Wasser sich in Wein verkehre.

D. Manuel.

Fängt der erst an, so reißt es
Im Jahr nicht ab.

D. Juan.

Er scheint sehr muntern Geistes.

D. Luis.

Nur davon gieb mir Kunde,
Da du doch lesen kannst (wie du zur Stunde,
Als du von Büchern sagtest,
Bewiesen hast), weßhalb du so mich plagtest,
Dir einen Brief zu lesen? Wird's belieben?

Cosme.

Wohl les' ich, was gedruckt, nicht, was geschrieben.

D. Luis.

Antwort von gutem Schnitte!

D. Manuel.

Gebt euch nicht weiter mit ihm ab, ich bitte.
Bald merkt ihr, wie gewaltig
Er Possen reißt.

Cosme.

Die große Mustrung halt' ich
Demnächst von meinen Possen,
Und lad' euch dazu ein.

D. Manuel.

Ich bin entschlossen,
Da es nicht spät ist, auf Besuch zu gehen;
Mir liegt daran.

D. Juan.

Doch hoff' ich, euch zu sehen
Bei'm Abendtisch.

D. Manuel.

Du, Cosme, pack' indessen
Die Sachen aus; doch ohne zu vergessen,
Daß Säubern sich gebühre.

D. Juan (zu Cosme).

Nimm hier den Schlüssel zu der Wohnung Thüre.
Ich selber zwar hab' einen
Hauptschlüssel noch; doch dies Quartier hat keinen,
Als den ich dir gegeben,
Auch keinen Eingang sonst (so wollt' ich's eben).
Laß an der Thür ihn nur; um rein zu machen,
Kommt täglich Jemand. (Alle ab, bis auf Cosme.)

Cosme.

Nun, ihr meine Sachen,
Kommt her! denn, im Vertrauen,
Euch will ich erst beschauen,
Damit sich nun erweise,
Wie viel wir wohl erschwänzelt auf der Reise.
Denn da man pflegt in Schenken
Die Rechnung nicht so ängstlich zu bedenken,
Als wie zu Haus (denn Wirthshausrechnung schmauset
Nach freier Lust, Hausrechnung knickt und knauset),
So läßt sich eh'r Gelegenheit entdecken,
Die Hand, nicht in die Brust, vielmehr zu stecken
In Börsen andrer Leute.

(Er öffnet seinen Mantelsack und nimmt eine Geldbörse heraus.)

Die hier ist mein; gut, trefflich ist sie heute.
Denn ritt sie, frisch und munter,
Als Jungfer aus, so stieg sie schwanger 'runter.
Nachzählen will ich — doch, nur Zeitverdämmern!
Verkauft' ich etwan eine Trift von Lämmern
An meinen Herrn, damit er schauen solle
Ob sie vollzählig ist? Sey's, wie es wolle!
(Er holt einen andern Mantelsack herbei.)
Auspacken muß ich freilich
Jetzt sein Gepäck, wenn er vielleicht sich eilig
Zu Bette legt; denn er befahl mir's eben.
Gut, er befahl's; doch brauch' ich nachzugeben?
Weil er's befahl, verdient er
Ich thu' es eben nicht; bin ja Bedienter!
Recht ist es nun, ich trage
Zum Bacchustempel mich. Hast Lust? Ei sage,
Mein Cosme? Ja! So braucht's kein langes Sperren,
Denn unsre Lust geht allzeit vor den Herren. (ab.)

Der Schrank wird von außen auf die Seite geschoben, und durch die heimliche Thür, die sich auswärts öffnet, treten **Doña Angela** und **Isabel** herein.

Isabel.
Leer ist das Gemach, so sagte
Mir Rodrigo; denn der Fremde
Ging mit deinen Brüdern fort.

Angela.
Deßhalb durft' ich's unternehmen,
Einmal den Versuch zu wagen.

Isabel.
Siehst du nun? Ohn' alle Fährde
Kann man in dies Zimmer kommen.
Angela.
Vielmehr scheinet mir, als wäre
Alle meine Vorbereitung,
Isabel, gar sehr entbehrlich;
Denn hier giebt's kein Hinderniß,
Da die Thür so leicht und eben
Oeffnen sich und schließen läßt,
Ohne daß man etwas sehe.
Isabel.
Und weßhalb sind wir gekommen?
Angela.
Bloß um wieder umzukehren;
Denn es ist zu einer Tollheit
Für zwei Frauen schon hinlänglich,
Sie nur ausgedacht zu haben.
Und dies Alles hat am Ende
Keinen andern Grund, als den,
Daß wir zweimal es beredet,
Und daß ich beschlossen habe
(Da ich weiß, es ist der Fremde,
Der so muthig und so keck
Für mich in Gefahr sich setzte),
Ihm, wie ich dir schon gesagt,
Ein Geschenk zu machen.
Isabel.
Jenes,

Das dein Bruder ihm gebracht,
Liegt hier auf dem Tisch: ein Degen.

Angela.

Sieh einmal, mein Schreibezeug
Hat man hergesetzt.

Isabel.

Der närr'sche
Einfall kommt von meinem Herrn.
Er befahl mir's herzusetzen,
Sammt dem Nöthigen zum Schreiben,
Nebst gewalt'ger Büchermenge.

Angela.

Dort auch liegen zwei Tornister.

Isabel.

Und geöffnet; willst du, Herrinn,
Daß wir sehn was sie enthalten?

Angela.

Albern ist's, doch mögt' ich sehen
Was er für Gepäck und Sachen
Hat.

Isabel.

Als Kriegsmann und Bewerber,
Wird er schlecht versehen seyn.

(Isabel nimmt die genannten Sachen aus dem Mantelsack und wirft sie hernach im Zimmer umher.)

Angela.

Was ist dies?

Isabel.

Papiere, seh' ich.

Angela.

Frauenbriefe?

Isabel.

Herrinn, nein;

Acten sind es von Processen,
Eingeheftet und schwer wiegend.

Angela.

Wenn es Frauenschriften wären,
Würden sie viel leichter seyn.
Was ist dáran noch zu sehen?

Isabel.

Hier ist etwas weißes Linnen.

Angela.

Riecht es gut?

Isabel.

Wie frische Wäsche.

Angela.

Just der beste Wohlgeruch.

Isabel.

Drei Haupteigenschaften zählt es,
Es ist weiß, und weich, und fein.
Aber was ist dieses, Herrinn?
Eine Ledertasche find' ich,
Voll von eisernem Geräthe.

Angela.

Zeig' einmal; von ferne scheint es
Werkzeug eines Zahnausbrechers.
Aber nein! die kleinen Zangen

Dienen, um das Haar zu brennen,
Um den Knebelbart zu kräuseln.

Isabel.

Item Bürsten und auch Kämme.
Sieh, wie gut er sich versorgte!
O gewiß bleibt unser Fremder
Immer gern bei seinem Leisten.

Angela.

Wie so?

Isabel.

Ei, hier ist er eben.

Angela.

Giebt's noch mehr?

Isabel.

Ja, Herrin; item,
Im Formate von Billeten
Noch ein zweites Bündel.

Angela.

Zeige!
Frauenbriefe sind's; und mehr ist
Dies, als Schreiberei: ein Bildniß
Find' ich.

Isabel.

Was hält dich gefesselt?

Angela.

Die Betrachtung; eine Schönheit
Ist ergötzlich — als Gemälde.

Isabel.
Scheint es doch, dir sey verdrießlich
Es zu finden.

Angela.
Welche Närrinn!
Nun hör' auf.

Isabel.
Was willst du thun?

Angela.
Hier ihm lassen ein Billetchen.
Nimm das Bild.
(Sie setzt sich an den Tisch und schreibt.)

Isabel.
Indessen will ich
Auch des Dieners Mantelsäckchen
Untersuchen. Hier ist Geld,
Unverschämte große Pfenn'ge;
Denn im Reich der Münzen, wo
Thaler und Ducaten herrschen
Als die Fürsten und die Kön'ge,
Sind sie die gemeine Menge.
Einen Streich will ich ihm spielen.
Und auf die Art soll's geschehen:
Nehmen will ich dem Bedienten
Diesen Schatz, und an die Stelle
Kohlen legen. Sagt man wohl:
Wo zum Teufel nimmt das Mädchen
Kohlen her? so merkt man nicht,

Daß dies vorgeht im November
Und die Kohlpfann' ist im Zimmer.

(Sie nimmt Kohlen aus der Pfanne, thut sie in den ausgeleerten Beutel und legt diesen wieder in den Mantelsack.)

Angela (steht auf).

Nun, geschrieben ist. Wo leg' ich
Jetzt das Briefchen hin, was meinst du?
Daß mein Bruder es nicht sehe,
Wenn er etwa kommt.

Isabel.

Dort unter
Seines Bettes Ueberdecke,
Mein' ich; denn, hebt er sie auf,
Findet er den Brief nothwendig.
Und dahin wird Niemand kommen
Vor dem Schlafengehn.

Angela.

Vortrefflich!
Leg' ihn hin, und dann pack' Alles
Wieder ein.

Isabel (aus dem Alkoven zurückkommend).

Horch auf! Sie drehen
Schon den Schlüssel.

Angela.

Laß denn Alles!
Gehen mag es, wie es gehe.
Schnell, uns zu verbergen! Komm,
Isabel!

Isabel.

Nun, Schränkchen, dreh' dich.

(Sie gehen durch die heimliche Thür und schieben von außen den Schrank wieder vor.)

Cosme tritt auf.

Cosme.

Da ich nun mich selbst bedient,
Will ich jetzt, um abzuwechseln,
Meinen Herrn einmal bedienen.

(Er wird die ausgepackten Sachen gewahr.)

Ei, wer stellt hier unsre werthen
Sachen aus, wie zur Auction?
Gleicht der Saal, bei Gott! nicht gänzlich
Einem Trödelmarkt, mit allem
Unserm sämmtlichen Gepäcke?
Wer ist hier? Kein Mensch ist hier;
Und wenn auch, so will er eben
Nicht antworten. Mag er's lassen!
Sieht doch Jeder nun, wie sehr ich
Feind der Leute bin, die immer
Antwort bellen. — Trotz den Späßen,
Sey'n es gute, sey'n es schlimme,
(Soll ich im Vertrauen reden)
Zittern mir vor Angst die Glieder.
Doch hat der Gepäckumkehrer
Mir nur unberührt gelassen
Meinen Beutel: meinetwegen,
Einmal und vierhundertmal,

Kehr' er um die Mantelsäcke.
Was erblick' ich? Alle Teufel!
Wie? In Kohlen umgewechselt?
O Koboldchen! O Koboldchen!
Wer du wareſt oder wäreſt:
Magſt du Geld, das du verſchenkſt,
In was dir beliebt verkehren;
Aber, das ich ſtahl — weßhalb?

Don Juan, Don Luis und Don Manuel
treten auf.

D. Juan.
Warum ſchrei'ſt du ſo?

D. Luis.
Was fehlt dir?

D. Manuel.
Was iſt dir begegnet? Sprich!

Cosme.
Das ſind allerliebſte Späße!

(zu D. Juan.)

Herr, wenn du dein Haus zur Miethe
Einem Kobold haſt gegeben,
Warum nimmſt du uns hinein?
Kaum nur bin ich weggeweſen
Einen Augenblick, und finde
Unſre Sachen hier verzettelt
Auf die Art und auf die Weiſe,
Als ob's einen Ausruf gäbe.

D. Juan.

Fehlt denn etwas?

Cosme.

Es fehlt nichts;
Einzig und allein die Gelder,
Die ich hier im Beutel hatte,
Die mein waren, die verkehrt' er
Mir in Kohlen.

D. Luis.

Nun begreif' ich's.

D. Manuel.

Was für abgeschmackte Späße
Bringst du vor, wie kahl und nüchtern!

D. Juan.

Wie unschicklich und wie läppisch!

Cosme.

Nein, bei Gott! dies ist kein Spaß.

D. Manuel.

Schweig! du bist schon, wie du pflegest.

Cosme.

Freilich; aber doch zuweilen
Auch Verstand zu haben pfleg' ich.

D. Juan.

Nun lebt wohl und legt euch schlafen,
Freund Don Manuel, unbelästigt
Von dem Hauskobold; und gebt
Ihm den Rath, auf andre Späße
Für den Diener sich zu richten.

(ab)

D. Luis.

Nicht umsonst ward euch so kecker
Muth verliehn, dafern ihr immer
Gehen müßt mit bloßem Degen,
Um die Händel auszumachen,
Die euch dieser Narr erreget.

(ab.)

D. Manuel.

Sieh, das ziehest du mir zu.
Alle halten mich für närrisch,
Weil ich dich ertrag'; und wo
Ich nur seyn mag, deinetwegen
Hab' ich tausend Hudeleien.

Cosme.

Wir sind jetzt allein, ich werde
Unter uns nicht Possen reißen;
Denn mit seinem Herrn sich necken
Darf man höchstens nur selb dritte.
Tausend Teufel soll'n mich fressen,
Wenn's nicht wahr ist, daß ich ausging,
Und daß dieser, wer's gewesen,
Diesen Gräul hier machte.

D. Manuel.

Dámit
Willst du deine Dummheit eben
Nun entschuld'gen. Such' zusammen
Was du hier herum gezettelt,
Und bring' mich zu Bette.

Cosme.

Herr,
Rudern will ich auf Galeeren . . .

D. Manuel.

Schweige, schweige; sonst, bei Gott!
Werd' ich dir den Kopf zerschmettern.

(Er geht in den Alkoven.)

Cosme.

Mächtig würd' es mich verdrießen,
Wenn dergleichen mir geschähe.
Nun wohlan! noch einmal stopfen
Muß ich in die Mantelsäcke
Ihr Gefüllsel. O mein Himmel!
Wer doch die Posaune hätte
Zu der Trödel-Auferstehung,
Daß, auf Einen Stoß, von selber
Alles käme!

D. Manuel kommt zurück, einen Brief in der Hand.

D. Manuel.

Leucht' einmal,
Cosme!

Cosme.

Was ist dir begegnet,
Herr? Du fandest wohl da drinnen
Irgend Jemand im Verstecke?

D. Manuel.

Um mich hinzulegen, Cosme,
Hob' ich auf des Bettes Decke,

Und da fand ich unter ihr
Dies versiegelte Billetchen,
Dessen Aufschrift schon allein
Mich in Staunen setzt.

Cosme.

Wen nennt sie?

D. Manuel.

Mich; doch in ganz eigner Art.

Cosme.

Und wie lautet sie?

D. Manuel.

Hör' eben:

(er liest)

„Mich zu öffnen wage keiner,
Als Don Manuel eigenhändig.“

Cosme.

Gebe Gott, daß nicht, gezwungen,
Du mir glauben mußt. Halt, bester
Herr! Beschwör' es, eh du öffnest.

D. Manuel.

Cosme, was bis jetzt mich hemmte,
Ist die Seltsamkeit, nicht Furcht;
Denn wer sich verwundert, bebt nicht.

(Er öffnet den Brief und liest:)

„Eure Gesundheit macht mich besorgt, denn ich war die Ursach' ihrer Gefährdung. Und deßhalb, dankbar und bedauernd, bitt' ich euch, mir von derselben Nachricht zu ertheilen und meine Dienste anzunehmen. Zu Beidem wird Gelegenheit sich finden, wenn ihr die Antwort dort lasset,

wo ihr dieses gefunden habt. Doch bemerket wohl, daß am Geheimniß gelegen ist; denn erfährt es einer der Freunde, verlier' ich Ehr' und Leben."

Cosme.

Wunderbar!

D. Manuel.

So wunderbar?

Cosme.

Wie? Erstaunst du nicht?

D. Manuel.

O nein!
Vielmehr macht dies Blatt allein
Mir die ganze Sache klar.

Cosme.

Aber wie denn?

D. Manuel.

Mir scheint dies
Offenbar: die Unbekannte,
Die so bang' und ängstlich rannte
Zu entfliehen dem Don Luis,
War sein Liebchen; denn sie kann,
Da er lebt als Junggeselle,
Seine Frau nicht seyn. Nun stelle
Dieses fest: wär' es alsdann
So gar schwierig, sich zu denken,
Daß sie in das Haus von dem,
Der ihr Freund ist, ganz bequem
Könn' hineingehn?

Cosme.

Beifall schenken
Muß ich diesem; doch nicht ruht
Meine Furcht. Ich räum' es ein,
Sie mag wohl sein Liebchen seyn;
Auch den Schluß nehm' ich für gut:
Doch wie war's ihr möglich, sage!
Damals schon vorherzusehen
Was erst späterhin geschehen,
Um den Brief an diesem Tage
Im Voraus bereit zu halten?

D. Manuel.

Einem Diener, denk' ich eben,
Hat sie nachmals ihn gegeben.

Cosme.

Und wenn der ihn auch erhalten,
Wie denn bracht' er ihn hieher?
Seit ich hier war, kam ja nimmer
Nur Ein Mensch in dieses Zimmer.

D. Manuel.

Konnt' es doch geschehn vorher!

Cosme.

Ja; doch rings verstreut im Saal
Mantelsäck' und Wäsch' und Kleider
Und Papiere — das hat leider
Mehr zu sagen.

D. Manuel.

Sieh einmal:
Sind die Fenster wohl vermacht?

Cosme (nachdem er zugesehn).
Und mit Riegeln und mit Stangen.

D. Manuel.
Alles dies macht mich befangen
Und weckt mancherlei Verdacht.

Cosme.
Welchen?

D. Manuel.
Läßt sich schwer berichten.

Cosme.
Und was denkst du jetzt zu thun?

D. Manuel.
Antwort schreiben will ich nun,
Um dies Dunkel aufzulichten;
Und zwar so, daß man gewahrt,
Wie so wenig dieses Necken
Staunen mir erregt, als Schrecken.
Denn gewiß wird auf die Art
Uns Gelegenheit nicht fehlen
(Wenn's hier Briefe giebt), um den,
Der sie holt und bringt, zu sehn.

Cosme.
Und du meinst doch, wir erzählen
Dies dem Hausherrn?

D. Manuel.
Keinen Laut!
Denn wie wär' es zu vertheid'gen,
Wollt' ich eine Frau beleid'gen,
Die sich so mir anvertraut?

Cosme.
Aber du beleidigst ihn,
Der ihr Liebster seyn soll?
D. Manuel.
Nein!
Ohne feindlich ihr zu seyn,
Kann ich meine Pflicht vollziehn.
Cosme.
Nein, Herr, sicher giebt's hier mehr,
Als sich deinen Blicken zeigt;
Und mit jedem Worte steigt
Mein Verdacht.
D. Manuel.
Allein woher?
Cosme.
Sieh, es kommen hier und gehen
Briefe; und je mehr du's noch
Untersucht, je minder doch
Kannst du Art und Weis' erspähen:
Was denn glaubst du?
D. Manuel.
Daß man hier
Aus und ein geht, und dies Zimmer
Oeffnet und verschließt, durch immer
Was für Mittel, welche mir
Nicht bekannt sind. Jede Spur
Von Vernunft mußt du mir rauben,
Eh' ich, Cosme, könnte glauben,
Dies geh' über die Natur.

Cosme.

Giebt's nicht Kobolde?

D. Manuel.

Noch kein Auge sah sie.

Cosme.

Poltergeister?

D. Manuel.

Narrenpossen!

Cosme.

Hexenmeister?

D. Manuel.

Noch viel wen'ger.

Cosme.

Druden?

D. Manuel.

Nein.

Cosme.

Giebt es Sucubus?

D. Manuel.

Wie irrig!

Cosme.

Zauberinnen?

D. Manuel.

Albernheit!

Cosme.

Nekromanten?

D. Manuel.

Nichtigkeit!

Cosme.

Doch Besessne?

D. Manuel.

Du bist wirrig.

Cosme.

Ha, bei Gott! nun hab' ich dich:
Teufel?

D. Manuel.

Ohne Macht zu quälen.

Cosme.

Giebt es Fegefeuerseelen?

D. Manuel.

Die sich wohl verliebt in mich?
Hat man Thörichters erdacht?
Fort mit deinen dummen Possen!

Cosme.

Aber was hast du beschlossen?

D. Manuel.

Acht zu geben Tag und Nacht,
Bis ich bin des Truges Meister;
Denn dies ist's, wonach ich strebe,
Ohne daß ich glaub', es gebe
Kobold' oder Poltergeister.

Cosme.

Nein, ich wette Sack und Pack,
'S ist ein Teufelchen dabei;
Denn das ist nur Kinderei
Dem, der Rauch schnupft als Taback.

Zweiter Aufzug.

Zimmer der Doña Angela.

Doña Angela, Doña Beatriz und **Isabel** treten auf.

Beatriz.

Seltsam, was du da erzählst!

Angela.

Nicht für seltsam mußt du's achten,
Bis du auch das Ende weißt.
Wobei blieb ich?

Beatriz.

Bei dem Schranke,
Der die Thür verdeckt, durch welche
Du in sein Gemach gelangtest,
Die so leicht zu öffnen ist,
Als unmöglich zu gewahren;
Und bei'm Briefe, den du schriebst,
Worauf du am andern Tage
Antwort fandest.

Angela.

Sagen muß ich,
Daß ich nimmer noch so art'gen
Und galanten Styl gesehn,
Der des Vorgangs Wunderbares
Mit Anmuthigem verbindet;
Recht nach Weise jener alten
Rittersleute, die gar oft
Solch ein Abenteu'r bestanden.
Dies ist, Beatriz, der Brief;
Sicher wird er dir gefallen:

(sie liest)

„Schöne Herrinn, wer ihr auch seyn möget, die ihr Mitleid habt mit einem preßhaften Ritter und sehr huldreich seine Kümmerniß lindert, so bitte ich euch, daß ihr mich kennen lehret den feigen Elenden oder heidnischen Räuber, der durch diese Bezauberung euch beleidiget; damit ich zum zweitenmal, schon geheilt von den früheren Wunden, in euerm Namen ungeheuerliche Schlacht beginne, obschon ich in derselben todt verbliebe. Denn nicht ist das Leben von größerem Nutzen, als der Tod, einem an seine Pflicht gebundenen Ritter. Der Geber des Lichtes möge euch schützen und mich nicht vergessen!"

„Der Ritter der Dame Kobold."

Beatriz.

Guter Styl, bei meinem Leben!
Und wie trefflich paßt die Sprache
Zu dem Zauber-Abenteuer!

Angela.

Da ich eines Briefes harrte,
Angefüllt mit feierlichem
Ausdruck von Bewundrung, fand ich
Solchen heitern vor, in dessen
Styl ich einzugehen dachte.
Und in solcher Art antwortend,
Ging ich nochmals . . .

Beatriz.

Geh nicht, warte!
Denn dein Bruder naht, Don Juan.

Angela.

Treu und zärtlich naht er, dankend
Für das Glück, in seinem Hause
Dich zu sehn, zu unterhalten,
Beatriz!

Beatriz.

Mir nicht zuwider,
Wenn wir sollen Wahrheit sagen.

D. Juan tritt auf.

D. Juan.

Jedes Schlimme schafft sein Gutes,
Sagt ein alter Spruch; und wahrlich
An mir zeigt es sich, weil euer
Schlimmes mir ein Gutes schaffet.
Ich weiß, schöne Beatriz,
Daß ein Zwist, den euer Vater

Mit euch hatt', in unser Haus
Ohne Freud' und Lust euch brachte.
Wider Willen muß ich sehn,
Daß so wonnevoll und labend,
Wie für euch wohl mein Vergnügen,
Ist für mich eu'r Mißbehagen.
Denn bedauern kann ich schwerlich
Einen Unfall, dem ich's danke,
Euch zu sehn. Hier schafft die Liebe
Wirkung von verschiednen Arten:
Kummer bringt sie euch, und mir
Seligkeit; gleichwie die Nattern,
Die, enthalten sie das Gift,
Auch den Theriak enthalten.
Seyd von Herzen mir willkommen!
Denn, ist die Bewirthung mager,
Darf doch eine Sonne wohl
Neben einem Engel wandeln.

Beatriz.

Beileid mischet ihr und Glückwunsch
So gefällig, daß ich schwanke,
Wem von beiden zu erwiedern.
Ja, entzweit mit meinem Vater
Komm ich her, und Ihr seyd Schuld;
Denn, ob er den Freund nicht kannte,
Weiß er, daß ich Nachts vom Erker
Sprach mit Jemand. Drum verlangt er,
Daß ich, bis sein Zorn sich lege,
Bleiben soll bei meiner Base,

Deren Tugend er vertraut.
G'nügen mag euch, wenn ich sage,
Daß ich danke diesem Unfall;
Denn gar sehr verschiedenart'ge
Wirkung schafft auch mir die Liebe:
Gleich der Sonne, die, ausstrahlend
Ihren Lichtglanz, diese Blume
Welken macht und die entfaltet.
Liebe schießt auf meine Brust,
Und ein einz'ger Pfeil schon machet,
Daß in mir erstirbt der Gram
Und mir auflebt das Behagen,
Mich zu sehn in euerm Hause,
Dieser Sphäre von Demanten,
Einer Sonne schöner Neid,
Eines Engels würd'ger Prachtsitz.

Angela.

Klar ist, daß ihr zwei Verliebten
Im Gewinn seyd; so gewaltig
Wohlfeil ist bei euch das Lob
Meines Engelnamens.

D. Juan.

Rathe,
Schwester, was ich mir gedacht.
Einzig und allein aus Rache
Für die Sorgen, die mein Gastfreund
Dir vermuthlich macht, verschafftest
Du dir eine Gastfreundinn,
Die mir gleiche Sorgen mache.

Angela.

Du hast Recht, auch that ich's nur,
Daß du würdig sie begabest.

D. Juan.

Und mit dieser Rache bin ich
Sehr vergnügt. (will gehn.)

Beatriz.

Don Juan, so hastig?
Wohin gehst du?

D. Juan.

Dir zu dienen,
Beatriz; denn dich verlassen
Könnt' ich nur um deinetwillen.

Angela.

Laß ihn gehn.

D. Juan.

Gott mög' euch wahren!
(ab.)

Angela.

Ja, er schuf durch seinen Gastfreund
Sorge mir, und so gewalt'ge,
Daß ich kaum noch meines Lebens,
Wie er nicht des seinen, achte.
Du nun, durch die gleiche Sorge
Sollst du mir Vergeltung schaffen,
Daß wir, Gastfreund gegen Gastfreund,
Beide gleichstehn zu einander.

Beatriz.

Die Begier, dein Abenteuer

Zu vernehmen, könnte wahrlich
Mir allein den Schmerz erleichtern,
Daß er geht.

Angela.

Mich kurz zu fassen:
Seine Brief' und meine Briefe
Gingen, kamen, so beschaffen
(Seine nemlich), daß sie dürften
Billigung und Lob empfangen.
Denn sie mischten Ernst und Scherz
So geschickt, so unterhaltend,
Wie ich nie gesehn.

Beatriz.

Und Er,
Wie erklärt er sich die Sache?

Angela.

Nun, er glaubt mich die Geliebte
Des Don Luis, und setzt zusammen,
Daß vor ihm ich mich verbarg
Und zur Wohnung einen andern
Schlüssel habe.

Beatriz.

Eines nur
Däucht mir seltsam bei dem Allen.

Angela.

Was denn? Sprich!

Beatriz.

Daß dieser Mann,
Da er sah, man holt' und brachte

Briefe g'nug, dich nicht erspähte
Und dich auf der That ertappte.

Angela.

Das läßt nicht so leicht sich thun,
Denn vor seiner Schwelle halt' ich
Einen Mann, der mir von jedem
Aus- und Eingang Kunde schaffet;
So geht Isabel nie hin,
Eh sie weiß, daß Niemand da ist.
Schon ist es geschehen, Freundinn,
Daß mein Diener einen ganzen
Tag dort auf der Lauer stand,
Und daß alle Müh' und alle
Sorgfalt ganz vergebens blieben.
Und damit mir's nicht entfalle,
Isabel: versäume nicht
Dieses Körbchen hinzutragen,
Wenn es Zeit ist.

Beatriz.

Noch ein Zweifel:
Wie ist's möglich, eines Mannes
Klugheit als so groß zu rühmen,
Der nicht gleich, in solchem Falle,
Das gewöhnliche Geheimniß
Mit dem Schrank errieth?

Angela.

Das andre
Kennst du doch, mit Hänschens Ei?
Womit viele hoch erhabne

Geister sich umsonst bemühten,
Um auf einem Tisch von Jaspis
Solches aufrecht hinzustellen;
Aber Häuschen kam und gab ihm
Einen Knicks nur, und es stand.
Solche schwer geglaubte Sachen
Sind es nur, bis man sie weiß;
Weiß man sie — wie leicht ist Alles!

Beatriz.

Andre Frage!

Angela.

Welche? Sprich!

Beatriz.

Was ist bei dem tollen Spaße
Nur dein Zweck?

Angela.

Das weiß ich nicht.
Sagen könnt' ich: meinen Dank ihm
Zu beweisen, zu beschäfft'gen
Meine traurig öden Tage,
Wär' es nicht schon mehr, als das.
Denn ganz thöricht schon und albern
Kam ich bis zur Eifersucht,
Weil ich wahrnahm, er bewahre
Einer Dame Bild; und sicher,
Wenn's die Möglichkeit verstattet,
Geh' ich hin und nehm's ihm weg.
Ja, wie soll ich dir es sagen,

Daß ich, ihn zu sehn, zu sprechen,
Schon mir vorgenommen habe?

Beatriz.

Ihm entdeckend, wer du bist?

Angela.

Himmel! Gott soll mich bewahren!
Und auch Er nicht würde, denk' ich,
Seinen Freund und seinen Gastherrn
So beleid'gen; denn der Wahn,
Ich sey dessen Liebste, machet
Seine Briefe stets so höflich,
Schüchtern und zurückgehalten.
Nein, fürwahr! nie würd' ich solchem
Schimpf mich auszusetzen wagen.

Beatriz.

Aber wie euch sehn?

Angela.

Vernimm

Den seltsamsten aller Plane:
Er soll, ohne daß ich selbst
Mich in seine Wohnung wage,
Kommen, und nicht sehn, wohin.

Isabel.

Auf noch Einen Bruder achte,
Denn hier kommt Don Luis.

Angela (zu Beatriz).

Hernach

Sag' ich's.

Beatriz.
Wie verschiedenartig
Ist der Einfluß! Muß der Himmel
Gleich Verdienst und gleiche Gaben
Durch so großen Abstand trennen,
Durch so große Kluft zerspalten,
Daß, vermöge gleichen Triebes,
Der gefällt und Jener abschreckt?
Laß uns gehn, denn ich will nicht
Mit Don Luis mich unterhalten.
(Sie will gehn.)

Don Luis tritt auf.

D. Luis.
Weßhalb geht ihr so geschwind?
Beatriz.
Deßhalb einzig, weil ihr kamet.
D. Luis.
Wie? Des reinsten Lichtes Pracht,
So die Sonne leuchten lehrte,
Flieht, weil Ich mich zu ihr kehrte?
Bin ich denn vielleicht die Nacht?
Möge deiner Schönheit Macht
Dies zudringlich kecke Streben,
Dich zu halten, mir vergeben!
Denn daß ich zu solchem Schritte
Nicht dich um Erlaubniß bitte,
Sparet dir ja, sie zu geben.
Anerkennend dein Verneinen,

Will mein hartes Schicksal nicht,
Daß selbst dies, nur Ehrenpflicht,
Soll' als eine Gunst erscheinen.
Zwar läßt deine Strenge keinen
Schimmer einer Hoffnung nahn
Meinem tollen Liebeswahn;
Doch, ob stets verschmäht geblieben,
Will ich dennoch stets dich lieben,
Bloß um Rache zu empfahn.
Du gewährst mir mehr Genuß,
Wenn du mehr mir Pein gewährest;
Denn, wie du dein Hassen mehrest,
Mehr' ich meiner Lieb' Erguß.
Schaffet dieses dir Verdruß,
Weil durch Einer Lieb' Entstehn
Beide wir die Gränzen sehn,
Die der Wonn' und Qual geschrieben:
Wohl, so lerne Du nun lieben,
Oder lehre Mich verschmähn.
Lehre mich der Strenge Kunst,
So lehr' Ich dich zärtlich Schmachten;
Lehre Du mich kalt Verachten,
So lehr' Ich dich holde Gunst;
Du Verschmähn, Ich Liebesbrunst;
Leichtsinn Du, Ich feste Triebe.
Aber nein! Ich will die Liebe,
Welche Gott ist, nicht verlassen;
Drum magst Du für Beide hassen,
So wie Ich für Beide liebe.

Beatriz.

Wie so angenehm ihr klaget!
Könnt' ich eures Leids Gewicht
Auch erleichtern, thät' ich's nicht,
Einzig, damit ihr es saget.

D. Luis.

Seit mich eure Strenge plaget,
Lernt' ich bald, mit gutem Fleiß,
Der Verschmähung Sprache.

Beatriz.

Preis
Euerm Eifer! Denn bei Zeiten
Wird das Leid dem Trost bereiten,
Der's so gut zu sagen weiß.

(Sie will gehn; D. Luis hält sie zurück.)

D. Luis.

Führt der Zufall dich zu mir:
Hör', und laß uns Beide leiden!

Beatriz.

Nicht euch hören, sondern meiden
Will ich. Freundinn, halt' ihn hier.

(ab.)

Angela.

Fehlt denn aller Mannsinn dir?
Hören magst du dies und sehn?

D. Luis.

Schwester, ach! was kann geschehn?

Angela.

Freund, vergiß du deine Pein;

Denn verschmähet lieben — nein!
Ist nicht lieben, ist vergehn.

(ab mit Isabel.)

D. Luis.

Ich vergäße sie, indessen
Ich noch klage? Schwere Kunst!
Schenke sie mir Eine Gunst,
Und, beglückt, will ich vergessen,
Aber nicht, verschmäht. Denn wessen
Lippe, selbst des Klügsten, sagt
Nicht den Schmerz, der ihn zernagt?
Leicht vergißt die Gunst sich immer,
Eben, weil die Gunst ja nimmer,
Wie die Kränkung, sich beklagt.

(ab.)

Anderes Zimmer im Hause des Don Juan.

Don Luis und Rodrigo treten auf.

Rodrigo.

Woher kommst du?

D. Luis.

Weiß es nicht!

Rodrigo.

Ein Verdruß scheint dich zu quälen;
Wirst du mir den Grund verhehlen?

D. Luis.

Ich sprach Beatriz . . .

Rodrigo.

Schon spricht,
Ohne Worte, dein Gesicht,
Was für Antwort sie gegeben.
Wo denn ist sie? Sah ich eben
Sie doch nicht!

D. Luis.

Zu meiner Plage
Wird, als Gast, sie ein'ge Tage
Hier bei meiner Schwester leben,
Daß von Gästen Ueberlast
Nie mir fehle. Mir zum Leide
Haben die Geschwister beide
Sich verschworen, glaub' ich fast.
Jedes hält sich einen Gast,
Der mich plagen soll auf immer:
Hier Don Manuel, dort (noch schlimmer!)
Beatrix. So dringt, mit Graus,
Eifersucht bis in mein Haus,
Und entgehn kann ich ihr nimmer.

Rodrigo.

Herr, Don Manuel kann verstehen
Was du sprichst; er naht sich hier.

Don Manuel tritt auf.

D. Manuel (für sich).

Wem sind jemals, außer mir,
Wunder dieser Art geschehen?
Wie kann ich Enttäuschung sehen?

Wie erfahr' ich nur genau,
Ob dort die verkappte Frau
Des Don Luis Geliebte war,
Oder wie sie — wunderbar!
So verwegen und so schlau
Mich mit Täuschungen umfaßte?

D. Luis.

Herr Don Manuel!

D. Manuel.

Herr Don Luis?

D. Luis.

Woher kommt ihr, wenn ich dies
Dürfte fragen?

D. Manuel.

Vom Palaste.

D. Luis.

Wahrlich, Thorheit war's von mir,
Nach dem Kommen oder Gehen
Eines Werbenden zu spähen.
Jede seiner Linien schier
Hat zum Zielpunkt den Palast,
Als das Centrum ihrer Sphäre.

D. Manuel.

Wenn nur der Palast es wäre,
Braucht' ich nicht so große Hast.
Doch für meine Noth genügt
Nicht ein so bequemes Streben:
Seine Majestät hat eben
Sich zum Escorial verfügt;

Und ich muß noch diese Nacht,
Zur Beförderung meiner Sachen,
Gleichfalls diese Reise machen.

D. Luis.

Kann in einigem Betracht
Ich euch dienen: ohne Wank
Bin ich eu'r; in jedem Falle
Zählt auf mich.

D. Manuel.

Empfangt für alle
Diese Gunst den wärmsten Dank.

D. Luis.

Glaubt, dies sind nicht leere Worte.

D. Manuel.

Euer Will' ist offenbar,
Mir zu helfen.

D. Luis (bei Seite).

Das ist wahr;
Helf' ich bald dir nur vom Orte.

D. Manuel.

Aber einen so galanten
Jungen Hofmann vom Vergnügen
Abzuhalten, müßt' ich rügen.
Denn ich rechn' es zum Bekannten,
Ihr seyd sicher hier gekettet;
Und ich müßte Sitten lernen,
Wollt' ich euch von hier entfernen.

D. Luis.

Wenn ihr auch vernommen hättet,

Was ich zu Rodrigo'n sagte,
Kränkt mich doch die Antwort da.

D. Manuel.

Also rieth ich recht?

D. Luis.

Nun ja!
Denn wahr ist es, ich beklagte
Einer Schönen harten Sinn;
Aber einer festen Neigung
Bringt Verschmähn, wie Gunstbezeigung,
Nicht Verlust und nicht Gewinn.

D. Manuel.

Malt ihr euch doch recht verlassen!

D. Luis.

Eine Schönheit lieb' ich, fern
Allem Glück und allem Stern.

D. Manuel.

Soll ich noch mich täuschen lassen
Durch Verstellung?

D. Luis.

Dürft' ich's sagen!
Aber mein Verhängniß wollte,
Daß sie so mich fliehen sollte,
Wie die dunkle Nacht mit Zagen
Flieht des schönen Tages Blick,
Dessen Strahlen mich verzehren.
Soll ich ganz euch kennen lehren
Mein unseliges Geschick?
Damit Ich, im raschen Walten

Meiner Lieb' und Eifersucht,
Ihr nicht folg' auf ihrer Flucht,
Bat sie Andre, mich zu halten.
Sagt, was je euch härter schien!
Denn die Andern sonst verlangen
Mittelsleut', um zu erlangen;
Sie verlangt sie, um zu fliehn.

(ab mit Rodrigo.)

D. Manuel.

Was giebt's weiter zu erklären?
Eine Frau, die vor ihm lief,
Und die wen zu Hülfe rief,
Um ihn von sich abzuwehren,
Das sind Sie und Ich, ganz klar.
Einen Zweifel also hätt' ich
Doch gelöset; denn das wett' ich,
Es ist jene Dame zwar,
Doch sein Liebchen nicht; weil Er
Wohl nicht den Verschmähten spielte,
Wenn er sie im Hause hielte.
Schlimm'rer Zweifel kommt nunmehr:
Ist sie nicht sein Liebchen, lebt
Nicht im Haus, wie kann sie so
Schreiben und antworten? Floh
Eine Täuschung, so erhebt
Sich die andre. Was zu machen?
O wie häuft in dieser Irrung
Sich Verwirrung auf Verwirrung!
Weib, was schaffst du mir für Sachen!

Cosme tritt auf.

Cosme.

Herr, was macht der Kobold? Sprich!
Sahest du vielleicht ihn hüben?
Wüßt' ich nur, er sey nicht drüben,
Wär' ich froh.

D. Manuel.

Nur säuberlich!

Cosme.

Denn viel hab' ich anzufangen
Dort im Zimmer, und ich kann
Nicht hinein.

D. Manuel.

Was hindert d'ran?

Cosme.

Bangen.

D. Manuel.

Wie? Ein Mann hat Bangen?

Cosme.

Also, meinst du, hätt' er's nicht?
Sieh hier einen, der es hat,
Weil's ihm eben nöthig that.

D. Manuel.

Laß den Spaß und bringe Licht
Auf mein Zimmer. Viel noch schaffen,
Ordnen, schreiben muß ich dort,
Und will diese Nacht noch fort
Aus Madrid.

Cosme.
Du giebst mir Waffen;
Denn so eben sagst du mir,
Daß dir bangt bei dieser Sache.
D. Manuel.
Daß ich nichts mir aus dir mache,
Dies so eben sag' ich dir.
Dinge größrer Wichtigkeit
Hab' ich jetzo zu vollbringen;
Sprichst du stets von jenen Dingen,
So verlier' ich meine Zeit.
Abschied nehm' ich von Don Juan;
Hole Licht nun.
(ab.)
Cosme.
Wie befohlen!
Licht will ich dem Kobold holen;
Bin sein Diener ja fortan,
Darf ihn nicht im Dunkeln lassen.
Hier ist ja ein Wachsstöcklein!
Und an jenem Lämpelein,
Das so eben will erblassen,
Glückt mir wohl es anzustecken.
Klug doch bin ich offenbar;
Und bei allem dem, fürwahr!
Zittr' ich schier vor Angst und Schrecken.
(ab.)

Zimmer des Don Manuel; Nacht.

Isabel kommt durch die heimliche Thür, einen verdeckten Korb unter dem Arme tragend.

Isabel.

Sie sind fort, denn so erzählte
Mir der Diener. Zeit nun ist es,
Diesen Korb mit weißer Wäsche
Vorsichtig an den bestimmten
Platz zu stellen. Weh mir Armen!
Es ist Nacht, und in so dichter
Finsterniß muß ich fürwahr
Vor mir selbst mich scheu'n und zittern.
Hilf mir, Himmel, denn ich bebe!
Wohl der erste Kobold bin ich,
Der dem Himmel sich empfiehlt.
Wie? Kann ich den Tisch nicht finden?
In der Angst und Furcht vergaß ich
Die Gelegenheit des Zimmers.
Ach, wo bin ich nur? Und wo
Ist der Tisch? Was mach' ich, Himmel?
Träf' ich nun den Ausgang nicht,
Und sie fänden mich hier drinnen,
Alle dann mit Mann und Maus
Gingen wir zu Grund'. Ich zittre —
Jetzt zumal; denn wie ich höre,
Oeffnet sich die Thür des Zimmers,
Und man kommt herein mit Licht.

Nun zu End' ist die Geschichte;
Denn ich kann mich nicht verbergen,
Noch zurück, um zu entwischen.

Cosme tritt auf, mit Licht.

Cosme (ohne Isabel zu sehen).
Kobold, werther Herr, wenn etwa
Man durch Höflichkeit und Dienste
Einen edeln Kobold rührt:
Ach, in tiefster Demuth bitt' ich,
Kümmert gar nicht euch um mich
Bei all' euern Gaukelspielen;
Und zwar dieses aus vier Gründen:
Erstens — das ist leicht zu schließen;
Zweitens — nun, das weiß eu'r Gnaden;
Drittens — ei, in's Maul zu schmieren
Braucht man nicht dem klugen Hörer;
Viertens — wegen dieses Liedes:

(er singt)

Ach, gnäd'ge Dame Kobold,
Mitleid habt mit mir!
Bin ein arm klein Kindlein
Und ganz allein allhier.

(Indem er durch's Zimmer geht, sucht Isabel ihm immer im Rücken zu bleiben.)

Isabel (bei Seite).
Endlich, durch des Lichtes Hülfe,
Find' ich mich zurecht im Zimmer,
Und er sah mich nicht. Ausblasen

Will ich's, und dann kann ich sicher,
Wenn er geht es anzuzünden,
Schnell in meine Kammer wischen;
Denn vernimmt er auch Geräusch,
Sieht er mich doch nicht, zum mindsten.
Von zwei Uebeln stets das kleinste!

Cosme.

Trefflich lehrt die Furcht doch singen!

Isabel (bei Seite).

Ja, auf die Art will ich's machen.

(Sie giebt ihm von hinten einen Schlag und bläst das Licht aus.)

Cosme.

Weh, o weh! Ich bin geliefert!
Einen Beicht'ger her!

Isabel (bei Seite).

Jetzt kann
Ich entwischen.

Indem sie zur Hauptthür hinaus will, tritt **Don Manuel** herein.

D. Manuel.

Was ist dieses,
Cosme? Du hier ohne Licht?

Cosme.

Ja, denn Beid' uns hingerichtet
Hat der Geist: das Licht durch Blasen,
Mich durch Schlagen.

D. Manuel.

Solche Dinge
Macht nur deine Furcht dich glauben.

Cosme.

Sehr auf meine Kosten, sicher!

Isabel (herumtappend).

Wenn ich doch die Thür nur fände!

(Sie stößt auf D. Manuel; er ergreift den Korb, den sie festhält.)

D. Manuel.

Wer ist hier?

Isabel (bei Seite).

O weh, noch schlimmer!
Auf den Herrn bin ich gestoßen.

D. Manuel.

Licht her, Cosme! Jetzt ergriff ich
Den, der hier ist.

Cosme.

Laß nicht los!

D. Manuel.

Sicher nicht; geh nur geschwinde.

Cosme.

Halt' ihn ja recht fest. (ab.)

Isabel (bei Seite).

Das Körbchen
Pack' er an; behalt' er's immer!
Hier ist ja der Schrank; ade!

(Sie läßt ihm den Korb in der Hand, entwischt durch die heimliche Thür und schiebt den Schrank wieder vor.)

D. Manuel.

Wer es seyn mag, halt' er stille
Bis der Diener kommt mit Licht;
Denn wo nicht, so soll, bei'm Himmel!
Durch und durch mein Dolch ihn bohren. —
Doch nur leere Luft umschling' ich,
Und nichts halt' ich, als ein Ding
Von gar wenigem Gewichte.
Was nur ist's? Gott helfe mir!
Stets wird die Verwirrung schlimmer.

Cosme tritt auf, mit Licht.

Cosme.

Laß den Kobold schau'n bei Licht!
Doch was ward aus ihm? Wo blieb er?
Hieltest du ihn nicht? Wo steckt er?
Herr, was ist dies?

D. Manuel.

Nichts Gewisses
Kann ich sagen. Dieses Ding
Ließ er mir, und er entwischte.

Cosme.

Nun, was sagst du zu dem Streiche?
Sagtest du doch selbst, du hieltest
Ihn gefangen; und sieh da!
Durch die Luft ist er entwichen.

D. Manuel.

Sicherlich war die Person,
Die durch Kunst und Schlauheit immer

Aus- und eingeht, diese Nacht
Eingeschlossen hier im Zimmer;
Dann, um fort zu können, löschte
Sie das Licht dir aus, und diesen
Korb ließ sie in meiner Hand,
Worauf fliehend sie entwischte.

Cosme.

Wo hinaus?

D. Manuel (auf die Hauptthür zeigend).

Durch jene Thür.

Cosme.

Den Verstand soll ich verlieren!
Straf' mich Gott! ich sah ihn ja
Bei dem letzten schwachen Schimmer,
Der zurückblieb von der Schnuppe
Meines ausgeblasnen Lichtes.

D. Manuel.

Wie denn sah er aus?

Cosme.

Ein Mönch war's,
Nur so klein, und eine spitze
Mütze hatt' er auf, so groß;
Und aus diesen Zeichen schließ' ich,
War's ein Capuciner-Kobold.

D. Manuel.

Was die Furcht nicht schafft für Dinge!
Leucht' einmal; wir wollen sehn,
Was das Mönchlein uns beschieden.
Diesen Korb hier halte du.

Cosme.

Was? Ich? Höllenkörbe hielt' ich?

D. Manuel.

Nun, so halt' ihn doch!

Cosme.

Ich habe
Schmutz'ge Hände, Herr, vom Lichte,
Das aus Talg besteht, und würde
Nur den schönen Taft beschmieren,
Der den Korb bedeckt. Nein, setz' ihn
Lieber auf die Erde nieder.

D. Manuel (untersucht den Korb).

Linnen ist es, und ein Brief.
Nun, wie schreibt der Capuciner?

(er liest:)

„In der kurzen Zeit, da ihr in diesem Hause wohnt, hat man nicht mehr Wäsche verfertigen können. Wie sie fertig wird, bringt man sie. In Hinsicht dessen, was ihr von dem Freunde sagt, voraussetzend, ich sey die Geliebte des Don Luis, versichere ich euch, daß ich es weder bin, noch seyn kann. So viel, bis wir uns sprechen, was bald geschehn wird. Gott behüte euch!"

Dieser Kobold ist getauft,
Denn er denkt an Gott.

Cosme.

Du siehst es:
Giebt es nun nicht Koboldmönche?

D. Manuel.

Es ist spät; in Ordnung bringe

Jetzt die Mantelsäck' und Sättel,
Und steck' in den Beutel diese
Schriften; denn sie sind's, worauf
Alles ankommt. Ich, inzwischen,
Will gehörig Antwort geben
Meinem Kobold.

(Er giebt dem Diener einige Schriften und setzt sich zum Schreiben.)

Cosme (legt die Schriften auf einen Stuhl).

Gut; hier liegen
Sie, daß ich sie nicht vergesse
Und gleich bei der Hand sie finde.
Warten will ich nur ein Weilchen,
Um die Frag' an dich zu richten:
Glaubst du nun, es giebt Kobolde?

D. Manuel (schreibend).

Was für Albernheiten immer!

Cosme.

Albernheiten das? Du selbst
Siehst der Wirkungen so viele,
Wie, daß durch die Luft Geschenke
Eben in die Hand dir fliegen:
Und noch zweifelst du? Doch thu's,
Wenn du wohl dabei dich findest.
Nur vergönne mir, dem leider
Ein viel schlimmer Theil beschieden,
Daß ich's glaube.

D. Manuel.

Aber wie?

Cosme.

Wie, Herr? Das ist leicht bewiesen.
Wenn man das Gepäck herumreißt,
Lachst du über solche Spiele;
Und Ich soll's zusammensuchen,
Was nicht leicht ist zu verrichten.
Wenn man Briefe dir zurückläßt
Und nichts als Billete mitnimmt,
Läßt man Kohlen mir zurück
Und nimmt all' mein Geld von hinnen.
Wenn man Naschwerk bringt: du kannst,
Wie ein Pater, dich erquicken;
Und ich faste, wie ein Knäblein,
Denn ich schmeck' und seh' kein Bißchen.
Wenn man dir Schnupftücher schenkt,
Feine Hemden, zarte Binden,
Schenkt man mir nur den Verdruß
Es zu hören und zu wissen.
Wenn man, da wir Beide doch
Hier zu gleicher Zeit erschienen,
Dir ein Körbchen giebt, so herrlich
Aufgeputzt, so schmuck und zierlich,
Giebt man einen Faustschlag mir
Eben recht auf das Genicke,
So unmäßig und so derb,
Daß ich mein Gehirn ausniese.
Kurz, Herr, du hast ganz allein
Freud' und Vortheil zu genießen,
Und ich Schaden und Verdruß;

Und der Kobold, find' ich, bietet
Stets die Seidenhand dem Herrn,
Stets die Eisenhand dem Diener.
Also laß mich's immer glauben;
Denn das heißt Geduld probiren,
Abzuläugnen einem Mann
Was er selber hört und siehet.

D. Manuel (aufstehend).

Nun pack' ein und laß uns gehen.
Ich erwarte dich im Zimmer
Des Don Juan.

Cosme.

Was ist zu packen?
Dort am Hof verlangt die Sitte,
Schwarz zu gehn; und da ist's g'nug,
Daß man einen Mantel mitnimmt.

D. Manuel.

Schließ' wohl ab, und nimm den Schlüssel
Mit dir. Wenn man auch inzwischen
Sein bedarf, so hat Don Juan
Einen andern. — Mich verdrießt es,
Daß ich fort muß so geschwind,
Eh' ich dies Geheimniß wisse.
Doch Eins soll zu meines Hauses
Ehr' und meiner Größe dienen,
Und das Andre nur zur Lust;
Und im Widerstreit der Pflichten
Wird, wenn Ehre Höchstes ist,
Alles Uebrige geringer. (Beide ab.)

Zimmer der Doña Angela.

Doña Angela, Doña Beatriz und Isabel treten auf.

Angela (zu Isabel).
So war's, wie du berichtet?
Isabel.
Schon glaubt' ich unser Gaukelspiel vernichtet;
Denn fand er mich zur Stelle,
Kam er auf alle Fälle
Gleich hinter unsre Sachen.
Doch, Herrinn, mir gelang's, mich fort zu machen,
Wie ich gesagt.
Angela.
Ganz prächtig
Ist dieser Spaß.
Beatriz.
Und mehrt die Täuschung mächtig,
Wenn, ohne wie zu sehen,
Man Körbe kommen sieht und Leute gehen.
Angela.
Wird's nun mir noch gelingen,
Ihn, wie ich dir gesagt, hieher zu bringen,
So mach' ich ihm im Kreise
Den Kopf sich drehn.
Beatriz.
Der ehrwürdigste Weise,
Erführ' er solche Sachen,
Sie müßten, Angela, ihn närrisch machen.

Einladung wird gegeben;
Er kommt, weiß nicht wohin, und sieht sich neben
Der schönsten aller Damen,
So jung, so hold, so hoch von Stand und Namen,
Und weiß nicht, wer sie sey, noch wo sie wohne
(Fürwahr, der Plan ist deines Scharfsinns Krone);
Und muß verhüllt, im Blinden,
Von dannen gehn, und wie im Traum sich finden.
Wer staunte nicht?

Angela.

Geordnet ist das Schwerste;
Doch, weil Du hier bist, sey nicht dies die erste
Nacht, da ich ihm vergönne,
Zu mir zu kommen.

Beatriz.

Und du meinst, ich könne
Nicht im Verschwiegnen hegen
Dein Liebesspiel?

Angela.

Nein, Mühmchen, nicht deßwegen;
Nur, weil in meinen Zimmern
Du wohnst, und weil die Brüder, von dem Schimmern
Des Sterns, nach dem sie spähen,
Wie fest gebannt, nicht aus dem Hause gehen,
Wär's ein gefährlich Treiben
Mit solchem Plan, wenn sie zur Stelle bleiben.

Don Luis tritt auf und bleibt im Hintergrunde.

D. Luis (unbemerkt von den Andern).

Wem doch der Himmel gönnte
Zu bergen seine Glut! O wer doch könnte
Die Phantasie beschränken,
Die Stimme zügeln, die Empfindung lenken!
Allein da ich die Gabe,
Dies zu vollbringen, nicht empfangen habe,
Versuch' ich's, zu bekämpfen
Die Leidenschaft und diese Glut zu dämpfen!

Beatriz.

Du sollst die Weise hören,
Wie ich es mach', um, ohne dich zu stören,
Im Hause zu verweilen;
Denn sehr verdrießlich wär's, müßt' ich enteilen,
Ohn' erst nach Wunsch und Hoffen
Den Ausgang anzusehn.

Angela.

Und wie? Sprich offen!

D. Luis (immer wie oben).

Was zischeln die Vertrauten?
Sie scheuen fast sich vor den eignen Lauten.

Beatriz.

Wir wollen Zeid' erklären,
Mein Vater heiße mich nach Hause kehren.
Und glaubt auf diese Weise
Mich Alles weit entfernt, so komm' ich leise
Zurück, um hier zu bleiben.

D. Luis.
Was mögen sie, mir zum Verdruß, betreiben?
Beatriz.
So seh' ich, still verborgen,
Des Plans Erfolg, und nichts ist zu besorgen.
D. Luis.
Was, Himmel, muß ich hören? O Entsetzen!
Beatriz.
Und alles dies wird mich gar sehr ergetzen.
Angela.
Allein was bleibt zu sagen,
Wenn man hernach dich sieht?
Beatriz.
Seltsames Fragen!
Sollt' unser Witz nicht g'nügen,
Um auch hernach die Leute zu belügen?
D. Luis.
O sicher! — Das zu hören!
Wie neue Martern mein Gemüth verstören!
Beatriz.
So werd' ich zeugenlos, ganz im Vertrauen,
Hier den Erfolg so seltner Liebe schauen.
Denn, wann in stiller Klause
Ich mich verbarg, und Alles schläft im Hause:
Ohn' Aufsehn, sollt' ich meinen,
Geht er aus seinem Zimmer dann zum deinen.
D. Luis.
Zu deutlich nur erwerb' ich
(Als Feiger leb' ich, als Verwegner sterb' ich!)

Aufschluß des Plans. Gewinnen
Soll nun mein Bruder sie (ich bin von Sinnen!);
Befriedigung gewährt sie
Dem Wunsch des Glücklichen; er soll, begehrt sie,
Von Jedem ungesehen,
Betreten ihr Gemach — und Ich vergehen!
Und daß kein Unterbrechen
Sie störe (ha, die Frechen!),
Will sie durch schlaue Lügen
Mich und den Argwohn meiner Brust betrügen.
Doch, Himmel, gieb Erhörung!
Laß mir gelingen ihrer Liebe Störung!
Und bleibt sie im Verstecke,
Erharrend andre Zeit, soll meine kecke
Entschlossenheit das ganze Haus durchrennen,
Bis ich sie finde. Meiner Flamme Brennen
Hat weiter keine Lindrung;
Die letzte Zuflucht ist des Glückes Hindrung
Dem Eifersücht'gen. Himmel, o erhört mich!
Denn Lieb' entflammt und Eifersucht zerstört mich.

(ab.)

Angela (die indeß mit Beatriz gesprochen).

Gut; Alles ist erwogen,
Und morgen heißt es, du seyst ausgezogen.

Don Juan tritt auf.

D. Juan.

Find' ich euch hier? Wie gerne!

Beatriz.

Schon wurdest du vermißt.

D. Juan.

Ward meinem Sterne
Gewährt so große Wonne,
Daß mich vermisset, Herrinn, eure Sonne,
Muß ich mich selbst beneiden
Und selber Argwohn von mir selbst erleiden.
Denn nimmer kann ich wähnen,
Daß solch ein mildes Sehnen
Verdient hat meine Liebe.
Und so, beneidet und voll neid'scher Triebe,
Versenkt in süßen Schauern,
Muß ich mich selbst beneiden und bedauern.

Beatriz.

So schmeichlerischen Gründen
Hab' ich, Don Juan, den Krieg nicht anzukünden.
Denn wer so lang gemessen
Die Zeit der Trennung hat, und mich vergessen,
Der wußt' — es kann nicht fehlen —
Sehr gut die Unterhaltung sich zu wählen;
Der wird sein Glück beneiden
Und mit Bedauern von den Reizen scheiden,
Die ihn so gut beschäfftigt.
Und so wird klar bewiesen und bekräftigt
Durch wohlgefügte Schlüsse,
Daß man sich neiden und bedauern müsse.

D. Juan.

Hieß' es nur nicht, mich selbst und euch beleid'gen,

So könnt' ich, Beatriz, mich leicht vertheid'gen,
Wenn ich euch Kund' ertheilte,
Daß ich bei meinem Gast, Don Manuel, weilte,
Ihm Lebewohl zu geben;
Denn eben reist' er fort.

Angela.

Weh meinem Leben!

D. Juan.

Woher dir dieser Schrecken?

Angela.

Den kann oft Freude, wie Verdruß, erwecken.

D. Juan.

So muß ich denn bedauern,
Daß deine Freude nicht wird lange dauern;
Denn morgen kommt er wieder.

Angela (bei Seite).

Und wieder steigt mir eitle Hoffnung nieder!

(laut)

Mich würd' es Wunder nehmen,
Wenn wir so leicht von dieser Plage kämen;
Denn lästig war er immer.

D. Juan.

Ich denke doch, der Gast war kein so schlimmer.
Du und Don Luis, ihr seyd ihm nur entgegen,
Weil ihr gewahrt, mir sey an ihm gelegen.

Angela.

Die Antwort anzuhören
Erlass' ich dir, um nicht dein Spiel zu stören.
Denn ich bin jetzt als Dritte

Bei deiner Liebschaft; und nach alter Sitte
Uebt Liebe ja die Spielbetrügereien
Mit besserm Glück zu Zweien, als zu Dreien. —
(bei Seite zu Isabel)
Komm, Isabel, behende,
Daß ich heut Nacht ihm jenes Bild entwende;
Jetzt ist der Gang zu wagen
Mit mehr Gemächlichkeit und minderm Zagen.
Ein Licht halt' in der Nähe,
Damit ich heimlich auf sein Zimmer gehe;
Denn wer mir schreibt, soll nicht, mich zu verhöhnen,
Das Bild bewahren einer andern Schönen.
(ab mit Isabel.)

Beatriz (die indeß mit D. Juan gesprochen).
Vergieb, wenn ich mich scheue
An so viel Glut zu glauben.

D. Juan.
Meiner Treue
Gehalt und ächte Stärke
Beweis' ein kurzer Spruch.

Beatriz.
Sag' an!

D. Juan.
So merke:
Ja, Beatriz, mein Herz ist so beständig,
So treu mein Sinn, so innig meine Liebe,
Daß, wünscht' ich auch zu tilgen diese Triebe,
Ich liebte doch, dem eignen Wunsch abwendig.

Und diese Lieb' ist so in mir lebendig,
Daß ich vergäße dein, wenn's möglich bliebe,
Damit ich dann aus eigner Wahl dich liebe;
So wäre frei die Lieb', und nicht nothwendig.
Wer eine Schönheit liebt, weil zu vergessen
Ihm nicht gelingt, hat kein Verdienst errungen;
Denn da ist nichts dem Willen beizumessen.
Dich zu vergessen — nie wär's mir gelungen;
Und dennoch zeigt mein Stern sich so vermessen,
Obwohl von deiner Liebe Macht bezwungen.

Beatriz.

Läßt eigne Wahl sich von der Willkühr leiten,
Nothwendigkeit vom Sterne nur beschränken,
So wird man mehr Vertraun der Neigung schenken,
Die nicht gehorcht der Laune Lüsternheiten.
Deßhalb mißtrau' ich deinen Zärtlichkeiten;
Denn meine Treu' — läßt sich Unmöglich's denken —
Wollt' abwärts sich von ihr mein Wille lenken,
Sie würde, daß er mein sey, kühn bestreiten.
Denn selbst die kurze Zeit, die ich verlebte
Vergessend und zurück zu dir getrieben,
Wär' angstvoll mir, weil meine Lieb' entschwebte.
Wohl mir, daß solch Vergessen meinen Trieben
Unmöglich ist; denn ach! so lang' ich strebte
Dich zu vergessen, könnt' ich ja nicht lieben.

(Beide ab.)

Straße vor dem Hause des Don Juan. Nacht.

Cosme flieht vor **Don Manuel**, der ihn verfolgt.

D. Manuel.
Ha, bei Gott! könnt' ich vergessen . . .

Cosme.
Drum vergiß nicht!

D. Manuel.
Daß dergleichen
Müßte mir zur Schmach gereichen:
Wüten würd' ich.

Cosme.
Denk' indessen,
Wie ich sonst mich schön betragen.
Gutes Dienen ja vergißt
Nie ein altkathol'scher Christ.

D. Manuel.
Wer nur, wer kann dich ertragen?
Just, was mir am meisten wichtig,
Was zumal ich dir empfahl,
Das vergissest du zumal.

Cosme.
Eben drum vergaß ich's richtig,
Weil ich mir's so wichtig machte;
Denn, lag nicht so viel daran,
Was that mein Vergessen dann?
Weiß der Himmel, an nichts dachte

Ich so viel, als an die Schriften
Im Packet; zur Sicherheit
Legt' ich sorgsam es beiseit.
Und just diese Sorgen stiften
Nun die großen Unheilschläge;
Hätt' ich's nicht beiseit genommen,
Wär' es eben mitgekommen.

D. Manuel.

Daß es dir auf halbem Wege
Einfiel, war noch Glück genug.

Cosme.

Ich empfand, daß mich was quälte,
Doch nicht wußt' ich, was mir fehlte;
Dacht', ich wäre wohl nicht klug,
Bis ich endlich traf das Rechte.
Und nun wußt' ich, von dem Pressen
Sey die Ursach das Vergessen
Des Packets.

D. Manuel.

Dem Pferdeknechte
Sag', er soll dort halten bleiben
Mit den Thieren; wär's doch böse,
Anzukommen mit Getöse
Und den Schläfern zu vertreiben
Ihren Schlaf. Ich kann in's Haus
Mit dem Schlüssel, den ich führe;
Und so, eh' uns Jemand spüre,
Hol' ich das Packet heraus.

Cosme (geht und kommt gleich zurück).
Nun, der Bursche weiß Bescheid.
Doch bedenk', Herr, ohne Licht
Findest du die Schriften nicht;
Und es ist Unmöglichkeit,
Allen Lärmen zu vermeiden.
Denn steckt man kein Licht uns an
In der Wohnung des Don Juan,
Wie dann sehen?

D. Manuel.
Nicht zu leiden
Bist du heut. Soll ich denn jetzt
Lärmen, schrei'n vor seiner Stube?
Weißt du denn (so sprich, du Bube,
Der dies alles angehetzt)
Tappend nicht den Ort zu finden,
Wo du's hingelegt?

Cosme.
Das ist
Zweifellos; zu jeder Frist
Fänd' ich ja den Tisch im Blinden,
Wo ich's ließ.

D. Manuel (giebt ihm den Schlüssel).
Schnell aufgemacht!

Cosme.
Doch der Anstoß für mein Zagen
Ist, daß ich nicht weiß zu sagen,
Wo's der Kobold hingebracht.

Denn bis jetzt — was ließ ich dort,
Das ich bei der Wiederkehr
Da fand, wo es lag vorher?

D. Manuel.

Nun, verändert' er den Ort,
Dann ist Zeit, um Licht zu bitten.
Doch bis dahin wär' es schlecht,
Den zu stören, der mit Recht
Heischt vom Gaste gute Sitten.

(Cosme schließt auf, Beide gehen in's Haus.)

Zimmer des Don Manuel.

Doña Angela und **Isabel** kommen durch die heimliche Thür; Erstere trägt eine blinde Laterne.

Angela.

Isabel, schon lange blieb
Alles still; der müden Geister
Machte sich der Schlaf zum Meister,
Unsers halben Lebens Dieb.
Komm! der Gast ist auf der Reise;
Nun das Bild ihm weggenommen,
Das ich sah bei'm ersten Kommen!

Isabel.

Kein Geräusch gemacht! Nur leise!

Angela.

Schließe nur von außen zu.
Bis du Nachricht bringst hieher,

Bleib' ich hier, um nicht noch mehr
Zu befahren.

Isabel.

Bleib' in Ruh'!

(Sie geht durch die heimliche Thür und schiebt den Schrank wieder vor.)

Don Manuel und **Cosme** treten leise durch die Hauptthür herein.

Cosme.

Offen ist's!

D. Manuel.

Nur sacht gegangen!
Wenn man Lärm vernimmt im Zimmer,
Wird die Störung nur noch schlimmer.

Cosme.

Glaubst du mir, ich fühle Bangen?
Dieser Kobold könnte Licht
Unmaaßgeblich uns besorgen.

Angela (ohne die Andern wahrzunehmen).

Dieses Licht, das ich verborgen
Mit mir nahm, damit man nicht
Es gewahre, kann ich füglich
Nun enthüllen.

(Sie öffnet die Laterne.)

Cosme.

So gewandt
War der Kobold nie zur Hand;

Licht besorgt er unverzüglich.
Nimm ein Zeichen dir daraus,
Wie der Geist dich lieb gewann;
Denn dir steckt er Lichter an,
Und mir löschet er sie aus.

D. Manuel.

Hilf mir, Himmel! Solches Thun
Geht nicht zu mit rechten Dingen;
Licht so schnell hervorzubringen,
Ist kein Menschenwerk.

Cosme.

Und nun
Hast du Glauben doch erlangt,
Es sey wahr?

D. Manuel.

Mir stockt das Blut;
Fast scheint umzukehren gut.

Cosme.

Du bist sterblich, denn dir bangt.

Angela (wie oben).

Ha, dort seh' ich ja den Tisch,
Und Papiere liegen drauf.

Cosme.

Nach dem Tische geht der Lauf.

D. Manuel.

Glaub' und Zweifel im Gemisch
Füllen mein Gemüth mit Grauen.

Cosme.

Siehst du wohl? Des Lichtes Helle
Führt uns an die rechte Stelle;
Doch wer's trägt ist nicht zu schauen.

(Angela nimmt das Licht aus der Laterne und steckt es auf einen Leuchter, der auf dem Tische steht.)

Angela.

So! da steht das Licht; und jetzo
Will ich an die Schriften gehn.

D. Manuel.

Ha, gieb Acht! Bei'm Kerzenschimmer
Sieht man Alles klar und hell,
Und ich sah in meinem Leben
Nie ein Weib, so hold und hehr.
Hilf mir, Himmel! Was ist dieses?
Hydern sind die Wunder; schnell
Aus dem Einen wachsen Tausend.
Himmel, was beginn' ich jetzt?

(Angela nimmt einen Stuhl, setzt sich an den Tisch, mit dem Rücken gegen die Andern gekehrt, und beschäfftigt sich mit den Papieren.)

Cosme.

Nun, sie nimmt sich Zeit; sie holt sich
Einen Stuhl.

D. Manuel.

Welch Wunderwerk
Höchster Schönheit, wie des größten
Meisters Pinsel nie vorher
Eins erschuf!

Cosme.

Gewiß, die Schönheit
Ist allein des Pinsels Werk.

D. Manuel.

Heller als des Lichtes Schimmer
Strahlt ihr Auge.

Cosme.

Du hast Recht,
Denn die Augen dort sind Sterne
Von dem Himmel Lucifers.

D. Manuel.

Jedes Haar ist Strahl der Sonne.

Cosme.

Strahl von ihr gestohlen, gelt!

D. Manuel.

Und ein Stern ist jede Locke.

Cosme.

Sicher; denn vom Sternenheer
Brachten die gefallnen Engel
Einen Theil wohl mit hieher.

D. Manuel.

Nimmer sah ich höhern Reiz!

Cosme.

Sagen würd'st du das nicht mehr,
Sähest du ihr Bein; denn Diese
Sind verflucht am Fußgestell.

D. Manuel.

'S ist ein Ausbund aller Schönheit!
'S ist ein Engel, hold und hehr!

Cosme.
Ja, ein Engel mit dem Hufe.

D. Manuel.
Aber wie? Was ist ihr Zweck
Mit den Schriften?

Cosme.
Ich vermuthe,
Daß sie nach den Schriften späht,
Die du suchest, um uns Beiden
Zu erleichtern das Geschäfft.
'S ist ein sehr dienstbarer Kobold!

D. Manuel.
Himmel, was beginn' ich jetzt?
Niemals hab' ich Furcht empfunden,
Als nur diesesmal zuerst.

Cosme.
Ich schon manchesmal.

D. Manuel.
Von eis'gen
Fesseln wird mein Fuß gehemmt.
Jedes Haar sträubt sich empor;
Jeder Seufzer, der sich drängt,
Wird für meinen Hals zur Schnur,
Wird für meine Brust zum Schwerdt.
Doch geziemet mir auch Furcht?
Ha, bei'm Himmel! ich will sehn,
Ob ich obsieg' einem Zauber.
(Er geht auf Angela zu und faßt sie bei'm Arme.)
Engel, Teufel oder Mensch!

Diesesmal sollst du gewiß
Meinen Händen nicht entgehn.

Angela (bei Seite).

Ich Unselige, weh mir!
Seine Reise war verstellt,
Und er wußte schon, daß ich . . .

Cosme.

Nun, im Namen unsers Herrn
(Hier ist Satans Troja), sag' uns . . .

Angela (bei Seite).

Doch Verstellung gilt's nunmehr.

Cosme.

Wer du bist und was du willst.

Angela.

Trefflicher Don Manuel
Enriquez, dem man ein Gut
Aufbewahrt vom höchsten Werth:
Nicht berühre mich, nicht nahe!
Denn du nahtest zum Verderb
Hohen Glückes, das der Himmel
Dir bereitet auf Begehr
Des Geschicks, das dich begünstigt,
Und auf seinen Machtbefehl.
Hat mein letzter Brief nicht heute
Die Verkündung dir gewährt,
Daß wir bald uns würden schauen?
Wie ich's wohl vorausgesehn.
Und da ich mein Wort erfüllte
(Denn du schauest mich anjetzt

In der menschlichsten Gestaltung,
Die ich wählen kann), so geh,
Geh in Frieden und verlaß mich,
Weil die Zeit noch nicht gewährt,
Daß von meinem Seyn und Wesen
Dir Enthüllung mag geschehn.
Morgen sollst du Alles wissen:
Aber schweige du von dem,
Was du sahest, wenn du nicht
Willst ein großes Glück verschmähn.
Geh in Frieden!

Cosme.

Da in Frieden
Sie uns fortschickt, bester Herr,
Worauf warten wir?

D. Manuel.

Bei Gott!
Mich erzürnt es, daß mein Herz
Furcht empfand vor leeren Schrecken;
Und da Freisinn nimmermehr
An sie glaubt, will ich auf Einmal
Auf den Grund der Sache gehn.
Weib, wer du auch immer bist
(Denn nicht glauben werd' ich je,
Daß du etwas andres seyest),
Wahrlich, wissen muß ich jetzt,
Wer du bist, wie du herein
Kamst, weßhalb, zu welchem Zweck.
Nicht bis morgen will ich warten,

Jetzt sey mir dies Glück gewährt.
Bist du Dämon, sprich als Dämon;
Bist du Mensch, so sprich als Mensch.
Denn dein übermüthig Drohen,
Nicht verschüchtert es noch schreckt
Meinen Muth, und wenn du selber
Dämon wärst; obwohl erhellt,
Daß, da Körper dich umgiebt,
Du kein Dämon bist, vielmehr
Nur ein Weib.

Cosme.

Das ist all' Eins.

Angela.

Rühre mich nicht an; entgehn
Würde dir ein Glück.

Cosme.

Gewiß,
Der Herr Teufel hat sehr Recht.
Nicht rühr' an; er ist ja weder
Harfe, Laute, noch Spinet.

D. Manuel (den Degen ziehend).

Ha, bist du ein Geist, so soll
Mir's beweisen dieses Schwerdt;
Denn obwohl ich dich durchbohre,
Thu' ich dennoch dir kein Weh.

Angela.

Wehe mir! Gehemmt den Degen!
Diesen blut'gen Arm gehemmt!
Denn gewiß, ein unglücksel'ges

Mich zu tödten, wäre schlecht.
Ich bekenne, daß ich's bin;
Und ist Lieb' auch ein Vergehn,
Doch kein solches, das für heiße
Liebe kalten Tod bescheert.
Drum beflecke nicht, verdunkle
Dieses silberhelle Schwerdt
Nicht mit meinem Blut!

D. Manuel.

Wer bist du?

Angela.

Ach, wohl muß ich es gestehn!
Denn nicht so zum Ziele bringen
Kann ich ja, wie ich gewähnt,
Diese Wahrheit, diese Treue,
Diese Liebe, dies Begehr.
Aber in Gefahr des Todes
Sind wir, sollte man uns sehn
Oder hören; denn ich bin
Weit mehr, als du siehst und denkst.
Und deßhalb, um jeder Störung,
Die uns drohet, zu entgehn,
Schließet ab, Herr, diese Thüre,
Auch die in das Vorhaus geht,
Daß man hier kein Licht erblicke,
Wenn man käm', um nachzusehn
Wer hier geht.

D. Manuel.

So leuchte, Cosme;

Schließen will ich. Siehst du jetzt,
Daß sie Weib ist, und nicht Kobold?

Cosme.

Sagt' ich es nicht auch vorher?

(Cosme nimmt das Licht; Beide ab.)

Angela.

Eingesperrt bin ich von außen;
Himmel, ach! nun läßt nicht mehr
Sich die Wahrheit läugnen, weil
Isabel mich dort versperrt,
Und weil hier mich unser Gastfreund
Hat ertappt.

Isabel (erscheint an der heimlichen Thür).

Pst, Herrinn! ·He!
Eben fragt nach dir dein Bruder.

Angela.

Guter Zufall! Es bewegt
Sich der Glasschrank; doch, o Liebe!
Aller Zweifel bleibt bestehn.

(Ab durch die heimliche Thür; der Schrank wird wieder vorgeschoben.)

Don Manuel und Cosme treten auf.

D. Manuel.

Alle Thüren sind verschlossen.
Fahrt nun fort, Señora; gebt
Mir Bericht . . . Doch was ist dieses?
Wo nur ist sie?

Cosme.

Weiß ich's denn?

D. Manuel.

Barg sie dort sich im Alkoven?
Geh voran!

Cosme.

Unhöflich wär's,
Herr, da du zu Fuße bist,
Ging' ich dir voran.

D. Manuel.

Durchspähn
Will ich Alles. Her das Licht!

Cosme.

Herzlich gern.

(D. Manuel nimmt ihm das Licht aus der Hand; Beide gehen in den Alkoven und kommen zurück.)

D. Manuel.

Wie grausam quält
Mich das Schicksal!

Cosme.

Diesmal konnte
Durch die Thüre sie nicht gehn.

D. Manuel.

Und wodurch denn sonst? Sag' an!

Cosme.

Das begreif' ich nicht. Nunmehr
Siehst du (was ich immer sagte),
'S ist ein Teufel, und kein Mensch.

D. Manuel.

Ha, bei Gott! durchspüren will ich
Diese ganze Wohnung, sehn,
Ob hier hinter den Gemälden
Irgendwo die Wand sich spellt;
Ob die Teppiche des Bodens
Eine Höhlung bergen; selbst
Jeden Zwischenraum des Daches.

Cosme.

Hier ist weiter nichts zu sehn,
Als der Schrank da.

D. Manuel.

Seinetwegen
Kann kein Zweifel mir entstehn;
Denn er ist ja ganz von Glas.
Komm, das Andre zu durchspähn!

Cosme.

Ach, Herr, ich bin gar kein Späher.

D. Manuel.

Glauben kann ich nimmermehr,
Daß gespenstig sey ihr Leib;
Denn wahr ist's, sie hat gebebt
Vor dem Tode.

Cosme.

Wahr doch auch,
Daß sie wußt' und sah vorher,
Wie wir diese Nacht zurück
Kämen, bloß um sie zu sehn.

D. Manuel.

Als ein Schatten stieg sie auf,
Und ihr Licht war Zauberwerk;
Doch als menschlich Wesen war sie
Zu berühren und zu sehn.
Als ein sterblich Ding erschrak sie,
Ward, als Weib, in Angst gesetzt;
Als ein Blendwerk schwand sie fort
Und entwich als ein Gespenst.
Geb' ich freien Lauf dem Grübeln,
Dann, bei Gott! weiß ich nicht mehr
Weder was ich soll bezweifeln,
Noch wem Glauben zugestehn.

Cosme.

Ich wohl.

D. Manuel.

Sprich!

Cosme.

Ein Teufel-Weib
Ist's; und wundert mich's nicht sehr,
Stellt im ganzen Jahr als Teufel
Sich das Weib, daß Ein Mal jetzt
(Zur Vergeltung für so viele)
Sich als Weib der Teufel stellt.

Dritter Aufzug.

Zimmer der Doña Angela. Nacht.

Isabel führt den **Don Manuel** bei der Hand herein.

Isabel.

Wart' auf mich in diesem Zimmer;
Bald ist meine Herrinn da,
Dich zu sprechen.

(Geht und schließt ab.)

D. Manuel.

Nun, kein schlimmer
Streich ist das! Verschlossen?

(untersucht die Thür)

Ja!

Wer sah solche Noth nur immer?
Kaum komm' ich vom Escorial,
Und die fremde Zaubermacht,
Dieser helle Himmelsstrahl,
Der zerstreuen will die Nacht
Und mich läßt in solcher Qual,

Hat schon einen Brief gestellt,
Der sehr zierlich dies enthält:
„Wenn ihr mich zu sehen trachtet,
So verlaßt, sobald es nachtet,
Eure Wohnung, und gesellt
Euch den Diener zu. Sofort
Findet ihr der Männer zwei
Auf Sebastians Kirchhof (ei!
Schöner Platz!) und eben dort
Eine Sänfte.“ Sie hielt Wort.
Ich stieg ein und ließ mich tragen,
Bis ich, ganz der Spur entschlagen,
Kam an ein Portal voll Graus,
Nacht und Schauer. Ich stieg aus,
Blind, allein, nicht mit Behagen.
Hier nun harrt' ein Mädchen mein
(Wie die Stimme ließ erspähen),
Und mit diesem mußt' ich gehen
Zimmer aus und Zimmer ein,
Ohne Hören, Reden, Sehen,
Blind und tappend. — Doch ein neuer
Lichtstrahl fällt durch's Schlüsselloch
Einer Thür. Mein Liebesfeuer
Wird gestillt; die Schöne doch
Werd' ich sehn. Welch Abenteuer!

(Er guckt durch's Schlüsselloch der Thür zur Rechten.)

Welch ein Haus voll Prunk und Flimmer!
Welch geputzte Damenmenge!
Welch ein reichgeschmücktes Zimmer!

Welche Frauen voll Gepränge!
Welcher Schönheit Wunderschimmer!

Die Thür zur Rechten wird geöffnet; Bediente bringen Lichter. Viele Frauen treten herein, Erfrischungen und Servietten tragend; sie neigen sich, im Vorüberziehen, vor D. Manuel. Nach ihnen erscheint **Doña Angela,** prächtig gekleidet; zuletzt **Doña Beatriz** und **Isabel.**

Angela (im Eintreten, zu Beatriz).
Da die Brüder Kund' empfangen,
Du seyst längst nach Haus gegangen,
Während du dich hier verborgen,
So ist nichts mehr zu besorgen;
Denn wovor noch sollt' uns bangen?
Diesem Orte kannst du trauen.

Beatriz.
Und nun meine Rolle hier?

Angela.
Jetzt die, einer meiner Frauen;
Dann, im Stillen anzuschauen
Was geschieht mit ihm und mir. —
(zu D. Manuel)
Längst wohl reut' euch der Entschluß,
Mein zu harren?

D. Manuel.
Nein, Señora;
Denn wer harret auf Aurora,
Weiß gar wohl, daß er Verdruß,
Sorg' und Schmerz begraben muß

In der Nacht kaltdunkle Schauer.
Und zur Lust, in dieser Lage,
Ward im Uebergang die Plage;
Denn je länger ihre Dauer,
Um so mehr rief sie dem Tage.
Doch es brauchte keine Nacht
Mich so lange zu umdunkeln,
Wenn mir jetzt die Sonnenpracht
Eurer Schönheit sollte funkeln;
Denn daß eures Glanzes Macht
Bring' aus seiner lichten Sphäre
Rings die hellste Strahlenwonne,
Wehrt ihm nicht die farbenleere
Düstre Nacht; ihr seyd der hehre
Tag, der anbricht ohne Sonne.
Früh erscheint, ein holdes Licht
Nach entschwundner Nacht, Señora,
Alba's lächelndes Gesicht;
Sie erhellt, doch goldet nicht.
Dann, auf Alba, folgt Aurora;
Karg mit Licht und Strahlenschein,
Goldet sie, doch wärmet nimmer.
Aber auf Aurorens Schimmer
Folgt die Sonn', und sie allein
Goldet, hellt und wärmet immer.
Siegend ob der finstern Nacht,
Zeigt sich Alba's frühe Helle;
Glänzender, an Alba's Stelle,
Tritt Aurorens Strahlenpracht;

Und der Sonne Göttermacht
Fodert auf zum Kampf Auroren,
Ihr die Sonne. Doch ich sage,
Unnütz ging die Nacht verloren,
Da Ihr euer Licht geboren,
Sonnensonne! nach dem Tage.

Angela.

Ob ich Dank auch schuldig wäre
Euern Reden, zart und fein,
Muß ich klagen um die schwere
Kränkung solcher Schmeichelei'n.
Denn nicht hier ist ja die Sphäre,
Wo der Worte kühne Pracht
Streite mit des Windes Macht:
Nein, nur eine stille Wohnung;
Und in Wahrheit, viel Verdacht
Weckt ein Lob ohn' alle Schonung.
Alba bin ich nicht, mir fehlet
Ja das lächelnde Gesicht;
Noch Aurora, weil euch nicht
Thränen zeigen, was mich quälet;
Noch die Sonne, denn mein Licht
Strahlt nicht Wahrheit aus, die reine.
Wer ich bin, tönt keinem Ohre;
Nur nicht Alba, nicht Aurore,
Noch die Sonne; denn ich scheine
Nicht, und lächle nicht, noch weine.
Also sagt von mir, ich bitte,
Herr Don Manuel, immerhin,

Daß ein Weib ich war und bin,
Nur von euch zu solchem Schritte
Hingelockt, fremd aller Sitte.

D. Manuel.

Nicht viel wagtet ihr vielleicht;
Denn erblick' ich zwar mich hier,
Herrinn, doch bewies' ich leicht,
Daß mehr Grund zur Klage mir,
Als zum Danke, ward gereicht.
Und so muß ich mich beschweren.

Angela.

Ueber mich beschweren?

D. Manuel.

Ja;
Denn ihr wollt' mir nicht erklären,
Wer ihr seyd.

Angela.

Nur dieses da
Bitt' ich euch, nicht zu begehren,
Denn unmöglich kann ich's sagen.
Wollt ihr künftig hier mich sehn,
Müßt ihr die Bedingung tragen,
Daß ich's nimmer darf gestehn
Und ihr nimmer danach fragen.
Gönnet, daß ich euerm Sinn
Als ein Räthselbild erscheine;
Denn nicht bin ich, was ich scheine,
Und nicht schein' ich, was ich bin.

Bleib' ich unentdeckt forthin,
Dürft ihr mich, darf ich euch sehn;
Doch gelingt es euerm Spähn
Mein Geheimniß auszufinden,
So wird eure Lieb' entschwinden,
Bleibt auch meine Liebe stehn.
Schafft der Pinsel manchmal nicht
Ein Gemälde, das die Eine
Form hat bei dem Einen Scheine,
Andre Form bei anderm Licht?
Solch ein Doppelangesicht
Gab die Lieb', als Maler, mir.
Jetzt, bei diesem Lichte hier,
Hab' ich eure Gunst erreicht;
Und bei anderm Licht — vielleicht
Mich verabscheu'n würdet ihr.
Was euch nöthig ist zu hören,
Knüpft sich bloß an euern Wahn,
Daß Don Luis sey mein Galan.
Diesen Argwohn zu zerstören,
Will ich, er sey's nicht, beschwören.

D. Manuel.

Doch, Señora, was verband
Euch, vor ihm zu fliehn?

Angela.

Und wäre
Nun vielleicht so hoch mein Stand,
Daß es schad'te meiner Ehre,
Hätte mich Don Luis erkannt?

D. Manuel.
Dies nur wollt mir nicht verschweigen:
Wie gelangt ihr in mein Haus?

Angela.
Und auch dies euch anzuzeigen,
Wehrt derselbe Grund durchaus.

Beatriz (bei Seite).
Nun muß ich mich höflich zeigen.

(laut zu Angela)

Die Erfrischungen sind hier;
Will eu'r Excellenz, daß wir . . .

Angela.
Seht nur die Impertinenz!
Thörinn! wer ist Excellenz?
Willst du wohl auf die Manier
Herrn Don Manuel hintergehen?
Bringst ihm gar den Glauben bei,
Daß ich große Dame sey!

Beatriz.
Doch erwäge . . .

D. Manuel (bei Seite).
Dies Versehen
Läßt mich Etwas doch erspähen.
Nun erklärt sich's ohne Zwang,
Wie, als Frau von hohem Rang,
Sie sich barg in jene Hülle,
Und wie durch des Goldes Fülle
Ihr geheimer Plan gelang.

(Man pocht an die Mittelthür; Alle gerathen in Schrecken.)

D. Juan (draußen).
Isabel, mach' auf die Thür!
Angela.
Weh mir, Himmel! Welch ein Lärmen?
Isabel.
Ich bin todt!
Beatriz.
Ich bin erstarret!
D. Manuel.
Hilf mir, Himmel! Noch nicht enden
Meine grausen Mißgeschicke?
Angela.
Herr, mein Vater dort ist Jener.
D. Manuel.
Und was soll ich thun?
Angela.
Ihr müßt
Euch im Cabinet verbergen.
Isabel, führ' ihn hinweg
Und verbirg ihn wohl in jenem
Abgelegnen Aufenthalte,
Den du kennest; du verstehst mich.
Isabel.
Kommt geschwinde!
D. Juan (wie oben).
Werdet ihr
Nicht bald öffnen?
D. Manuel.
Himmel, schenke

Beistand mir! denn auf dem Spiele
Stehn zugleich itzt Ehr' und Leben.

(Ab mit Isabel durch die Thür zur Linken.)

D. Juan.

Schnell! sonst schlag' ich ein die Thür.

Angela.

In dem Zimmer dort, zur Rechten,
Birg dich eiligst, Beatriz;
Sehn darf er dich nicht.

(Beatriz und die Uebrigen gehen durch die Thür zur Rechten; Angela öffnet die Mittelthür.)

D. Juan tritt auf.

Angela.

Was dränget
Dich so spät noch in mein Zimmer,
Daß du kommst uns so zu schrecken?

D. Juan.

Erst sag' du mir, Angela,
Was sind dies für Prunkgewänder?

Angela.

Meines Unmuths, meines Kummers
Ursach' ist, daß ich beständig
Muß in Trauer gehn; und deßhalb,
Um mich aufzuheitern, setzt' ich
Mich einmal in Staat.

D. Juan.

Ich glaub' es;
Denn wohl lassen Weiberschmerzen

Sich mit Prachtgewändern heilen,
Mit Geschmeide wohl sich heben;
Wenn es gleich mir scheint, als sey
Dein Bemühn nicht schicklich eben.

Angela.

Was thut's, daß ich hier mich putze,
Wo kein Mensch kommt, mich zu sehen?

D. Juan.

Sage mir, ging Beatriz
Schon nach Haus?

Angela.

Und recht verständig
Hat ihr Vater, sich besinnend,
Seinen Zorn in Huld verändert.

D. Juan.

Schon genug! Versuchen will ich,
Ob's gelingt sie noch zu sehen
Und zu sprechen diese Nacht.
Bleib' mit Gott! und dies bedenke:
Diese Tracht ist nicht mehr dein.

(ab.)

Angela.

Gehe Gott mit dir, und gehe!

Beatriz kommt zurück.

Angela.

Schnell die Thür zu, Beatriz!

Beatriz (verschließt die Mittelthür).

Das ging glücklich noch zu Ende!

Mich zu suchen geht dein Bruder
Fort.

Angela.

Und bis es stiller werde
Hier im Haus, und bis Don Manuel
Zum Besuche wiederkehre,
Laß, um sicherer zu seyn,
Uns in jenes Zimmer treten.

Beatriz.

Glückt dir dies, wird man mit Recht
Dich die Dame Kobold nennen.

(Beide ab durch die Thür zur Rechten.)

Zimmer des Don Manuel, dunkel.

Isabel und **D. Manuel** kommen durch die heimliche Thür.

Isabel.

Hier verweil', und mache ja
Kein Geräusch, daß man nicht merke,
Du seyst hier.

D. Manuel.

Ein Marmor bin ich.

Isabel (bei Seite).

Gebe Gott, daß ich's nur treffe,
In der Angst, recht abzuschließen!

(ab.)

D. Manuel.

O wie viel wagt ein Verwegner,
Der sich wagt an einen Ort,

Wo er nicht weiß, nicht erkennet,
Welches Unheil ihm bevorsteht,
Welch Verderben ihn umschwebet!
Hier nun bin ich in dem Hause
Einer so vornehmen Herrinn
(Excellenz ist sie zum mindsten),
Dicht umringt von Graun und Schrecken,
Und so weit entfernt vom meinen. —
Aber wie? Man öffnet eben
Eine Thüre, däucht mir; ja!
Es ist wer herein getreten.

Cosme kommt durch die Mittelthür.

Cosme.

Gott sey Dank! Für diese Nacht
Kann ich in mein Zimmer endlich
Frei hinein und ohne Furcht,
Ob ich gleich im Dunkeln gehe.
Denn der Kobold, mein Gebieter,
Hat er nun doch meinen Herren;
Was denn will er noch von mir?
(Er stößt auf D. Manuel.)
Und doch will er etwas, merk' ich.
Wer da? Wer ist hier?

D. Manuel.

Schweig, sag' ich,
Wer du seyn magst, wenn zur Stelle
Nicht mein Dolch dich soll durchbohren.

Cosme.

Gerne! Wie ein armer Vetter
In des Reichen Hause, schweig' ich.

D. Manuel (bei Seite).

Wohl ein Diener ist's, den eben
Nur der Zufall hergeführt.
Durch ihn will ich mich belehren,
Wo ich bin. —
(laut) Sprich, was ist dieses
Für ein Haus, und welches Herren?

Cosme.

Herr, das Haus und sein Gebieter
Sind des Teufels, der mich nehme!
Denn es wohnt hier eine Dame,
Die sie Dame Kobold nennen.
'S ist ein Dämon in Gestalt
Einer Frau.

D. Manuel.

Und wer du se ber?

Cosme.

Ich? Ein Famulus, ein Diener,
Ein Lakai, ein Untergebner,
Der hier, ohne Fug und Recht,
Muß das Hexenwerk bestehen.

D. Manuel.

Und wer ist dein Herr?

Cosme.

Das ist
Ein gewalt'ger Thor, ein Peter,

Ein Hans-Narr, ein Geck, ein Dummkopf,
Der sich hängt an solche Hexe.

D. Manuel.

Und er heißt?

Cosme.

Don Manuel
Enriquez.

D. Manuel.

Ha, was vernehm' ich?

Cosme.

Und Cosme Catiboratos
Heiß' Ich.

D. Manuel.

Cosme, wie? Du wärst es?
Aber wie kommst du hieher?
Sprich! Ich bin dein Herr. Der Sänfte
Folgtest du vielleicht, und tratest
Nach mir, um dich zu verbergen,
Ebenfalls in dieses Zimmer?

Cosme.

Das sind angenehme Scherze!
Sage, wie kommst du hieher?
Gingst du nicht allein, sehr kecklich,
Dorthin, wo man deiner harrte?
Und zurück mit solcher Schnelle?
Und wie endlich kamst du jetzt
Hier herein, da ich beständig
Bei mir trug des Zimmers Schlüssel?

D. Manuel.
Wessen Zimmer ist dies? Rede!
Cosme.
Deines, oder das des Teufels.
D. Manuel.
Ha, du lügest, Unverschämter!
Denn in anderm Hause, weit
Von dem meinen, war ich eben
Noch in diesem Augenblick.
Cosme.
Koboldstreiche sind's am Ende
Ganz gewiß; denn reine Wahrheit
Sagt' ich dir.
D. Manuel.
Du willst mich närrisch
Machen, glaub' ich.
Cosme.
Was bedarf's,
Als dich zu enttäuschen? Gehe
Nur zur Thür hinaus, so kommst du
In das Vorhaus, wo du klärlich
Dich enttäuschen kannst.
D. Manuel.
Nun gut!
Prüfen will ich selbst, und sehen.
(ab.)

Cosme.
Wann, ihr Herr'n, wird endlich nur
Dieser baare Trug sich enden?

Isabel kommt durch die heimliche Thür.

Isabel (für sich).
Endlich trollte sich Don Juan;
Und damit der Gast nicht merke,
Wo er ist, muß ich nunmehr
Schleunig ihn von hier entfernen. —
Pst, Herr, Pst!

Cosme (bei Seite).
Noch schlimmer wird's;
Dieses Pisten ist verpestet!

Isabel.
Endlich hat mein Herr zur Ruhe
Sich gelegt.

Cosme (bei Seite).
Was für ein Herr denn?

Don Manuel tritt auf.

D. Manuel.
In der That, dies ist mein Zimmer.

Isabel (zu Cosme).
Bist du's?

Cosme.
Ja, ich bin's.

Isabel.
So gehe
Mit mir fort.

D. Manuel (zu Cosme).
Du hattest Recht.

Isabel.

Zögre nicht; nur ohne Beben!

(Sie faßt den Cosme bei der Hand und zieht ihn nach der heimlichen Thür.)

Cosme.

Bester Herr, der Kobold holt mich!

(ab mit Isabel.)

D. Manuel (mit Cosme sprechend).

Wann erfahren wir nur endlich,
Woher dieser Trug entsteht? —
Du antwortest nicht? Wie närrisch!
Cosme! Cosme!

(herumtappend.)

Ha, bei'm Himmel!
Nichts berühr' ich, als die Wände.
Sprach ich denn nicht hier mit ihm?
Aber wie, in solcher Schnelle,
Schwand er fort? War er nicht hier?
Ja! verlieren soll ich kläglich
Den Verstand. Herein zu kommen
Weiß hier irgend wer nothwendig;
Wie er's macht, muß ich ergründen.
Deßhalb will ich mich verbergen
Im Alkoven dort, und ganz
Ruhig harren im Verstecke,
Bis ich endlich, wer die schöne
Dame Kobold sey, erspähe.

(Er geht in den Alkoven.)

Zimmer der Doña Angela, hell erleuchtet.

Die Frauen treten auf, mit Erfrischungen, wie vorhin; sodann **Doña Angela** und **Doña Beatriz.**

Angela (zu Beatriz).
Fort ist Don Juan, voll Verlangen
Dich zu sehn; und Isabel,
Die nach unserm Gast gegangen,
Holt uns den Don Manuel.

(zu den Frauen.)

Rüstet euch, ihn zu empfangen!
Find' er die Erfrischung da,
Wie er Eintritt hat genommen;
Und so wartet auf sein Kommen.

Beatriz.
Solche Wunderdinge sah
Ich noch nimmer.

Angela.
Kommt er?

Eine Dienerinn.
Ja;
Denn schon hör' ich seine Schritte.

Isabel kommt durch die Thür zur Linken, den **Cosme** nach sich ziehend.

Cosme (im Eintreten).
Weh mir Armen! Wohin geh' ich?
'S ist ein Spaß von schlechter Sitte. —

Aber nein! Bewundernd steh' ich
In so vieler Schönen Mitte.
Bin ich Cosme? Amadis?
Cosmelein? Belianis?

Isabel.

Nun, da ist er!

(ihn erkennend)

Was gewahr' ich?
Himmel!

Cosme.

Schöner Trug ist dies,
Und sogleich zum Teufel fahr' ich.

Angela.

Isabel, was ist geschehen?

Isabel.

Als ich kam in das Gemach,
Wo ich ließ Don Manuel stehen,
Traf ich auf den Diener.

Beatriz.

Schwach
Uebermalst du dein Versehen.

Isabel.

Es war dunkel.

Angela.

Wehe mir!
Alles nun entdeckt der Späher.

Beatriz.

Nein, ihn täuschen müssen wir. —
Cosme!

Cosme.

Damiana?

Beatriz.

Näher;

Kommt hieher.

Cosme.

Gut bin ich hier.

Angela.

Nahet euch; die Furcht erspart!

Cosme.

Furcht? Ein Mann von meiner Art?

Angela.

Und warum nicht näher treten?

Cosme (bei Seite).

Nun hilft Singen nicht, noch Beten;
Denn der Ehrenpunkt ist zart. —

(nähert sich)

Wenn's nun aber Ehrfurcht war,
Und nicht eben Angst und Schrecken?
Denn auch Lucifer sogar
Könnt' in Frauentracht, fürwahr!
Mir nur wenig Furcht erwecken.
Oft schon hat er's so gemacht,
Und, nach alter Schlauheitsprobe,
Sich gesteckt in Weibertracht
(Denn die Schnürbrust und die Robe
Hat der Teufel selbst erdacht).
So erschien der Wohlbekannte
Einst als reizende, galante

Jungfer einem Schäfersmann,
Der bei'm ersten Blick sodann
Rasch von Liebesglut entbrannte.
Er vergnügte sich mit ihr;
Und zur grausen Ungestalt
Ward die Teufelinn alsbald:
Frevler! schrie das Höllenthier,
Sieh die Schönheit, welche dir
Lieb' erweckt hat und Verlangen.
Nun verzweifle, weil so schwer
Du in Sünden dich vergangen!
Doch der Schäfer, ohne Bangen,
Minder reuig als vorher,
Sprach zu ihr: Wenn du gedacht,
Blendwerk ohne Seyn und Macht,
Daß ich gleich verzweifeln würde,
Komm nur morgen zu der Hürde
Wieder her in Frauentracht:
Und voll Lieb' und voll Vertrauen
Sollst du mich, wie heute, schauen.
Denn dies merk' dir, und frohlocke
Nicht zu früh: Im Weiberrocke
Macht der Teufel selbst kein Grauen.

Angela.

Faßt euch nur! Von diesen Sachen
Eßt ein wenig; trinkt einstweilen,
Denn der Schreck pflegt Durst zu machen.

Cosme.

Habe keinen.

Beatriz.

Stärkt die schwachen
Kräfte, denn zweihundert Meilen
Geht für heute noch eu'r Lauf.

Cosme.

Wie? Was hör' ich?

(Man pocht an die Mittelthür.)

Angela.

Klopft man?

Beatriz.

Ja.

Isabel.

Kommt das Unglück doch zuhauf!

Angela.

Ich Unsel'ge!

D. Luis (draußen).

Bist du da,
Isabel?

Beatriz.

O weh!

D. Luis.

Mach' auf!

Angela.

Hab' ich doch für jeden Unfall
Einen Bruder!

Isabel.

Schlimmes Treffen!

Beatriz.

Ich verberge mich.

(ab in das Zimmer zur Rechten.)

Cosme.

Nun wird

Sich der wahre Kobold melden!

Isabel.

Folge mir!

Cosme.

Von Herzen gern.

(Beide ab durch die Thür zur Linken.)

Angela öffnet die Mittelthür; **Don Luis** tritt auf.

Angela.

Was nur kannst du hier begehren?

D. Luis.

Mein verhaßtes Unglück will,
Daß ich Andrer Lust verderbe.
Eine Sänfte sah ich kommen,
Noch ganz spät; sie brachte, denk' ich,
Beatriz. Dann ging mein Bruder
Hier herein.

Angela.

Was willst du endlich?

D. Luis.

Da dies Zimmer über meinem
Liegt, so kam mir vor, als wären
Leute hier; und selber schauen

Will ich, um mich aufzuklären.

(Er hebt den Vorhang der Thür und findet Beatriz.)

Beatriz, du hier?

Beatriz.

Nun freilich;

Denn ich mußte wiederkehren,
Weil der Zorn auch meinem Vater
Wiederkam, der immer grämelt.

D. Luis.

In Verwirrung seyd ihr Beide. —
Was für eine Wirthschaft seh' ich?
Teller? Gläser? Eingemachtes?

Angela.

Warum spähst du doch so ängstlich
Nach den Dingen, womit Frauen,
Die allein sind, sich beschäfft'gen?

(Geräusch in dem Zimmer zur Linken.)

D. Luis.

Welch ein Lärm?

Angela (bei Seite).

Ich bin des Todes!

D. Luis.

Ha, bei Gott! dort hör' ich gehen;
Und mein Bruder kann's nicht seyn,
Der auf die Art sich versteckte.

(Er geht in das Zimmer zur Linken und kommt zurück.)

Wehe mir, barmherz'ger Himmel!
Da ich thöricht unternehme
Hier die Eifersucht zu stören,

Welche Lieb' entflammt, so werd' ich
Eifersucht der Ehr' enthüllen.
Licht her, ist's auch toll; denn endlich
Findet Alles sich bei Licht,
Und bei Licht verliert sich Ehre.

(Er nimmt ein Licht und geht durch die Thür zur Linken.)

Angela.

Beatriz, wir sind verloren,
Wenn er ihm begegnet.

Beatriz.

Rettet
Isabel ihn in sein Zimmer,
So sind Angst und Furcht vergebens;
Denn dich sichert das Geheimniß
Des bewußten Schranks.

Angela.

Und hätte
Isabel, wenn so mein Unglück
Es gewollt, im blinden Schrecken
Nicht den Eingang fest versperrt,
Und er dräng' hinein?

Beatriz.

Dann wär' es
Nöthig, dich davon zu machen.

Angela.

Ja, dein Vater soll mir helfen,
Wie ich ihm ja eben half;
Und, da sich die Loose wechseln,

Hat er dich in Noth gebracht,
Soll er mich der Noth entheben.

(Beide ab.)

Zimmer des Don Manuel, dunkel.

Isabel und **Cosme** kommen durch die heimliche Thür; gleich darauf **Don Manuel** aus dem Alkoven.

Isabel (zu Cosme).

Schnell herein!

(Sie läuft zur Mittelthür hinaus, ohne den Schrank an seine Stelle zu schieben.)

D. Manuel.

Zum zweitenmal
Hör' ich Leut' im Zimmer gehen.

Don Luis, ein Licht in der Hand, kommt durch die heimliche Thür.

D. Luis.

Ich sah einen Mann, bei Gott!

Cosme.

Das ist übel!

D. Luis.

Wie entfernte
Man den Schrank von seinem Platz?

Cosme.

Da kommt Licht her; mich verbergen
Will ich unter diesen Tisch.

(Er kriecht unter einen Tisch.)

D. Manuel (legt die Hand an den Degen).
So nun muß ein Ende werden.

(Er tritt hervor.)

D. Luis.
Ha, Don Manuel!

D. Manuel.
Ihr, Don Luis?
Wer war je so im Gedränge?

Cosme (unter'm Tisch).
Nun hört, wie er kam herein;
Tausendmal wollt' ich's erzählen.

D. Luis.
Ha, Elender! Schlechter Ritter!
Meineidiger Gast! Verräther!
Der du schändlich deines Freundes,
Gönners und Beschützers Ehre
Sonder Rückhalt willst beleid'gen,
Sonder Anstand willst beflecken:
Ziehe dein verruchtes Schwerdt!

(er zieht.)

D. Manuel.
Ja; doch nur um mich zu wehren
Will ich's ziehen, so bestürzt,
Dich zu hören, dich zu sehen,
Und mich selbst zu sehn, zu hören,
Daß, obwohl du jetzt begehrest
Mich zu tödten, du's nicht kannst;
Denn mein Leben, vom Verhängniß
Längst erprobt, ist todesfrei.

Nein! obwohl du sinnst, das Leben
Mir zu nehmen, kannst du's nicht,
Denn der Schmerz kann mir's nicht nehmen;
Und erkenn' ich dich für stark,
Dennoch ist der Schmerz viel stärker.

D. Luis.

Nicht besiegst du mich durch Worte,
Nur durch Thaten.

D. Manuel.

Doch bedenke
Erst, Don Luis, ob ich vermag
Dir Befriedigung zu geben.

D. Luis.

Ha, was für Befriedigung,
Wenn du mich so schmählich kränkest?
Wenn du durch geheime Thüren
In die Wohnung jener Frechen
Eindringst, giebt's Befriedigung
Solches Schimpfes?

D. Manuel.

Dieser Degen
Soll zehnfach mein Herz durchbohren,
Wußt' ich nur, Don Luis, von jener
Thür, und wußt' ich, daß sie dort
Führ' in andre Wohngemächer.

D. Luis.

Und was machst du hier, verschlossen,
Ohne Licht?

D. Manuel (bei Seite).

Was ihm entgegnen?

(laut)

Auf den Diener wart' ich.

D. Luis.

Sah ich

Selbst, daß man dich hier verberge:
Lügen mir die Augen?

D. Manuel.

Ja;

Denn sie täuschen sich weit eher,
Als die andern Sinne.

D. Luis.

Doch,

Wenn die Augen lügen, werden
Gleichfalls lügen auch die Ohren?

D. Manuel.

Gleichfalls.

D. Luis.

Alles lügt am Ende,
Und die Wahrheit sagst nur Du;
Und nur Du bist's . . .

D. Manuel.

Nicht vollende!

Denn noch ehe du es sagest,
Nur es ahnest, nur es denkest,
Ist dein Leben schon dahin.
Und steht fest nun das Verhängniß,
So bin Ich der Nächste mir;

Mag die Freundschaft mir vergeben!
Ist nothwendig nun der Kampf,
Laß, wie sich gebührt, uns kämpfen:
Theilen wollen wir das Licht,
Daß es Beid' uns gleich erhelle.
Du verschließe jene Thür,
Wo du eindrangst, unverständig;
Diese hier will Ich verschließen.
Und hier auf den Boden werf' ich
Ihren Schlüssel hin, auf daß,
Wer am Leben bleibt, sich rette.

(Er verschließt die Mittelthür und wirft den Schlüssel auf den Boden.)

D. Luis.

Um den Schrank fest zu verschließen,
Setz' ich diesen Tisch dagegen,
Daß von jener Seite Niemand
Oeffnen mag, wer's auch begehre.

(Er hebt den Tisch auf und findet Cosme.)

Cosme.

Nun entdeckte sich der Kunstgriff!

D. Luis.

Wer ist hier?

D. Manuel.

O unermeßlich
Hartes Schicksal!

Cosme.

Es ist Niemand.

D. Luis.

Sprich, Don Manuel, ist nicht Jener
Der Bediente, deß du wartest?

D. Manuel.

Davon ist nicht Zeit zu reden.
Weiß Ich doch, ich habe Recht;
Glaubet Ihr, was ihr begehret.
Jetzt, den Degen in der Faust,
Soll nur, wer da sieget, leben.

D. Luis.

Ei, so schlagt doch zu, ihr Beiden!
Worauf wartet ihr?

D. Manuel.

Du kränkst mich,
Wenn du Solches von mir glaubst.
Ich bedachte, was mit Jenem
Sey zu machen: Fort ihn jagen,
Heißt, ausschicken zum Erzählen.
Bleibt er hier, bin ich im Vortheil;
Denn auf meine Seite stellen
Würd' er sich gewiß.

Cosme.

O nein,
Wenn nur das euch steht im Wege.

D. Luis.

Eine Thür dort im Alkoven
Führt zu einem Cabinetchen;
Da verschließ' ihn, und alsdann
Sind wir gleich.

D. Manuel.

Es soll geschehen.

Cosme.

Wenn ich fechten soll, da sind
Vorkehrungen sehr nothwendig;
Doch, daß ich nicht fechten möge,
Dürft ihr euch so sehr nicht quälen.

(Er geht in den Alkoven; D. Manuel folgt ihm und kommt wieder zurück.)

D. Manuel.

Jetzt sind Beide wir allein.

D. Luis.

Nun wohlan denn, zum Gefechte!

(Sie fechten; D. Luis verliert das Stichblatt.)

D. Manuel.

Niemals sah ich festre Hand!

D. Luis.

Niemals sah ich größre Stärke!
Ich bin wehrlos; ohne Stichblatt,
Ganz unbrauchbar ist mein Degen.

D. Manuel.

Das ist Mangel nicht des Muths,
Nur des Glücks und Zufalls Fehler.
Geh und hol' ein andres Schwerdt.

D. Luis.

Du bist tapfer, du bist edel. —

(bei Seite)

Schicksal, was nun soll ich thun

In so mächtiger Bedrängniß?
Denn nimmt er die Ehre mir,
Schenkt er, siegend, mir das Leben.
Suchen muß ich einen Vorwand,
Wahr nun oder falsch, um ernstlich
Zu bedenken, welchen Weg
Ich in solchem Zweifel wähle.

D. Manuel.

Holst du nicht den Degen?

D. Luis.

Ja;
Und bald werd' ich wiederkehren,
Wenn du warten willst auf mich.

D. Manuel.

Bald sey's oder spät: hier steh' ich.

D. Luis.

Lebet wohl; Gott mög' euch schützen!

D. Manuel.

Lebet wohl; Gott geb' euch Segen!

(D. Luis hebt den Schlüssel vom Boden auf, öffnet die Mittelthür und geht ab. D. Manuel schließt hinter ihm wieder zu.)

D. Manuel.

Schließen will ich und den Schlüssel
Abziehn, damit Keiner merke,
Daß hier drinnen Leute sind. —
Ha, wie kämpft in meiner Seele
Dieser Wirrwarr von Gedanken!

Wie er tobt in meinem Herzen!
Sagt' ich nicht vorher, es müsse
Eine Thür ihr Eingang geben,
Und sie sey Don Luis Geliebte?
Alles nun hat sich begeben,
Wie ich's mir gedacht vorher;
Unheilsahnung lügt ja selten!

Cosme (im Alkoven).

Bester Herr, um Gotteswillen!
Bist du jetzt allein, so fleh' ich,
Laß mich doch hinaus! Der Kobold,
Fürcht' ich, wird hier ein sich drängen
Mit dem Sagen und dem Fragen,
Mit den Ränken und Gezänken;
Und ein Loch ist dies, wo kaum
Aus einander stehn die Wände.

D. Manuel.

Oeffnen will ich; denn ich bin
So erschöpft vom Widerstreben
Der Gedanken, daß gewiß
Nichts vermag mich mehr zu quälen.

(Er geht in den Alkoven.)

Die Mittelthür wird von außen aufgeschlossen. **Don Juan** bringt die verschleierte **Angela** herein; Beide bleiben im Hintergrunde.

D. Juan.

Hier verweil', indessen Ich
Suchen will mich zu belehren.

Welcher Grund, um diese Zeit
Und auf die Art, auszugehen
Dich veranlaßt; denn nicht sollst du
Deine Wohnung jetzt betreten,
Weil ich ohne dich, Treulose!
Will erspähn, was dir begegnet. —

(bei Seite)

In der Wohnung des Don Manuel
Lass' ich sie; und wenn er käme,
Soll ein Diener vor der Thür
Ihm den Eingang hier verwehren.

(ab.)

Angela.

Ich Unselige! Weh mir!
Schlag auf Schlag trifft mich die Strenge
Des Geschicks; ich bin des Todes!

Don Manuel und **Cosme** kommen aus dem Alkoven.

Cosme.

Schnell heraus!

D. Manuel.

Was kann dich schrecken?

Cosme.

Daß dies Weib ein Satan ist,
Und daß sie auch dort mich quäle.

D. Manuel.

Da wir wissen, wer sie ist;
Da wir jene Thür versperrten

Durch den Tisch, die durch den Schlüssel:
Welchen Eingang soll sie nehmen?

Cosme.

Ei nun, welcher ihr beliebt.

D. Manuel.

Bist ein Narr!

Cosme (Angela erblickend).

Gott sey uns gnädig!

D. Manuel.

Nun, was giebt's?

Cosme.

Das Verbi gratia
Hat sich leis' hier eingedränget.

D. Manuel.

Bist du Blendwerk oder Schatten,
Weib, das mich zu Tode quälet?
Sprich, wie kommst du hier herein?

Angela.

Ha, Don Manuel!

D. Manuel.

Sprich!

Angela.

So merke:
Don Luis pocht' an gewaltsam,
Trat ein ergrimmt, hielt sich zurück enthaltsam,
Bereitete bedächtig,
Erwog gescheidt und widerstrebte mächtig.
Das ganze Haus durchrannt' er,

Sorgfältig spähend; dich alsbald erkannt' er,
Und plötzlich sprach, verwegen,
Das Schwerdtgeklirr; denn Zunge ward der Degen.
Ich, die wohl weiß, daß nimmer
Zwei Edelleut' in fest verschlossnem Zimmer,
Wenn Muth und Ehre treiben,
Die Schwerdter sprechen, stumm die Lippen bleiben,
Ein andres Ende geben,
Als nur mit Einem Tod und Einem Leben:
Ich, ohne Seel' und Willen,
Verließ mein Haus, und in der dunkel-stillen
Umgebung nächt'ger Schauer
(Grausvolles Bild von meines Daseyns Trauer!)
Begann ich, einsam wallend,
Den Weg, hier irrend, strauchelnd da, dort fallend;
Und ängstlicher Beklemmung
Ward des Gewandes Seide Haft und Hemmung.
So irrend durch die Gassen,
Einsam, verstört, schier vom Verstand verlassen,
Erreicht' ich eine Sphäre,
Mein Kerker längst, obwohl mit Recht sie wäre
Mein Zufluchtsort und Haven;
Allein wo finden den des Unglücks Sklaven?
Es stand auf ihrer Schwelle
(So drängt sich Noth auf Noth mit wilder Schnelle!)
Don Juan, mein Bruder. — Endlich,
Trotz allem Widerstreit, ist's unabwendlich,
Mich ganz dir kund zu geben;
Denn daß ich dies verschwieg, das hat uns eben

Mit solcher Noth beladen.
Wer glaubt, daß ich mir schweigend konnte schaden,
Obwohl ein Weib? Wie eigen!
Obwohl ein Weib, fand ich den Tod durch Schweigen.
Kurz, wartend auf der Schwelle
Stand Er, als ich gelang' an diese Stelle,
Wo ich, in seiner Nähe,
Ein Schneevulkan, ein Flammengletscher, stehe.
Er, bei dem kargen Lichte,
Das milde strahlt von Luna's Angesichte,
Sieht schimmern meines Busens Prachtgeschmeide,
(Ach, nur zu oft führt uns der Schmuck zum Leide!)
Und hört zugleich das Rauschen vom Gewande.
(Ach, nur zu oft stürzt uns der Putz in Schande!)
Er hält mich für die Seine,
Naht sich als Schmetterling dem Trügerscheine,
Um sich an ihm zu brennen,
Und muß des Sternes Schatten — mich erkennen.
Ein Liebender — wer's dächte! —
Sucht Grund zu seiner Eifersucht, und brächte
Dem Himmel Dank am Ende,
Wenn er den Grund zur Eifersucht nur fände.
Er strebt umsonst zu sprechen,
Weil ja dem Schmerz die Worte stets gebrechen.
Zuletzt, in dumpfen Klängen,
Die auf dem Weg zur Lippe so sich drängen,
Daß sie der Worte missen,
Begehrt er seiner Schande Grund zu wissen.
Ich wollt' ihm Antwort geben,

Und konnt' es nicht; denn — ich bemerkt' es eben —
Der Schmerz weiß nichts zu sagen,
Und schlecht zu Hülfe kommt das Wort dem Zagen.
Zwar sucht' ich für die Schuld nach Farb' und Flimmer;
Doch wer Entschuld'gung sucht, dem wird sie immer
Spät oder nicht erscheinen
Und mehr die Schuld bestät'gen, als verneinen.
Komm, sprach er zorn'gen Muthes,
Du erster Schandfleck unsers alten Blutes,
Jetzt will ich dafür sorgen,
Daß du verschlossen bleibest und verborgen,
Bis klügliches Verfahren
Wird meiner Schande Grund mir offenbaren. —
So kam ich zu dem Orte,
Wo meinem Leid dein Anblick ward zum Horte.
Weil ich dich mußte lieben,
Ward ich zur Rolle des Phantoms getrieben;
Weil ich dich trug im Herzen,
Ward ich lebend'ges Grabmal meiner Schmerzen;
Denn nicht dich lieben könnte,
Die deinem Werth Hochachtung nicht vergönnte;
Nicht dich im Herzen trüge,
Die gleich dir hätt' entdeckt für wen es schlüge.
Dich lieben, war mein Wissen;
Mein Zweck, dich minnnen; meine Furcht, dich missen;
Mein Sorgen, dich bewahren;
Mein Leben, meine Seele, dir willfahren;
Mein höchster Wunsch, dir dienen;
Und meine Thränen sollen nur verdienen,

Daß du mein Leid vergütest,
Daß du mich haltest, schützest und behütest.

D. Manuel (bei Seite).

Mein Unglück gleicht fürwahr dem Haupt der Hyder,
Denn immer aus der Asch' erwächst es wieder.
Was soll ich thun? Welch Schwanken
Im Labyrinth der eigenen Gedanken!
Sie ist die Schwester des Don Luis, nicht seine
Geliebte. Wenn er so, bei'm leichten Scheine
Gekränkter Lieb', entlodert,
Was wird er thun, wenn Ehrsucht Rache fodert?
Wenn ich die Schwester schütze
Und ritterlich mein Blut für sie verspritze,
Dem Degen übertragend die Vertheid'gung,
So mehr' ich die Beleid'gung;
Das heißt, Verrath bekennen
Und mich Beschimpfer seines Hauses nennen,
Weil er mich hier muß finden.
Doch sie verklagen, um mich zu entbinden,
Das heißet, sie beladen
Mit schwerer Schuld, und meiner Ehre schaden.
Was nun ist hier das Rechte?
Verräthrisch handl' ich, wenn ich sie verfechte;
Wenn ich sie lasse, niedrig;
Wenn ich ihr helf', ungastlich; fühllos, widrig,
Wenn ich sie übergebe;
Unfreundschaftlich, wenn ich zu schützen strebe;
Wenn ich sie rett', ist's Hohn dem Freundestriebe;
Rett' ich sie nicht, ist's Hohn so edler Liebe.

Wohlan! droht mir Verderben
In jedem Fall, so will ich tödtend sterben. —

(zu Angela)

Señora, keine Sorgen!
Ich bin ein Edelmann; du bist geborgen.

(Man klopft an die Mittelthür.)

Cosme.

Herr, man klopft.

D. Manuel.

Es ist Don Luis,
Der den Degen bringt. Die Thüre
Oeffne du.

Angela.

Weh mir! Mein Bruder
Ist es!

D. Manuel.

Du hast nichts zu fürchten,
Denn es schützet dich mein Muth;
Tritt nur hinter meinen Rücken.

(Doña Angela stellt sich hinter D. Manuel, Cosme öffnet die Thür.)

D. Luis tritt auf.

D. Luis.

Ich bin hier . . .

(Er erblickt Doña Angela und zieht den Degen.)

Was muß ich sehen?
Ha, Treulose!

D. Manuel.

Noch nicht zücket
Euer Schwerdt, Don Luis. In diesem
Zimmer harrt' ich, bis ihr würdet
Wiederkehren; und herein
Trat indeß (nicht, daß ich wüßte
Auf was Art) die Dame hier,
Die sich eure Schwester rühmet;
Denn mein Ritterwort empfangt,
Daß ich sie nicht kenn'; und g'nügen
Muß euch dies: Ich sprach sie, ohne,
Wer sie seyn mag, zu enthüllen.
Mir liegt ob, selbst mit Gefahr
Meines Lebens, sie zu schützen;
So, daß unser Zweikampf nun,
Welcher bei verschlossnen Thüren
Unter uns sich sollt' entscheiden,
Wird zum lauten Stadtgerüchte.
Wenn ich sie gesichert habe,
Kehr' ich wieder, um gebührend
Meinen Mann zu stehn. Und sind
Dem Vertheid'ger seiner Würde
Ehr' und Schwerdt nothwend'ge Waffen:
Laßt, mit Ehre mich zu rüsten,
Jetzt mich gehn; so wie ich euch,
Um euch mit dem Schwerdt zu rüsten.

D. Luis.

Um ein Schwerdt zu holen ging ich,
Doch nur, weil ich's euch zu Füßen

Wollte legen.

(Er legt seinen Degen nieder.)

Und nunmehr,
Die Verbindlichkeit erfüllend,
Die mir oblag gegen euch,
Kann ich, da ihr neue Gründe
Mir verliehn, von neuem kämpfen.

(hebt ihn wieder auf.)

Meine Schwester muß ich hüten;
Keiner darf, vor meinen Augen,
Sie aus ihrem Hause führen,
Der ihr Mann nicht ist. Und so,
Wollt ihr fort sie führen, dürft ihr's
Nur als ihr Gemahl. Verbindet
Ihr euch durch ein solch Gelübde:
Führt sie fort, und kehret heim
Zum Gefecht, wenn's euch gelüstet.

D. Manuel.

Ja, ich kehre heim; doch nur,
Deinen klugen Gleichmuth würd'gend,
Um vor dir mein Knie zu beugen.

(Er kniet.)

D. Luis (ihn aufhebend).

Auf, Don Manuel! Dies genüget.

D. Manuel.

Und um die beschworne Pflicht
Ganz auf einmal zu erfüllen,
Nehm' ich deiner Schwester Hand.

Doña Beatriz und **Isabel** kommen durch die heimliche Thür; durch die Mittelthür **Don Juan** und Bediente mit Lichtern.

D. Juan.

Fehlt es nur am Brautzuführer,
Hier bin Ich! Der Schwester wegen
Kam ich her; doch an der Thüre
Hört' ich euch, und wollte nicht
Mich einmengen in das Ueble,
Wie ich gern mich meng' in's Gute.

Beatriz.

Und wenn sich's zum Guten füget,
Füg' es nicht sich ohne Kuppler.

D. Juan.

Beatriz, du hier? Wie glücklich!

Beatriz.

Niemals ging ich fort; hernach
Will ich dir den Grund enthüllen.

D. Juan.

Nutzen wir den Augenblick,
Der so sichtbar uns begünstigt!

Cosme.

Gott sey Dank, daß unser Kobold
Sich entdeckt! (zu D. Manuel)
Und nun, was dünkt dich?
War ich trunken?

D. Manuel.

Bist du's nicht,
Mag dich Isabel beglücken.

Cosme.

Das wär' Ursach', es zu werden;
Doch ich darf nicht.

Isabel.

Deine Gründe?

Cosme.

Um die Zeit nicht zu verderben,
Die man leicht dabei verkrümelt;
Da ich sie benutzen kann,
Um Verzeihung unsrer Sünden
Zu erflehn. Und hierum bittet
Der Verfasser, euch zu Füßen.

Der Richter von Zalamea.

Personen.

Philipp der Zweite, König von Spanien.
Don Lope de Figueroa, General.
Don Alvaro de Atayde, Hauptmann.
Pedro Crespo, ein reicher Bauer.
Juan, } dessen Kinder.
Isabel, }
Ines, ihre Muhme.
Don Mendo, ein armer Landedelmann.
Nuño, dessen Diener.
Ein Sergent.
Rebolledo, Soldat.
Chispa, Marketenderinn.
Ein Gerichtsschreiber.
Gefolge des Königs.
Soldaten.
Bauern.

Der Schauplatz ist in und bei Zalamea, einem Flecken in Estremadura.

Erster Aufzug.

Ländliche Gegend, Heerstraße. Ein Trupp Soldaten, auf dem Marsch begriffen, zieht mit aufgerollter Fahne unter Trommelschlag heran. **Rebolledo** und **Chispa** sind dabei. Wie man sich der Vorbühne naht, schweigt die Trommel.

Rebolledo.

Der ist Satans offenbar,
Der uns so von Ort zu Ort
Läßt marschiren immerfort,
Ohne Rast und Ruh'!

Soldaten.

'S ist wahr!

Rebolledo.

Ziehn wir denn im Land' umher
Als Zigeuner-Caravane?
Schleppt die aufgerollte Fahne
Immerfort uns hinterher,
Sammt der Trommel . . .

Erster Soldat.

Immer bellen?

Rebolledo.

Die erst, seit sie endlich schweigt,
Uns die hohe Gnad' erzeigt,
Nicht die Köpfe zu zerspellen.

Zweiter Soldat.

Nur nicht solches Murren hier!
Leicht vergißt man ja die Plagen,
Die man auf dem Marsch ertragen,
Bei dem Eintritt in's Quartier.

Rebolledo.

In's Quartier? Wenn ich krepire
Unterwegs? Und komm' ich noch
Lebend an, weiß Gott ja doch,
Ob man auch mich einquartiere.
Denn da giebt dem Commissär
Gleich der Richter zu verstehen:
Wenn die Truppen weiter gehen,
Streckt man gern das Röth'ge her.
Erstlich zwar wird vorgestellt:
Ganz unmöglich ist das heute,
Denn todmüde sind die Leute.
Aber hat der Rath nur Geld,
Heißt es bald: Ihr Herr'n Soldaten,
Ordre giebt's, hier nicht zu weilen;
Also laßt uns weiter eilen.
Und wir Andern, wie verrathen,
Folgen ganz gehorsamlich

Dieser Ordre, nie gehabt,
Die ihn macht zum fetten Abt
Und zum Bettelmönche mich.
Aber werd' ich — Gott verzeiht's! —
Zalamea heut erblicken,
Und er will uns weiter schicken,
Sey's aus Eifer, sey's aus Geiz,
So geht ohne mich der Haufen.
Frei heraus: das erste Mal
Wär' es nicht, daß ich der Qual
Des Soldatenstands entlaufen.

Erster Soldat.

Würd' auch nicht das erste seyn,
Da ein armer Kriegssoldat
Seinen Hals verloren hat.
Jetzt zumal (das sieht sich ein),
Da der Führer unsrer Schaaren
Der von Figueroa ist,
Herr Don Lope, wie ihr wißt,
Der als tapfer, kriegserfahren,
Ist berühmt im ganzen Reich;
Aber auch als arger Schwörer,
Flucher, Quäler, Freudenstörer,
Der den besten Freund sogleich
Hängen läßt, wenn's ihm behagt,
Ohne viel Proceß zu machen.

Rebolledo.

Nun, ihr Herr'n, ist das zum Lachen?
Nein, ich mach's, wie ich gesagt!

Zweiter Soldat.
Prahlt ein Kriegsmann mit dergleichen?

Rebolledo.
Ei, für mich ist das gering,
Doch nicht für dies arme Ding,
So im Land' herum zu streichen.

Chispa.
O, Herr Rebolledo, schon' er
Mich nicht gar zu zimperlich!
Denn seit Langem weiß er, Ich
Hab' ein Herz wie ein Dragoner,
Und ein Schimpf ist mir solch Zagen.
Deßhalb ging ich auf die Fahrt,
Um Strapazen aller Art
Keck und rühmlich zu ertragen.
Wollt' ich nur mich füttern lassen,
Leben nur in Saus und Braus,
Ei so hätt' ich ja das Haus
Meines Amtmanns nicht verlassen,
Wo die Hüll' und Fülle war,
Jeden Monat viel Geschenke;
Denn so 'n Amtmann — das bedenke!
Schont den Beutel nicht so gar.
Aber will ich nun im Troß
Mit marschiren, Noth und Plagen
Mit dem Rebolledo tragen,
Ohne Furcht vor dem Profoß:
Braucht ihr nicht... Was giebt's zu sorgen?

Rebolledo.

Nein, bei'm Himmel, der's dir lohne,
Du bist aller Weiber Krone!

Erster Soldat.

Das ist keinem Mann verborgen.
Vivat Chispa!

Rebolledo.

Wer wird schweigen?
Nochmals Vivat! und zumal,
Wenn sie diese Müh' und Qual
Bei'm Bergauf- Berguntersteigen
Lust uns zu erleichtern hätte
Durch Gesang und durch Musik.

Chispa.

Antwort geb' auf die Supplik
Vorgeladne Castagnette.

Rebolledo.

Ich will auch nicht müßig sein.
Den Partei'n, die vorgeladen,
Sprecht das Urtheil, Cameraden!

Erster Soldat.

Meiner Seel'! das gehn wir ein.

(Rebolledo und Chispa singen mit Begleitung der Castagnetten.)

Chispa.

Jetzt soll, trallala, trallala, schallen,
Wohl das beste Lied von allen.

Rebolledo.
Jetzt soll, titiri, titiri, tönen,
Wohl das schönste Lied der schönen.
Chispa.
Mag der Hauptmann gehn zu Schiffe
Und der Fähnrich in die Schlacht!
Rebolledo.
Mag, wer Lust hat, Mohren tödten!
Haben mir kein Leid gethan.
Chispa.
Schiebt hinein und hinaus zum Ofen,
Daß mir Brod nicht fehlen mag.
Rebolledo.
Wirthinn, schlachte mir nur die Henne,
Hammelfleisch ist mir fatal.
Erster Soldat.
Halt doch! Ist's verdrießlich nicht
(Da so trefflich auf dem Gange
Wir uns labten am Gesange),
Daß wir jenen Thurm so dicht
Vor uns sehn? Denn ohne Fragen
Ist das unser Nachtquartier.
Rebolledo.
Ist das Zalamea hier?
Chispa.
Mag der Glockenthurm es sagen!
Aber thu' es euch nicht leid,
Wird mein Singen eingestellt;
Oft genug, wenn's euch gefällt,

Giebt's dazu Gelegenheit.
Dazu dürft' ihr mich nicht zwingen;
Denn wie andre Frau'n geschwind
Bei der Hand mit Weinen sind,
Bin ich bei der Hand mit Singen.
Hundert Lieder, wenn ihr's fordert!

Rebolledo.

Laßt, bei so bewandten Sachen,
Hier ein wenig Halt uns machen,
Bis uns der Sergent beordert,
Ob die Schaar in Reih' und Glied
Einziehn soll.

Erster Soldat.

Wie abgekartet
Kommt er schon; allein es wartet
Auch der Hauptmann, wie man sieht,
Auf Bescheid.

Hauptmann und **Sergent** treten auf.

Hauptmann.

Was gebt ihr mir
Botenlohn, ihr Herr'n Soldaten?
Heute sind wir wohl berathen,
Denn wir rasten im Quartier
Bis Don Lope mit den Seinen
Kommt, die in Llerena blieben.
Hier — so ward uns vorgeschrieben —
Soll sich unsre Schaar vereinen,
Und nach Guadalupe ziehn

Dann erst, wenn das Regiment
Ist beisammen, ungetrennt.
Bis er ankommt, ist Termin
Zur Erholung euch gegeben,
Nach des Marsches Last und Frohn.

Rebolledo.

Das verdiente Botenlohn!

Soldaten.

Unser Hauptmann, der soll leben!

Hauptmann.

Die Quartierung ist geschehn,
Und die Zettel auszutheilen
Wird der Commissär nicht weilen,
Wie ihr kommt.

Chispa.

Nun will ich sehn,
Ja, bei Gott! ob ich einmal
Jenes Lied als wahr erkenne:
Wirthinn, schlachte mir nur die Henne,
Hammelfleisch ist mir fatal.

(Alle ab, bis auf den Hauptmann und den Sergent.)

Hauptmann.

Herr Sergent, behieltet ihr
Auch für mich die Zettel da,
Die ich haben soll?

Sergent.

O ja!

Hauptmann.

Und wo ist denn mein Quartier?

Sergent.

In der Wohnung eines Bauern,
Der der reichste Mann im Ort
Seyn soll; aber, wie man dort
Mir gesagt, giebt's keinen rauhern,
Stolzern Menschen auf der Welt,
Eitler und von höherm Ton
Als ein Erbprinz von Leon.

Hauptmann.

Solch ein dummer Stolz gesellt
Gut sich zu dem reichen Bauer.

Sergent.

Wie man sagt, ist dies die beste
Wohnung in dem ganzen Neste.
Aber, sag' ich's euch genauer,
Nicht deßhalb wählt' ich dies Haus,
Weil es soll das beste seyn,
Sondern weil im Orte kein
Schöner Mädchen ist . . .

Hauptmann.

Sprecht aus!

Sergent.

Als die Tochter dort.

Hauptmann.

Am Ende,
Schön und eitel noch so sehr,
Eine Bäurinn ist's, was mehr?
Große Füße, plumpe Hände!

Sergent.
Ei, wer ist es, der so spricht?
Hauptmann.
Und warum nicht? Sey gescheidt!
Sergent.
Nützt man besser seine Zeit,
Als wenn man, aus Lieb'e nicht,
Nur zum Spaß bei müß'ger Rast,
Sich ein Bauermädchen nimmt,
Das auf jedes Wort bestimmt
Antwort giebt, die niemals paßt?
Hauptmann.
Das behagte nimmer mir,
Auch nicht bloß zum Zeitvertreibe.
Seh' ich nicht an einem Weibe
Zierlichkeit, Geschick, Manier,
Anstand, Unterhaltungsgabe,
So ist sie kein Weib für mich.
Sergent.
Doch für mich, Herr, sicherlich,
Jede, die ich eben habe.
Laßt uns gehn; denn in der That,
Mir kommt solch ein Leckerbissen
Sehr gelegen.
Hauptmann.
Willst du wissen,
Welcher Recht von Beiden hat?
Wer da minnet rein und edel,
Tönt ihm seiner Schönen Name,

Spricht er: Das ist meine Dame!
Nicht: Das ist mein Bauermädel!
Folglich, wenn man Dame nennt
Die man liebt, so ist die Lehre,
Daß man dieses Namens Ehre
Keiner Bäurinn zuerkennt. —
Doch was giebt's?

(sich umsehend.)

Sergent.

Dort an der Ecke
Steigt ein Mann von seinem magern
Rocinante jetzt herunter,
Und er gleicht von Wuchs und Ansehn
Dem berühmten Don Quixote,
Dessen Abenteu'r und Fahrten
Miguel von Cervantes schrieb.

Hauptmann.

War je solch ein Kerl vorhanden?

Sergent.

Kommt, Herr Hauptmann; es ist Zeit.

Hauptmann.

Erst, Sergent, bringt meine Sachen
In's Quartier, und kommt zurück,
Um mir dann Bescheid zu sagen.

(Beide ab.)

Gasse im Dorf, vor Crespo's Hause.

Don Mendo und **Nuño** treten auf.

Mendo.
Nun, wie geht der Gaul?
Nuño.
Er steht,
Denn er kann nicht mehr vom Platze.
Mendo.
Sagtest du dem Burschen, sprich!
Daß er ihn herumgehn lasse?
Nuño.
Schönes Futter!
Mendo.
Nichts kann besser
Einem Gaul Erholung schaffen.
Nuño.
Nein, ich halt' es mit der Gerste.
Mendo.
Daß man frei die Hunde lasse,
Sagtest du's?
Nuño.
Sie wird es freuen,
Nicht den Fleischer.
Mendo.
G'nug zur Sache!
Nun Zahnstocher her und Handschuh,
Denn schon hat es Drei geschlagen.

Nuño.

Nimmt man nun das Hölzlein weg,
Als betrüglich?

Mendo.

Wer da wagte
Nur zu denken, daß ich nicht
Mit Fasanen heut getafelt,
Solcher lügt in seinem Denken;
Hier und an belieb'gem Platze
Geb' ich's ihm zu kosten.

Nuño.

Besser
Gäbst du mir, als einem Andern,
Was zu kosten; denn ich bin
Ja dein Diener.

Mendo.

Dummes Schwatzen!
Ist's denn wahr, daß Kriegestruppen
Eingezogen sind heut Abend
In dies Dorf hier?

Nuño.

Freilich, Herr.

Mendo.

Ja, das Bauernvolk beklag' ich,
Solche Gäste zu bekommen!

Nuño.

Die sind mehr noch zu beklagen,
Die sie nicht bekommen.

Mendo.

Wer denn?

Nuño.

Wundre dich nur nicht: der Adel.
Denn daß man in Adelshäuser
Niemals Truppen legt, weßhalben
Glaubst du daß es seyn mag?

Mendo.

Nun?

Nuño.

Daß sie nicht vor Hunger fallen.

Mendo.

Ruh' in sanfter Rast die Seele
Meines seligen Herrn Vaters,
Weil er solchen schönen großen
Adelsbrief mir hinterlassen,
Mit Azur und Gold gemalt,
Edles Vorrecht meines Stammes!

Nuño.

Besser wär's, er hätt' uns sonst
Etwas Gold noch hinterlassen.

Mendo.

Obwohl, wenn ich's recht erwäge
Und dir soll die Wahrheit sagen,
Bin ich ihm nicht sehr verpflichtet,
Daß er mich gezeugt von Adel.
Denn troß aller seiner Mühe
Hätt' ich nicht mich zeugen lassen

In dem Mutterleibe, wenn
Nicht von einem Edelmanne.

Nuño.

Das zu wissen, wäre schwer.

Mendo.

Gar nicht, sondern leicht, wahrhaftig!

Nuño.

Aber wie, Herr?

Mendo.

Du verstehst
Von Philosophie nun gar nichts,
Und weißt nichts vom ersten Eingang.

Nuño.

Wahr, Herr! Nichts vom ersten Gange
Weiß ich, noch vom letzten, seit ich
Bei dir aß; dein Tisch ist wahrlich
Recht ein Gottestisch: nicht Eingang,
Mittelgang noch Ausgang hat er.

Mendo.

Nicht von solchen Gängen red' ich.
Wisse denn: Die Kinder alle
Sind die Quintessenz der Speisen,
Welche deren Eltern aßen.

Nuño.

Also aßen Dero Eltern?
Der Gebrauch ist wohl kein Mannlehn!

Mendo.

In das eigne Fleisch und Blut
Wird die Speise nun verwandelt.

Folglich, wenn mein Vater eben
Zwiebeln aß, so hätt' er stracklich
Den Geruch mir mitgetheilt,
Und gesagt hätt' Ich: Herr Vater,
Laßt das; denn von solchem Auswurf
Will ich nicht mich machen lassen.

Nuño.

Nun behaupt' ich, es ist wahr.

Mendo.

Was denn?

Nuño.

Daß des Geistes Scharfsinn
Schärfer wird durch Hunger.

Mendo.

Tölpel!
Hab' ich Hunger?

Nuño.

Nur gelassen!
Hast du keinen: haben könntest
Du ihn wohl; denn Drei geschlagen
Hat es schon, und keine Kreide
Wär' ein bessrer Fleckausmacher,
Als dein Speichel und der meine.

Mendo.

Ist das Grund, um zu verlangen,
Daß ich Hunger haben soll?
Bauern mögen Hunger haben;
Denn wir sind nicht Alle gleich,

Und ein Edelmann bedarf nicht,
Sich zu füttern.

Nuño.

Wer doch immer
Wär' ein Edelmann!

Mendo.

Nun lasse
Dies Geschwätz; denn Isabel,
Weißt du, wohnt in dieser Gasse.

Nuño.

Liebst du Isabel so zärtlich
Und so treu: weßhalb vom Vater
Forderst du sie nicht zur Frau?
Beide ja, du und der Alte,
Würden auf die Art bekommen,
Was für jetzt euch Beiden mangelt:
Essen würdest du, und seine
Enkel wären adlig.

Mendo.

Schwatze
So nicht, Nuño! Sollte Geld
Mich so niederträchtig machen,
Einen steuerbaren Mann
Aufzunehmen?

Nuño.

Ei, ich dachte,
Solch ein Steuerbarer wäre
Eben gut zum Schwiegervater.
Andre, sagt man, wollen störrig

Niemals sich besteuern lassen
Von dem Schwiegersohn. Und willst du
Nicht heirathen: weßhalb, sage,
Machst du so viel Liebesstreiche?

Mendo.

Kann ich nicht, die Heirath sparend,
Sie in's Nonnenstift zu Burgos
Bringen, wenn sie mir zur Last fällt?
Schau, ob du sie nicht gewahrst.

Nuño.

Ach, ich fürchte, mich gewahre
Pedro Crespo.

Mendo.

Kann auch Jemand
Dir, als meinem Diener, schaden?
Thu, was dir dein Herr befiehlt.

Nuño.

Sing' ich denn dein Lied, ob zwar ich
Selten aß dein Brod!

Mendo.

Sprichwörter
Führen die Bedienten alle.

Nuño.

Trinkgeld, Herr! Am Gitter dort
Zeigt sich Ines mit der Base.

Mendo.

Sage, daß im Ost die Sonne,
Reich gekrönt mit Diamanten,

Heut, sich selber wiederholend,
Aufgeht auch am Nachmittage.

Isabel und Ines erscheinen am Fenster.

Ines.

Mühmchen, komm, um's Himmels willen,
Komm an's Fenster! Die Soldaten
Sollst du sehn, die eben einziehn
In den Ort.

Isabel.

Nur nicht verlange,
Daß ich mich an's Fenster stelle,
Wenn der Mensch dort auf- und abgeht.
Denn du weißt, wie sehr mich's ärgert,
Ines, dort ihn zu gewahren.

Ines.

Toll genug beharrt er drauf,
Standhaft dir den Hof zu machen.

Isabel.

Dadurch wird mein Glück nicht größer.

Ines.

Doch mir däucht, du bist zu tadeln,
Daß du's ihm so übel nimmst.

Isabel.

Was denn sollt' ich?

Ines.

Drüber spaßen.

Isabel.

Spaßen über solchen Aerger?

Mendo (zu Isabel).
Hätt' ich doch, bei meinem Adel!
(Schwur, der unverletzlich ist)
Schwören wollen, bis so lange
Sey es noch nicht Tag geworden.
Doch kein Wunder ist es wahrlich,
Da bei eurer Morgenröthe
Jetzt ein zweiter Tag heranbricht.

Isabel.
Oft schon sagt' ich euch, Herr Mendo,
Wie so ganz umsonst ihr alle
Eure Zärtlichkeit verschwendet,
Allen den verliebten Wahnsinn,
Den ihr Tag vor Tage treibt
Hier im Haus' und auf der Gasse.

Mendo.
Wenn die schönen Frauenzimmer
Wüßten, um wie viel das Prangen
Ihrer Schönheit wächst durch Zürnen,
Sprödethun, Verschmähn, Verachten:
Wahrlich, sie gebrauchten niemals
Andre Schmink', als Zornesflammen.
Schön seyd ihr, bei meinem Leben!
Sagt mir, sagt mir noch mehr Arges.

Isabel.
Hilft das Sagen nicht, Don Mendo,
Helfe denn in anderm Maaße
Arges Thun. Geh weg vom Gitter,

Ines, und das Fenster schlage
Gleich ihm vor der Nase zu.

(Sie geht weg.)

Ines.

Mein Herr Ritter ohne Tadel,
Der ihr stets als Abenteurer
Euch in solche Kämpfe waget,
Die ihr nicht so leicht als Sieger
Durchzufechten wär't im Stande:
Amor mög' euch schützen!

(Sie macht das Fenster zu und geht weg.)

Mendo.

Ines,
Schöne Frauenzimmer machen
Alles, was sie wollen. — Nuño!

Nuño.

Recht zum Unglück doch erschaffen
Sind die Armen!

(Indem sie abgehn wollen, begegnet ihnen Pedro Crespo.)

Crespo (für sich).

Kann ich nie
Einen Schritt thun auf der Gasse,
Daß nicht hier der Betteljunker
Gravitätisch auf- und abgeht!

Nuño.

Pedro Crespo kommt hieher.

Mendo.
Laß nach jener Seit' uns wandern,
Denn er ist ein tück'scher Bauer.

(Da sie von der andern Seite abgehn wollen, kommt Juan ihnen entgegen.)

Juan (für sich).
Immer wenn ich komme, hab' ich
Dies Gespenst mit Hut und Handschuh
Hier vor'm Hause zu betrachten!

Nuño.
Aber daher kommt der Sohn.

Mendo.
Keine Sorgen! Sey nicht bange!

Crespo.
Ha, da seh' ich ja Juanito!

Juan.
Ha, da seh' ich meinen Vater!

Mendo.
Nur Verstellung! — Pedro Crespo,
Guten Abend!

(grüßt vornehm im Vorübergehn.)

Crespo.
Guten Abend!

(Mendo und Nuño gehen ab.)

Crespo.
Sehr zudringlich wird der Kerl!
Endlich muß ich so ihn packen,
Daß es sicher ihn verdrießt.

Juan.

Endlich bringt er mich in Harnisch. —
Vater, wo kommst du denn her?

Crespo.

Von der Tenne. Gegen Abend
Ging ich, um das Feld zu schauen;
Und in Hocken und in Garben
Liegt das herrliche Getraide,
Das, wenn man's von fern betrachtet,
Aussieht wie ein Berg von Gold,
Und zwar Gold vom feinsten Schlage,
Weil bei ihm der ganze Himmel
Selbst Wardein ist des Gehaltes.
Eben worfelt man; der Wind,
Sänftlich auf die Schaufel blasend,
Wirft das Korn auf diese Seite
Und die Spreu dann auf die andre;
Denn auch dort muß das Geringe
Allzeit Platz dem Wicht'gen machen.
Gebe Gott, daß ich das Korn
Glücklich auf den Boden schaffe,
Eh' ein Regen es verdirbt,
Eh' ein Sturm es führt von dannen. —
Und was machtest Du?

Juan.

Ich fürchte,
Du wirst zürnen, wenn ich's sage.
Zwei Partieen Ball gespielt

Hab' ich heut am Nachmittage,
Und sie alle zwei verloren.

Crespo.

Gut, wofern du sie bezahltest.

Juan.

Nein, das hab' ich nicht gethan,
Denn mein Geld war ausgegangen.
Vielmehr bitten wollt' ich dich . . .

Crespo.

Hör', eh du was weiter sagest.
Hüte stets dich vor zwei Dingen:
Nie versprich, was du nicht halten
Sicher kannst, und nie verspiele
Mehr, als du im Beutel hattest,
Daß, wenn auch an Geld vielleicht,
Nicht an gutem Ruf dir's mangle.

Juan.

Dieser Rath ist, als der deine,
Schätzbar, und ich will zum Danke
Gleich dir einen andern geben:
Speise nie mit gutem Rathe
Solchen ab, der eben Geld
Nöthig hat.

Crespo (lachend).

Gescheidte Rache!

Der **Sergent** tritt auf, einen Mantelsack tragend.

Sergent.

Wohnt nicht Pedro Crespo hier?

Crespo.

Habt ihr etwas ihm zu sagen?

Sergent.

Ja; hier bring' ich das Gepäck
Don Alvaro's de Atayde,
Der als Hauptmann anführt jene
Compagnie, die gegen Abend
Eingerückt in Zalamea.

Crespo.

Gut, ihr braucht nichts mehr zu sagen;
Denn dem König, auch in seinen
Offizieren, steht mein ganzes
Haus und Gut allzeit zu Dienste.
Laßt nur liegen dort die Sachen,
Während man auf seinem Zimmer
Alles wird in Ordnung machen.
Geht und sagt, er möge kommen
Wann's beliebe seiner Gnaden,
Und des Meinen sich bedienen.

Sergent.

Er wird bald sich sehen lassen.

(Legt den Mantelsack in's Haus und geht ab.)

Juan.

Willst du denn, bei solchem Reichthum,
Dieser Einquartierung Lasten
Ewig tragen?

Crespo.

Aber wie
Kann ich frei davon mich machen?

Juan.

Kauf' doch einen Adelsbrief!

Crespo.

Sag', ich bitte dich um alle
Welt! giebt's Jemand, der nicht weiß,
Daß ich, zwar von reinem Stamme,
Doch ein Bauer bin? Gewiß nicht!
Was gewinn' ich denn, erhandl' ich
Einen Adelsbrief vom König,
Wenn ich nicht das Blut erhandle?
Wird man sprechen, ich sey besser,
Als ich jetzt bin? Das ist albern!
Was denn sonst? Mein Adel koste
Fünf — sechstausend Stück Realen;
Das ist Geld, und ist nicht Ehre,
Denn die läßt sich nicht erhandeln.
Soll ich dir ein kleines Beispiel,
Wenn es auch gemein ist, sagen?
Einer ist sein Leben lang
Kahlkopf, und am Ende schafft er
Ein Perrückchen an; hat dieser,
Nach gemeinem Dafürhalten,
Keinen Kahlkopf mehr? O nein!
Und was sagt denn, wer ihn ansieht?
„Ei, dem Mann steht die Perrücke
Gar nicht schlecht.“ Was hilft's ihm aber,
Sieht man auch die Glatze nicht,
Wissen Alle doch, er hat sie?

Juan.
Er entgeht der Spötterei,
Bessert, wie er kann, den Schaden,
Und bewahrt sich vor der Sonne,
Vor des Winds und Wetters Plagen.

Crespo.
Fort mit nachgemachter Ehre!
Ruhig läßt ja dieser Mangel
Mich in meinem Hause. Bauern
Waren meine Vorfahrn alle;
Bauern seyen meine Söhne! —
Ruf' die Schwester her.

Juan.
Sie naht sich.

Isabel und Ines kommen aus dem Hause.

Crespo.
Tochter, unser Herr, der König,
(Den Gott tausend Jahr' erhalte!)
Geht nach Lisbon, weil er dort
Denket krönen sich zu lassen,
Als rechtmäßiger Beherrscher.
Drum sind überall Soldaten
Auf dem Marsche, mit so großer
Kriegszurüstung; selbst das alte
Regiment von Flandern muß
Nach Castilien auf sich machen,
Unter Führung des Don Lope,

Welcher heißt der Mars von Spanien.
Auch in unser Haus kommt heute
Kriegsvolk, und es scheint gerathen,
Daß man nicht dich sehe. Deßhalb,
Isabel, geh' auf so lange
In die Oberstub' hinauf,
Wo ich wohne.

Isabel.

Eben kam ich,
Um mir dieses zu erbitten.
Denn wohl ist mir eingefallen,
Blieb' ich hier, so müßt' ich tausend
Alberei'n mir sagen lassen.
Meine Muhm' und ich, wir wollen
Oben bleiben; und, wahrhaftig!
Niemand, selbst die Sonne nicht,
Soll uns sehn.

Crespo.

Gott mög' euch wahren!
Du, Juanito, bleibe hier,
Um die Gäste zu empfangen;
Ich will gehn, um zur Bewirthung
Einzukaufen, was noch mangelt.

(ab.)

Isabel.

Komm denn, Ines!

Ines.

Komm denn, Mühmchen!
Doch für thöricht muß ich halten,

Daß man wahren will ein Mädchen,
Will es selber nicht sich wahren.

(Die Mädchen gehen in's Haus.)

Hauptmann und **Sergent** treten auf.

Sergent.

Hier sollt ihr Rasttag machen.

Hauptmann.

Schafft her denn von der Wache meine Sachen,
Felleisen und Tornister.

Sergent.

Erst nehm' ich mir das Mädchen auf's Register.

(geht in's Haus.)

Juan.

Herr Hauptmann, seyd willkommen!
Glück unserm Hause, daß es aufgenommen
Solch einen Cavalier von hohem Range
Und edlem Blut, als ich in euch empfange.
Wie zierlich und wie prächtig!
Die Kriegertracht reizt meinen Neid gar mächtig.

Hauptmann.

Es freut mich, euch zu sehen.

Juan.

Vergebt, sollt' euch Bequemlichkeit entgehen.
Gewiß, mein Vater wollte,
Daß zum Palast die Hütt' euch werden sollte.
Er ist jetzt nicht zu Hause,
Denn er kauft ein für euch zum Abendschmause.

Ich geh', um eure Wohnung einzurichten,
Wie sich's gehört.

Hauptmann.

Ihr werdet mich verpflichten
Durch eure Güt' und Gaben.

Juan.

Stets sollt ihr mich zu euern Diensten haben.

(Er geht in's Haus.)

Der **Sergent** tritt auf.

Hauptmann.

Wie steht's? Hast du das Mädchen
Gesehn, Sergent?

Sergent.

Gott strafe mich, kein Fädchen!
Obwohl ich jede Klause,
Küch' und Gemach durchspäht' im ganzen Hause,
Konnt' ich sie nicht entdecken.

Hauptmann.

Gewiß will sie der Bauerkerl verstecken.

Sergent.

Nach unsrer Schönen fragte
Ich endlich eine Magd, und diese sagte,
Sie sey im Oberzimmer
Vom Alten eingesperrt und dürfe nimmer
Herunter gehn, weil ihn der Argwohn drücke.

Hauptmann.

War jemals wohl ein Bauer ohne Tücke?
Hätt' ich sie hier gesehen,

Kaum blieb' ich bei ihr stehen;
Und nur, weil sie der Alte hält gefangen,
Macht er mir Lust, zur Tochter zu gelangen,
Bei Gott!

Sergent.

Allein wie spüren
Wir einen Vorwand aus, uns einzuführen,
Ohn' Argwohn zu erregen?

Hauptmann.

Zum Trotze nur will ich sie sehn; deßwegen
Bedarf ich List.

Sergent.

Und wenn sie auch am Ende,
Wer eben zusieht, nicht gar sinnreich fände,
Das kann nicht viel verfangen;
Sie wird dadurch nur größern Ruhm erlangen.

Hauptmann.

So höre denn!

Sergent.

Sagt an, was soll es geben?

Hauptmann.

Du sollst dich stellen ... Aber nein! denn eben
Kommt Rebolledo her; der ist bekannter
Mit solchem Zeug, und in der That gewandter.

Rebolledo und **Chispa** treten auf.

Rebolledo (zu Chispa).

An diesem Probestücke

Will ich nun sehn, ob mir's in Etwas glücke.
Hier ist der Hauptmann.

Chispa.

Such' ihn zu verbinden;
Sey klug, denn Albernheit und Possen finden
Nicht immer sich am Platze.

Rebolledo.

Leih' etwas mir aus deinem Klugheitschatze.

Chispa.

Gern will ich mit dir theilen.

Rebolledo.

Indeß wir sprechen, mußt du hier verweilen.

(Er nähert sich dem Hauptmann.)

Ich wollt' euch bitten, Herr . . .

Hauptmann.

Nach bestem Können
Werd' ich, was Rebolledo wünscht, vergönnen.
Sein Muth, sein offnes Wesen
Gefällt mir sehr.

Sergent.

Ein Kriegsmann, auserlesen!

Hauptmann.

Was ist dein Wunsch?

Rebolledo.

Herr, was ich auf der Erde
An Geldern habe, hatt' und haben werde,
Verlor ich ganz; ich bin für gegenwärtig,
Für ehmals und zukünftig damit fertig.
Drum wünscht' ich, daß, auf Vorsprach' eurer Gnaden,

Mir gleichsam zum Ersatz für meinen Schaden
Der Fähnrich gebe . . .

Hauptmann.

Was? Nicht eingehalten!

Rebolledo.

Vergunst, das öffentliche Spiel zu halten.
Thut, Herr, was ich begehre;
Ich bin ein braver Kerl, ein Mann von Ehre.

Hauptmann.

Das find' ich recht und billig;
Auch soll der Fähnrich wissen, also will ich.

Chispa (bei Seite).

Der Hauptmann scheint ihn eben nicht zu beißen;
Bald wird man mich Frau Spieldirectorn heißen.

Rebolledo (will fort).

Gleich sag' ich's ihm.

Hauptmann.

Du brauchst nicht so zu eilen;
Erst hab' ich dir noch etwas mitzutheilen
Von einem Streich, den ich mir vorgenommen,
Um einem Zweifel auf den Grund zu kommen.

Rebolledo.

Was soll geschehn? Sagt eilig!
Denn was man spät erfährt, das läßt sich freilich
Nur spät vollziehn.

Hauptmann.

In's Oberzimmer gehen
Mögt' ich, bloß um zu sehen,

Ob dort vielleicht sich Jemand läßt entdecken,
Der sich bemüht, vor mir sich zu verstecken.

Rebolledo.

Warum geht ihr nicht hin?

Hauptmann.

Ich mögt', ohn' allen
Vorwand, nicht gern so in das Zimmer fallen.
Drum höre mich: Ich thu' erzürnt und fange
Zu schelten an; du flüchtest, angst und bange,
Die Trepp' hinauf; ich zieh', entsetzlich böse,
Den Degen blank, worauf du mit Getöse
Erbrichst des Zimmers Thüre,
Wo die Person sich birgt, nach der ich spüre.

Rebolledo.

Schon gut, Herr; ich verstehe.

Chispa (bei Seite).

Der Hauptmann scheint sich ja, so viel ich sehe,
Der Gnade zu befleißen;
Heut werd' ich noch Frau Spieldirectorn heißen.

Rebolledo (sich verstellend).

'S ist wider Recht und Sitte!
Den kleinen Zuschuß, Herr, um den ich bitte,
Den haben Diebe, Hasen, Schuft' empfangen;
Und kommt ein Ehrenmann, ihn zu verlangen,
Schlagt ihr ihn ab?

Chispa (bei Seite).

Schon fängt er an zu tollen!

Hauptmann.

Kann man auf die Art mit mir reden wollen?

Rebolledo.
Soll das mich nicht verdrießen?
Hab' ich doch Recht!

Hauptmann.
Das Maul sollt ihr verschließen!
Und dankt mir für mein gnädiges Bezeigen.

Rebolledo.
Ihr seyd mein Hauptmann, deßhalb muß ich schweigen.
Allein, bei Gott! führt' ich an diesem Tage
Nur den Sponton . . .

Hauptmann.
Was würd'st du thun? So sage!

Chispa (hervor tretend).
Herr Hauptmann, halt! Ach, mir wird bang' und bänger!

Rebolledo.
Euch besser sprechen lehren.

Hauptmann (den Degen ziehend).
Wart' ich länger,
Mein Schwerdt dem Schurken durch den Leib zu jagen?

Rebolledo.
Aus Achtung bloß vor euerm Hauptmannskragen,
Flieh' ich.

(Er läuft in's Haus.)

Hauptmann.
Du wirst zur Leiche,
Obwohl du fliehst.

(Er will in's Haus, der Sergent hält ihn zurück.)

Chispa.
Das sind nun seine Streiche!

Sergent.

Halt, Herr!

Chispa.

Hör' an!

Sergent.

Laß so nicht fort dich reißen!

Chispa (betrübt).

Man wird mich nicht Frau Spieldirectorn heißen!

(Der Hauptmann reißt sich los und eilt in's Haus; der Sergent folgt ihm.)

Chispa.

Schnell, schnell, ihm beizustehen!

Crespo und **Juan** treten auf, Letzterer mit einem Degen in der Hand.

Crespo.

Was giebt es hier für Lärm?

Juan.

Was ist geschehen?

Chispa.

Der Hauptmann zog den Degen
Auf einen der Soldaten, und verwegen
Ist er ihm nachgelaufen,
Die Trepp' hinauf.

Crespo.

Das Unglück kommt zu Haufen!

Chispa.

Nur schnell ihm nach!

Juan.

Nichts half es unsern Zwecken,
Die Schwester und die Muhme zu verstecken.

(Alle in's Haus.)

Zimmer in Crespo's Hause.

Isabel und **Ines**, mit weiblichen Arbeiten beschäfftigt. **Rebolledo** stößt die Thür auf und dringt in das Zimmer.

Rebolledo.

Meine Schönen, war doch immer
Jeder Tempel Zufluchtsort;
Drum sey meine Zuflucht dieser
Tempel, wo Gott Amor wohnt!

Isabel.

Wie? Wer zwingt auf diese Weise
Euch zu fliehen?

Ines.

Welche Noth
Treibt euch, hier herein zu dringen?

Isabel.

Wer ist's, der euch sucht, verfolgt?

Der **Hauptmann** dringt herein, mit bloßem Degen; ihm folgt der **Sergent**.

Hauptmann.

Ich bin's, ich, der diesen Schurken
Umzubringen denkt, bei Gott!
Wenn er glaubte . . .

Isabel.

Haltet, Herr,
Haltet ein! zum mindsten doch,
Weil er sich zu mir geflüchtet;
Denn dem Edelmanne frommt
Immerdar, die Frau'n zu achten,
Sind sie auch nichts weiter, schon
Weil sie Frauen sind. Dem Manne,
Wie Ihr seyd, genügt dies Wort.

Hauptmann.

Nimmer hätt' ein andrer Schild
Ihn gedeckt vor meinem Zorn,
Als nur eure hohe Schönheit;
Sie ist seines Lebens Hort.

(Er steckt den Degen ein.)

Aber seht, es ist nicht recht,
Daß, nachdem ich euch gehorcht,
Ihr nun selbst den Mord begehet,
Den ihr mir verbieten wollt.

Isabel.

Wenn ihr, edler Herr, durch Güte
In Verpflichtung uns so hoch
Habt gesetzt, so brauchet nicht
Die Verwendung gleich zum Spott.
Den Soldaten zu verschonen,
Darum bitt' ich euch; jedoch
Nicht von mir die Schuld zu fordern,
Wofür Dank ich euch gezollt.

Hauptmann.

Nicht allein ragt eure Schönheit
An Vollkommenheit hervor,
Sondern euer Geist nicht minder;
Denn in euch, wie ich erprobt,
Haben sich Verstand und Schönheit
Einen ew'gen Bund gelobt.

Crespo und **Juan** treten auf, mit bloßen Degen; **Chispa** folgt ihnen.

Crespo.

Wie, Herr Hauptmann? Was ist dies?
Da mir bangt', ich fänd' euch schon
Zornig tödtend einen Mann,
Find' ich euch . . .

Isabel (bei Seite).

Nun helf' uns Gott!

Crespo.

Freundlich schmeichelnd einem Mädchen?
Edel seyd ihr, auf mein Wort!
Weil ihr eure Wut so schnell
Bändigt.

Hauptmann.

Wem Verpflichtung schon
Die Geburt auflegt, der muß
Sie erfüllen; und sofort,
Aus Respect für diese Dame,
That ich Einhalt meinem Zorn.

Crespo.

Isabel ist meine Tochter,
Herr; ein Bauermädchen, doch
Keine Dame.

Juan (bei Seite).

Alles dieses
Ist nur angestellt, bei Gott!
Um in dies Gemach zu kommen.
Mich verdrießt es, daß dies Volk
Sich einbildet, mich zu täuschen;
Und das soll nicht seyn. — (laut)
Gar wohl
Konntet ihr, Herr Hauptmann, sehen,
Wenn drauf achten ihr gewollt,
Wie mein Vater euch zu dienen
Sich bestrebt, um nicht zum Lohn
Solche Schmach ihm zu erweisen.

Crespo.

Wozu giebst du deinen Kohl,
Bürschlein? Wo hat's Schmach gegeben?
Wenn ihm der Soldat getrotzt,
Konnt' er anders? —
(zum Hauptmann)
Meine Tochter
Dankt euch für die Gunst gar hoch,
Daß ihr sein geschont; und ich,
Daß ihr Achtung ihr gezollt.

Hauptmann.

Keinen andern Grund, als diesen,

Gab's — (zu Juan)
und seht euch besser vor
Was ihr sprechet.

Juan.

Wohl gesehen
Hab' ich.

Crespo.

Was? Noch immerfort
Belferst du?

Hauptmann.

Weil Ihr zugegen,
Will ich dieses Bürschlein dort
Nicht mehr zücht'gen.

Crespo.

Haltet ein!
Denn, Herr Hauptmann, meinen Sohn
Kann zwar Ich gar wohl behandeln
Wie ich will, doch Ihr nicht so.

Juan.

Und ich leid's von meinem Vater,
Doch von keinem Andern sonst.

Hauptmann.

Und was thätet ihr?

Juan.

Mein Leben
Wag' ich, wenn's der Ehre frommt.

Hauptmann.

Was für Ehre hat ein Bauer?

Juan.

Eurer gleich an Schroot und Korn;
Denn, Herr, gäb' es keinen Bauer,
Gäb' es keinen Hauptmann wohl.

Hauptmann.

Ha, bei Gott! es wäre schimpflich,
Litt' ich das.

(Beide ziehen.)

Crespo.

Bedenkt zuvor,
Daß Ich da bin.

Rebolledo.

Sapperment!
Chispa, hier giebt's Hieb und Stoß.

Chispa.

He, zur Hülfe! Wache! Wache!

Rebolledo.

Vorgesehn! Don Lope kommt!

Don Lope tritt auf, in prächtiger Generalskleidung, mit dem Commandostabe. Soldaten.

D. Lope.

Was giebt's hier? Was muß ich sehen?
Da ich eben hier im Ort
Angekommen, ist das Erste,
Das ich finde, Zank und Mord?

Hauptmann (bei Seite).
Wie Don Lope Figueroa
Doch so ungelegen kommt!

Crespo (bei Seite).
Nun, bei Gott! der tolle Knabe
Ging sogleich mit Allen los.

D. Lope.
Was geht vor? Was hat's gegeben?
Wollt ihr sprechen? Sonst, bei Gott!
Werf' ich Männer, Frau'n, die ganze
Wirthschaft aus dem Fenster dort.
Ist es nicht genug für mich,
Daß ich stieg zwei Treppen hoch
Mit dem Schmerz in diesem Beine,
Das der Teufel holen soll!
Und ihr sagt nicht, was hier vorging?

Crespo.
Herr, es ging hier gar nichts vor.

D. Lope (zum Hauptmann).
Sprecht, und sagt die reine Wahrheit!

Hauptmann.
Nun denn: Hier im Haus bezog
Ich Quartier, und ein Soldat . . .

D. Lope.
Weiter!

Hauptmann.
Machte mich so toll,

Daß ich in der Wut den Degen
Auf ihn zog. Er aber floh
Hier herein, ich lief ihm nach
Und fand jene Mädchen dort;
Und ihr Vater oder Bruder,
Oder was sie sind, weiß Gott!
Wollten sich beleidigt finden,
Daß ich hier hereinging.

D. Lope.

So
Kam ich ja zur rechten Zeit;
Allen g'nugthun will ich schon.
Wer ist der Soldat, sagt an!
Der den Hauptmann hier so toll
Machte, daß er seinen Degen
Auf ihn zog?

Rebolledo (bei Seite).

Für Alle wohl
Soll ich zahlen?

Isabel (zeigt auf Rebolledo).

Dieser war's,
Der hier kam hereingeflohn.

D. Lope.

Nun, so laßt ihn zweimal wippen.

Rebolledo.

Wipp ... Was ist's, Herr, das ich soll?

D. Lope.

Zweimal wippen.

Rebolledo.

Und kein Wipper

Oder Kipper bin ich doch!

Chispa (bei Seite).

Nein, er macht ihn mir zum Krüppel!

Hauptmann (leise zu Rebolledo).

Rebolledo, hör', um Gott!
Schweige nur; ich will schon machen,
Daß du frei kommst.

Rebolledo.

Ei, ich soll
Schweigen jetzt? Und wenn ich schweige,
Dreht man mir, wie einem Tropf,
Auf den Rücken gleich die Arme. —

(zu D. Lope)

Mir befahl der Hauptmann dort,
Das Spectakel anzustellen,
Damit Er an diesen Ort
Könnte kommen.

Crespo (zu D. Lope).

Nun, wer hat
Recht gehabt? Jetzt seht ihr's wohl.

D. Lope.

Wohl seh' ich, daß ihr kein Recht
Habt gehabt, das ganze Dorf
In Gefahr und Noth zu stürzen. —
Tambour, trommelt aus sofort:
Gleich auf's Wachthaus sich begeben
Soll das ganze Kriegesvolk,

Und kein Mann, bei Todesstrafe,
Sich entfernen heut von dort. —
Und damit sich nicht erneure
Zwischen euch der Zank und Groll,
Und damit euch Beiden werde
Die Befried'gung, die euch frommt:

(zum Hauptmann)

Sucht euch anderswo Quartier;
Denn in diesem Hause soll
Mein Quartier seyn, bis ich weiter
Muß, nach Guadalupe, wo
Jetzt der König ist.

Hauptmann.

Für mich
Ist ein heiliges Gebot
Euer Wille.

(Ab mit den Soldaten und Chispa.)

Crespo (zu den Seinigen).

Fort mit euch!

(Isabel, Ines und Juan gehen ab.)

Crespo.

Herr, empfanget Gottes Lohn,
Weil mir eure Huld den Anlaß
Nahm, vielleicht in große Noth
Mich zu stürzen.

D. Lope.

Euch in große
Noth zu stürzen? Wie denn so?

Crespo.
Wenn ich den erschlug, der meiner
Ehr' auch nur von ferne droht.

D. Lope.
Sackerlot! und wißt ihr nicht,
Er ist Hauptmann?

Crespo.
Sackerlot,
Ja; und wär' er General —
Wenn er meiner Ehre droht,
Tödt' ich ihn.

D. Lope.
Und wer dem letzten
Der Soldaten auch am Rock
Nur ein Härchen wagt zu krümmen,
Meiner Seel'! den lass' ich dort
Gleich erhängen.

Crespo.
Und wer meiner
Ehre nimmt nur ein Atom,
Meiner Seel'! — das schwör' auch ich —
Den erhäng' ich selbst sofort.

D. Lope.
Wißt ihr nicht, ihr seyd verpflichtet,
Schon als Bauer, solchen Tort
Zu erdulden?

Crespo.
Am Vermögen;

An der Ehre nicht, bei Gott!
Meinem König Gut und Leben,
Das ist Pflicht; die Ehre doch
Ist das Eigenthum der Seele,
Und der Seele Herr ist Gott.

D. Lope.

Sapperment! beinahe glaub' ich,
Ihr habt wirklich Recht, Patron!

Crespo.

Sapperment! das glaub' ich selber;
Denn Recht hatt' ich immer noch.

D. Lope.

Müde bin ich; und dies Bein,
Das mir Satan gab im Zorn,
Hat der Ruhe sehr vonnöthen.

Crespo.

Wer denn hält euch ab davon?
Mir gab Satan ja ein Bette,
Und das steht euch zu Gebot.

D. Lope.

Gab's der Satan euch gemacht?

Crespo.

Ja.

D. Lope.

Ummachen will ich's schon,
Sackerlot! denn ich bin schläfrig.

Crespo.

So geht schlafen, sackerlot!

D. Lope (bei Seite).
Dieser Bauer ist sehr störrig;
Flucht er doch, wie ich, so toll!
Crespo (bei Seite).
Der Don Lope ist sehr beißig;
Wir vertragen uns nicht wohl!

Zweiter Aufzug.

Gasse vor Crespo's Hause. Abend.

Mendo und **Nuño** treten auf.

Mendo.

Wer hat dir die Streich' erzählt?

Nuño.

Ei, Ginesa hat die Streiche
Mir erzählt, die Magd.

Mendo.

Der Hauptmann
Hat, nach jenen Streitigkeiten,
Die er im Quartier gehabt
(Ob in Wahrheit, ob zum Scheine),
Wirklich nun in Isabel
Sich verliebt?

Nuño.

Und solcher Weise,
Daß er nicht mehr Rauch im Hause
Machen läßt, als wir im deinen.

Denn er weicht den ganzen Tag
Nicht von ihrer Thür, und keine
Stunde schlägt, daß er nicht Botschaft
Zu ihr schickt; und aus- und eingeht
So ein Schurke von Soldat,
Sein Vertrauter.

Mendo.

Schweige, schweige!
Das ist viel Gift, ist viel mehr,
Als die Seele kann mit Einem
Zug' ausleeren.

Nuño.

Und zumal,
Wenn, um Widerstand zu leisten,
Nichts im Magen ist.

Mendo.

Komm, Nuño,
Ernsthaft sprich mit mir ein Weilchen.

Nuño.

Wollte Gott, dies wäre Scherz!

Mendo.

Was für Antwort denn ertheilt sie?

Nuño.

So wie dir; denn Isabel,
Diese Gottheit, schön und reizend,
Läßt nicht ihren Himmel trüben
Von dem Dunst des Erdenkreises.

Mendo (giebt ihm eine Ohrfeige).

Gott verleihe dir viel Gutes!

Nuño.

Zahnpein soll er dir verleihen!
Da zerschlägst du mir zwei Zähne!
Doch ganz recht, daß dir es einfällt
Sie zu mindern; 's ist ein Hausrath,
Der mir wenig nützt und einbringt. —
Ha, der Hauptmann!

Mendo.

Nun, bei Gott!
Schont' ich nicht der Ehre meiner
Isabel — ich macht' ihn todt.

Nuño.

Schone lieber deines Leibes!

Mendo.

Horchen will ich hier verborgen;
Komm hieher auf diese Seite.

(Sie verstecken sich.)

Der **Hauptmann**, der **Sergent** und **Rebolledo** treten auf.

Hauptmann.

Diese Leidenschaft, dies Glühen,
Ist nicht Liebe nur, ist Eifer,
Ungestüm, Wut, Raserei!

Rebolledo.

Hättet ihr doch nie das leid'ge
Bauermädchen, Herr, gesehen,
Das euch so viel Qual bereitet!

Hauptmann.
Was denn sagte dir die Magd?

Rebolledo.
Könnt' ihr noch es nicht begreifen?
(Sie sprechen weiter zusammen.)

Mendo (zu seinem Diener).
Ja, so sey's! Da schon die Nacht
Ihre dunkeln Schatten spreitet,
Bring', indessen meine Weisheit
Für das Bessre sich entscheidet,
Meine Waffen.

Nuño.
Was für Waffen
Hast du, Herr, als die von Steine,
Die dort über dem Gesimse
Deiner Hausthür eingemeißelt?

Mendo.
Doch! in meiner Rüstungkammer
Findet sich noch wohl dergleichen,
Was zu brauchen ist.

Nuño.
So laß uns,
Eh's der Hauptmann spürt, entweichen.
(Beide ab.)

Hauptmann.
Ist es wahr? Ein Bauermädchen
Kann so adlig widerstreiten,
Daß sie mir auf all mein Flehen

Nicht erwiedert nur ein einzig
Freundlich Wort?

Sergent.

Die Bauermädchen
Machen sich nicht viel aus feinen
Herr'n, wie ihr seyd. Spräch' ein Bauer
Ihr von Lieb' auf seine Weise,
Käm' er leichter wohl zum Zweck.
Auch sind eure Klagen, scheint mir,
Ganz unzeitig. Wenn ihr morgen
Fort müßt, könnt ihr billig meinen,
Daß sie gleich, an Einem Tage,
Euch erhör' und Gunst erzeige?

Hauptmann.

O, an Einem Tage leuchtet
Sol und sinkt; es stürzt an Einem
Tag' ein Reich; an Einem Tage
Wird zum Bau des Felsen Scheitel;
Eine Schlacht, an Einem Tage,
Läßt Verlust und Sieg entscheiden;
Auf dem Meer, an Einem Tage,
Wechselt Ruh' und Sturmestreiben;
Und ein Mensch, an Einem Tage,
Wird und stirbt. So könnt' an Einem
Tage meine Liebe schau'n,
Wie der Stern, Nachtgraun und Heitre,
Wie das Reich, Glück und Verderben,
Wie der Waldberg, Wild und Eigner,
Wie das Meer, Unruh' und Stille;

Wie der Krieg, Triumph und Weichen;
Wie der Sinn' und Seelenkräfte
Herrscher, Leben und Verscheiden.
Und war schon ein einz'ger Tag
Ihrer Allgewalt hinreichend,
Um so elend mich zu machen:
Warum, warum wär' ein einz'ger
Tag hinreichend nicht für sie,
Um mich zu besel'gen? Heischet
Mehr Zeit denn durchaus das Schaffen
Süßer Wonn', als bittrer Leiden?

Sergent.

Daß ihr Einmal sie gesehn,
Konnte das so weit euch treiben?

Hauptmann.

Da ich Einmal sie gesehn,
Sage, was bedurft' es weiter?
Auf einmal entglimmt der Funken,
Der zu mächt'gem Brand sich steigert;
Auf einmal bricht aus dem Abgrund
Ein Vulkan, der Flammen speiet;
Auf einmal entglüht der Blitz,
Der, in was er findet, einschlägt;
Auf einmal sprüht das Geschoß
Graun und Schrecken in die Weite:
Und du staunst, daß auf einmal
Diese Glut, die vierfach heiße,
Mine, Brand, Geschoß und Blitz,
Stürzt, verwundet, schreckt und einschlägt?

Sergent.

Habt ihr nicht versichert, niemals
Wären Bauermädchen reizend?

Hauptmann.

Ach! und eben dies Vertrauen
War mein Unglück; denn wer einsieht,
Er geh' in Gefahr, der geht,
Auf Vertheid'gung sich bereitend.
Aber dem, der nichts besorgt,
Drohen weit mehr Fährlichkeiten,
Wenn das Unheil ihm begegnet,
Weil es unvermuthet eintrifft.
Wenn ich, einer Bäurinn harrend,
Eine Gottheit sah erscheinen:
Mußt' ich da nicht, ohne Rettung,
Scheitern an dem eignen Leichtsinn?
Nie im Leben sah ich noch
So vollkommne, göttergleiche
Schönheit. Rebolledo, ach!
Könnt' ich schau'n nur diese Reize!

Rebolledo.

Ei, Herr, ein Soldat von unsrer
Compagnie singt unvergleichlich;
Und die Chispa dort — durch mich
Jetzt Frau Spieldirectorn — einzig
Ist sie im Romanzenvortrag.
Stellt ein Fest an, Lustbarkeiten
Und Musik vor ihrem Fenster,

So könnt ihr sie sehn, wahrscheinlich,
Und selbst sprechen.

Hauptmann.

Da Don Lope
Dort ist, fürcht' ich, auf die Weise
Ihn zu wecken.

Rebolledo.

O, Don Lope!
Wann schläft der mit seinem Beine?
Und, Herr, falls sie's etwa hören,
Wird man uns die Schuld'gen heißen,
Und nicht euch, wenn ihr im Haufen
Euch verberget.

Hauptmann.

Manches freilich
Giebt's dabei noch zu bedenken;
Doch was kümmert das mein Leiden?
Wohl! Versammelt euch zur Nacht;
Doch, daß Ich es euch geheißen,
Sey verhehlt. O Isabel,
Wie viel Qual du mir bereitest!

(Hauptmann und Sergent gehen ab.)

Chispa tritt auf und hält **Rebolledo** zurück.

Chispa.

Halt da!

Rebolledo.

Chispa, du? Was giebt's?

Chispa.
Ach, ein Kerl hat einen Streifschnitt
Eben in's Gesicht bekommen.

Rebolledo.
Was denn war der Grund des Streites?

Chispa.
Ei, er wollt' um anderthalb
Stunden Spielgeld mich bekneifen;
Denn so lange spielt' er Kugel,
Und ich gab nur Acht, gar eifrig,
Ob sie paar, ob unpaar fielen;
Ich ward bös', und gab ihm einen.
(Sie zeigt ihren Dolch.)
Während Er nun mit dem Feldscheer
Mag um den Gewinn sich streiten,
Laß uns auf das Wachthaus gehn;
Dort will ich dir Rechnung leisten.

Rebolledo.
Das ist schön! Du bist voll Aerger,
Wenn ich eben lustig seyn will.

Chispa.
Hindert Eines denn das Andre?
Giebt's zu singen? Ohne Weilen!
Hier sind meine Castagnetten.

Rebolledo.
Es geht los, wenn's dunkel seyn wird,
Und recht gründliche Musik.
Komm, hier dürfen wir nicht bleiben.
Geh nur auf die Wache; fort!

Chispa.

Ewig wird der Ruf verbreiten
In der Welt, daß ich, die Chispa,
Nun Frau Spieldirectorn heiße.

(Beide ab.)

Ländlicher Garten neben Crespo's Hause.

Don Lope und Crespo kommen heraus.

Crespo (spricht in's Haus hinein).

Hier im Garten ist es kühler;
Hier sollt ihr den Tisch bereiten
Für den Herrn Don Lope. —

(zu D. Lope)

Besser
Schmecken wird euch hier die Speise;
Denn die Tage des August
Haben zum Ersatz nichts weiter,
Als die Abende.

D. Lope.

Recht lieblich
Ist das Plätzchen; unvergleichlich!

Crespo.

'S ist ein Gartenstück; mein Mädchen
Braucht's für sich zum Zeitvertreibe.
Setzt euch, Herr! Die milde Luft
Haucht durch die belaubten Zweige
Dieser Bäume, dieser Reben,
Tausend angenehme Weisen

Nach dem Tact der Quelle dort,
Jener Perl= und Silber=Leier;
Denn ihr sind, auf goldnem Klangbret,
Kiesel wohlgestimmte Saiten.
Doch verzeiht, daß Instrumente
Die Musik allein bereiten,
Daß nicht Sänger euch ergötzen,
Daß nicht Stimmen euch erheitern.
Meine Sänger sind die Vögel,
Welche zwitschern auf den Zweigen;
Doch sie singen nicht bei Nacht,
Dazu kann ich sie nicht treiben.
Setzt euch also, und vergeßt
Auf so lang' eu'r ewig Leiden.

D. Lope (sich setzend).

Nimmermehr! Nichts auf der Welt
Kann mich das vergessen heißen,
Helf' mir Gott!

Crespo.

Er helf' euch, amen!

D. Lope.

Gott mag mir Geduld verleihen!
Setzt euch, Crespo.

Crespo.

Ich kann stehn.

D. Lope.

Setzt euch!

Crespo.

Nun, wenn ihr's so meinet,

Herr, so will ich euch gehorchen,
Könntet ihr's auch wohl mir weigern.

(Er setzt sich.)

D. Lope.

Wißt ihr auch, woran ich dachte?
Daß euch gestern wohl der Eifer
Eures Zorns ganz aus der Fassung
Hat gebracht.

Crespo.

Mich bringt so leicht nichts
Aus der Fassung.

D. Lope.

Gestern doch,
Ohne daß ich's euch geheißen,
Setztet ihr euch gleich, und zwar
Obenein zur rechten Seite?

Crespo.

Weil ihr's nicht geheißen, that ich's;
Und nun heute, da ihr's heißet,
Wollt' ich's nicht thun. Ich bin höflich,
Wenn sich Andre höflich zeigen.

D. Lope.

Gestern triebt ihr's arg mit Schwören,
Fluchen, Lästern, Maledeien;
Heute seyd ihr viel gesetzter,
Viel gefäll'ger und bescheidner.

Crespo.

Herr, ich antwort' allezeit

In dem Ton und auf die Weise,
Wie man zu mir redet. Gestern
Spracht ihr so; und ohne Zweifel
Mußten damals Frag' und Antwort
Sich im Ton einander gleichen.
Und so hab' ich die verständ'ge
Politik mir angeeignet,
Mit dem Betenden zu beten,
Mit dem Keifenden zu keifen.
Allen leist' ich gern Gesellschaft,
Und dies auf so strenge Weise,
Daß ich diese ganze Nacht
Gar nicht schlief, weil euer leidend
Bein mir einfiel; und bei'm Aufstehn
Hatt' ich Schmerz in beiden Beinen.
Denn da ich nicht wußt', ob euer
Rechtes oder linkes leidet,
Thaten sie mir beide weh.
Drum, ich bitt' euch, sagt mir eiligst,
Welches ist's? damit ich nicht
Schmerzen hab' in allen beiden.

D. Lope.

Hab' ich denn nicht großes Recht,
So zu klagen, wenn es dreißig
Jahre sind, daß ich in Flandern
Habe Kriegesdienst geleistet,
Sommers in der Sonnenhitze,
Winters unter Schnee und Eise,
Und ich nie seitdem geruht,

Nicht mehr wissend, was es heiße,
Ohne Schmerz seyn Eine Stunde?

Crespo.

Gott mag euch Geduld verleihen!

D. Lope.

Ach, Geduld! Was soll mir die?

Crespo.

Also keine!

D. Lope.

Ich will keine,
Wenn nicht gleich zweitausend Teufel
Sie und mich zur Hölle reißen!

Crespo.

Amen! Und thun sie es nicht,
Ist's, weil sie das Gute weigern.

D. Lope.

Jesus, steh' mir bei, o Jesus!

Crespo.

Euch, und mir auch, mög' er beistehn!

D. Lope.

Gnade Gott! nun muß ich sterben.

Crespo.

Gnade Gott! mich schmerzt eu'r Leiden.

Juan tritt auf. Knechte bringen einen gedeckten Tisch und Windlichter.

Juan.

Nun, da bringen wir den Tisch!

D. Lope.

Kommen zur Bedienung keine
Meiner Leute?

Crespo.

Herr, ich habe,
Wenn ihr es erlaubt, geheißen,
Daß sie nicht aufwarten sollen,
Noch in meinem Haus' euch ein'ge
Dienste thun. Hier wird's, gottlob!
Denk' ich, an Bequemlichkeiten
Euch nicht fehlen.

D. Lope.

Darf kein Diener
Hier herein, so thut mir einzig
Diese Gunst: Laßt eure Tochter
Mit mir speisen.

Crespo.

Ohne Weilen
Geh, Juan, rufe deine Schwester.

(Juan geht in's Haus.)

D. Lope.

Freilich macht, von dieser Seite,
Mich mein Leiden unverdächtig.

Crespo.

Wärt ihr auch so wenig leidend,
Herr, wie ich es wünsche, dennoch
Würd' ich ganz ohn' Argwohn bleiben.
Ihr beleidigt meine Freundschaft,
Denn mich kümmert nichts dergleichen.

Wenn ich ihr gebot, sie solle
Nicht sich zeigen, war es einzig,
Daß sie nicht vom Hören müß'ger
Unziemlicher Reden leide.
Wären alle Kriegesmänner
Höflich, so wie Ihr euch zeiget,
Sollte sie die Erste seyn
Zur Bedienung Hand zu reichen.

D. Lope (bei Seite).

O wie schlau ist dieser Bauer!
Welche Klugheit ohne Gleichen!

Isabel, Ines und Juan treten auf.

Isabel.

Was ist dein Verlangen, Vater?

Crespo.

Um dir Ehre zu erzeigen,
Läßt dich Herr Don Lope rufen.

Isabel (zu D. Lope).

Euch zu dienen will ich eifern.

D. Lope.

Ich vielmehr will euch bedienen.

(bei Seite)

(Wie gesittet und wie reizend!)
Daß ihr mit mir speiset, wünsch' ich.

Isabel.

Besser schickt sich's, daß wir Beide
Euch bei'm Mahl bedienen.

D. Lope.

Setzt euch!

Crespo.

Thut, was euch Don Lope heißet;
Setzt euch Beide!

Isabel.

Mein Verdienst
Sey, Gehorsam euch zu leisten.

(Die Mädchen setzen sich. Hinter der Scene lassen sich Guitarren hören.)

D. Lope.

Was ist dieses?

Crespo.

Auf der Gasse
Gehn Soldaten und vertreiben
Sich die Zeit mit Sang und Spiel.

D. Lope.

Ja, des Kriegs Beschwerlichkeiten
Wären, ohne diese Freiheit,
Kaum zu tragen. Ganz verzweifelt
Schwer ist des Soldaten Dienst;
Drum ist noth, ihn zu erleichtern.

Juan.

Dennoch ist's ein schönes Leben!

D. Lope.

Habt ihr Lust, es zu ergreifen?

Juan.

Ja, Herr, wenn eur' Excellenz
Wollten euern Schutz mir leihen.

Erster Soldat (hinter der Scene).
Hier wird's besser Singen seyn.

Rebolledo (hinter der Scene).
Richt' an Isabel ein kleines
Liedlein; und daß sie erwache,
Wirf an's Fenster dort ein Steinchen.

(Man wirft Steine an's Fenster.)

Crespo (bei Seite).
Ein bestimmtes Fenster wählt
Die Musik; Geduld einstweilen!

Gesang (hinter der Scene).
Des Rosmarines Blumen,
Isabelchen mein!
Sind blaue Blumen heute;
Morgen wird es Honig seyn.

D. Lope (bei Seite).
Klimpern? Gut! Doch Steine werfen,
Das sind unverschämte Streiche.
Und vor meinem Nachtquartier
Solch ein Charivari schreien!
Doch ich will, um Crespo's willen
Und des Mädchens, lieber schweigen. —

(laut)

Tolles Volk!

Crespo.
Ei, junge Leute!

(bei Seite)

Wäre nicht Don Lope — zeigen
Wollt' ich's ihnen!

Juan (bei Seite).
In Don Lope's
Zimmer sah ich eine kleine
Lederne Rondatsche hangen.
Könnt' ich nur dorthin, und heimlich
Mir sie holen!
(Er will gehn.)

Crespo.
Wohin, Bursche?

Juan.
Holen will ich nur die Speisen.

Crespo.
Dazu sind schon Leute da.

Stimmen (hinter der Scene).
Wach' auf, Isabel, erscheine!

Isabel (bei Seite).
Himmel! Was hab' ich verschuldet,
Um so großen Schimpf zu leiden?

D. Lope.
Nein, das ist nicht auszustehn;
Das sind ja verfluchte Streiche!
(Er wirft, im Aufstehn, den Tisch um.)

Crespo.
Nun denn, eben weil's so ist.
(Er steht auf und wirft seinen Stuhl um).

D. Lope.
Ich stand auf, weil ich so leide.
Ist's nicht ein verfluchter Streich,
Daß ein Bein so gräßlich peinigt?

Crespo.

Davon sprach ich eben auch.

D. Lope.

Etwas andres, dacht' ich, sey es,
Da ihr umschmißt euern Stuhl.

Crespo.

Da ich euch den Tisch umschmeißen
Sah, so fand ich anders nichts
Umzuschmeißen in der Eile. —

(bei Seite)

Ehre, jetzt Verstellung gilt's!

D. Lope (bei Seite).

Wer doch draußen wär', im Freien! —

(laut)

Gut, schon gut! Ich will nicht essen.
Legt euch schlafen.

Crespo.

Wohl, so sey es!

D. Lope (zu Isabel).

Gute Nacht, mein schönes Kind!

Isabel.

Gott behüt' euch!

D. Lope (bei Seite).

Ist zur Seite
Von der Hausthür nicht mein Zimmer?
Ist nicht die Rondatsche bei mir?

Crespo (bei Seite).

Hat der Hof nicht eine Thür?
Hab' ich nicht ein altes Eisen?

D. Lope.

Gute Nacht denn!

Crespo.

Gute Nacht!

(bei Seite)

Meine Kinder, alle beide,
Schließ' ich ein.

D. Lope (bei Seite).

Ich will nur warten,
Bis im Hauſ' erst Alles einschläft.

(geht in's Haus.)

Isabel (bei Seite).

Himmel, wie die Beiden schlecht
Nur verhehlen, was sie peinigt!

Ines (bei Seite).

Schlecht sucht Einer vor dem Andern
Unbefangen sich zu zeigen.

(Juan will sich fortschleichen.)

Crespo.

Heda, junger Bursche!

Juan.

Vater?

Crespo.

Fort, zu Bette, sonder Weilen!

(Alle gehen in's Haus.)

Gasse vor Crespo's Hause. Nacht.

Der **Hauptmann**, der **Sergent**, **Rebolledo**, **Chispa** und Soldaten treten auf; **Rebolledo** und **Chispa** mit Guitarren.

Rebolledo.
Seht ihr? Besser sind wir da;
Dieser Ort ist weit bequemer.
Jeder nun sein Plätzchen nehm' er!
Chispa.
Singen wir nun wieder?
Rebolledo.
Ja.
Chispa.
Nun wird meine Lust beginnen!
Hauptmann.
Hat das Mädchen, wider Hoffen,
Nicht einmal das Fenster offen!
Sergent.
O, sie hören's wohl da drinnen.
(Rebolledo geht auf die Seite.)
Chispa (zu Rebolledo).
Bleib doch!
Sergent (bei Seite).
Und auf meine Kosten!
Rebolledo.
Sehen will ich doch geschwind,
Wer da kommt.

Chispa.

Ei, bist du blind?

Von der Küst' ein Wächterposten.

Mendo und **Nuño** treten auf, Ersterer bewaffnet, mit Schild und Degen.

Mendo.

Siehst du, was hier vorgeht?

Nuño.

Nein,

Sehen kann ich's nicht; doch kann

Ich es hören.

Mendo.

Wer ist Mann,

Das zu dulden?

Nuño.

Ich will's seyn.

Mendo.

Ob wohl Isabel das Fenster

Oeffnen wird?

Nuño.

Mit Zuversicht!

Mendo.

Sie thut's nicht, Schuft!

Nuño.

Sie thut's nicht.

Mendo.
Eifersucht! O Mordgespenster!
Leicht vermögt' ich, mit dem Blick
Meines Schwerdtes diese Feigen
Fortzujagen; doch verschweigen
Muß ich noch mein Mißgeschick,
Bis ich weiß, ob dies Vergehen
Ihre Schuld.

Nuño.
So wollen wir
Uns denn setzen.

Mendo.
Gut so! Hier
Wird mich Niemand leicht erspähen.
(Sie setzen sich hinter eine Hecke.)

Rebolledo.
Nun, der Mann setzt sich in Frieden;
Wenn's nicht sollt' ein Spukgeist seyn,
Dem für seine Raufere'n
Ward das Strafurtheil beschieden,
Mit dem Schild hier umzugehn.
Singe denn!

Chispa.
Still! Kein Gezisch!

Rebolledo.
Und ein Lied, ein Lied — so frisch,
Daß es raucht.

Chispa.

Es soll geschehn.

(Sie singt mit Begleitung der Guitarren.)

War einst einer, hieß Sampayo,
Ausbund aller Andalusier,
Raufbold von der ersten Sorte,
Rothkopf von dem schönsten Funkeln.
Dieser nun fand die Chillona
Eines Tags . . .

Rebolledo (sprechend).

Thu' ihm kein Unrecht
In der Zeit; die Assonanz
Fordert, es geschah im Dunkeln.

Chispa (singt weiter).

Fand einst, sag' ich, die Chillona,
Da es just begann zu dunkeln,
Welche zechend mit dem Garlo
Saß in einer Schenkenstube.
Garlo, der zu jeder Zeit,
Wenn es galt darein zu trumpfen,
Wetterstrahl (doch ohne Wolken)
War vom Kopfe bis zum Fuße,
Zog das Schwerdt und gab ihm gleich
Rechts und links zwei derbe Fuchteln.

Während des Gesanges sind Don Lope und Crespo mit Schild und Degen bewaffnet, von verschiedenen Seiten herbeigekommen; jetzt dringen sie auf die Soldaten ein.

Crespo (angreifend).

Das war wohl auf diese Weise!

D. Lope (eben so).
Wie es war, sollt ihr versuchen!

Sie treiben die Soldaten fort; Mendo und Nuño gerathen in's Gedränge und fliehen mit. Die beiden Alten verfolgen die Flüchtlinge und kommen auf die Bühne zurück, ohne einander zu erkennen.

D. Lope.
Sie sind fort. Nur Einer hat
Sich verweilt; da ist der Dieb!

Crespo.
Auch der Eine, der noch blieb,
Ist gewißlich ein Soldat.

D. Lope.
Und auch der soll nicht vom Ort,
Ungezeichnet.

Crespo.
Und den Einen
Jagt mein Degen, sollt' ich meinen,
Auch noch von der Gasse fort.

(Sie gehen auf einander los.)

D. Lope.
Laufe mit!

Crespo.
Ei, laufe du!
Du verstehst dich wohl auf's Laufen.

(Sie fechten.)

D. Lope.
Sapperment, der kann gut raufen!

Crespo.

Sapperment, der stößt gut zu!

Juan tritt auf mit bloßem Degen; Knechte mit Lichtern.

Juan.

Fänd' ich nur den Vater da!
Vater, dir zum Beistand eil' ich.

D. Lope.

Wie? Der Crespo ist's?

Crespo.

Ja freilich!
Ist's Don Lope?

D. Lope.

Freilich, ja!
Doch gelobtet ihr nicht an,
Drinn zu bleiben? Was für Streiche!

Crespo.

Zur Entschuldigung gereiche,
Daß ich that, was Ihr gethan.

D. Lope.

Mich beschimpften jene Dreisten,
Und nicht Euch.

Crespo.

Was macht das aus?
Ich kam deßhalb nur heraus,
Um Gesellschaft euch zu leisten.

Soldaten (hinter der Scene).

Kommt, und macht den Bauersleuten
Das Garaus!

Hauptmann (eben so).
Bedenkt doch! Seht!

Hauptmann und Soldaten dringen herein, mit bloßen Degen.

D. Lope.
Wie? Seht ihr denn mich nicht? Steht!
Was soll dieser Lärm bedeuten?

Hauptmann.
Die Soldaten haben hier,
Da sie auf der Gasse gingen,
Sich ergötzend bloß mit Singen
Ohne Lärm und Streitbegier,
Einen Zank gehabt; und Ich
Suchte sie zurückzuhalten.

D. Lope.
Don Alvaro, eu'r Verhalten,
Glaubt mir, kenn' ich sicherlich.
Und da Groll und Hader, laut,
Scheulos, hier im Orte wüten,
Will ich ärgern Zwist verhüten.
Drum, da schon der Morgen graut,
Sey euch der Befehl verliehen,
Daß, zur Abwehr der Gefahr,
Heut am Tag' ihr eure Schaar
Sollt aus Zalamea ziehen.
Abgemacht sind diese Dinge;
Doch das soll nicht wiederkehren,

Sonst werd' ich euch Ruhe lehren,
Sapperment! mit bloßer Klinge.

Hauptmann.

Herr, sobald der Tag beginnt,
Soll die Compagnie marschiren.

(bei Seite)

Meinen Kopf werd' ich verlieren
Um dich, schönes Bauernkind!

(Hauptmann und Soldaten ab.)

D. Lope (zu Crespo).

Kommt nun mit mir; Niemand soll
Euch beleid'gen, das verheiß' ich.

Crespo (bei Seite).

Der Don Lope ist sehr beißig,
Doch vertragen wir uns wohl!

(Alle in's Haus.)

Freier Platz im Dorfe; Tag.

Mendo und **Nuño** treten auf, Letzterer mit verbundenem Kopfe.

Mendo.

Nuño, ist er arg, der Hieb?

Nuño.

Wär' er auch so arg nicht, immer
Wär' er ärger doch und schlimmer,
Als mir angenehm und lieb.

Mendo.

Ich empfand im Leben nimmer
Solchen Unmuth, solches Grauen.

Nuño.

Und ich auch nicht.

Mendo.

Ganz in's Weite

Geht mein Zorn; ohn' hinzuschauen,

Gleich dich über'n Kopf zu hauen!

Nuño.

Ach, mir schmerzt die ganze Seite!

(Man hört trommeln.)

Mendo.

Was ist das?

Nuño.

Die Compagnie

Zieht davon.

Mendo.

Gott leite sie!

Denn so nimmt die Eifersucht

Auf den Hauptmann auch die Flucht.

Nuño.

Abmarschiren muß auch die.

Hauptmann und **Sergent** treten auf.

Hauptmann.

Auf, Sergent! Wir müssen fort

Mit der ganzen Compagnie

Noch vor Abend aus dem Ort.

Doch bedachtsam; denn so wie

Jene goldne Lampe dort

In den kühlen Schaum versinket,
Welchen Spaniens Küste trinket,
Wart' ich auf dem Bergespfad,
Wo mir neues Leben winket,
Wann der Sonne Tod sich naht.

Sergent.

Still! Da schleicht noch durch die Gassen
So'n Gesicht.

Mendo (zu Nuño).

Wir wollen gehen.
Suchen will ich, mich zu fassen;
Laß nur keine Feigheit sehen!

Nuño.

Kann ich Muth denn sehen lassen?

(Beide ab.)

Hauptmann.

In das Dorf muß ich zurück.
Eine Magd ließ sich bestechen;
Und vielleicht, wenn nur das Glück
Beisteht meinem Wagestück,
Werd' ich dort die Schöne sprechen.
Gunst und Gaben mußten nützen,
Mein Begehr zu unterstützen.

Sergent.

Doch, Herr, bei so kühnem Schritt,
Nehmt nur ein'ge Leute mit,
Die im Nothfall euch beschützen.
Sich mit Bauern vorzusehn,
Ist sehr rathsam.

Hauptmann.

Freilich! Nun,
Heiß' ein Paar denn mit mir gehn
Von den Burschen.

Sergent.

Ich will's thun;
Was ihr wollt, Herr, soll geschehn.
Aber wenn der General
Käme, Herr, und noch einmal
Hier euch fände?

Hauptmann.

Keine Noth!
Nein, von dieser Seite droht
Meiner Liebe keine Qual;
Denn Don Lope muß, noch heute,
Schnell nach Guadalupe ziehn,
Um zu ordnen seine Leute;
Kunde, die mich sehr erfreute,
Als ich jetzt bei ihm erschien.
Der Monarch kommt in Person
Und ist auf der Reise schon.

Sergent.

Euch gehorchen ist mein Streben.

Hauptmann.

Denk', es geht hier um mein Leben.

Rebolledo und **Chispa** treten auf.

Rebolledo.

Herr, nun gebt mir Botenlohn!

Hauptmann.

Wofür, Rebolledo? Sprich!

Rebolledo.

Ich verdien' ihn sicherlich
Für die Nachricht, die ich bringe.

Hauptmann.

Welche denn?

Rebolledo.

Seyd guter Dinge!
Einer unsrer Feind' entwich.

Hauptmann.

Und das ist?

Rebolledo.

Der junge Held,
Unsrer Schönen Brüderlein,
Den der General behält
(Vater ging den Handel ein),
Und nun zieht er mit in's Feld.
Eben kam er aus dem Neste,
Schön geputzt, voll Durst nach Thaten,
Und verbindet, Herr, auf's beste
Mit dem letzten Bauernreste
Schon den Anfang vom Soldaten.
Also nur der Vater eben
Steht uns noch im Wege dort.

Hauptmann.

Alles geht nach Wunsch und Streben,
Hält nur die Vertraute Wort,
Die mir Hoffnung hat gegeben,

Daß ich, sinkt die Nacht hernieder,
Sehn soll Isabel.

Rebolledo.

Unstreitig!

Hauptmann.

Wohl! Vom Marsche kehr' ich wieder;
Doch jetzt muß ich gehn, um zeitig
Anzuordnen Reih'n und Glieder
Meiner Schaar. Zurück mit mir
Will ich dann euch Beide nehmen.

(Hauptmann und Sergent gehen ab.)

Rebolledo.

Wenig, sackerlot! sind wir,
Und wenn auch noch Zwei, noch Vier,
Und noch Sechse mit uns kämen.

Chispa.

Willst du mit dem Hauptmann gehn,
Was soll dann mit mir geschehn?
Uebel wird es mir gesegnet,
Wenn mir etwa der begegnet,
Der dem Feldscheer gab zu näh'n.

Rebolledo.

Was man mit der Chispa thut,
Weiß ich nicht. Hast du nicht Muth,
Mit zu gehen? Sprich!

Chispa.

Ei ja!
Kleidung hab' ich zwar nicht da,
Aber Muth und Kraft sind gut.

Rebolledo.

Kleidung brauchst du nicht zu kaufen;
Die des Knappen ist noch dort,
Der uns jüngst davon gelaufen.

Chispa.

O in dieser komm' ich fort,
Unerkannt.

Rebolledo.

Nun schnell! Der Haufen
Zieht schon ab.

Chispa.

Mit gutem Grunde
Bin ich auf das Lied gerathen:

(sie singt)

Die Liebe der Soldaten
Währt keine Stunde!

(Beide ab.)

Vor Crespo's Hause.

Don Lope, Crespo und **Juan**, als Soldat gekleidet, treten auf.

D. Lope.

Für gar viele Dinge, Freund,
Muß ich warmen Dank euch spenden;
Aber dafür doch am meisten,
Daß ihr euern Sohn mir gebet
Zum Soldaten. Dafür dank' ich
Euch fürwahr von ganzer Seele.

Crespo.

Euch zum Diener geb' ich ihn.

D. Lope.

Mir zum Freund will ich ihn nehmen;
Denn mein ganzes Herz gewonnen
Hat sein Muth, sein freies Wesen,
Seine Liebe zu den Waffen.

Juan.

Immer gänzlich euch ergeben
Werd' ich seyn, und sehen sollt ihr,
Daß im Dienst mein einzig Streben
Seyn wird, euch in allen Stücken
Zu gehorchen.

Crespo.

Eins indessen
Bitt' ich, Herr, ihm zu verzeihn:
Wenn's an Dienstgeschick ihm fehlet.
Denn in unsrer Bauernschule,
Wo Pflugschaaren, Dreschersflegel,
Hacken, Schaufeln und dergleichen,
Für die besten Bücher gelten,
Da erlernt' er freilich nicht,
Was in vornehmen Palästen
Lehrt die feine Höflichkeit,
Politik des heut'gen Lebens.

D. Lope.

Da die Sonne milder wird,
Will ich nun mich fortbegeben.

Juan.

Ich will sehen, Herr, ob eure
Sänfte kommt. (ab.)

Isabel und Ines treten auf.

Isabel (zu D. Lope).

Ist's recht, zu gehen
Ohn' ein Lebewohl zu sagen
Der, die euch so hoch verehret?

D. Lope.

Sicher ging' ich nicht, ohn' eure
Hand zu küssen, und zu flehen,
Daß ihr freundlich eine Kühnheit
Mir vergebt, die ein Vergeben
Wohl verdient; denn nicht Gehalt,
Absicht macht den Werth der Spende.
Dieses Kreuz, zwar mit Demanten
Reich besetzt — in eure Hände
Kommt es dennoch arm genug;
Doch ich bitt' euch, daß ihr's nehmen
Und als Schmuck an euerm Halse
Tragen mögt, mir zum Gedächtniß.

(Er reicht ihr ein diamantnes Kreuz.)

Isabel.

Herr, es kränkt mich, daß ihr meinet,
Mit so köstlichem Geschenke
Die Bewirthung zu bezahlen.
Schuldner sind wir für die Ehre,
Die ihr uns erzeigt.

D. Lope.

Dies ist
Zahlung nicht, nur Freundesspende.

Isabel.

Nur als Spende, nicht als Zahlung,
Steht mir frei, es anzunehmen.

(Sie nimmt das Kreuz.)

Ich empfehl' euch meinen Bruder,
Da ihr ihm das Glück gewähret,
Daß er darf als euer Diener
Mit euch gehn.

D. Lope.

Nochmals bekräft'gen
Will ich's: Sorget nicht um ihn,
Schönes Kind; denn mit mir geht er.

Juan tritt auf.

Juan.

Herr, die Sänfte steht bereit.

D. Lope.

Bleibt mit Gott!

Crespo.

Er woll' euch segnen!

D. Lope.

Lebet wohl, mein braver Crespo!

Crespo.

Lebet wohl, mein tapfrer Feldherr!

D. Lope.

Wer uns sagt' am ersten Tage,

Da wir Beid' uns hier begegnet,
Daß wir würden dermaleinst
Solche Freunde seyn auf ewig!

Crespo.

Ei, Herr, Ich hätt's euch gesagt,
Wenn ich, euch zuerst vernehmend,
Wußt', ihr wäret . . .

D. Lope (im Abgehen).

Sprecht es aus!

Crespo.

Tollkopf von so biederm Wesen.

(D. Lope geht.)

Crespo.

Während Herr Don Lope jetzt
Seine Zurüstung vollendet,
Höre, Sohn, was ich dir sage
Hier vor deiner Muhm' und Schwester:
Du bist — Dank dem Himmel, Juan —
Einer Herkunft, unbefleckter
Als die Sonne, doch ein Bauer.
Dieses sag' ich dir, wie jenes;
Jenes, daß du deinen Stolz,
Deinen Muth nicht so entwerthest,
Um, dir selbst mißtrauend, nicht
Mit bedächt'gem Rath zu streben,
Mehr zu werden; dieses aber,
Daß du nicht durch eitles Drängen
Wen'ger werdest. Gleich beachtend,
Brauch' in Demuth beide Lehren.

Denn wofern du Demuth übst,
Wirst du Andre, sehr verständig,
An dein Gutes nur erinnern;
Und so bringst du zum Vergessen
Solche Dinge, die zum Unglück
Oft gereicht hochmüth'gen Seelen.
Viele schon, die in die Welt
Mit sich brachten einen Flecken,
Haben ihn getilgt durch Demuth;
Und an Vielen, frei und ledig
Jedes Fleckens, fand man solche,
Weil man sie nicht gern gesehen.
Höflich sey auf alle Weise,
Sey mittheilend und freigebig;
Hut vom Kopf, Börs' in der Hand,
Das macht, daß wir Freund' erwerben;
Und fürwahr, nicht so viel werth
Ist das Gold, das Indiens Erde
Zeugt, und das die See verschlingt,
Als, beliebt zu seyn bei Menschen.
Niemals rede schlecht von Frauen;
Denn, ich sag's dir, auch die letzte
Ist der Achtung werth, weil sie
Ja es sind, durch die wir leben.
Ziehe nicht dein Schwerdt um Kleines;
Denn gewahr' ich in den Städten
Viele, so die Fechtkunst üben,
Sag' ich oftmals zu mir selber:
Diese Schul' ist's eben nicht,

Welche noth thut; weil ich denke,
Lehren soll man keinen Jüngling
Mit Geschick und Anstand fechten,
Ohn' ihn auch zu lehren, wann
Er zu fechten hat. Und gäb' es
Einen Meister, der mit Klugheit
Lehrte, wie nicht, doch weßwegen
Man sich schlagen soll, so schickten
Ihre Söhn' ihm alle Väter.
Hiemit, mit dem Geldbedarf,
Den ich auf den Weg dir gebe
(Dázu auch, daß du im Standort
Ehrsam dich in Kleidung setzest),
Mit dem Schutze des Don Lope
Und mit meinem Segen, denk' ich
Dich, will's Gott, auf höherm Posten
Einst zu sehn. Leb' wohl! Das Reden
Fühl' ich, macht mich weich, mein Sohn.

Juan.

Jedes deiner Worte senk' ich
In mein Herz, wo es gewiß
Bleiben soll, so lang' ich lebe.
Gieb mir deine Hand! — Und du,
Laß mich dich umarmen, Schwester!
Denn schon ist Don Lope fort,
Und ich muß ihm nach.

Isabel (ihn umarmend).

O hätte
Kraft mein Arm, dich fest zu halten!

Juan (der Ines die Hand gebend).
Leb' wohl, Muhme!

Ines.
Mit dir sprechen
Kann ich nicht, weil ja die Augen
Ihr Geschäfft der Stimme nehmen.
Lebe wohl!

Crespo.
Nun fort, mein Sohn!
Denn je länger ich dich sehe,
Fühl' ich tiefer, daß du gehst.
Doch, weil ich's versprach, gescheh' es.

Juan.
Gott beschütz' euch insgesammt!

Crespo.
Gott begleite deine Wege!
(Juan geht ab. Es wird Abend.)

Isabel (zu ihrem Vater).
Wahrlich, hart hast du gehandelt!

Crespo.
Jetzt, da ich nicht mehr ihn sehe,
Fühl' ich mehr schon mich getröstet.
Was denn sollt' hier aus ihm werden?
Nichts, als für sein Leben lang
Ein Faullenzer, ein Verschwender.
Nein, er diene seinem König!

Isabel.
Daß er muß zur Nachtzeit gehen,
Das nur kümmert mich.

Crespo.

Im Sommer
Ist das Reisen in den Nächten
Mehr Bequemlichkeit, als Mühe;
Und es ist gar sehr nothwendig,
Daß er seinen Herrn, Don Lope,
Schnell einhole.

(bei Seite)

Ganz weichherzig
Macht der Junge mich fürwahr,
Ob ich schon mich muthig stelle.

Isabel.

Vater, komm in's Haus herein.

Ines.

Da nun die Soldaten weg sind,
Laßt uns, dächt' ich, vor der Thür
Noch der kühlen Luft ein wenig
Uns erfreu'n. Auch unsre Nachbarn
Werden bald sich her begeben.

Crespo.

Ja, ich mag noch nicht in's Haus;
Denn wie ich dem weißen Wege
Nachseh', ist es mir fürwahr,
Als ob ich den Juan dort sähe.
Ines, bring' mir einen Sitz
Vor die Thür.

Ines.

Hier ist ein Bänkchen!

(Sie bringt eine Bank; Alle setzen sich.)

Isabel.
Diesen Abend, wie es heißt,
Ist im Ort die Wahl der Aemter.

Crespo.
Das geschieht hier allemal
Im August.

(Sie reden weiter zusammen.)

Hauptmann, Sergent, Rebolledo, Chispa in Mannskleidern, und Soldaten treten auf.

Hauptmann.
Kommt, ohne Lärmen!
Und du, Rebolledo, geh,
Um der Magd Bescheid zu geben,
Daß ich auf der Gasse bin.

Rebolledo.
Ich will's thun. — Allein was seh' ich?
Leute vor der Thür!

Sergent.
Mir däucht,
Wenn mich nicht der Schimmer blendet,
Den der Strahl des Mondes wirft
Auf ihr Antlitz, so ist Jene
Isabel.

Hauptmann.
Sie ist es! Mehr,
Als der Mond, sagt es das Herz mir.
Gut ist die Gelegenheit!
Wenn wir jetzt, da wir zur Stelle

Einmal sind, nur Alles wagen,
Kommen wir gewiß zum Zwecke.

Sergent.

Denkt ihr einen Rath zu hören?

Hauptmann.

Nein!

Sergent.

So bleib' er ungegeben.
Machet nun, was euch beliebt.

Hauptmann.

Nahen will ich mich, und kecklich
Isabel von dort entführen.
Ihr indeß, mit bloßem Degen,
Hindert, daß die andern Leute
Mich verfolgen.

Sergent.

Euch zu helfen,
Sind wir da; was ihr befehlt,
Thun wir.

Hauptmann.

Merket wohl: Die Stelle,
Wo wir uns versammeln wollen,
Ist der Rücken jenes Berges,
Der dort gleich zur Rechten liegt,
Wenn man abgeht von dem Wege.

Rebolledo.

Chispa!

Chispa.

Was?

Rebolledo.

Die Mäntel halte!

(Hauptmann, Sergent und Rebolledo nehmen ihre Mäntel ab und geben sie der Chispa.)

Chispa.

Also, denk' ich, auch bei'm Fechten
Gilt's, die Kleider zu bewahren,
Wie man's sonst bei'm Schwimmen lehrte.

Hauptmann.

Ich nun will zuerst mich nahen.

Crespo (zu den Mädchen).

Kommt! Wir haben nun hinlänglich
Uns erfrischt; laßt uns hineingehn.

(Sie stehen auf.)

Hauptmann.

Nun ist's Zeit; herbei, Gefährten!

(Er stürzt auf Isabel zu und reißt sie von den Ihrigen weg.)

Isabel.

Ha, Verräther, was ist dies?

Hauptmann.

Raserei ist's und verschmähter
Liebe Wut.

(Er trägt sie fort.)

Isabel (hinter der Scene).

Verräther! Vater!

Crespo.

Ha, ihr Feigen!

(Er will ihr nach; die Soldaten halten ihn zurück.)

Isabel (wie oben).

Vater, rette!

Ines.

Schnell in's Haus will ich entfliehn.

(Sie eilt in's Haus.)

Crespo.

Ha, ihr seht wohl, Niederträcht'ge!
Daß ich ohne Degen bin.
Schändliche Verräther!

Rebolledo.

Gehet!
Wollt ihr nicht, daß rascher Tod
Euch zur letzten Züchtgung werde.

Crespo.

Ha, wenn mir die Ehre stirbt,
Was noch liegt mir dann am Leben?
Himmel, hätt' ich nur ein Schwerdt!
Waffenlos ihm nachzusetzen,
Ist umsonst; und hol' ich selbst
Meine Wehr, so kommt indessen
Mir das Raubvolk aus den Augen.
Was zu thun? O hart Verhängniß!
Was ich auch erwähle, stets
Bleibt mir die Gefahr dieselbe.

Ines bringt einen Degen aus dem Hause.

Ines.

Oheim, hier ist euer Schwerdt!

(Sie geht in's Haus zurück.)

Crespo.

Ha, du kommst mir recht gelegen!
Ehre hab' ich jetzt, denn jetzt
Hab' ich in der Hand den Degen.

(Er greift die Soldaten an.)

Laßt die Beute los, ihr feigen
Räuber! Laßt sie los, Verräther!
Sie erkämpfen will ich, oder
Nicht mehr leben.

Sergent.

Nur vergebens
Müht ihr euch, denn wir sind Viele.

Crespo.

Meine Leiden sind unzählig,
Alle kämpfen sie für mich. —
Doch der Boden, den ich trete,
Wird mir treulos. (Er fällt.)

Rebolledo.

Macht ihn todt!

Sergent.

Nein, zu hart ist's, daß man Leben
Ihm und Ehr' auf einmal raube.
Lieber laßt uns auf dem Berge
Dort, im Dickicht, fest ihn binden,
Daß er Keinem Nachricht gebe.

Isabel (hinter der Scene).

Herr und Vater!

Crespo.

Meine Tochter!

Rebolledo.

Auf denn! Laßt uns fort ihn schleppen.

Crespo.

Tochter, nur mit meinen Seufzern
Kann ich dir zu folgen streben.

(Die Soldaten schleppen ihn fort; Alle ab.)

Juan tritt auf.

Isabel (hinter der Scene).

Wehe mir!

Juan.

Welch banger Ton!

Crespo (hinter der Scene, von der andern Seite).

Wehe mir!

Juan.

Welch jammernd Aechzen!
Bei dem Eintritt in's Gebirge
Stürzte, zu geschwinde rennend,
Mir das Pferd, und in der Nacht
Such' ich's im Gebüsch vergebens.
Bange Tön' auf jener Seite,
Und auf dieser jammernd Aechzen
Hör' ich; doch undeutlich nur,
Und es läßt sich nichts erkennen.
Zwei Unglückliche, gewiß!
Rufen durch solch ängstlich Flehen
Meinen Muth an; und sind Beide,
Wie es scheint, in gleichem Elend,
Dort ein Mann und hier ein Weib,

Eil' ich, diesem erst zu helfen.
So gehorch' ich meinem Vater,
Der zwei Dinge ja mich lehrte:
Daß ich soll mit gutem Anlaß
Kämpfen, und die Frauen ehren;
Denn so ehr' ich nun die Frauen
Und mit gutem Anlaß kämpf' ich.

(Er eilt nach Isabels Seite.)

Dritter Aufzug.

Waldgebirge; Morgendämmerung.

Isabel tritt auf.

Isabel.

O daß nimmer meinen Augen
Strahlen mag des Tages Schimmer,
Daß ich nicht bei seinem Glanze
Vor mir selber Schaam empfinde!
O du, so unzähl'ger Sterne
Flücht'ger Erstling! Mache nimmer
Platz Auroren, zu betreten
Dein azurnes Luftgefilde,
Um mit Lächeln und mit Thränen
Dein anmuth'ges Licht zu tilgen;
Und soll's dennoch seyn, so mag sie
Lächeln nicht, nur Thränen bringen.
Du, des Tages großer Stern!
Weile länger noch im frischen

Meeresschaum, und einmal nur
Laß die scheue Nacht ihr zitternd
Reich verlängern. O erhöre
Dieses Flehn, damit man wisse,
Deine Gottheit folge nicht
Fremdem Zwang, nur eignem Willen.
Warum willst du aufgehn, sprich!
Um in meines Leids Geschichte
Zu erschau'n den größten Frevel,
Das verruchteste Beginnen,
Das, zur Rache für die Menschen,
Je aufzeichnen ließ der Himmel?
Aber ach! es scheint, du willst
Nur mit Grausamkeit regieren;
Denn nachdem ich bat, du mögest
Noch verziehn, sehn meine Blicke
Schon dein hehres Angesicht
Sich erheben, ob dem Gipfel
Des Gebirgs. O wehe mir!
Rings bedrängt, umhergetrieben
Von so wilder Angst, so hartem
Jammer, so gewalt'gem Grimme,
Seh' ich nun auf meiner Ehre
Sturz auch deinen Zorn gerichtet.
Was beginnen? Wohin fliehn?
Wenn mein irrer Fuß die Schritte
Lenkt zur Rückkehr in mein Haus,
Bring' ich neue Kümmernisse
Meinem schon bejahrten Vater,

Dem kein andres Glück hienieden
Uebrig war, als sich zu weiden
An dem reinen Mondesschimmer
Meiner Ehre, den unselig
Solch ein Schandfleck jetzt verfinstert.
Wenn, aus Achtung gegen ihn
Und aus Furcht, ich mich entschließe
Nicht zurückzukehren, lass' ich
Offnen Weg der Lästerstimme,
Ich sey meiner Schmach Mitschuld'ge;
Und verblendet, unvorsichtig,
Lass' ich dann die Unschuld selbst
Als der Lästrung Bürgschaft dienen.
O wie that ich schlimm, wie schlimm,
Meinem Bruder eil'gen Schrittes
Zu entfliehn! War's besser nicht,
Daß sein Zorn, vom Stolz getrieben,
Mir den Tod gab, als er sah,
Welches Schicksal ich erlitten?
Ruf' ich ihn, daß er zurück
Komme mit rachsücht'germ Grimme,
Mich zu tödten! Bange Töne
Rufe mir des Echo Stimme
Nach . . .

Crespo (ungesehen).

Komm wieder, mich zu tödten!
Sey aus Mitleid Todesbringer!
Denn kein Mitleid ist's, das Leben
Dem Unglücklichen zu fristen.

Isabel.

Welche Stimm' ist dies, undeutlich
Tönend, kaum zum Ohre dringend?
Nicht erkennen kann ich sie.

Crespo (wie oben).

Tödtet mich, wenn ihr der Milde
Ruhm verlangt!

Isabel.

Wie? Noch ein Andrer
Ruft den Tod? O Himmel! Himmel!
Noch ein Unglücksel'ger ist,
Welcher lebet wider Willen?

(Sie nähert sich der Gegend, woher die Stimme ertönte, und erblickt, das Gebüsch aus einander biegend, ihren Vater, an einen Baum gebunden.)

Isabel.

Aber was erblickt mein Auge?

Crespo.

Wer du seyst, der dies Gebirge
Mit zaghaftem Fuß beschreitet:
Willst du selber Mitleid finden,
Komm und tödte mich! — Doch weh mir!
Was ist's, das mein Aug' erblicket?

Isabel.

Mit zurück gebundnen Händen,
Dort, an einer rauhen Birke . . .

Crespo.

Mit gebrochner Stimme Mitleid
Von des Himmels Höhn erringend . . .

Isabel.

Steht mein Vater.

Crespo.

Kommt mein Kind.

Isabel.

Vater! Herr!

Crespo.

Mein Kind, geschwinde!
Komm und löse diese Fesseln.

Isabel.

Wehe mir! ich wag' es nimmer.
Ach! löst einmal meine Hand
Diese Fesseln, die dich binden,
Vater, o dann wag' ich nicht,
Dir mein Unglück zu berichten,
Meine Pein dir zu erzählen.
Denn wofern du einmal siehest
Frei die Hand, geraubt die Ehre,
Giebt den Tod mir dein Ergrimmen.
Drum, bevor ich sie gelöst,
Will ich dir mein Leid berichten.

Crespo.

Halt' ein, Isabel, halt' ein!
Sage nichts; denn Unglück giebt es,
Das man nicht bedarf zu hören,
Isabel, um es zu wissen.

Isabel.

Ach! gar viel mußt du erfahren;
Und nothwendig wird, erbittert,

Sich dein Muth zur Rach' entflammen,
Eh' ich Alles dir berichtet.
Gestern Abend noch genoß ich,
Unbesorgt, des sichern Friedens,
Den, im Schutze deines Alters,
Meine Jugend mir bestimmte;
Als auf einmal die vermummten
Frevler, mit dem argen Willen,
Das, was Ehre stets vertheidigt,
Durch Gewaltthat zu besiegen,
Fort mich raubten: wie der Wolf,
Hungrig und voll Blutbegierde,
Raubt das unerfahrne Lämmlein
Von des Mutterschaafes Zitzen.
Jener Hauptmann, jener rohe,
Undankbare Gast, der mit sich
Bracht' in unser friedlich Haus
Solch ein nie erlebt Gewirre
Von Verrätherei'n und Ränken,
Von Zerrüttungen und Zwisten,
Er war's, der mit frechen Armen
Mich umschloß, indeß vorsichtig
Ihm den Rücken deckten andre
Frevler, die der Fahne dienen.
Dieser Berg, der gleich am Dorfe
Sich erhebt, gewährt' im dichten
Waldgebüsch ihm sichre Freistatt;
Wann nicht waren die Gebirge
Freistatt frevelnder Gewalt?

Zwiefach dort mir selbst entrissen
Sah ich mich, als auch dein Rufen,
Das du jammernd nach mir schicktest,
Mich verließ, weil schon die Lüfte,
Welchen du dein Klaggewimmer
Anvertraut, mit jedem Schritt
Immer mehr und mehr entwichen,
So daß, was zuerst war deutlich
Ausgesprochner Wort' Erklingen,
Nicht mehr Stimme war, nur Schall,
Rasch hinweggeführt vom Winde;
Nicht mehr Stimme, nur ein Echo
Unbestimmt verworrnen Schwirrens:
Wie, wer die Trommete hört,
Ihrer Nähe sich entziehend,
Noch durch lange Zeit vernimmt,
Wenn nicht Klanggetön, doch Schwirren.
Der Verräther nun, gewährend,
Daß ihm Niemand nachgeschritten,
Daß mich Niemand mehr beschütze
(Denn sogar der Mond vertilgte,
Um sich ziehend dunkle Wolken,
Grausam oder rachbegierig
(Weh mir!) das erborgte Licht,
Das er von der Sonn' entliehen),
Er versuchte jetzt (o weh mir
Tausendmal!) mit hinterlist'gen,
Falschen Worten zu entschuld'gen
Seine Liebe. Wer nur immer

Wird nicht staunen, daß Beleid'gung
Gelten will für zartes Minnen?
Weh dem Manne, weh dem Manne,
Welcher sinnet, Frauenliebe
Durch Gewaltthat zu erwerben!
Denn er merkt nicht, denn er sieht nicht,
Daß des Liebeglücks Triumphe
Nicht bestehn im Beut' erringen,
Sondern darin, eines Herzens
Freie Neigung zu gewinnen;
Denn wer die gekränkte Schönheit
Liebet ohne Gegenliebe,
Dieser liebt ein schönes Weib,
Dem das Leben schon entwichen.
Wie viel Bitten, wie viel Klagen,
Bald demüthig, bald erbittert,
Bracht' ich vor! Jedoch vergebens;
Denn (hier schweige, meine Stimme!)
Uebermüthig (still, mein Jammer!),
Schaamlos (meine Seufzer, wimmert!),
Thierisch roh (ihr Augen, weinet!),
Grausam wild (mein Athem, schwinde!),
Schrecklich (Bosheit, werde taub!),
Ungestüm (o Nacht, umgieb mich!), — —
Und wenn, was der Stimme fehlt,
Manchmal die Geberde schildert,
Deck' ich nun vor Schaam mein Antlitz,
Thränen vor Verdruß vergieß' ich,
Schlag' an meine Brust vor Grimm,

Und vor Wut die Hände ring' ich;
Du, verstehe die Geberden,
Denn die Sprache fehlt der Stimme.
G'nug, indeß der Wiederhall
Meiner Klagen tönt' im Winde
Und nicht Hülfe mehr, nur Rache
Heischte von der Macht des Himmels,
Kam Aurora; und mit ihr,
Der das Licht zum Führer diente,
Hört' ich ein Geräusch im Walde.
Um mich schauend, Gott! erblick' ich
Meinen Bruder. — O grausames
Schicksal! Wann, o wann nur immer
Ist das Glück dem Unglücksel'gen
Früh genug zur Hülf' erschienen?
Er, bei'm zweifelhaften Licht,
Das, wenn nicht erhellt, doch schimmert,
Er erkennt sogleich mein Elend,
Eh's ihm Jemand noch berichtet;
Denn luchsäugig ist der Schmerz
Und sein Blick durch Alles dringend.
Ohn' ein einzig Wort, entblößt er
Jenes Schwerdt, das du an diesem
Tag' ihm selber gabst. Der Hauptmann,
Der die späte Hülf' erblicket,
Die mir naht, zieht gegen jene
Alsobald die blanke Klinge.
Los stürzt Einer auf den Andern,
Bald angreifend, bald sich schirmend;

Und ich, während diese Zwei
In so muth'gem Kampf begriffen,
Furchtsam und gebeugt, erwägend,
Daß mein Bruder ja nicht wisse
Ob ich Schuld hab' oder nicht,
Und bei der Erklärung zitternd
Für mein Leben — ich nun wende
Schnell den Rücken und entfliehe
Durch des Berges dichte Waldung.
Doch die Flucht — nicht so geschwinde
War sie, daß ich nicht zuweilen
Lauschte durch der Zweige Gitter;
Denn, mein Vater, mich verlangte,
Das, dem ich entfloh, zu wissen.
Bald sah ich des Hauptmanns Blut
Fließen von des Bruders Klinge.
Jener fiel; Juan wollt' ihm helfen,
Als die Leute, die erschienen
Ihren Hauptmann aufzusuchen,
Auf ihn ein voll Rachsucht dringen.
Wehren will er sich; doch sehend,
Daß er kämpfen muß mit Vielen,
Flieht er schnell. Sie folgen nicht,
Weil sie Alle sich entschließen,
Lieber ihren Herrn zu retten,
Als ihm Rache zu erringen.
Auf dem Arm den Hauptmann tragend,
Stiegen sie in's Dorf hernieder,
Ohn' an sein Vergehn zu denken;

Denn im Drange so verschiednen
Unheils, wollten sie zuerst
Das Nothwendigste vollbringen.
Ich nun, die mit bangem Lauschen
Sah verkettet und verwickelt
Ein Bedrängniß mit dem andern,
Blind, verwirrt, von Angst ergriffen,
Ohne Licht und Rath und Leitung,
Rannt' umher, klomm auf, stieg nieder
Im Gebirg, im Thal, im Walde;
Bis ich, dir zu Füßen sinkend,
Ehe du den Tod mir gebest,
Dir mein ganzes Leid berichtet.
Und jetzt, da du Alles weißt,
Jetzt, als ein gestrenger Richter,
Wende gegen mich den Stahl,
Gegen mich des Muths Ergrimmen!
Denn damit du jetzt mich tödtest,
Löset diese schnöden Stricke
Meine Hand; laß ihrer ein'ge
Sich um meinen Nacken schlingen.

(Sie bindet ihren Vater los.)

Deine Tochter bin ich, ehrlos,
Und du frei; deßhalb gewinne
Würd'ges Lob durch meinen Tod.
Laß den Ruf von dir berichten,
Daß, um Leben deiner Ehre,
Du den Tod gabst deinem Kinde.

(Sie kniet.)

Crespo (sie aufrichtend).
Steh' auf, Isabel, vom Boden!
Nein, du sollst nicht länger knieen;
Denn gäb's solche Dinge nicht,
Die uns quälen und verdrießen,
So wär' unnütz ja der Kummer,
Ungeschätzt das Glück hienieden.
Für die Menschen sind sie da;
Wohl bedarf's, mit kräft'gem Willen
In die Brust sie einzudrücken.
Komm, mein Mädchen, komm geschwinde!
Laß uns heimgehn. Meinem Jungen
Droht Gefahr; und nöthig ist es,
Daß wir mit der größten Sorgfalt
Nach ihm forschen, um zu wissen
Wo er ist, und eine Freistatt
Ihm zu schaffen.

Isabel (bei Seite).
Güt'ger Himmel!
Ist dies weise Fassung, oder
Ist's Verstellung?

Crespo.
Komm von hinnen!
(bei Seite)
Ha, bei Gott! Hat das Bedürfniß,
Die Nothwendigkeit des dringend
Eiligen Verbands, den Hauptmann
In das Dorf zurück getrieben,
Wär's ihm besser, denk' ich wohl,

Daß er stürb' an diesem Hiebe,
Um sich zu entziehn dem andern
Und den tausend andern. Nimmer
Soll er meinem Grimm entgehn,
Bis er todt ist. —

(laut)

Komm geschwinde,
Tochter; laß uns gehn!

Indem sie gehen wollen, kommt der **Gerichtschreiber.**

Gerichtschreiber.

O Herr
Pedro Crespo, gebt mir Trinkgeld!

Crespo.

Trinkgeld? Und wofür denn, Schreiber?

Gerichtschreiber.

Der Gemeinderath, einstimmig,
Hat zum Richter euch erwählt;
Und gleich findet ihr zwei wicht'ge
Sachen bei'm Beginn des Amtes:
Eine, daß der König Philipp
Kommt in unser Dorf noch heut,
Oder morgen doch entschieden,
Wie es heißt; und dann die andre,
Daß Soldaten, ganz im Stillen
Und mit großer Hast, den Hauptmann,
Der hier gestern im Quartiere
Lag mit seiner Schaar, in's Dorf

Heimgebracht, ihn zu verbinden.
Er sagt nicht, wer ihn verwundet;
Aber wenn es wahr sich findet,
Ist's ein wicht'ger Fall.

Crespo (bei Seite).

O Gott!
Jetzt, da ich auf Rache sinne,
Macht zum Herrn von meiner Ehre
Plötzlich mich der Stab des Richters.
Darf Ich einen Fehl begehn,
Wenn, in diesem Augenblicke,
Man zum Richter mich ernennt,
Um der Andern Fehl zu hindern?
Aber Fälle, diesem gleich,
Werden nicht so rasch entschieden. —

(laut)

Höchst verpflichtet bin ich denen,
Die mich werth geschätzt so wicht'gen
Amtes.

Gerichtschreiber.

Auf's Gemeindehaus
Kommt; und wenn ihr im Besitze
Eures Richterstabes seyd,
Könnt ihr gleich Verhör beginnen
In der Sache.

Crespo.

Laßt uns gehn!
Isabel, nach Haus begieb dich.

Isabel (bei Seite).
Güt'ger Himmel, schone mein! —

(laut)

Laß mich mit dir gehen.
Crespo.
Wisse,
Kind, ein Richter ist dein Vater,
Und Er wird dein Recht dir sichern.

(Alle ab.)

Bauernstube.

Der **Hauptmann**, den Arm in einer Binde, und der **Sergent** treten auf.

Hauptmann.
Meine Wund' ist offenbar
Höchst gering. Warum denn mußte
Ich in's Dorf zurück?
Sergent.
Wer's wußte,
Ehe sie verbunden war!
Hauptmann.
Nun das ist sie zum Bedarf;
Doch jetzt ist zu überlegen,
Daß man einer Wunde wegen
Nicht das Leben wagen darf.
Sergent.
Würd' es nicht viel schlimmer stehn,
Wenn ihr all' eu'r Blut verloren?

Hauptmann.

Dafür ist gesorgt; doch Thoren
Sind wir, wenn wir schnell nicht gehn.
Rasch! eh das Gerücht im Ort,
Daß wir hier sind, noch erschalle.
Sind die Andern auch da?

Sergent.

Alle!

Hauptmann.

Nun, so helfe Flucht uns fort
Aus den Händen dieser Frechen.
Denn erfährt die Bauernschaar,
Ich sey hier, so droht Gefahr,
Und es geht an's Hälsebrechen.

Rebolledo tritt auf.

Rebolledo.

Da kommt das Gericht herein!

Hauptmann.

Was hab' Ich mit dem Gerichte
Hier zu schaffen?

Rebolledo.

Ich berichte
Dieses bloß: es trat hier ein.

Hauptmann.

Gut, so bin ich schon geborgen.
Weiß man einmal, ich sey da,
Mag's drum seyn; so hab' ich ja
Von dem Volk nichts zu besorgen.

Denn des Ortes Obrigkeit
Muß, ohn' alles Widerstreben,
Mich dem Kriegsgerichte geben,
Und ich bin in Sicherheit;
Ist gleich schwierig meine Sache.

Rebolledo.

Ohne Zweifel hat der Vater
Sich beschwert.

Hauptmann.

Gewiß, das hat er!

Crespo tritt auf, mit dem Richterstabe in der Hand, von bewaffneten Bauern begleitet.

Crespo (im Eintreten).

Stellt vor alle Thüren Wache,
Und laßt keinen mir hinaus
Der Soldaten, die hier drinnen;
Und sucht einer zu entrinnen,
Schlagt ihn todt.

Hauptmann.

Mit solchem Braus
Dringt ihr ein? (Er erkennt den Crespo.)
Was muß ich sehen?

Crespo.

Warum nicht? Die Obrigkeit
Soll vielleicht erst lange Zeit
Um die Gunst des Zutritts flehen?

Hauptmann.

Mit der Obrigkeit — wenn Ihr

So seit gestern euch verwandelt —
Hab' ich, falls ihr achtsam handelt,
Nichts zu thun.

Crespo.

Wir wollen hier
Nicht, Herr Hauptmann, uns entzwei'n.
Nur ein einziges Begehr
Führt, mit eurer Gunst, mich her;
Und deßhalb muß ich allein
Mit euch bleiben.

Hauptmann (zu den Soldaten).

Ihr könnt gehen.

Crespo (zu den Bauern).

Geht auch ihr; doch laßt euch rathen,
Daß ihr jeden der Soldaten
Wohl bewacht.

Gerichtschreiber.

Es soll geschehen.

(Die Bauern nehmen den Sergeant und Rebolledo in die Mitte und führen sie ab.)

Crespo.

Jetzt, da ich als Obrigkeit
Mich mit ihrer Macht gerüstet,
Um zum Hören euch zu zwingen,
Leg' ich hin den Stab der Würde,
Und will nur als Mensch, nichts mehr,
Meinen Kummer euch enthüllen.

(Er legt den Richterstab auf einen Tisch.)

Und somit, Herr Don Alvaro,

Da wir jetzt allein sind, dürfen
Wir nun offenherz'ger reden,
Ohne daß so viel Gefühle,
Die im Kerker meiner Brust
Ich so sorgsam unterdrückte,
Mit voreil'gem Ungestüm
Aus der Haft des Schweigens stürmen.
Ich bin ein rechtschaffner Mann,
Der, wenn er sich wählen dürfte
Die Geburt — Gott ist mein Zeuge!
Keinen Fehl an sich ertrüge,
Keinen Makel, wär' er tilgbar
Für den Ehrgeiz meiner Wünsche.
Immerdar, bei meines Gleichen,
Hielt ich fest auf meine Würde;
Der Gemeinderath, die Schöppen,
Achten mich und sind mir günstig.
Ich bin reich an Hab' und Gut;
Denn es giebt — Dank sey dem güt'gen
Himmel! keinen Landmann rings,
Der sich mir vergleichen dürfte
An Vermögen. Meine Tochter
Wuchs heran, wie mich bedünket,
In dem besten Ruf der Tugend,
Zucht und Sitte, der zu wünschen
Auf der Welt. So war die Mutter,
Die im Himmel Gott beglücke!
Wohl genügt — ich glaub' es, Herr —
Um dies Alles zu verbürgen,

Daß ich reich bin, und doch Keiner
Mich verlästern mag; demüthig,
Und doch Keiner mich beschimpft;
Deß ich um so mehr mich rühme,
Da ich leb' in einem Oertchen,
Wo am meisten wird gesündigt
Dadurch, daß wir gern des Nachbars
Fehler und Gebrechen rügen;
Wollte Gott, Herr, daß man nur
Sie zu wissen sich begnügte! —
Ob sie schön ist, meine Tochter,
Mag eu'r Wahnsinn selbst verkünden;
Sollt' ich gleich, indem ich's sage,
Mit der herzlichsten Betrübniß
Es beweinen. — Ja, Herr, dies
War mein Unglück! — Nicht entschlürfen
Laßt uns alles Gift dem Kelche;
Bleib' auch der Geduld was übrig!
Herr, wir dürfen ja nicht Alles
Lassen durch die Zeit bewürken;
Etwas müssen wir auch thun,
Um den Fehler zu vergüten.
Dieser, seht ihr, ist sehr groß,
Und wie gern ich ihn verhüllen
Mögte, kann ich's nicht, weiß Gott!
Denn wär's möglich, unergründet,
In mir selbst ihn zu begraben,
Uebt' ich nicht, was ich nun übe,
Und trüg' Alles in Geduld,

Um nur reden nicht zu müssen.
Wenn ich nun, so offenbarer
Unbill abzuhelfen wünschend,
Hülfe suche meiner Schmach,
So ist's Rache nur, nicht Hülfe;
Und wie ich auch sinne, weiß ich
Nur Ein Mittel auszuspüren,
Das mir hilft und euch nicht schadet.
Dieses: daß ich unverzüglich
All mein Gut euch übergebe,
Ohne mir, noch meinem kühnen
Sohne (den mein eigner Arm
Schleppen soll zu euern Füßen)
Einen Deut vorzubehalten;
Sondern, bleibt zu unserm dürft'gen
Unterhalt kein andrer Weg
Und kein andres Mittel übrig,
Wollen wir Almosen betteln.
Ja, und wollt ihr, unverzüglich,
Mit dem eingebrannten Maal
Auf den Sklavenmarkt uns führen,
Soll die Summe, die ihr löset,
Noch die Morgengabe füllen.
Stellet wieder her den Ruf,
Den ihr raubtet; nicht bedünkt mich,
Daß ihr schadet eurer Ehre.
Denn was euern Söhnen künftig
Mangeln könnt' an Vorzug, Herr,
Weil sie Crespo's Enkel würden:

Reichlich ja gewönnen sie's,
Weil sie Euch als Vater grüßten.
In Castilien, sagt das Sprichwort,
Nimmt das Roß (dies ist begründet)
Seinen Sattel mit. O sehet

(er kniet)

Knieend mich zu euern Füßen,
Flehend, weinend über dieses
Weiße Haar hinab! Schon fürchtet
Meine Brust, es schmelze hin,
Da sie Schnee und Wasser spüret.
Was verlang' ich? Ehre nur,
Die ihr selber mir entführtet;
Und obwohl sie mein ist, scheint es
Daß so demuthsvoller Wünsche
Gegenstand nicht etwa mir,
Sondern euch, gehören müsse.
Denkt, daß ich mit eigner Hand
Nehmen kann; doch Gott behüte!
Nein, freiwillig sollt ihr geben.

Hauptmann.

Nun ist die Geduld vorüber!
Alter Schwätzer, seyd vergnügt,
Daß nicht Tod wird euer Lohn
Für die Unbill, die eu'r Sohn
Und ihr selbst mir zugefügt.
Wenn ich Schonung euch gewähre,
Dafür, thörichter Gesell,
Dankt der schönen Isabel.

Doch vermeint ihr, eurer Ehre
Makel mit dem Schwerdt zu rächen?
Nichts zu fürchten hab' ich dann;
Meint ihr's durch Gericht und Bann?
Ueber mich dürft ihr nicht sprechen.

Crespo.

Rührt mein Weinen nicht eu'r Herz?

Hauptmann.

Weinen Greise, Kinder, Frauen,
Darauf muß man wenig trauen.

Crespo.

Wie? So ungeheuern Schmerz
Soll kein Wort des Trosts versüßen?

Hauptmann.

Was für Trost begehrt ihr noch?
Schenk' ich euch das Leben doch!

Crespo.

(er kniet)

Seht mich flehn zu euern Füßen,
Gebt die Ehre mir zurück!

Hauptmann.

Schwätzer!

Crespo.

Wißt, ihr seht in mir
Zalamea's Richter hier.

Hauptmann.

Ueber mich habt ihr zum Glück
Nicht Gewalt, noch Recht; davor
Tritt das Kriegsgericht noch ein.

Crespo.

Aendert euern Sinn!

Hauptmann.

Nein, nein!

Alter, überläst'ger Thor!

Crespo.

Und kein Mittel giebt's?

Hauptmann.

Das Schweigen

Ist eu'r bestes offenbar.

Crespo.

Keines sonst?

Hauptmann.

Nein!

Crespo (aufstehend).

Nun, so wahr

Gott lebt! Ich will euch es zeigen.

Holla!

(Er nimmt den Richterstab zurück.)

Gerichtschreiber und **Bauern** treten auf.

Gerichtschreiber.

Herr?

Hauptmann.

Was will denn dort

Diese ganze Bauerschaft?

Gerichtschreiber.

Was befehlt ihr?

Crespo.

In Verhaft
Führet den Herrn Hauptmann fort.

Hauptmann.

Was wollt ihr euch unterstehen?
Einen Mann, wie ich, das wißt!
Der im Dienst des Königs ist,
Steckt man so nicht ein.

Crespo.

Laßt sehen!
Nur gefangen oder todt
Kommt ihr fort.

Hauptmann.

Zu merken geb' ich:
Ich bin Hauptmann, und noch leb' ich.

Crespo.

Ich bin Richter, und nicht todt.
Laßt geduldig euch verwahren.

Hauptmann (bei Seite).

Fruchtlos wäre Widerstand,
Denn ich bin in seiner Hand. —

(laut)

Bald soll der Monarch erfahren
Diesen Schandstreich.

Crespo.

Meinetwegen!
Doch den andern auch; nicht weit
Ist der König, und verleiht

Beiden uns Gehör. Den Degen
Liefert ab!

Hauptmann.

Wie könnt ihr fordern,
Daß . . .

Crespo.

Gefangne brauchen keinen.

(Er nimmt ihm den Degen ab.)

Hauptmann.

Zeiget mir Respect!

Crespo.

Die Meinen
Will ich gleich dazu beordern:
Führt denn, ihr Gerichtsgesellen,
Den Herrn Hauptmann mit Respect
In's Gemeindehaus, und steckt
Mit Respect die Händ' in Schellen;
Legt dazu ihm Ketten an.
Mit Respect verhindert Jeden
Seiner Schaar, mit ihm zu reden.
Auch die Andern sollt ihr dann,
Wie es recht, gefangen nehmen,
Doch getrennt; ist das vorbei,
Wollen wir sie alle Drei,
Sämmtlich mit Respect, vernehmen.
Und dann, zwischen jenes Paar,
Wenn ich Gründe g'nug entdeckt,
Lass' ich, immer mit Respect,
Rasch euch hängen; ja fürwahr!

Hauptmann.

Ha, wenn Bauern Macht erlangen!

(Man führt ihn ab.)

Der **Gerichtschreiber** tritt auf. **Rebolledo** und **Chispa** (in Mannskleidern) werden herein gebracht.

Gerichtschreiber.

Hier der Knappe, der Soldat,
Sind die Einz'gen, in der That,
Die es möglich war zu fangen;
Denn der Dritte nahm Reißaus.

Crespo.

Ha, das ist der edle Sänger!
Wird die Kehl' ein wenig enger,
Ist's wohl mit dem Singen aus.

Rebolledo.

Ist's denn ein Vergehn, zu singen,
Herr?

Crespo.

Vielmehr ein schön Talent;
Und ich hab' ein Instrument,
Dabei soll's noch besser klingen.
Sagt mir, ohne weitres Drängen . . .

Rebolledo.

Was?

Crespo.

Was diese Nacht geschah.

Rebolledo.

Davon weiß eu'r Mädchen ja
Mehr als ich.

Crespo.

So müßt ihr hängen.

Chispa (leise zu Rebolledo).

Rebolledo, fest im Glied!
Läugne Punkt vor Punkt die Sache.
Wenn du läugnest, sieh, so mache
Ich auf dich ein schönes Lied,
Das ich singen will.

Crespo (zu Chispa).

Und Ihr,
Wer wird euch ein Liedchen singen?

Chispa.

Mich auf die Tortur zu bringen,
Ist verwehrt.

Crespo.

Ei, saget mir,
Warum das?

Chispa.

Nein, damit fang' er
Nur nicht an; die Sach' ist richtig.

Crespo.

Wie ist euer Grund?

Chispa.

Sehr wichtig.

Crespo.

Welcher ist's denn?

Chispa.

Ich bin schwanger.

Crespo.

Sah man je so frechen Sinn?
Doch, ich will nicht zornig seyn. —
Seyd ihr denn nicht Knappe?

Chispa.

Nein,
Sondern Marketenderinn.

Crespo.

So entschließt euch und sagt aus,
Was ihr wisset.

Chispa.

Nach Gewissen,
Und auch mehr noch, als wir wissen;
Denn das Schlimmste wär's Garaus.

Crespo.

So entgehet ihr dem Zwingen
Der Tortur.

Chispa.

Ist's sicher? Ja?
Nun, zum Singen bin ich da,
Und, bei Gott! jetzt will ich singen.

(Sie singt:)

Mir bestimmt man Folterzwang!

Rebolledo (singt).

Und was wird man mir bestimmen?

Crespo (zornig).

Wie? Was macht ihr?

Chispa.

Ei, wir stimmen
Zu dem baldigen Gesang. (Alle ab.)

Zimmer in Crespo's Hause.

Juan tritt auf.

Juan.

Seit ich den Verräther dort
Niederstieß, und, im Gedränge
Mit der Uebermacht der Menge,
Mußte fliehn von jenem Ort,
Lief ich im Gebirg umher,
Streifte rings durch Dünn und Dicht;
Doch die Schwester fand ich nicht.
So entschloß ich mich nunmehr,
Selbst bis in das Dorf zu dringen
Und in unser Haus zu gehn,
Und will Alles, was geschehn,
Meinem Vater hinterbringen.
Sehen will ich (o Geschick!)
Welchen Rath er mir wird geben,
Um zu sichern Ehr' und Leben.

Isabel und Ines treten auf.

Ines.

Komm, erheitre deinen Blick!
Leben in so tiefer Trauer,
Heißt nicht leben, heißt, dich tödten.

Isabel.

Sollt' ich, in so bittern Nöthen,
Hassen nicht des Lebens Dauer?

Juan.

Sagen will ich ihm . . .

(Er erblickt die Eintretenden.)

Weh mir!

Ist das Isabel? Wohlan!
Worauf wart' ich?

(Er zieht den Dolch, um sie zu erstechen.)

Ines (hält ihn zurück).

Vetter!

Isabel.

Juan!

Ha, was treibt dich?

Juan.

Rachbegier,
Weil du Ehre mir und Leben
Hast gefährdet.

Isabel.

O halt' ein!

Juan.

Tod soll deine Strafe seyn;
Ja, bei Gott!

Crespo tritt auf, mit dem Richterstabe.

Crespo.

Was soll's hier geben?

Juan.

Tilgen will ich eine Schmach,
Alter Vater; ein Verbrechen
Will ich strafen, und will rächen . . .

Crespo.

Ruhig, ruhig! Nur gemach!
Schlimm ist's, daß ihr so verwegen . . .

Juan

(den Richterstab wahrnehmend; bei Seite).

Was ist dies? Ich kann's nicht fassen.

Crespo.

Wagt, euch vor mir sehn zu lassen,
Da im Walde dort eu'r Degen
Euern Hauptmann hat verletzt.

Juan.

Das war rühmliche Vertheid'gung,
Um zu rächen die Beleid'gung
Deiner Ehre.

Crespo.

Ruhig jetzt!
Holla!

Gerichtsdiener treten auf.

Crespo.

Bringet in Gewahr
Diesen auch.

Juan.

Wie? Deinem Sohn
Kannst du solche Strenge drohn?

Crespo.

Meinem Vater auch sogar
Würd' ich gleiche Streng' erweisen. —

(bei Seite)

Schütz' ich so sein Leben doch!
Und die Menge wird mich noch
Als ein seltnes Muster preisen
Von Gerechtigkeit.

Juan.

Hör' an!
Da ich jenen Bösewicht
Niederwarf, hielt ich's für Pflicht,
Sie zu tödten.

Crespo.

Weiß es, Juan.
Doch nicht g'nügt, daß ich's erfahren
Nur als Ich; als Richter auch
Muß ich's wissen, und nach Brauch
Und Gesetz hierin verfahren.
Bis die Acten mir verkünden,
Welche Schuld dir beizumessen,
Bleibst du in der Haft.

(bei Seite)

(Indessen
Wird Entschuld'gung sich begründen.)

Juan.

All dein Thun ist wundersam.
Du, entehrt, wirfst den in Ketten,

Der die Ehre will dir retten,
Und errettest, die sie nahm.

(Man führt ihn ab.)

Crespo.

Isabel, geh', unterschreibe
Deine Klagschrift gegen den,
Der verübt hat das Vergehn.

Isabel.

Du, der erst gewollt, es bleibe
Tief verhehlt mein bittres Leid,
Willst, daß man bekannt es mache?
Vater, sorgst du nicht für Rache,
Sorge für Verschwiegenheit!
Darf ich nicht, wie ich's begehre,
Rächen, was ich Arme litt,
Bleibt mir noch ein andrer Schritt,
Um zu g'nügen meiner Ehre.

(ab.)

Crespo.

Ines, nimm den Stab!

(Er giebt der Ines den Richterstab; sie legt ihn auf einen Tisch und geht.)

Er will
Nicht die Sach' im Guten lösen;
Nun, so wird er's denn im Bösen
Wollen müssen.

D. Lope (hinter der Scene).

Halt! Halt still!

Crespo.

Was ist dies? Wer nähert sich
Meiner Thür mit solchem Brause?
Aber wer tritt ein zum Hause?

Don Lope tritt auf.

D. Lope.

Pedro Crespo, das bin Ich!
Denn ein schändlicher Verdruß,
Der mich halben Wegs betroffen,
Machte, daß ich, wider Hoffen,
Wieder her zum Dorfe muß.
Und wo anders einzukehren,
Wäre schlecht, da ihr's so gut
Mit mir meint.

Crespo.

Eu'r Edelmuth
Sinnt beständig mich zu ehren.

D. Lope.

Euer Sohn hat sich bei mir
Nicht gezeigt.

Crespo.

Ihr sollt den Grund
Wissen, Herr. Doch macht mir kund,
Bitt' ich euch, weßwegen ihr
Umgekehrt, wenn's euch beliebt;
Denn ihr seyd sehr angegriffen.

D. Lope.

Nein, das hab' ich nie begriffen,

Daß es solche Frechheit giebt!
Nein, es ist das tollste Wagen,
Das ein Mensch ersonnen hat!
Unterwegs kommt ein Soldat
Nachgerannt, um mir zu sagen . . .
O ich bin ganz hingerafft
Von dem Aerger!

Crespo.

Fahrt doch fort!

D. Lope.

Daß ein Richterlein im Ort
Meinen Hauptmann nahm in Haft;
Und ich fühlte, sackerlot!
Heute nicht am ganzen Tage
Des verfluchten Beines Plage,
Als erst jetzt, weil's mir verbot,
Früher auf dem Platz zu seyn,
Um den Richter abzustrafen;
Denn man soll den frechen Sklaven
(So mag Gott mir Hülfe leihn!)
Prügeln, bis er wird erblassen.

Crespo.

Dann war unnütz eure Hast;
Denn der Richter, glaub' ich fast,
Wird sich wohl nicht prügeln lassen.

D. Lope.

Prügeln lass' ich ihn, auch ohne
Daß er's läßt.

Crespo.

Ich glaub's nicht, Herr;
Glaub' auch nicht, daß irgend wer
Mit so schlechtem Rath euch lohne.
Wißt ihr der Verhaftung Grund?

D. Lope.

Nein; doch welcher es auch sey,
Recht wird jeglicher Partei;
Denn auch ich, wohl ist es kund,
Weiß zu strafen Bösewichter.

Crespo.

Herr, euch ist wohl nicht bekannt,
Wie es eigentlich bewandt
Mit des Orts gemeinem Richter.

D. Lope.

So'n Kerl aus der Bauernklasse!

Crespo.

Freilich wird's ein Bauer seyn;
Aber fällt dem Starrkopf ein,
Daß er den dort hängen lasse,
Glaubt, bei Gott! daß er's vollbringt.

D. Lope.

Das, bei Gott! wird nicht geschehn:
Und ihr, wollt ihr etwa sehn,
Ob's ihm, oder nicht gelingt:
Sagt mir nur, wo trifft er sich?

Crespo.

Ei, ihr trefft ihn gar nicht weit.

D. Lope.
Gebt denn endlich mir Bescheid:
Wer ist dieser Richter?

Crespo.
Ich.

D. Lope.
Teufel! Dacht' ich doch daran!

Crespo.
Teufel! Glaubt es immerfort.

D. Lope.
Crespo, nun: ein Wort, ein Wort!

Crespo.
Nun denn, Herr: ein Mann, ein Mann!

D. Lope.
Den Gefangnen will ich retten,
Und will rächen diese Schmach.

Crespo.
Und für das, was er verbrach,
Legt' ich eben ihn in Ketten.

D. Lope.
Wißt ihr, daß er ist Soldat,
Und daß Ich sein Richter bin?

Crespo.
Wißt ihr auch, daß er vorhin
Mir mein Kind gestohlen hat?

D. Lope.
Wißt ihr, daß, als General,
Ich in dieser Sach' entscheide?

Crespo.
Wißt ihr, daß der freche Heide
Meines Hauses Ehre stahl?
D. Lope.
Wißt ihr, daß euch nicht gebührt,
Ihn dem Kriegsrecht zu entziehen?
Crespo.
Wißt ihr, daß ich auf den Knieen
Ihn gefleht, und nicht gerührt?
D. Lope.
Eingriff thut ihr, daß ihr's wißt,
Der Gerichtsbarkeit der Heere.
Crespo.
Eingriff that er meiner Ehre,
Die ihm nicht gerichtsbar ist.
D. Lope.
Völlig euch genugzuthun,
Will ich mich verbindlich machen.
Crespo.
Andre bitt' ich nie um Sachen,
Die ich selbst vermag zu thun.
D. Lope.
Haben muß ich ihn indeß,
Davon wird nicht abgegangen.
Crespo.
Und schon hab' ich angefangen
Den Proceß.
D. Lope.
Was ist Proceß?

Crespo.

Ein'ge Bogen gut Papier,
Wohl geheftet und gespalten,
Welche das Verhör enthalten
In der Sache.

D. Lope.

Oeffnet mir
Das Gefängniß!

Crespo.

Nicht verschließen
Will ich's euch; doch vorgesehn!
Denn befohlen ward, auf den,
Der dem Kerker naht, zu schießen.

D. Lope.

Ach! das kenn' ich schon; ich mache
Mir aus solchen Kugeln nichts. —

(bei Seite)

Doch der Klugheit widerspricht's,
Was zu wagen bei der Sache. —

(Er ruft)

He, Soldat!

Ein **Soldat** tritt auf.

D. Lope.

Sprengt fort, geschwind!
Und bringt Order allen Schaaren,
Die hier rings gelagert waren
Und jetzt auf dem Marsche sind,
Daß sie kommen, rasch gerannt,

In geordneten Schwadronen,
Scharf geladen die Kanonen
Und die Lunten angebrannt.

Soldat.

Order wird nicht nöthig seyn;
Denn sobald das Volk vernommen,
Was hier vorging, ist's gekommen,
Und so eben rückt es ein.

D. Lope.

Nun, bei Gott! will ich doch sehn,
Ob man mir ihn giebt, ob nicht.

Crespo.

Nun, bei Gott! drängt mich die Pflicht;
Was geschehn muß, soll geschehn.

(Alle ab.)

Platz vor dem Gemeindehause.

Der **Gerichtschreiber** und ein Haufen bewaffneter Bauern halten das Haus besetzt. Die Trommel wird gerührt. **Don Lope** tritt auf, mit einer Schaar Soldaten.

D. Lope.

Dies ist das Gefängniß, Burschen,
Wo der Hauptmann sitzt in Haft.
Giebt man ihn nicht gleich heraus,
So nehmt Feu'r und zündet's an;
Und will sich das Dorf vertheid'gen,
Steckt das ganze Dorf in Brand.

Gerichtschreiber.
Legt ihr auch das Haus in Asche,
Doch befreit ihr nicht den Mann.

Soldaten.
Sterben sollen diese Bauern!
(Sie rüsten sich zum Angriff.)

Crespo tritt auf, mit bewaffneten Bauern.

Crespo.
Sterben? Ei, nichts mehr, als das?

D. Lope.
Hülfe haben sie bekommen.
Brecht den Kerker auf! Heran!
Brecht die Thür auf! (Handgemenge.)

Der **König** tritt auf, mit Gefolge.

König.
Was ist dies?
Wie? Ist dieses der Empfang,
Der mir zukommt?

D. Lope.
Herr, es ist
Eines Bauern Frevelthat,
Kecker, als man je gesehen.
Und, bei Gott! Herr, wenn so rasch
Eure Majestät nicht eben
Wär' in dieses Dorf gelangt,
Hättet ihr den ganzen Flecken
Schön illuminirt gewahrt.

König.

Was geschah denn?

D. Lope.

Einen Hauptmann
Nahm ein Richter in Verhaft;
Und da ich ihn 'raus verlange,
Schlägt man mir die Fodrung ab.

König.

Wer ist dieser Richter?

Crespo.

Ich.

König.

Was entschuldigt euch demnach?

Crespo (überreicht dem Könige die Acten).

Dieses Actenheft, woraus
Jene todeswürd'ge That
Klar erhellt: Raub eines Mädchens,
Und Entehrung mit Gewalt
In entlegner Bergesgegend;
Dann, Verweigerung der Hand
Jenes Mädchens, da der Vater
Flehentlich den Thäter bat.

D. Lope.

Dieser Richter ist der Vater
Auch zugleich.

Crespo.

Was liegt daran?
Wenn in solchem Fall ein Fremder
Kommt und sich bei mir beklagt,

Werd' ich ihm nicht Recht erweisen?
Ja! — Was fällt mir denn zur Last,
Wenn ich that für meine Tochter,
Was für Jeden ich gethan?
Ueberdies, da ich bekanntlich
Meinen Sohn nahm in Verhaft,
Sollt' ich nicht die Tochter hören?
Sind sie doch von gleichem Stamm!
Untersuche man die Acten,
Ob etwas versehn im Gang
Des Processes, ob man sage
Daß ich Unterschleif gemacht,
Ob die Zeugen ich verleitet,
Ob mehr, als ich hier gesagt,
Steht geschrieben. Ist's nicht so,
Laßt mich tödten.

König (der indeß die Acten durchgesehn).

Es ist klar,
Ihr habt wohl geführt die Sache;
Doch steht nicht in eurer Macht,
Selber zu vollziehn das Urtheil.
Einem andern Tribunal
Kommt dies zu; ihr also, liefert
Den Gefangnen aus.

Crespo.

Fürwahr!
Schwer wird's seyn, ihn auszuliefern;
Denn da nur Ein Tribunal
Hier im Flecken ist, so läßt es

Jedes Urtheil, das es sprach,
Selber auch vollziehn; und so
Ist auch dieses schon vollbracht.

König.

Wie? Was sagt ihr?

Crespo.

Glaubt ihr nicht,
Herr, was ich gesagt sey wahr,
Wendet dorthin nur die Blicke;
Jenen Hauptmann seht ihr da.

(Auf seinen Wink werden die Thüren des Gemeindehauses geöffnet. Man sieht den Hauptmann, erdrosselt, auf einem Stuhle sitzen mit dem Strick um den Hals.)

König.

Solches wagtet ihr zu thun?

Crespo.

Herr, ihr selber habt gesagt,
Daß das Urtheil recht gesprochen;
Drum nicht unrecht ward's vollbracht.

König.

Um das Urtheil zu vollstrecken,
War nicht mein Gerichtshof da?

Crespo.

Die Gerechtigkeit des Reiches
Hat nur Einen Körper zwar,
Aber der hat viele Hände:
Sagt, was thut's, wenn diese Hand

Einen umbringt, der den Tod
Von der andern sollt' empfahn?
Und was macht ein Fehl im Kleinern,
Wenn man Recht im Größern that?

(Die Thüren werden wieder geschlossen.)

König.

Doch, wenn so die Sache steht,
Weßhalb, da er Ritter war
Und mein Hauptmann, ließt ihr nicht
Ihn enthaupten?

Crespo.

Das ist klar,
Majestät: Die Edelleute
Leben hier herum so brav,
Daß der Henker, den wir haben,
Nie das Köpfen noch verstand.
Auch ist dies des Todten Sache,
Weil es ihn allein betraf;
Drum, bis er sich selbst beschweret,
Geht's die Uebrigen nicht an.

König.

Das ist nun vorbei, Don Lope.
Rechtlich ward der Tod erkannt;
Und nichts thut ein Fehl im Kleinern,
Wenn man nur den Hauptpunkt traf. —
Kein Soldat bleib' hier im Orte!
Setzet eure Schaar in Marsch,
Eiligst; denn mir liegt an schneller

Ueberkunft nach Portugal. —

(zu Crespo)

Und behaltet ihr auf immer
Dieses Ortes Richteramt.

Crespo.

Nur von euch kann so viel Ehre
Die Gerechtigkeit empfahn.

(König und Gefolge ab.)

D. Lope.

Danket Gott, daß unser König
So zur rechten Stunde kam.

Crespo.

Ei, und wär' er nicht gekommen:
Hülfe war nicht weiter da.

D. Lope.

War's nicht besser, den Gefangnen
Mir zu geben, und die Schmach
Abzuthun von eurer Tochter?

Crespo.

In ein Kloster tritt sie bald,
Wo sie einen Bräut'gam findet,
Der nicht achtet auf den Stand.

D. Lope.

Doch die Andern gebt mir frei.

Crespo (zu den Gerichtsdienern).

Laßt sogleich sie aus der Haft.

Rebolledo und Chispa werden herbeigeführt.

D. Lope.
Euer Sohn fehlt unter diesen,
Und er darf, als mein Soldat,
Nicht gefangen bleiben.

Crespo.
Erst
Soll er seine Straf' empfahn
Für die Frechheit, daß er seinem
Hauptmann eine Wunde gab.
Denn obwohl die Pflicht der Ehre
Ihn zu solchem Thun verband,
Konnt' er anders doch verfahren.

D. Lope.
Pedro Crespo, gut ist das!
Ruft ihn her.

Crespo.
Da ist er schon.

Juan tritt auf.

Juan (zu D. Lope).
Herr, empfangt den wärmsten Dank!
Ewig bleib' ich euer Diener.

Rebolledo.
Singen will ich doch fürwahr
Nie im Leben!

Chispa.
Ich gewiß,

Und bei jedem Anblick zwar
Des bewußten Instrumentes.

Crespo.

Hiemit schließt der Autor ab
Diese wahrhafte Geschichte;
Ihren Mängeln sehet nach!

Gedruckt bei A. W. Schade.

Schauspiele

von

Don Pedro Calderon de la Barca.

Sechster Band:

Drei Vergeltungen in Einer.
Hüte dich vor stillem Wasser!

Schauspiele

von

Don Pedro Calderon de la Barca.



Uebersetzt

von

J. D. Gries.

Zweite, durchgesehene Ausgabe.

Sechster Band.

Berlin, 1840.
In der Nicolaischen Buchhandlung.

Drei Vergeltungen in Einer.

Personen.

Don Pedro, König von Aragon.
Don Lope de Urrea, hochbejahrt.
Doña Blanca, dessen Gemahlinn.
Don Lope, ihr Sohn.
Don Mendo de Torrellas.
Doña Violante, dessen Tochter.
Don Guillén de Azagra.
Beatriz, Dienerinn der Doña Blanca.
Elvira, Dienerinn der Doña Violante.
Vicente, Don Lope's Diener.
Ritter, Diener und Gefolge.
Räuber.
Volk.

Erster Aufzug.

Waldgebirg.

Hinter der Scene fallen Schüsse. **Don Mendo** und **Doña Violante** treten auf, verfolgt von vier Räubern, unter welchen **Vicente.**

D. Mendo (fechtend).

Barbarisch wilde Horden!
Nicht euer Schwerdt, ringsum gezückt zum Morden,
Und nicht des Bleies Grauen
Soll, eh' ich todt bin, je besiegt mich schauen.
Denn nichts ist, was mein Muth zu fürchten hätte,
Im Sterben noch im Leben.

Violante.

Himmel, rette!

Erster Räuber.

Siehst du dich hier umschlossen
Vom Waldgebirg, das von den steilsten Sprossen
Des Gipfels bis zum Thale
Dem Wandrer zeigt grauvolle Todesmaale:

Wie (ob dein Muth auch mit dem Kriegsgott ränge)
Wagst du zu widerstehn so großer Menge?

Vicente.

Ha, diese seltne Schöne,
Die selbst die Sonn' erbleichen macht, gewöhne
Zu besserm Dienst sich heute,
Bestimmt zu unsers Hauptmanns Siegesbeute.

D. Mendo.

Eh dieser Schönheit Blüthen
Verletzt sich schau'n, muß euer grimmes Wüten
Mein Leben durch des Siegs Gewalt vernichten;
Und mag sodann der schnelle Ruf berichten,
Daß ich, wenn nicht ihr Rettung zu erwerben,
Zum mindesten vermogt für sie zu sterben.

Zweiter Räuber.

Das kann gar bald geschehen.

Violante.

Weh mir!

D. Mendo.

Ihr zaudert noch?

Don Lope tritt auf, als Räuber.

D. Lope.

Was muß ich sehen?

Vicente.

Auf diesen Felsensteigen,
In Labyrinthen, die der Lenz aus Zweigen
Unkünstlerisch erbaut, traf unsre Bande
Die Dame hier, die, um dem Sonnenbrande

Sich zu entziehn, so eben
Der Sänft' entstieg, von Wen'gen nur umgeben.
Die feigen Diener nahmen
Reißaus, sobald wir kamen;
Und dieser Greis nur, dem es eingefallen
Sie zu befreien, schützt sie vor uns Allen.

D. Lope (zu D. Mendo).

Wie konnte, sprich, dein Muth für räthlich schätzen,
Sich solcher Uebermacht zu widersetzen?

D. Mendo.

Wenn ich zu leben dächte,
Wär's offenbar nur Thorheit, daß ich fechte;
Doch denk' ich nur zu sterben,
So kann mein Muth den Tadel nicht erwerben.
Und da dein Spruch mein Leben
Zu richten hat, verlang' ich ohne Beben,
Daß Strenge deiner Streng' Obrichter werde.
Nicht Gnade will ich flehn.

(Er kniet.)

D. Lope.

Auf von der Erde!
Denn du bist's, dessen Stimme
Zuerst mein Herz zur Milde lenkt vom Grimme.
Die Dame hier, wohl eine nah Verwandte,
Ist sie dein Weib?

D. Mendo.

Mein Kind ist Violante.

Violante.

Und so sehr seines Blutes

Und seiner Würde Kind, und seines Muthes,
Daß, wähnst du durch sein Sterben
Dir meines Lebens Herrschaft zu erwerben,
Hast du umsonst gewettet.
Denn eher braucht' ich, wenn kein Stahl mich rettet,
Die eignen Händ' als meines Nackens Seile,
Mich selbst erdrosselnd, stürzt' ich von der Steile
Des Berges mich hernieder
In's tiefste Thal, zerschmetternd meine Glieder.

D. Lope.

O Schönheit sonder Gleichen,
Laß deines Bangens Traurigkeit entweichen!
Denn ob sie nicht vergebens
Der ungestümen Wildheit meines Lebens
Entschuld'gung würde spenden,
Ist sie's auch, die vermogt mein Thun zu wenden,
Weil ich vor ihrem Bilde
Zuerst empfand, was Achtung ist und Milde. —
(zu D. Mendo)
Wohin geht deine Reise?

D. Mendo.

Nach Zaragoza; und, auf welche Weise
Es immer sey, verhoff' ich dort einstmalen
Den Lohn für deine Milde dir zu zahlen.

D. Lope.

Wer bist du denn?

D. Mendo.

Man nennet
Don Mendo de Torrellas mich und kennet

In Frankreich, Rom und Napel mich seit Jahren
Als Diener unsers Herrn. Ihm zu willfahren,
Muß ich zur Hauptstadt eilen,
Wo er ein wicht'ges Amt mir will ertheilen.
Drum geb' ich dir mein Wort: wenn das Verhängniß
Durch grausame Bedrängniß
Dich zwang zu solchen Thaten,
Will ich dir helfen, rathen,
Verzeihung deiner Sünden
Für meine Dienst' eintauschen, und verkünden,
Daß meine Seele dankbar dir ergeben
Und Schuldnerinn dir bleibt für Ehr' und Leben.

D. Lope.

Dein Wort würd' ich empfangen,
Wenn ich Verzeihung hoffte zu erlangen
Für meiner Thorheit Schulden.
Doch mehrmals schon verdammt den Tod zu dulden
Um schnöden Leichtsinns Thaten
(Der Bosheit nicht), bin ich so weit gerathen,
Daß, nur dem Mißtrau'n offen,
Ich nun mein Leben fortführ' ohne Hoffen
Und meine Schuld vermehr' an jedem Tage.
Denn meines Unglücks Plage
Gebietet mir, zu meiner Sichrung Zwecke,
Daß ich Verbrechen durch Verbrechen decke.

D. Mendo.

Verzweifle nicht so ganz an deinem Leben!
Willst du Vertrau'n nur meiner Wahrheit geben,
Kann ich so schlimmer Lage

Dich immer noch entziehn. Drum, Jüngling, sage
Mir, wer du bist; damit man deutlich schaue,
Daß mir dein Herz vertraue.
Denn keine Gunst will ich vom König flehen,
Bis ich dein Schicksal werd' erleichtert sehen.

D. Lope.

Fruchtlos, in jedem Falle,
Ist dein Bemühn; doch sey's! — Entfernt euch Alle.

(Die Räuber gehen ab.)

D. Lope.

Wißt, großmüthiger Don Mendo,
Lope de Urrea bin ich,
Sohn Don Lope's de Urrea.
Wären so nur meine Sitten
Unbefleckt, wie meine Herkunft
Und mein Blut es sind!

D. Mendo.

Gewißlich;
Kann mein Wort auch wenig gelten.
Denn ich und Don Lope hielten
Vormals Freundschaft; und deßhalb
Fühl' ich stärker mich verpflichtet,
Was ich kann, für euch zu thun.

D. Lope.

Nein, Herr; wie ich hieraus schließe,
Werdet ihr nichts thun für mich.
Denn da ich als Freund euch finde
Meines Vaters, und da eben
Er's ist, den so unzufrieden

Meine Thorheit macht, so mürrisch
Mein Betragen, so verdrießlich
Meine Wildheit, und zuletzt,
Den so arm gemacht mein Schwindel:
Könnt ihr, denk' ich, als sein Freund,
Nicht mit mir auch Freundschaft schließen.
Obwohl, dächt' ich auf Entschuld'gung
Einzugehn, ich euch versichre,
Daß ich's könnte; denn Er war
Meines Mißgeschicks Beginner.

D. Mendo.

Welcher Weise?

D. Lope.

Dieser Weise:

D. Mendo.

Sprecht! Ich hör' euch mit Begierde.

Violante (bei Seite).

Endlich komm' ich, nach und nach,
Doch zu freiem Athem wieder.

D. Lope.

Höret denn: Mein Vater war,
Wie man oftmals mir berichtet,
Schon seit seinen frühsten Jahren
(Mag's zum Lob, zum Tadel dienen)
Abgeneigt sich zu vermählen.
Doch befürchtend, die Familie,
So erlaucht, so alt und edel,
Werd' ein Majorat verlieren,
Und getrieben von Verwandten

Oder von sich selbst getrieben,
Faßt' er, schon im höhern Alter,
Seiner Neigung ganz zuwider,
Den Entschluß, sich zu verändern.
Zu dem Ende nun erkiest' er
Eine Jungfrau gleichen Adels,
Großer Tugend, reiner Sitte;
Ob er wohl in Einem Stück
Sehr bei seiner Wahl sich irrte.
Dies war die Verschiedenheit
Ihrer Jahre; denn er kieste
Doña Blanca Sol de Vila,
Die kaum funfzehn Jahr' erblickte,
Zur Gemahlinn, und auf ihn
Schneite schon der kalte Winter
Eis'ge Flocken, die verwelkten
Blüthen abgelebter Sinne.

D. Mendo.

Ja, ich weiß es wohl; und wollte
Gott, ich wüßt' es nicht!

(bei Seite)

(Was dringt ihr,
Läst'ge Bilder, auf mich ein?)
Redet! fahret fort!

D. Lope.

Ich will es.
Sie erwehrte sich der Heirath,
Etwa, weil sie mogte wissen,
Daß bei solchen Ungleichheiten

Schwer sich Liebe läßt erzwingen.
Doch den Frauen höhern Standes
Ward nie freie Wahl beschieden;
Und so mußte sie, ungern,
Ihre Wahl zum Opfer bringen.
Sie vermählte sich, gezwungen
Von den Eltern. O wahnsinn'ger
Zwang der Schicklichkeiten, was
Fehlt dir noch zum Mordvollbringen?
Er, mit sehr geringer Neigung
Für den Stand, den er ergriffen;
Sie, mit wenigem Gefallen —
Nun erwäget ihr und schließet
Selber, was für Lebenssäfte
Mußt' ein Sohn in sich verbinden,
Der zur Welt kam als Erzeugniß
Solcher schläfrig lauen Liebe.
Wohl gedachte man, ich würde,
Wie's geschehn bei andern Kindern,
Neuer Friede seyn den Gatten;
Doch die Folge war so widrig,
Daß ich ward ein neuer Krieg
Beiden durch verschiedne Triebe:
Lieb' erzeugt' ich in der Mutter
Und im Vater Widerwillen.
Ganz entgegen der Natur,
Liebt' er mich auch nicht im mindsten;
Ja, so haßt' er mich, als ob
Zauberei zum Haß ihn zwinge.

Er erzog mich ohne Lehrer;
Und weit frecher machte dieser
Unfug mich, als ich geworden,
Wenn nur meine Fehler irgend
Wen gehabt, der sie verbessre;
Denn das scheueste, das wildste
Thier wird lenkbar doch zuletzt,
Sey's durch Schmeicheln, sey's durch Zwingen.
Kaum demnach wies Ueberlegung
Mir den ersten schwachen Schimmer
Von aufdämmernder Vernunft,
Als ich schon, so frei mich findend,
Schlechtem Umgang mich ergab,
Ohne daß es ward gehindert
Durch die Lässigkeit des Vaters,
Durch der Mutter heiße Liebe.
So, von aller Aufsicht frei,
Lief mein ausgelassner Wille
Ohne Zaum und ohne Zügel
Durch der Lasterbahn Gefilde.
Spiel und Weiber wurden bald
Das hauptsächlichste Getriebe
Meines Lebens, und auf solchem
Grunde ward der Bau errichtet
Meiner Jahre; nun erwägt,
Wie ein Bau, der im Beginnen
Wankend ist, so leicht und schnell
Muß in sich zusammensinken.
Endlich, erst nach langen Tagen,

Da ich schon zu Grund gerichtet,
Weil Ausschweifungen mich gänzlich
Unterjocht, ersah mein blinder
Vater, ich sey schlecht erzogen;
Und nun wollt' er, spät und hitzig,
Grade richten einen Stamm,
Den er selber ließ entsprießen
Aus so fehlerhafter Wurzel
Und im Wuchs sich so verbiegen.
In der That, ihm zu gefallen
War gewiß mein Wunsch; doch nimmer,
Soll ich wahr seyn, glückt' es mir,
Das zu thun, was ihm beliebte.
Einer so den Andern duldend,
Doch einander stets zuwider,
Lebten wir und waren Beide
Die beständ'gen Qualenbringer
Meiner Mutter, die noch jetzt
Immer fühlt ihr Herz geschieden
In zwei Theile, deren einen
Sie, den andern Ich besitze.
Deßhalb, wenn ich wohl bei Nacht
Mich vermummt zu ihr geschlichen
(Denn für ihren Gram und meinen
Giebt's kein andres Lindrungsmittel),
Gab sie mir des Hauses Schlüssel,
Und ich kam so ganz im Stillen,
Daß mein Vater nicht mich hörte.
Wer sah jemals wohl hienieden,

Daß der Mutter Zärtlichkeit,
Daß die Zärtlichkeit des Kindes
Mußten einer Tugend selbst
Des Verbrechens Larve bieten?
Doch damit ich auf einmal
Fort euch führe zu den schlimmsten
Schicksalsfügungen, die endlich
Mich in diesen Abgrund stießen,
Schweig' ich von den Liebesstreichen,
Spielgelagen, Händeln, Zwisten,
Die uns Beid', in Armuth ihn,
In Verhaßtseyn mich gerissen.
Wißt, daß neben unserm Hause
Eine Dame wohnt' — ich irre;
Denn nicht dies, sie war der Schönheit
Größtes Wunder, war des Witzes
Ganzer Inbegriff, in dem
Die zwei äußersten der Dinge,
Edelmüthig sich vereinend,
Die uralte Trennung tilgten,
Welche die Vollkommenheit
In Verstand und Reiz geschieden.
Ich macht' ihr den Hof, und anfangs
Waren meiner Glut Vermittler
Stumme Zeichen, die hernach,
Erst in Seufzer umgebildet,
Uebergingen in Versuche,
Gut gedacht und schlecht geschrieben.
Ich bekannt' ihr meine Qualen

In wohl tausend Blättern, schriftlich,
Die, in ihr mitleidig Ohr
Sich mit leichtem Fluge schmiegend,
Schlau genug, gefäll'gen Eingang
Bahnten endlich auch der Stimme.
Manchmal, wann die stille Nacht
Zeuginn war von meiner Liebe,
Horchte sie am Gitterfenster,
Welches schien Vertrag zu schließen
Mit der Brust; denn dieses Eisen,
Durchgefeilt von meinen bittern
Schmerzen, folgte bald dem Beispiel
Ihres schon erweichten Willens.
Ja, sie hörte mich; und damit
Hab' ich euch zugleich berichtet,
Daß sie meiner Pein erkenntlich
Sich bewies; denn sicher ist es,
Daß, die einmal sich nicht weigert
Sie zu hören, auch sie billigt.
Ich nun, stolz und aufgeblasen
Durch dies erste Gunstgewinnen,
Nährte so auf ein'ge Zeit
Meine Hoffnung; bis die Liebe
Wollte, daß mein kühnes Streben
Fliegen sollte bis zum Gipfel
Ihres Glückes. — O wie falsch
Nenn' ich's Glück, wenn ich erblicke,
So tyrannisch sey die Herrschaft
In dem weiten Reich der Liebe,

Daß der Körper selbst des Glückes
Der Gefahr zum Schatten dienet!
Wirklich gönnte sie mir Zutritt
In ihr Haus, nachdem durch viele
Schwüre, zahllose Gelübde
Meine Hand ich ihr gesichert.
O wie leicht ist's, sie zu thun!
O wie schwer, sie zu vollbringen!
Denn kaum fand sich im Besitz
Ihrer Schönheit meine Liebe,
Als sie, ihre Bind' abnehmend,
Sah in minder reinem Spiegel,
Sie sey schön, doch zu gefällig.
Ehre, wilder Basiliske!
Selber giebst du dir den Tod,
Wann du selber dich erblickest.
So, verliebt in einer Rücksicht,
In der andern Reu' empfindend,
Liebt' ich stets noch ihre Schönheit
Und verabscheut' ihre Sitte.
Und demnach, um ohne Furcht
Ihre Reize zu genießen,
Sucht' ich schlau, durch die Entschuld'gung,
Ich sey Haussohn, aufzuschieben
Die Erfüllung ihrer Wünsche;
Bis sie, aus dem Allen schließend,
Dieser Aufschub sey nichts andres,
Als ein künstlich Truggebilde,
Listig sich den Anschein gab,

Als erachte sie für richtig
Meinen Vorwand, ohne daß
Nur an der geringsten Miene
Sich erspähen ließ, sie habe
Falsches gegen mich im Sinne.
Einen Bruder hatte sie,
Außerhalb der Stadt, verwiesen,
Weil er einen Mann von Stande
Hatte meuchlings hingeliefert.
Dieser nun, von ihr berufen,
Kam zurück aus dem Gebirge;
Und in ihrem Hause heimlich
Ihn verbergend, gab die List'ge
Ihm alsbald Bericht vom Zustand
Ihrer Ehre. Hoch ergrimmend,
Nahm er, zu des Plans Vollführung,
Noch zwei Cameraden mit sich.
Mit derselben Zuversicht,
Wie in andern Nächten, ging ich
Zu ihr auch in dieser Nacht;
Doch, kaum tret' ich in ihr Zimmer,
Seh' ich plötzlich von den Dreien
Mich verrätherisch angegriffen,
So zugleich, daß Eine Wendung
Mich errettet von drei Stichen;
Und schnell ein Pistol vorhaltend,
Dessen, um des Lärmens willen,
Sie sich nicht bedienen durften,
Gab . . . (Man vernimmt Getöse.)

Stimmen (hinter der Scene).

In's Thal!

Andre.

Zum Berg!

Andre.

In's Dickicht!

D. Mendo.

Was ist dieses?

Vicente tritt auf.

Vicente.

Herr!

D. Lope.

Sprich eilig!

D. Mendo.

Was verkündet ihr?

Violante.

Was giebt es?

Vicente.

Die entflohnen Diener haben
Aufgerufen die Gerichte
Jenes nahen Orts, und Alle
Kommen nun, uns zu erwischen.

D. Lope.

In's Gebirge denn!

D. Mendo.

Dorthin
Flüchtet euch; entgegen will ich,
Um zu hindern die Verfolgung,

Und noch einmal euch versichern
Der Erfüllung meines Wortes.

D. Lope.

Ich nehm's an.

D. Mendo.

Nur Eines bitt' ich:
Gebt ein Zeichen mir, ein Pfand,
Das dem Boten, wenn ich schicke
Euch zu suchen, Zugang schaffe.

D. Lope.

Weiß ich gar nichts doch zu finden,
Das ich könnt' als Pfand euch geben!
Aber nehmt, statt andrer Dinge,
Dies Jagdmesser an; wer dies
Bei sich führt, kommt ungehindert.

(Er reicht ihm sein Jagdmesser.)

D. Mendo.

Wie? Ein Messer?

D. Lope.

Und was sonst,
Das nicht wär' ein Todesdiener,
Könnt' ich geben?

D. Mendo.

Wohl, ich nehm' es,
Um zu stumpfen ihm die Klinge.

D. Lope.

Nehmt, und lebet wohl!

D. Mendo.

Lebt wohl!

D. Lope.

Ich Unsel'ger, weh!

D. Mendo.

Was giebt es?

D. Lope.

In der Unruh, euch es gebend,
Ritzt' ich mir die Hand, und zittre
Da ich's in der euern sehe;
Weil, obwohl nicht rachbegierig
Gegen mich ihr euch beweiset . . .

D. Mendo.

Sicher nur ein Truggebilde
Der Bestürzung ist's; denn ich . . .

Stimmen (wie vorhin).

Fort, in's Thal! Zum Berg! In's Dickicht!

Vicente.

Näher kommen schon die Leute.

Violante.

Haltet euch nicht auf, entfliehet!
Meine Seele hängt an Einem
Faden, eure Fährd' erblickend.

D. Lope.

Ich entflieh', um eurer Sorge
Mehr, als meiner Fährde willen. —

(bei Seite)

O mein Wahn, wie Vieles sahen
Wir in Einem Augenblicke!

(Ab mit Vicente.)

D. Mendo.

Fort! Laß uns entgegen eilen,
Daß sie weiter vor nicht dringen. —

(bei Seite)

O wie viele Dinge, Zufall,
Bringst du dem Gedächtniß wieder!

Violante (bei Seite).

Nein gewiß, so liebenswerth
Sah ich das Verbrechen nimmer.
O mein Herz, wie Vieles nehm' ich
Mit mir fort, um nachzusinnen!

(Beide ab.)

Audienzsaal im königlichen Schlosse zu Zaragoza.

Don Lope, der Vater, und **Don Guillén** treten auf.

D. Guillén.

Da ich seit den frühsten Jahren
Mit Don Lope, euerm Sohn,
Freundschaft hielt, verzeiht ihr schon,
Daß ich wünsche zu erfahren
(Weil ich euch so traurig finde),
Ob ihr meines Diensts begehrt.

D. Lope.

Glaubt mir, daß ich ganz den Werth
Eurer Freundlichkeit empfinde. —
Und wann seyd ihr angekommen?

D. Guillén.

Gestern; einer Sache wegen,

Woran Vieles mir gelegen,
Bin von Napel ich gekommen.

D. Lope.

Mit dem König wünsch' ich sehr
Hier zu sprechen; doch ich zage,
Daß er mein Gesuch versage.

D. Guillén.

Schon kommt der Monarch hieher.

Der **König** tritt auf, mit Gefolge.

D. Lope.

Unbesiegter Herr, ihr sehet
Lope de Urrea hier,
Den ihr kennt.

König.

Was wünschet ihr?

D. Lope.

Heut sey nicht von euch erflehet,
Was ich oft, zu andrer Zeit,
Schriftlich schon von euch erbeten;
Heute führt zu diesen Stäten
Mich getröfteter mein Leid.
Knieend, bitt' ich euch von Herzen,
Großer Herr, daß ihr mich hört.

König.

Sprecht!

D Lope.

Beklommen und verstört,
Thu' ich kund euch meine Schmerzen.

Mein mir gleich benamter Sohn
Sagte sich als Ehemann
Einer Dame zu, und dann
(Es zu sagen, kränkt mich schon),
Wohl vor meinem Zorn in Bangen,
Weil ich's nicht bewilligt hatte,
Schob er's immer auf, als Gatte
Die Verlobte zu empfangen.
Wähnend, dieses Zögerns Grund
Sey nicht Vorsicht, sey Verschmähen,
Machte sie nun, was geschehen,
Ihrem fernen Bruder kund.
Dieser kommt mit zwei Genossen,
Die zur Nachtzeit ihn umringen
Und bedrohn ihn umzubringen;
Doch der Jüngling, kühn, entschlossen
Und nicht fähig, zu ertragen
So verwegnen Uebermuth,
Wagt', in seines Zornes Glut,
Sich mit allen Drei'n zu schlagen.
Einen fällt' er; doch fürwahr,
Dies kann kein Gesetz beleid'gen,
Denn den Trieb sich zu vertheid'gen
Fühlet auch das Thier sogar.
Als er auf die Gasse trat,
Da verletzt' er einen Schergen;
Falls er nun — ich will's nicht bergen —
Hiedurch euch beleidigt hat,
So bedenkt, es wäre frecher,

Wenn er, das Gericht verachtend,
Nicht ihm zu entfliehen trachtend,
Ruhig dablieb als Verbrecher.
Freilich, auf des Krieges Feldern
Wär' er würd'ger eurer Huld,
Als nun, mehrend seine Schuld,
Wegelagernd in den Wäldern;
Doch als Ehrenpunkt vertheidigt
Wird, ihr wißt, in Aragon,
Daß kein Edler je entflohn,
Der ein edles Haus beleidigt.
Jenes Weib, das er verließ,
Das bei diesem Unglückschlage
Hat ein doppelt Recht zur Klage,
Erstlich, weil er ihr verhieß
Sie zu freien, und zum zweiten,
Weil ihr Bruder ward gefällt,
Will nun, ferne von der Welt,
Sich ein besser Loos bereiten
Und verspricht, wie ich gebeten,
Abzustehn von dieser Sache,
Wenn ich ihr den Mahlschatz mache
Um in's Kloster einzutreten.
Und obwohl ich bin so arm,
Daß ich in der tiefsten Noth
Suchen muß mein spärlich Brot,
Hab' ich dennoch, ohne Harm,
Mich entäußernd jeder Habe,
Nicht nur ihr das Eintrittsgeld,

Auch ein Jahrgehalt bestellt;
Und zur Leistung dieser Gabe
Muß ich meine Wohnung nehmen
In dem ärmlichsten Quartier
Meines Hauses, um bei mir
Den Don Mendo aufzunehmen.
Habt nun meines Flehens Acht
Und laßt nicht umsonst mich knieen!
Schenkt — da die Partei verziehen,
Und nun eure Königsmacht
Einzig ist Partei zu nennen —
Schenkt von euerm Herrscherthron
Gnade mir für meinen Sohn,
Die ihr mögt ihm zuerkennen,
Nicht um sein Verdienst noch mein,
Um so viel berühmter Ahnen,
Deren Thaten laut euch mahnen
Ihrem Sprößling zu verzeihn.
Forschet, Herr, was seit so langen
Jahren durch mein Haus geschah;
Tausend Helden seht ihr da,
Die euch Sieg und Ruhm errangen.
Laßt euch dauern dieses Schnees,
Den der Vaterliebe Glut
Schmelzt durch meiner Augen Flut,
Bei'm Berichte meines Wehes.
Und darf Vaterzärtlichkeit
Nicht auf Königsgnade bauen,
Rühr' euch einer edeln Frauen,

Seiner Mutter, tiefes Leid.
Dieser Gram — ihr Herz zerbricht er!
Weil ihr seyd ihr selber, spendet
Huldreich diese Gnad' uns!

König.

Wendet
Euch an meinen Oberrichter.

D. Lope.

Ach! mein Unglücksstern verspricht
Wenig Hellung meinem Pfade;
Denn ich fleh' euch an um Gnade,
Und ihr weist mich an's Gericht.

König.

Wird bei diesem das Vergehen
Vorgebracht nach Recht und Brauch,
Muß es nicht erkennen auch
Den Erlaß?

D. Lope.

Ich muß gestehen;
Doch was hilft's? Es giebt ja keinen
Oberrichter Aragons,
Seit dem Tode Don Ramons.

König.

Ja; noch heut wird er erscheinen.

D. Lope.

Meine Seufzer, meine Zähren,
Rühren mögen sie eu'r Herz!

König (bei Seite).
Wer sieht dich, o Vaterschmerz!
Ohne Mitleid zu gewähren?

(Ab mit D. Guillén und Gefolge.)

D. Lope.
O nothwendige Verpflichtung
Einer edeln, wackern Brust,
Was nicht hast du thun gemußt
Für die allgemeine Richtung
Eines Volkurtheils, und dies
Ohne reine Vaterliebe!
Nicht als hegt' ich Hassestriebe
Gegen Lope; doch gewiß,
Zu der Wendung dieses Falles
Böt' ich freudiger die Hände,
Wenn ich wahre Lieb' empfände.
Doch für Blanca thu' ich Alles,
Weil ich so sie lieb' und achte
(Glaubt sie schon das Gegentheil),
Daß ich, wär's zu ihrem Heil,
Wenig aus dem Tod mir machte.

(Geräusch hinter der Scene.)

Doch wer tritt, mit solcher Schaar,
Eben zum Palast herein?
Mendo, glaub' ich, muß es seyn,
Der mein Freund vor Zeiten war.
Gerne mögt' ich zwar vermeiden,
Daß er so allhier mich sähe;
Aber da er künftig (wehe!)

Meine Wohnung (bittres Leiden!)
Theilen soll, so kann ich kaum
Ihn zu grüßen mich entbrechen. —
Doch Gelegenheit zum Sprechen
Findet jetzt für mich nicht Raum;
Denn der König, der vernommen
Von Don Mendo's Wiederkehr,
Wird zum zweitenmal hieher
In den Audienzsaal kommen.

Der **König** kommt von der einen Seite, von der andern **Don Mendo**, Beide mit Gefolge.

D. Mendo.

Gönnet, Herr, daß mir das reiche
Glück, euch zu verehren, werde!

(Er kniet.)

König.

Auf, Don Mendo, von der Erde!
Oberrichter meiner Reiche,
Stehet auf!

D. Mendo.

So weigert nicht
Mir die Hand zum Kuß; sie gönne
Beistand mir, damit ich könne
Aufstehn unter dem Gewicht,
Das ihr auf mich Schwachen ladet.
Schütze Gott eu'r Diadem!

König.

Wie ergeht es euch?

D. Mendo.

Wie dem,
Der von euch so hoch begnadet
Sich erblickt.

König.

Ermüdet seyn
Müßt ihr; geht und gönnt euch Rast.
Morgen früh kommt zum Palast;
Und dann, sind wir Beid' allein,
Will ich euch die Absicht sagen,
Derenhalb es mir gefiel
Euch an Hof zu ziehn. Gar viel
Denk' ich euch zu übertragen.

D. Mendo.

Seel' und Leben, Herr, sind euer
Und nie besser zu gebrauchen,
Als für euch sie zu verhauchen.

(Der König und Gefolge gehen ab.)

D. Lope.

Daß der Edle, was ihm theuer
War vordem, nicht leicht vergißt,
Laßt, Don Mendo, jetzt den grauen
Lope de Urrea schauen.

D. Mendo.

Könnt' ich in der längsten Frist
Die Verbindlichkeit vergessen
Gegen unsrer Freundschaft Band?

D. Lope.

Freudig küss' ich eure Hand,

Und in doppeltem Ermessen:
Erstlich, eurer Ankunft wegen,
Des Bewohners meiner Zimmer,
Wo zu euern Diensten immer
Ich und Blanca sind zugegen;
Dann auch, weil ihr dieser Reiche
Oberrichter seyd forthin,
Und ich eu'r Bewerber bin.

D. Mendo.

Zur Zufriedenheit gereiche
Euch mein Dienen.

D. Lope.

Meine Sache
Hat der König, eh' ihr diesen
Ort gesehn, an euch verwiesen.

D. Mendo.

Daß ich für eu'r Bestes wache,
Glaubt, und daß ich jeden Falles
Werd' euch treu und dienstlich seyn.

D. Lope.

Wißt, mein Sohn hat . . .

D. Mendo.

Haltet ein!
Schon bekannt ist mir dies Alles,
Und ich achte diesen Schmerz,
Den ihr zeigt; denn freilich, schon
Ward mir kund, für euern Sohn
Hättet ihr kein Vaterherz.

D. Lope.

Vielen, Herr, hat wohl geschienen,
Daß ich oft zu nah ihm trat;
Doch was ich für ihn nicht that,
Mag er schwerlich auch verdienen.
Denn um seiner Streiche willen
Bin ich jedermann zur Last,
Durch sein Böseth un verhaßt
Und verarmt durch seine Grillen.

D. Mendo.

Laßt nun euern Schmerz vergehn;
Und, da ich die Stellung habe,
Daß ich geben kann die Gabe,
Die ich dachte zu erflehn,
Haltet jetzt sein schlimmes Glück
Für gebessert; denn das Leben,
Das er mildreich mir gegeben,
Geb' ich dankbar ihm zurück.
Kunde werd' ich euch ertheilen
Von dem Allen. Kommt nach Haus;
Alles weiset dort sich aus.
Aber kommt nun, laßt uns eilen;
Denn ich ließ zurück vorhin,
Als ich zum Palast mich wandte,
Meine Tochter Violante,
Der ich Freund und Vater bin,
Und ich sorg', ob sie gekommen.

D. Lope.

Freuen wird's mich in der That,

Wenn sie wohl mein Haus betrat,
Wo zu ihrem Dienst und Frommen
Blanca, meine Gattinn, harrt,
Die ich, Herr, von ganzer Seele
Euch zur Dienerinn empfehle.

D. Mendo.

Ehr' ist mir die Gegenwart
Meiner Herrinn und Verwandten. —

(bei Seite)

Himmel, könnt' ich doch entgehn
Diesem bangen Wiedersehn
Blanca's, ach, der Wohlbekannten!

(Beide ab.)

Vorsaal im Hause des D. Lope.

Von der einen Seite **Violante** in Reisekleidung, von der andern **Doña Blanca.**

Blanca.

Glücklich, daß sich meine Wohnung
Darf so schönen Gastes rühmen,
Dem ich hier zu jeder Stunde
Dienen kann, wie sich's gebühret.
Um willkommen euch zu heißen,
Violante, und zur Hülfe
Eurer Frauen, kam aus meinem
Zimmer ich zu euch herüber.

Violante.

Ich wohl muß mich glücklich nennen;

Denn dies Land als Fremde grüßend,
Kann ich sagen, daß ich hier
Mich wie in der Heimat fühle.
Doch verzeiht, daß ich in diesem
Vorsaal euch empfangen müssen,
Welcher unsre Wohnung trennt;
Denn nicht wag' ich, euch zu führen
In mein ungeordnet Zimmer.

Blanca.

Diese Schuld habt ihr zu büßen,
Nicht die Diener; denn ihr wurdet
Nicht erwartet hier so frühe.

Violante.

Und mir schien's noch immer spät;
So sehr, ich betheur' es, wünscht' ich
Mich zu sehn auf dieser Seite
Des Gebirges, stets befürchtend
Eine zweite Fahr des Lebens.

Blanca.

Also gab's schon eine früher?

Violante.

Und so große, sollt ihr wissen,
Daß sie meine Seel' erschüttert
Noch bis jetzt (bei Seite)
(weil eben jetzt
Mehr ich, als zuvor, sie fühle).

Blanca.

Aber wie?

Violante.

Um vor der Sonne
Mich zu wahren, die mit glüh'nden
Strahlen, wie mit Feu'r und Schwerdt,
Schien die Felder zu verwüsten,
Stieg ich endlich aus der Sänfte
In dem lieblichsten der Gründe,
Einem Waffenplatz der Blumen,
Weil sie drinnen, wohl beschützet
Durch die Schanzen und die Gräben
Eines Bachs, nicht durften fürchten
Das Belagrungszeug der Sonne,
Noch die Streiferei'n der Stürme:
Als auf einmal vier bis sechs
Männer aus den Bergen stürzten,
Die an meiner Ehr', am Leben
Meines Vaters Zwang zu üben
Sich vermaßen; und gar leicht
Konnte die Gewaltthat glücken,
Kam in diesem Augenblick
Nicht ein kühner, schmucker Jüngling,
Ein verbannter Edelmann,
Der großmüthig . . . Was bekümmert
Euch so sehr? Ihr weinet?

Blanca.

Weil ich,
Da ihr eu'r Geschick enthüllet,
Um mein eignes Schicksal traure.
Fahret fort.

Violante.

Ich will verhüten,
Daß mein Leid euch Anlaß gebe,
Euer eignes Leid zu fühlen.

Blanca.

Sagt mir, sah eu'r Vater diesen,
Den so glänzend ihr, so günstig
Schildert?

Violante.

Dankt er doch zum mindsten
Ehr' und Leben diesem Jüngling.

Blanca (bei Seite).

Weh ihm, daß er nicht, durch Rache
Meiner Ehr', ein Beispiel übte,
Um der Welt . . . Allein was sag' ich?
Gott im Himmel! Was enthüllt' ich?
Ich war thöricht — o verzeiht!
Denn in meiner Seele Gründen
Ist ein Gram so eingewurzelt,
Daß er manchmal mir die Stütze
Der Vernunft entzieht. Nicht wundern
Darf euch, Fräulein, dieses Uebel;
Denn der Jüngling ist mein Sohn,
Und des Schicksals hartes Fügen
Macht ihn elend, seinen Vater
Lieblos, und mich unvernünftig.

Violante.

Wohl entdeckt' er, wer er sey;
Doch ich konnte — so zerrüttet

Waren meine Sinne — damals
Jene Namen nicht genügend
Mir einprägen um zu merken,
Daß er euch so nah berühre;
Sonst hätt' ich von ihm geschwiegen.

Don Mendo und **Don Lope**, der Vater, treten auf.

D. Lope.
Botenlohn wird mir gebühren,
Blanca; denn in unser Haus
Ziehen heut Glück und Vergnügen.

Blanca.
Das ist viel; denn lange schon
Fanden sie's nicht mehr.

D. Lope.
Wie übel
That ich!

(zu Violante)

Reichet mir, Señora,
Eure Hand, daß ich sie küsse,
Und verzeihet mir. — Du, Blanca,
Wisse: Herr Don Mendo, künftig
Unser Gast, ist Oberrichter
Aragons (was unsers Glückes
Erster Theil ist), und ihm hat
(Zweiter Theil) des Königs Güte
Die Begnadigung Don Lope's
Ueberlassen.

Blanca (bei Seite).
Wie bedürftig
Bin ich deiner jetzt, Geduld! —
(zu D. Mendo)
Dankbar bin ich meinem Glücke,
Herr, das euch hieher gebracht,
Wo ich euch zu dienen wünsche.
Meinen Sohn betreffend, weiß ich
Wer ihr seyd, und denk', ihr fühlet,
Daß ihr die Verpflichtung habt,
Eurenthalb ihn zu beschützen,
Weil ihr ihm, sagt Violante,
Einen Dienst habt zu vergüten.

D. Mendo.
Stets, um sein- und eurentwillen,
Blanca, wünsch' ich euch zu nützen;
Denn ich denk' ihr wißt, wie sehr
Ich in eurer Schuld mich fühle.

Elvira tritt auf.

Elvira (zu Violante).
Jetzt, Señora, ist dein Zimmer
Aufgeschmückt und zugerüstet.

Violante.
So verzeiht und gönnt mir, Blanca,
Kur'gen Urlaub; denn ich wünsche
Auszuruhn.

Blanca.

So gönnet mir,
Daß ich euch begleiten dürfe.

D. Lope.

Mir, dem Greise, kommt es zu,
Euch als Kammerherr zu führen.

Violante.

Nur vom Hausherrn nehm' ich's an,
Wenn ich annehm' eure Mühe. —

(zu Blanca)

Bleibt mit Gott!

Blanca.

Er mög' euch wahren!

Violante (bei Seite).

Auf nun! uns zum Kampf gerüstet,
Mein Gemüth, mit jener Viper,
Die mir Leben gab und kürzte!

(D. Lope führt Violanten ab; Elvira folgt.)

D. Mendo.

Daß ich dieses euch erlaube,
Thu' ich, weil ich's kann vergüten,
Wenn ich Blanca'n nun begleite. —

(bei Seite)

Eh sie mich anredet, wünsch' ich
Ihren Klagen zu begegnen.

Blanca (bei Seite).

Geisteskraft, jetzt mir zu Hülfe!

(Sie geht; D. Mendo will sie begleiten.)

Herr, wohin?

D. Mendo.

Euch zu bedienen.

Blanca.

Bleibt, Señor.

D. Mendo.

O daß ihr wüßtet,
Wie ich die Gelegenheit
Mir ersehnt!

Blanca.

Aus welchen Gründen?
Wenn ihr keinen andern Zweck
Dabei habt, als ihr verkündet.

D. Mendo.

Euch zu sagen, wie mich's quält,
Finden euch im Gram zu müssen.
Zwar, ihr könntet wohl erwiedern,
Daß es nicht mich wundern dürfe,
Da ich euch im Gram verließ.

Blanca.

Keines doch von Beiden wüßt' ich.
Ihr im Grame mich verlassen?
Wie und wann? Denn wie mich dünket,
Sah ich euch noch nie im Leben.

D. Mendo.

Blanca! Oh!

Blanca.

Nicht weiter führet,
Herr Don Mendo, ein Gespräch,
Das nur Höflichkeit begründet.

Und wenn euch vielleicht Erinnrung
Von verworrner Art verführte,
Euch so sehr in mir zu irren:
Wie das Schweigen sie verhüllte,
Laßt das Schweigen sie vernichten;
Und nach solcher Zeitenlücke,
Bitt' ich euch, vergeßt dies Alles,
Denn mir blieb davon nichts übrig.

D. Mendo.

O wie klüglich, theure Blanca,
Wißt ihr euern Geist zu nützen!

Blanca.

Warum sagt ihr das? Ich weiß nicht.

D. Mendo.

Ich wohl.

Blanca.

So laßt dies euch g'nügen.

D. Mendo.

Dies soll mir zur Weisung dienen;
Aber, soll ich sie erfüllen,
Wie hab' ich's zu machen?

Blanca.

Schweigend.

D. Mendo.

Und wie schweigt man?

Blanca.

Still sich fügend.

D. Mendo.

Werd' ich's können?

Blanca.
Lernt's von mir.
D. Mendo.
Durch welch Mittel?
Blanca.
Leicht zu üben.
D. Mendo.
Sagt es!
Blanca (rufend).
Beatriz!

Beatriz tritt auf.

Beatriz.
Señora?
Blanca.
Herrn Don Mendo leucht' hinüber. —
So nimmt man Gelegenheiten.
D. Mendo.
Nein, so mehrt man Qual und Bürde.
(Alle ab.)

Violantens Zimmer.

Violante tritt auf, ihren Kopfputz lösend, **Elvira** mit Lichtern.

Violante.
Schließ' die Thüren ab, Elvira;

Und wofern mein Vater würde
Nach mir fragen, sag', ich sey
Schon im Bette, höchst ermüdet.
Denn nicht ihn, noch irgend Jemand
Will ich sprechen mehr; ich wünsche
Nur die Einsamkeit zur Freundinn.

Elvira.

Seltsam, was dich so erschüttert!

Violante.

Und noch lange nicht geschildert
Hab' ich's dir, wie ich es fühle. —
Hilf mir nun die Locken lösen,
Und hier diese Kleidungstücke
Leg' auf jenen Tisch.

Elvira.

Kurzum,
Diese Räuber sind — was dünkt dich?
Nicht so grausam, wie man sagt.

Violante.

Wuchs, Gesicht und Stimme drückten
Sich so tief in mein Gedächtniß,
Daß ich sie mit aller Mühe
Nicht vertreiben kann; so tief,
Daß, wohin ich nur mein schüchtern
Auge wenden mag, da glaub' ich
Ihn zu sehen.

(Sie treten in den Alkoven.)

Von außen wird eine Thür aufgeschlossen; **Don Lope,** der Sohn, und **Vicente** treten auf.

D. Lope.

Ei, was spür' ich?
Sieh, wie herrlich ist dies Zimmer
Aufgeputzt und zugerüstet!

Vicente.

Nun, wir irrten uns im Hause;
Denn fürwahr, im deinen wüßt' ich
Eine Lampe kaum zu finden.

D. Lope (in den Alkoven sehend).

Halt, bleib stehn!

Vicente.

Ich halte pünktlich.

D. Lope.

Siehst ein Weib . . . ?

Vicente.

Und zwei sogar.

D. Lope.

Das des Putzes, der es schmückte,
Stolz verachtend sich entledigt,
Als unnöth'ger Siegesfrüchte,
Als entbehrlicher Trophäen
Ihrer Schönheit, sagend, dünkt mich:
Besser, als in Waffen Pallas,
Sieget Venus ohne Hülle.

Vicente.

Ei, ich seh's; und wenn's so fortgeht,

Werden wir in Kurzem hübsche
Dinge schau'n.

D. Lope.

Wer mag es seyn?

Vicente.

Meine Mutter ist's natürlich,
Wenn nicht deine.

D. Lope.

Nahen will ich,
Ob ich ihr Gesicht enthülle. . .

Vicente.

Und ich auch.

D. Lope.

Und ob ich höre,
Was sie spricht. Doch leiser schlüpfe!

Vicente.

Wie? Noch leiser? Und beträt' ich
Stufen eines Grabgerüstes,
Nicht den Silberflor verderbt' ich.

Violante und Elvira kommen wieder hervor.

Elvira.

Was für seltsame Gefühle!

Violante.

Kurz, so nah ist mir, so sehr
Gegenwärtig dieser Jüngling,
Daß ich schwören mögte — Himmel!
Eben dort ihn schau'n zu müssen.

Elvira.
Nun, man wird dir nicht die Zähne
Ausziehn wegen falscher Schwüre;
Denn ich mögt' es auch beschwören.
Vicente.
Nun ist weiter keine Hülfe.
D. Lope.
Jene Dam' ist's, die ich sah. —
Sagt mir, reizendes Entzücken,
Sagt mir, schönes Wunderbildniß . . .
Violante.
Schatten meines leeren Dünkens,
Täuschung meiner regen Sinne,
Seele meines irren Grübelns,
Körper meiner Phantasie,
Stimme meines Wahns — denn würklich,
Bist du Schatten gleich und Täuschung,
Traumbild, Wahn und Sinnenlüge,
Ohne Seele, Hüll' und Stimme,
Hast du Stimme, Seel' und Hülle —
Wie bist du hier eingedrungen?
D. Lope.
Reinster Schönheit Wunderblüthe,
Wohl laßt ihr die Phantasie
Auf euch ein zu lebhaft würken.
Kommt mir, bitt' ich, nicht zuvor
In den Zweifeln, die ich fühle;
Denn Ich frag' aus besserm Grunde,
Welch Geschick hieher euch führte?

Violante.

Dieses ist mein Haus.

D. Lope.

Auch meins;

Denn, kam ich . . .

Violante.

Schweigt, Ungestümer!

D. Lope (zu Elvira).

Daß sie ruhig werde, höret
Ihr mich!

Elvira.

Ich? Aus welchen Gründen?
Nein, erscheinet meiner Herrinn,
Ihr gespenst'ger Räuberjüngling,
Denn *sie* ist ja die Verliebte.
Aber warum *mir*? Ich fühle
Wahrlich nichts für euch.

D. Lope (zu Violante).

Bemerkt,

Wie euch eure Furcht betrüget.
Ich bin dieses Hauses Sohn,
Und um Blanca zu begrüßen
Kam ich her, um ihr zu sagen
Was ihr wisset; denn ich wünsche,
Daß sie jene Gunst betreibe,
Die Don Mendo mir verbürgte.
In dies Zimmer trat ich ein
Mittelst meines eignen Schlüssels
Nicht vermuthend, wahrlich, Euch

Hier zu sehn. Und wenn mir's glückte
Euch des Staunens zu entbinden,
Leistet mir die gleiche Hülfe
Und erklärt mir, wie es zugeht,
Daß ich euch hier finden dürfe.

Violante.

Was ihr sagt, ich wußt' es freilich;
Doch mich übermannten früher
Der Einbildungskraft Phantome,
Als des Wissens sichre Gründe.
Und noch kaum erhol' ich mich
Jetzt sogar, den Trug enthüllend;
Denn vertreibt ihr Eine Furcht,
Laßt ihr andre noch mir übrig.
Die ihr schuft als Wahnerzeugniß,
Schafft ihr nun als Wahrheitsbürge,
Und als Wahrheit oder Täuschung
Seyd ihr immer mir zu fürchten. —
Dieses Haus ist meine Wohnung;
Denn die Diener, welche früher
Kamen, haben es bestellt.
Euer Vater, wie mich dünket,
Wohnt im andern Theil des Hauses.
Sucht ihr ihn, so geht hinüber
Und verlaßt mich, daß für diese
Zartheit ich euch danken dürfe.

D. Lope.

Muß ich gleich als Gottesdiener
Eurer Schönheit mich verkünden,

Bin ich's mit so heil'ger Liebe,
Mit so reiner Achtungfülle,
Mit so weit entfernter Hoffnung,
So nachgiebigem Gemüthe,
Daß, wie treu ich euch verehre,
So ich euerm Wunsch mich füge.
Lebet wohl, und wißt: von Allen
Seyd ihr's, der zuerst es glückte,
Meinen Willensdrang zu mäß'gen,
Meinen Ungestüm zu zügeln.

Violante.

Lebet wohl, und wißt auch Ihr:
Dankbar bin ich eurer Güte.
Und auch ihr seyd ja der Erste,
Dem's gelang, mich so zu rühren.

D. Lope.

Ha, wer mit dem Preis des eignen
Lebens wüßt' es zu vergüten!

Violante.

Wollt vergüten ihr, Don Lope?

D. Lope.

Ja!

Violante.

So geht, und unverzüglich.

D. Lope.

Ich will's thun; komm mit, Vicente.

Vicente (der indeß mit Elvira gesprochen).

Geh nur, wenn es dich gelüstet,
Aber ich bleib' hier heut Nacht.

Violante.
Was für seltsame Gefühle!
D. Lope.
Welche wundervolle Schönheit!
Violante.
Lieb' erregend, ohne Wünsche!
D. Lope.
Neigung weckend, ohne Sehnen!
Violante.
Geht mit Gott!
D. Lope.
Er mög' euch schützen!

Zweiter Aufzug.

Vorsaal im Hause des Don Lope.

Von der einen Seite **Don Lope**, der Vater, **Blanca** und **Beatriz**; von der andern **Don Lope**, der Sohn, und **Vicente**, in Reisekleidern.

D. Lope, S.

Einmal und viel tausendmal
Sey, Señor, der Tag gesegnet,
Da in Demuth meine Liebe
Deinen Füßen darf sich nähern! (Er kniet.)

D. Lope, V.

Auf doch, Lope, auf vom Boden!
Sey willkommen uns so herzlich,
Wie du deinen Eltern lange
Warst ersehnt.

D. Lope, S.

Eh du die Hände
Mir zum Kusse reichest, darf ich
Nicht vom Boden mich erheben.

D. Lope, V.

Nimm; und bessern mag dich Gott,
Wie ich's wünsche. — Nun komm näher,
Küsse deiner Mutter Hand.

D. Lope, S.

Mit Beschämung und mit Beben
Tret' ich, Herrinn, vor die Augen,
Die so viel mitleid'ge Thränen
Um mich weinten.

Blanca.

Nicht nur, Lope,
Kostest du mich jene Thränen;
Nein, auch diese. Doch entspringen
Beid' aus sehr verschiedner Quelle;
Denn die frühern weinte Gram,
Freude weinet diese Zähren.
Sey mir tausendmal willkommen!

Vicente (zum Alten).

Wird nun auch Verlaub gegeben
Einem Einsiedler des Teufels,
Der da zwischen Felsen lebte
Und in seinem Dienste längst
Buße that mit größter Strenge,
Daß er nahen dürf' um deine
Hand zu küssen?

D. Lope, V.

Ei, der Edle!
Seyd ihr auch gekommen?

Vicente.

Bin ich
Dieses Schnappsacks Satteldecke,
Dieser Satteldecke Sattel,
Endlich dieses Sattels Schleppthier:
War's da nicht nothwendig, Herr,
Daß wir Zwei zusammen kämen?

D. Lope, V.

In so trefflicher Gesellschaft
Kann die Besserung nicht fehlen.

Vicente.

Seht doch! hältst du sie für übel?
Nein, zum Henker! sie ist trefflich.

D. Lope, V.

Fluchet nicht!

Vicente.

Nur Ueberbleibsel,
Die mir aus dem bösen Leben
Angeklebt sind. — Ihr, Señora,
Gönnet, daß ich mich erkecke,
Nicht zu küssen eure Hand,
Doch den hochbeglückten Teppich,
Den ihr tretet.

Blanca.

Steh nur auf,
Denn ich muß mit Dank erkennen,
Daß du meinem Sohn so treulich
Anhängst und in keiner Fährde
Von ihm weichst.

Vicente.

Ein Diener bin ich,
Adquisitus ad perpetuam
Rei memoriam.

Beatriz.

Ist mein Herr
Endlich da?

(zu Blanca)

Du mußt vergeben,
Daß ich selbst in deinem Beiseyn
Ihn umarmen muß, auf Ehre!

D. Lope, S.

Gott behüt' euch, Beatriz!

D. Lope, V.

Alle freu'n sich, dich zu sehen,
Doch vor allen Andern ich.
Jetzt ist nöthig, daß ich gehe
Um Don Mendo'n Dank zu sagen,
Der so eifrig und gefällig
Mitgewirkt zu deiner Gunst.
Beatriz, geh' um zu sehen
Was er macht; und du, mein Sohn,
Acht' indeß auf meine Rede.

Vicente (zu D. Lope, S.).

Eine gute Predigt, mein' ich
Wird es setzen.

D. Lope, S.

Still, ergeben!

Denn du weißt, wir sind gekommen,
Abgeschmacktes zu vernehmen.

D. Lope, V.

Unsern übeln Zustand, Lope,
Siehst du wohl. Die Güter sämmtlich
(Und das ist noch das Geringste)
Sind zerrüttet und verpfändet.
Jene Dam', Estefania,
Die uns so viel Noth erregte,
Ist im Kloster, und ich mußte
Mitgift ihr und Jahrgeld geben.
Gott weiß, daß, um dies zu können
Und zufrieden sie zu stellen,
Mir beinah nichts übrig blieb,
Als von Thür zu Thür zu betteln.
Doch, mein Sohn, du siehest nun
Durch das edelmüth'ge Streben
Des Don Mendo dich begnadigt,
Und damit scheint sich zu enden
Alles, was wir ausgestanden.
Was ich nun von dir erflehe
Mit den Thränen in den Augen,
Mit den Seufzern auf dem Herzen,
Und selbst knieend, wenn mein graues
Haar mir dieses zugestände,
Ist, mein Sohn, daß du in etwas
Mögst fortan dein Leben bessern.
Stellen wir die fast verlorne
Meinung her; und jetzt erhelle,

Daß Mühseligkeiten den,
Der Verstand besitzt, belehren.
Lope, laß uns Freunde seyn,
Und kein Wettstreit mehr bestehe
Unter uns in Lieb' und Haß.
Laß in stiller Ruh' uns leben,
Friedlich; und was er vermag,
Thu' auf seiner Seit' ein Jeder.
Von der meinen will ich Liebe,
Zärtlichkeit und Sorgfalt geben;
Gieb du von der deinen, Lope,
Nur Gehorsam mir dagegen;
Darum bittet dich dein Vater.
Und zuletzt, mein Sohn, bedenke,
Daß nicht stets ein Mittler da ist;
Und wohl könnt' es seyn, es käme
Eine Zeit, da diese Liebe,
Diese Gunst, von dir verschmähet,
Umgewandelt einst in Rache,
Selbst gefährdeten dein Leben.

Vicente (bei Seite).

Nun bedürft' es nur des Gratias,
Dann des Gloria, und die Predigt
Wäre ganz vollkommen.

D. Lope, S.

Herr,
Ich gelobe, du sollst sehen
Von heut an so wahre Beßrung
Meiner Sitten, daß du gerne

Meinem überstandnen Schicksal
Danken wirst für ihr Erkenntniß.

Don Mendo und **Beatriz** treten auf.

D. Mendo.
Und ich komme her als Bürge
Für solch billiges Versprechen.
D. Lope, V.
Herr . . .
D. Mendo.
Da ich vernahm, du wolltest
Mich besuchen, wär's ein Fehler,
Käm' ich nicht geschwind zuvor
Diesem freundlichen Bestreben.
D. Lope, V.
Nicht nur gebt ihr Gunstbeweise,
Sondern wißt auch so zu geben,
Daß noch mehr als das Geschenk
Achtbar ist die Art des Schenkens.
D. Lope, S.
Gieb mir deine Hand, Señor;
Und gefall' es Gott, du stehest
So fest in des Königs Gnade,
Daß der Neid, des Hofes frecher
Basilisk, nie deines Namens
Kund' empfang', und nur ihn kenne
Freud'ger Beifall, der auf Tafeln
Reinen Goldes ihn verew'ge!

D. Mendo.

Komm in meinen Arm, Don Lope,
Und sey nicht für das erkenntlich,
Was ich noch nicht that für dich.
Denn mein Herz hat nicht vergessen,
Daß es Ehr' und Seyn dir schuldigt;
Und so Ein Erlaß ist schwerlich
Ein genügend Pfand, den Vorschuß
Zweier Schulden zu ersetzen.

Blanca.

Wolle Gott, Herr, daß der Himmel . . .

D. Mendo.

Blanca, nein, laßt eure Rede
Nicht mich loben; nur durch Schweigen
Sprecht zu mir.

Blanca.

Noch höher schätzen
Muß ich diese Gunst, als alles
Andre; denn auf diesem Wege
Löst ihr mich von einer Scheu,
Die mich unaufhörlich quälte.

(ab.)

D. Mendo.

Lebet wohl; ich muß zu Seiner
Majestät mich jetzt begeben.

D. Lope, V.

Und auf mich harrt ein Geschäfft.

D. Lope, S.

Könnt' ich theilen doch mich selber,

Um euch Beide zu bedienen!
Doch da nöthig ist, zu wählen,
Wird mein Vater mir erlauben,
Daß ich Euch Begleitung gebe.

(zu D. Mendo)

D. Lope, V.

Ganz gewiß, und wohl mit Neid,
Solche kluge Wahl zu sehen. (ab.)

D. Mendo.

Und ich nehm' es an, Don Lope;
Nicht zwar, weil sie dieses wäre,
Sondern weil ihr, mich geleitend,
Sicher mich entschuld'gen werdet,
Daß ich länger bei euch bleibe.
Denn so sehr ist meine Seele
Stolz und fröhlich und zufrieden,
Euch erblickend, daß sie gerne
Mögt' auch keinen Augenblick
Eurer Gegenwart entbehren.

(Beide ab.)

Vicente.

Höre, Beatriz!

Beatriz.

Was willst du?

Vicente.

Da die Herrschaft sich entfernte,
Sprich, verdient' ich nicht — und wenn's auch
Nur als Neugekommner wäre —
So ein abgelegtes Küßchen?

Beatriz.

Und selbst eins frisch von der Elle
Weggeholt.

(Er umarmt sie.)

Vicente.

Ach, Beatriz,
Wie viel litt ich deinetwegen!

Beatriz.

Guter Scherz! wenn meine Liebe
Sich zweitausend Monden sehnte
Dich zu schau'n, und du zu keinem
Absprung dich hieher bequemtest.

Vicente.

Nicht? Und kamen wir, mein Herr
Und ich selbst, vor wenig Nächten
Nicht hieher und gingen grade,
Als ob wir zu Hause wären,
In die Wohnung des Don Mendo,
Wo wir Violanten eben
Bei'm Geschäfft des Ausziehns trafen,
Wo es hieß: „Halt ein!“ „O hemme!“
„Schatten!“ „Täuschung!“ sammt gehör'gem
Kram von Ohnmachten und Krämpfen?

Beatriz.

Schweige! Schweig'! Erzähle nicht
Solch ein fabelhaft Begebniß.

Vicente.

Wollt's mein Himmel, Beatriz!
Denn so wäre ja mein Herr nicht

Von der Art, daß er nicht fabel-
Sondern babelhaft sich meldet.
Denn er läßt zu keiner Stunde
Weder schlafen mich, noch essen,
Immer von nichts Anderm schwatzend,
Als, ob ihre Reize hehrer,
Schöner, trefflicher, mit Wickeln
Oder ohne Wickel wären.

Beatriz.

So demnach stehn unsre Sachen?

Vicente.

Nun? Weßhalb kann dich dies eben
Kümmern?

Beatriz.

Ei, ist eine Liebschaft
Hier im Werk, mußt du nothwendig
Ja sein Lauf-sieh-sag'-ihr seyn;
Und bei'm Kommen und bei'm Gehen
Wird Elvira, die dem Fräulein
Als Vertraute dient, erklärlich
Ihre Rechte nicht verlieren.

Vicente.

Beatriz, ach! sähst du eben
Die Elvira so wie Ich:
Wenig Eifersucht erregten
Ihre Reize dir.

Beatriz.

Wie so?

Vicente.

Weil sie in dem Menschenfelle
Lerna's Hyder ist. Sie hatte,
Da es spät war und sie schwerlich
Noch Besuch erwarten konnte,
Abgelegt die Lockenflechten.

Beatriz.

Wie? Was? Abgelegt?

Vicente.

Von Grund aus.

Beatriz.

Sie ist kahl?

Vicente.

Wie meine Hände.
Außerdem auch hatte sie
Nicht, wie sich's gehört, vollzählig
In dem Futteral des Mundes
Das nothwend'ge Kaugeräthe.

Beatriz.

Wie? Dies Mädchen, noch so jung,
Falsche Zähne?

Vicente.

Falsche Zähne!
Andrer Dinge zu geschweigen;
Denn von Frauen schlecht zu sprechen,
Ziemt nicht Leuten meiner Art.
Meine Zunge soll kein Mädchen
Um die letzte Hoffnung bringen. —
Doch da kommt mein Herr, der eben

Den Don Mendo an die Kutsche
Convoyirt.

Beatriz.

Leb wohl, Vicente. —
Ei, wer hätte dem Gesichtchen
Angesehn so arge Mängel?
O gewiß muß man die Nacht
Prüfstein aller Schönheit nennen!

(ab.)

D. Lope, der Sohn, tritt auf.

D. Lope.

Sprich, Vicente, sahst du nicht
Hier an einem dieser Fenster
Violanten?

Vicente.

Nein, Señor.
Und wenn ich sie sähe, denk' ich
Daß ich nicht sie kennen würde.

D. Lope.

Antwort, wie sie deiner werth ist!

Vicente.

Herr, an das, was mich nicht angeht,
Denk' ich weiter nicht; das wäre
Ein Gedächtniß eigner Art.

D. Lope.

Kann es seyn, daß du vergessen,
Wie du ihre Locken sahest,
Die, bei Auflösung der Flechten,

Liehen goldne Flut den Lüften,
Widerspiel von andern Wellen?
Dort sind's Perlen, welche hin
Ueber Sand von Gold sich drängen;
Und hier, bei des Haars Entkräuseln,
Ist der Locken Ueberschwemmen
Auf dem reinen Schnee des Halses
Von so ganz verschiednem Wesen,
Daß hier über Perlenufer
Sich ergießen goldne Bäche.
Deß gedenkst du nicht?

Vicente.

Nein, Herr;
Denk' es nicht und mag's nicht denken,
Weil ich nicht dran denken will,
Daß ich dort — um wahr zu reden —
Ihr zur Seite sah Elviren,
Nicht wetteifernd, übertreffend
Ihre Schönheit.

D. Lope.

Welch ein Narr!

Vicente.

Wär's das erstemal gewesen,
Daß die Zofe besser ist,
Als die Herrinn?

D. Lope.

Könnt' ich endlich
Nur an irgend einem Ort
Violanten sehn!

Vicente.

Bedenke,
Herr, daß wir mit großer Noth
Kaum entwischten Einer Fährde.
Stecken wir uns nicht in andre,
Gleiche, Violantens wegen.

D. Lope.

Meinem Vater nahm ich's übel,
Daß er wagte mich zu schelten;
Denke nun, wie ich's von dir
Werd' ertragen. Ich begehre,
Daß um meine Neigung Niemand
Sich bekümmre. — Doch wer nähert
Hier sich?

Vicente.

Don Guillén de Azagra.

Don Guillén tritt auf.

D. Lope.

Und kein Botenlohn begehrtest
Du von mir? In Zaragoza
Don Guillén?

D. Guillén.

Und meinem Herzen
Wär's unmöglich schier, Don Lope,
Länger sich von euch zu trennen.
Kaum erfuhr ich euer Hierseyn,
Als ich mit der größten Schnelle
Euch zu suchen ging; zwar nicht,

Um Glückwünschung euch zu geben,
Sondern nur, um sie von euch
Zu empfahn.

D. Lope.

Mit vollem Rechte,
Don Guillén, macht unsre Freundschaft
Anspruch auf solch zart Benehmen.
Und um in der gleichen Münze
Dieser Schuld mich zu entled'gen,
Wünsch' ich, daß ihr kommt zum Glücke.

D. Guillén.

Könnte das auch dem begegnen,
Der so bitterm Kummer nachgeht?
Dem der Schmerz nur ist lebendig
Und die Hoffnung todt?

D. Lope.

Wie so?

D. Guillén.

Ihr erinnert euch, ich denke,
Daß zum Krieg' ich vor drei Jahren
Nach Neapel ging.

D. Lope.

Zum bessern
Zeichen, Freund, erinnr' ich mich,
Daß wir Abschied dort auf jenem
Platze del Aféo nahmen,
Mit so großem Leid und Schmerze,
Als ob wir schon damals ahnten,
Welch ein trauriges Verhängniß,

Don Guillén, in euerm Fernseyn
Mir bevorstand zu erleben.

D. Guillén.

Ich vernahm's, und weiß der Himmel,
Ob's mich quält' es zu vernehmen.
Doch vom meinen laßt mich sagen,
Da das eure nun sich endet;
Denn ihr sollt, so wie ich hoffe,
Meines mir erleichtern helfen.

D. Lope.

Ich bin eu'r, und meine Freundschaft
Ist euch jederzeit gewärtig.

D. Guillén.

Nun, ich ging nach Napel, wo
Unser König mit der Heere
Macht zu rächen denkt den Tod,
Den, unmenschlich und verwegen,
Der von Napel gab dem großen
Conradin, dem Kaiser-Enkel;
Denn er ließ auf öffentlichem
Blutgerüst den Kopf ihm nehmen.
Doch gehört dies nicht zur Sache;
Andres hab' ich zu erzählen.
Als ich in Neapel einzog,
Schien in einem schönen Mädchen
Mir die Sonn' ein einz'ger Strahl,
Schien der Himmel Eine Sphäre,
Eine Thräne nur Aurora,
Eine Blume nur das Lenzfeld.

Dieses hoch getriebne Lob
Werdet ihr als wahr erkennen,
Wenn ihr wißt, es war die Schöne
Die in Napel mir begegnet . . .

Vicente (anmeldend).

Doña Violante, Herr.

D. Lope.

Wie? Was sagst du? Weh dir, wehe!

Vicente.

Weßhalb? Sag' ich mehr, als daß
Sie aus ihrer Wohnung eben
Kommt hieher, und, da sie Leute
Hier erblickt, sich wieder wendet?

D. Lope.

Habt die Güte, Don Guillén,
Euch ein wenig zu entfernen.
Hindern wir am Durchgang nicht
Diese Dame.

D. Guillén.

Meinetwegen!
Mir auch wär's nicht lieb, daß Diese
Jetzt mit euch mich sähe sprechen.

(ab.)

D. Lope.

Ha, bei Gott! mir bangte, sie
Sey die Dame dort gewesen.

Vicente.

Aber konnt' ich das errathen?
Sprich nun mit ihr, eh' sie weggeht.

Violante und Elvira treten auf.

D. Lope.

Wie? So schnell zurückgegangen?
Herrinn, es ist Grausamkeit,
Soll ein Augenblick der Zeit
Eines Tages Raum umfangen.
Wenn ihr, kaum im Morgenprangen —
Sonne, die mein Herz durchfacht! —
Schon auf Umkehr seyd bedacht,
Schafft ein Chaos ihr, Señora,
Aus dem Lichte der Aurora
Und dem düstern Graun der Nacht.
Kehrt nicht um, geht ruhig weiter!
Nicht verdrieß' euch, mich zu schauen;
Keine Sorg' erweck' euch Grauen,
Kein Verdacht sey eu'r Begleiter.
Schönste, seht, es taget heiter!
Nicht umhüllt von nächt'gen Schwingen
Komm' ich, feindlich einzudringen;
Nein, mein Daseyn euch zu geben,
Ganz für euern Dienst zu leben
Und euch zwiefach Dank zu bringen.

Violante.

Solche Furcht mir angethan
Habt ihr, daß ich stets noch zage
Und nicht weiß, obwohl bei Tage,
Seyd ihr Wahrheit, seyd ihr Wahn.
Doch, Don Lope, von dem Plan,

Blanca zu besuchen, wandte
Nicht mich, daß ich euch erkannte;
Sondern daß ich eben da
Einen andern Schatten sah,
Den selbst nicht der Tag verbannte.

D. Lope.

Wißt, ein Freund, mir lieb und werth,
Sprach mit mir an diesem Ort,
Und euch sehend ging er fort,
Daß ihr nicht gehindert wär't.
Denn das Herz, das euch verehrt,
Brauchte wider eu'r Verschmähn
Dies Entfernen; was geschehn,
Damit ich euch spräche.

Violante (leise zu Elvira).

Ha!
War es Don Guillén nicht?

Elvira.

Ja.

Violante.

Also spricht er von Guillén!

D. Lope.

Und geht ihr in mein Quartier,
Gönnt mir die Gelegenheit,
Die ihr selber mir verleiht:
Laßt begleiten euch von mir.

Violante.

Spart die Mühe, bleibet hier!

D. Lope.
Soll ich so das Leben meiden?
Violante.
Also nicht zu unterscheiden
Sind Gelegenheit und Leben?
D. Lope.
Nein; denn einmal aufgegeben,
Kehrt uns wieder keins von beiden.
Violante.
Nützt denn, die ihr habt. Wohlan!
Ich vernehm' euch. Was zu sagen
Wünscht ihr?
D. Lope.
Was aus vor'gen Tagen
Euch Erinnrung sagen kann.
Violante.
Macht ihr euch zum Mittelsmann?
D. Lope.
Erster wag' ich nicht zu seyn,
Drum als Mittler tret' ich ein;
Denn die schüchterne Verehrung
Kommt so besser zur Erklärung.
Violante.
Ist es so, dann sag' ich: Nein,
Nicht werd' euch Gehör geschenkt!
Denn ich will, ihr sollet schauen,
Wie das kecke Selbstvertrauen
Der Erinnrung dort mich kränkt.
Ihr betrügt euch, falls ihr denkt,

Daß es mir Vergnügen mache,
Wenn ihr wagt, mir jene flache
Keckheit dort zu wiederholen.
Sagt ihr das — und Gott befohlen!

D. Lope.

Hört!

Violante.

Nichts mehr von dieser Sache!

(ab.)

D. Lope.

Wohl verstand sie, daß ich eben
Ihr mich zu erklären dachte;
Und, so klug wie reizend, machte
Ihre Strenge mein Bestreben
Sich zum Weg, um kund zu geben,
Hoffen dürf' ich weiter nicht.
Doch Verstellung sey mir Pflicht! —

(zu Vicente)

Käme Don Guillén einstweilen,
Bitt' ihn, kurze Zeit zu weilen.

(ab.)

Vicente.

Nun, Elvirchen?

Elvira.

Nun, Herr Wicht?

Vicente.

Grau's Ew. Gnaden nicht, in Ehren
Mein Gesicht bei Tag zu schauen.

Elvira.

Ist's bei Tage doch zum Grauen,
Wie bei Nacht!

Vicente.

Nur Ein Begehren
Mußt du, Herzchen, mir gewähren.

Elvira.

Was für ein Begehren? Sprich!

Vicente.

Den Verstand verlier' um mich;
Denn ich bitte bei gewissen
Damen nie um Leckerbissen.

Elvira.

O das thät' ich sicherlich,
Wüßt' ich nicht, mit welchen Schwüren
Herr Vicente sich vordem
Beatrizen weihte.

Vicente.

Wem?

Elvira.

Beatrizen. Alles spüren
Wir, die lauschen an den Thüren.

Vicente.

Beatrizen? O wer die
Gründlich kennt, glaubt so was nie.

Elvira.

Weßhalb?

Vicente.

Weil's für Ungeheuer

Scythiens, Afrika's, kein treuer
Vorbild giebt, als eben sie.
Sieh nur all' den äußern Schimmer,
Blendend ist er für's Gesicht;
Doch wenn man sie nahe spricht,
Glaub' es, riecht ihr Athem schlimmer
Als die Pest, und doch kommt immer
Noch das Schlimmste hinterdrein.
Nun, ich will verschwiegen seyn,
Frauen wasch' ich nicht mit Lauge;
Doch von Glas hat sie Ein Auge
Und von Holz das Eine Bein.

Elvira.

Lügner, nein, du machst mir Wind.

Vicente.

Sieh nur zu, recht aufmerksam:
Auf der Rechten ist sie lahm,
Auf der Linken ist sie blind.

Don Guillén tritt auf.

D. Guillén (für sich).

Sehen muß ich doch geschwind,
Ging schon Violante fort?
Blieb Don Lope? Ach, kein Ort,
Der dem Kummer Rast verspräche!

Don Lope, der Sohn, tritt auf.

D. Lope (für sich).

Mit der Mutter im Gespräche

Ließ ich Violanten dort;
Und nun such' ich Don Guillén
Wieder auf.

Elvira (zu Vicente).

Die beiden Herr'n!

Vicente.

Künftig mehr!

Elvira.

Von Herzen gern. —
Wer die Beatrix gesehn,
Wen nicht überraschten, wen,
Himmel! solche Neuigkeiten?

(ab.)

D. Lope (zu D. Guillén).

Violanten zu begleiten
Hielt mich auf; o zürnet nicht!

D. Guillén.

Die Entschuld'gung hat Gewicht.

D. Lope.

Lasset weiter nun uns schreiten.

D. Guillén.

Wobei blieben wir?

D. Lope.

Dabei,
Don Guillén, daß ihr in Napel,
Nach bewirktem Waffenstillstand,
Sahet eine schöne Dame.

D. Guillén.

Ich vergaß vorhin, Don Lope,

Einen Umstand euch zu sagen,
Den ich jetzt euch sagen muß.

D. Lope.

Welchen?

D. Guillén.

Hört: Als Abgesandter
War zu Rom um jene Zeit,
Da der Stillstand unsrer Waffen
Unterhandelt ward, Don Mendo,
Dem der König aufgetragen
(Weil sein greises Haar in solchen
Dingen viel Erfahrung hatte;
Denn in Frankreich und in Rom
Dient' er mehr als zwanzig Jahre),
Sich nach Napel zu begeben
Zur Verhandlung des Vertrages.
Und so sagt' ich euch zugleich,
Denk' ich, wer sie war, die Dame.
Denn euch sagen, daß Don Mendo
In der angeführten Sache
Kam nach Napel; daß ich dort
Eine Wunderschönheit sahe;
Daß ich kam nach Zaragoza,
Mehr gelockt vom Hoffnungswahne,
Als von meiner Dienstbewerbung;
Und daß ich Euch nöthig habe
(Denn sie wohnt in euerm Hause)
Zur Erleichtrung meiner Qualen:
Giebt wohl zu verstehn, es sey

Violante die erhabne
Gottheit, deren heil'gem Dienste
Auf dem reinen Weihaltare
Kleines Opfer ist die Seele,
Wenn das Leben niedre Gabe.

Vicente (bei Seite).

Das sind herrliche Geschichten!
Was gilt's? Eh' wir gehn vom Platze,
Setzt es ein'ge Rippenstöße.

D. Lope (bei Seite).

Wer sah solch verworrnen Handel?
Doch Verstellung, Eifersucht!
Und ist bitter gleich die Schale,
Leeren wir auf Einen Zug
Alles Gift, das noch uns mangelt! —

(laut)

Sprächet ihr von minder würd'gem
Gegenstand, als Violante,
Würd' es schwer seyn, Don Guillén,
Solchen Lobspruch zu erwahren.
Sagt, auf welchem Punkt ihr steht
Mit dem Fräulein, daß ich baldigst
Thue, was zu thun mir obliegt.

D. Guillén.

Ach! zwei kleine Wörter sagen
Leicht, auf welchem Punkt ich stehe.

D. Lope.

Welche?

D. Guillén.
Lieben und Verschmachten.
Ja, ich lieb', und lieb' unglücklich.
Vicente (bei Seite).
Das ist übel; doch Courage!
D. Guillén.
Da sie ging nach Zaragoza,
Folgt' ich eiligst ihrem Pfade;
Und mit eurer Hülfe hoff' ich
Mich gefällig ihr zu machen.
Denn da sie bei euch, Don Lope,
Ihre Wohnung aufgeschlagen,
Kann ich manchmal, euch besuchend,
Wohl sie-sehn, ein Wort ihr sagen,
Ja, euch bitten, daß ihr selbst
Mit ihr sprecht von meinen Qualen.
Nutzen wir den Augenblick,
Lope! und kehrt Violante
Vom Besuch zurück, bemüht euch
Um Gelegenheit, ihr baldigst
Einen Brief von mir zu geben.
Denn daß sie mich hier gewahre
Eh' sie weiß von meinem Hierseyn,
Scheint mir deßhalb nicht gerathen,
Weil die Ueberraschung leicht
Rächend meinen Eifer strafte.
Schreiben will ich diesen Brief
Wo Gelegenheit sich antrifft,
Weil ich jetzt in eure Wohnung

Nicht hineinzugehen wage.
Gleich komm' ich zurück, Don Lope;
Wartet hier, bis ich ihn brachte.

(ab.)

Vicente.

Herr, leb' wohl!

D. Lope.

Wo willst du hin?

Vicente.

Wo ich hin will? Auf den Waldberg,
Dein zu harren; denn ich weiß,
Dahin kommst du bald.

D. Lope.

Noch warte!
Ja, sie ist mir werth, und Er
Kränkt mich tief durch sein Verlangen.
Aber daß auch ich sie liebe,
Bringt Verwirrung in mein Handeln
Und gebietet mir, zu schonen
Was ich für Beleid'gung achte.
Etwas dulden wir einmal!
Und, Vicente, laß uns trachten,
Daß wir klüglich, ohne rauhen
Friedensbruch, der schlimmen Sache
Uns entziehn mit guter Art.

Vicente.

Löblich ist's, daß du dermalen
Der Vernunft dich willst befleiß'gen.
Ich weiß Art.

D. Lope.

Sag' an!

Vicente.

Verlassen
Mußt du sie, weil du im Anfang
Deiner Liebe bist.

D. Lope.

O wahrlich,
Hätt' ich dazu das Vermögen,
Thät' ich's gleich. Doch nun wär' alle
Müh' umsonst; ich kann es nicht.

Vicente.

Was denn thun?

D. Lope.

Wer weiß? — Doch warte,
Denn sie tritt aus meiner Wohnung.

Vicente.

Kurzer Zuspruch!

D. Lope.

Nein, ein langer;
Denn mir sind in dieser kurzen
Zeit Jahrhunderte vergangen.

Violante tritt auf.

Violante.

Wie, Señor Don Lope? Noch
Seyd ihr hier?

D. Lope.

Nicht leicht verlassen

Kann ein Ding in dieser Welt
Seinen Mittelpunkt. Die Wasser
Suchen immerfort das Meer,
Wo's auch seine Wellen schlage;
Immer flieht der Stein zur Erde,
Welcher Hand er auch entfalle;
Immer sucht der Wind den Wind,
Von woher er eben blase;
Und die Flamme steigt zur Sphäre,
Welcher Stoff sie auch entfache.
So such' ich, als flücht'ger Bach,
Stets den Meergrund meiner Plagen;
Als geworfner Stein die Erde,
Heimat meiner schweren Lasten;
Als bewegt Atom die Lüfte,
Wohnsitz meines Hoffnungwahnes;
Und als Blitz such' ich das Feuer,
Sphäre meiner heißen Qualen;
Daß ich so, entbrannt, bewegt,
Irrend, fallend, immer trachte,
Als Bach, Stein, Atom und Blitz,
Nach Meer, Erde, Luft und Flamme.

Violante.

Zwar ist diese Weisheitslehre
So sehr klar, so leicht zu fassen,
Daß ich wohl den Satz begreife,
Doch den Grund nicht dieses Satzes.

D. Lope.

Ist er doch nicht eben schwierig:

Denn der ganze Schluß will sagen,
Daß, wo Ihr seyd, meine Seele
Ihren Mittelpunkt erlange.

Violante.

Diese Höflichkeit, Don Lope,
Paßt nicht zur vorhergegangnen.

D. Lope.

Weßhalb nicht?

Violante.

Ihr wechselt ja
Mit der Roll' in dieser Farce;
Denn erst spieltet ihr die dritte,
Jetzt die erste.

D. Lope.

G'nüge schafft es,
Daß ihr jenen Ton vermißt,
Den ich brauchte. Laut nun sage
Meine Rede, der Enttäuschung
Düstre Wolkenhülle spaltend,
Was sie erst nur angedeutet.
Wissend, daß es euch gefalle,
Will ich jetzt den Zufall nützen.
Don Guillén demnach . . .

Don Guillén erscheint im Hintergrunde.

D. Guillén.

Da kam ich
Eben recht; er spricht von mir.

D. Lope.

Kam hieher selbst aus Italien,
Eurer Liebe Sonnenblume,
Folgend stets den hellen Strahlen
Einer Sonne, die ihn umschafft
Zur vernünft'gen Menschenpflanze.
Mir gebot er, euch's zu melden
Und die Gunst ihm zu erlangen,
Daß ihr ihn vernehmt.

D. Guillén (im Hintergrunde).

Welch treuer,
Zarter Freund! — Verderben falle
Auf den Mann da, der hieher kommt
Und der Antwort Violantens
Mich beraubt!

(ab.)

Violante.

Nicht wohl, Don Lope,
Kann der zweite Ton von aller
Schuld des ersten euch befrei'n.
Und da beide nun so klare
Kränkung sind, könnt' ich den einen
Wohl verzeihn, doch beide gar nicht.

D. Lope.

Sagt denn, welche Schuld mir bleibt,
Daß ich die Entschuld'gung wage.
Denn, Señora, meine Wünsche
Sind ein Räthsel, so geartet,
Daß ich's nicht zu lösen weiß.

Violante.

So werd' ich's zu lösen wagen.
Sagt demnach dem Don Guillén,
Daß er nicht sich meinethalben
Mag bemühen — denn er weiß,
Wie ich stets sein Liebestrachten
Abwies — und daß er dem Winde
Seine Hoffnung überlasse.

D. Lope.

Und was sag' ich mir zur Antwort?

Violante.

Sagt euch, daß ihr nichts erfahren.
Ist die Schuld hier gleich, und gleich
Auch der Richter in der Sache,
Und er sagt: Dies sollt ihr Jenem
Sagen — nun, so liegt am Tage . . .

D. Lope.

Was?

Violante.

Daß er für euch sein Urtheil
Jenem widersprechend fasse.
Denn wär's eines und dasselbe,
Hätt' er schwerlich wohl gespalten
Seinen Richterspruch; mit Einem
Könnt' er Beide ja entlassen.

D. Lope.

Wahrlich, ja! Die Seele schwebte,
Bis ihr euch erklärt, in Bangen.

Don Guillén kommt zurück.

D. Guillén (im Hintergrunde).
Fort ist jener Mann; nun lausch' ich
Ihrer Antwort.

Violante.
Was ich sagte,
Ist genug für jetzt, Don Lope;
Sollt' ich nicht noch dieses sagen,
Daß, obwohl ich eine Zeitlang
Demant war und Erz und Statue,
Welche Meißel, Feil' und Stahl
Hemmen, abmühn und ermatten,
Alles nachgiebt doch am Ende;
Schleifen lassen sich Demanten,
Schmelzen läßt sich sprödes Erz
Und der Marmor sich behandeln.

D. Guillén (wie vorhin).
Himmel, tausend Dank! Leutsel'ger,
Menschlicher giebt Violante,
Da er von mir spricht, ihm Antwort.

D. Lope.
Tausendmal, für solche Gnade,
Küss' ich deine weißen Hände.

D. Guillén (wie vorhin).
Welch ein treuer Freund! Kaum fassen
Kann er sich, als wär' er selbst
Der Beglückte.

D. Lope.

Ohne Maaßen
Wäre jetzt mein Glück, Señora,
Wenn mit irgend einem Pfande,
Zeugniß solchen Glücks, ihr Bürgschaft
Eurer Gunst mir wolltet schaffen.

Violante (giebt ihm eine Blume).

Nehmt, Don Lope, diese Blume,
Um als Zeugniß sie zu tragen
Meiner Hoffnung; denn sie selbst
Trägt ja meiner Hoffnung Farbe.

D. Lope.

Ewig leben wird ihr Glanz,
Ohne daß ihn anzutasten
Wagen soll des Nordes Wüten,
Noch des Südwinds freches Rasen.
Glücklich, wer sie mit sich nimmt!

(Violante ab.)

D. Guillén (hervortretend).

Glücklicher, wer sie erwartet!
Denn sie ist es, die sie sendet,
Und ihr seyd's, der sie behandet.
Doch bevor ihr sie mir gebt,
Laßt mich euch zu Füßen fallen . . .

Vicente (bei Seite).

Ei, wie kommt er so behende!

D. Guillén.

Denn ich bin zu zweien Malen
Euch zur Huldigung verpflichtet.

Einmal, Lope, für so zarte
Freundschaft; und sodann, um so
Den Smaragd hier zu empfangen,
Den mit mindrer Ehrbezeigung
Nicht ich zu berühren wage.

(Er kniet.)

D. Lope.

Stehet auf, Freund Don Guillén!
Denn entzückt euch so die Farbe
Dieser grünen Blume — wißt,
Daß sich Blumen leicht verwandeln.

D. Guillén.

Wie? Was saget ihr?

Vicente (bei Seite).

Was gilt's?
Von der Blume heißt's im Sange,
Daß in's Grün der Eifersucht
Sie der Hoffnung Grün verwandelt.

D. Lope.

Wißt: obwohl in meiner Hand,
Und obwohl von Violanten,
Ist sie nicht für euch.

D. Guillén.

Und hört' ich
Nicht euch selbst von meiner Flamme
Mit ihr reden?

D. Lope.

Ja.

D. Guillén.

Und trieb
Gleich ein Diener, der sich nahte,
Mich hinweg, vernahm ich nicht,
Himmel! daß sie selbst, entsagend
Ihrem spröden Stolz, als Zeugniß,
Daß sich Marmor läßt behandeln,
Daß Gebirge sich verändern,
Daß man schleifen kann Demanten,
Diese Blume gab?

D. Lope.

Das erste
Mal ist dies, da seinen Schaden
Der nicht hört, der horcht.

D. Guillén.

Wie das?

D. Lope.

Weil, wenn ihr von aufgefangnen
Worten hörtet, was euch gut ist,
Was euch übel ist euch mangelt.
Violantens Antwort lautet,
Daß eu'r Werben ihr zur Last fällt.

D. Guillén.

Aber, wenn von mir das Fräulein
Mit euch sprach, für wen bekannte
Sie sich minder hart?

D. Lope.

Für mich.

Vicente (bei Seite).
Da stürzt Roß und Last zusammen!
D. Guillén.
Für euch?
D. Lope.
Ja.
D. Guillén.
Bedenkt, Don Lope:
Da euch dieses Wort entgangen,
Zwingt ihr meine Freundschaft fast
Zu bezweifeln, was ihr saget.
D. Lope.
Wer, was ich gesagt, bezweifelt,
Wird sehn, was er wagt.
D. Guillén.
Der Marter
Sey genug, womit ihr wollt
Daß ich solches Glück bezahle!
Gebt die Blume mir.
D. Lope.
Mein ist sie,
Und drum will ich sie behalten.
D. Guillén.
Weß sie sey: nicht euer ist sie,
Und drum will ich sie empfangen.
D. Lope.
Sagt doch, wie soll das geschehn?
D. Guillén.
So, daß wir eu'r Haus verlassen

Und ihr mit sie nehmt dahin,
Wo ich, falsche Freundschaft strafend,
Rache meiner Eifersucht
Schaffen will mit blut'gem Stahle. (ab.)

D. Lope.

Nur voran! Ich folg' euch schon.

(Er will gehn.)

Violante und **Blanca** treten auf, von verschiedenen Seiten.

Violante.

Was ist dies, Don Lope?

D. Lope.

Gar nichts.

Vicente (bei Seite).

O vom Schlagen sind wir weit!

Blanca.

In dem Zimmer dort vernahm ich
Deine Stimme.

Violante.

Ich in jenem.

Blanca.

Wohin?

D. Lope.

Was weiß ich's? O laß mich!

Violante.

Warte!

D. Lope.

Gleich zurück, Señora,
Komm' ich, dein Gebot empfangend.

Blanca.
Lope, wie? So bald schon willst du
Dich in neue Händel wagen?

Vicente (bei Seite).
O vom Schlagen sind wir weit!

Violante.
Was, Don Lope, war der Antrieb
Dieses Streits? Ich bin des Todes!

D. Lope.
Euer Argwohn täuscht euch Alle;
Was für Händel hab' ich denn?

Blanca.
Kannst du nicht im Frieden lassen
Dieses Haus nur Eine Stunde?

D. Lope.
Aber sprich (o wilde Marter!),
Welchen Krieg erreg' ich dir?

Violante.
Welcher Zweck denn?

Blanca.
Welches Absehn?

Vicente (bei Seite).
O vom Schlagen sind wir weit!

Don Lope, der Vater, tritt auf.

D. Lope, V.
Was ist dieses? Du, im argen
Wortgehader hier mit Blanca'n

Streitend, und mit Violanten?
Was denn gab es?

Blanca.

Lope, Herr . . .

(bei Seite)

(Himmel, eine List mir schaffe,
Um dem Vater zu verbergen,
Daß er schon sich Händel machte!)

(laut)

Hatte hier mit dem Vicente
Einen Zwist; er wollt' ihn strafen;
Und wir Beiden, uns in's Mittel
Legend . . .

Vicente (bei Seite).

Endlich fällt noch Alles
Mir zur Last!

Blanca.

Verwehrten Lope'n,
Ihn zu schlagen.

D. Lope, V.

Wie gewaltig
Rauh ist, Lope, dein Gemüth!

D. Lope, S.

Nichts, Señor, ist vorgegangen.

Vicente.

Rechnung fordert er von einem
Lumpenheller, der ihm mangelt;
Und darüber . . .

D. Lope, V.

Gut schon, gut;
Geht nur, geht in's Teufels Namen!

Vicente.

Für dich giebt es keine Gründe.

(ab.)

D. Lope, V. (zum Sohne).

Und ihr könnt, in Violantens
Gegenwart, um so Geringes
Nicht euch mäß'gen?

D. Lope, S.

Worte mangeln,
Der Beschuld'gung zu entgegnen;
Und so sey, mich zu entlasten,
Schweigen mir genug. —

(bei Seite)

O wüßt' ich,
Wo mich Don Guillén erwartet!

(ab.)

Blanca.

Lasset ihn nicht gehn, Señor!

D. Lope, V.

Besser, daß er uns verlasse
Und davon geh'. —

(zu Violante)

Ihr, Señora,
Seht ihm nach; denn so geartet
Ist sein Zorn, daß er nicht mich,
Noch sonst irgend Jemand achtet.

Violante.
Er ist längst bei mir entschuldigt —
(bei Seite)
Denn die Schuld hab' ich zu tragen,
Ich allein.

Blanca (bei Seite).
Ich Unglücksel'ge!
Eben das, wodurch ich dachte
Ihn am Fortgehn zu verhindern,
Hat die Thür ihm frei gelassen.
Was nur soll ich thun?

Violante (bei Seite).
Mir bangt,
Daß ein Unglück draus erwachse.
(Degengeklirr hinter der Scene.)

D. Guillén (hinter der Scene).
Auf die Art, Verräther, findet
Falsche Freundschaft ihre Strafe!

D. Lope, S. (eben so).
Eifersucht ist kein Verrath.

D. Lope, V.
Was ist dieses?

Elvira und Beatriz treten auf.

Elvira.
Auf der Gasse
Giebt es Schlägerei.

Beatriz.
Mein Herr

Ist's, der ficht. Du kannst noch warten?
Eile, Herr, es ist dein Sohn.

D. Lope, V.

Blanca, schon erstaunt' ich wahrlich,
Daß Ein Tag in Ruh' verginge.
Liebe soll mir Flügel schaffen;
Mischt ich gleich mich jederzeit
Ungern nur in seine Sachen.

(Alle ab.)

Platz vor D. Lope's Hause, dem königlichen Schlosse gegenüber.

Don Lope, der Sohn, und **Don Guillén**, im Zweikampf begriffen. Zwei **Cavaliere** suchen sie zu trennen; Leute umher. **Don Lope**, der Vater, und **Vicente** kommen aus dem Hause.

D. Lope, V.

Halt da, Lope! Don Guillén!

Erster Cavalier.

Eben kamen wir herzu;
Seht, wir bringen sie zur Ruh'.

D. Guillén.

Falscher Freund!

D. Lope, S.

Falsch nenn' ich den . .

D. Lope, V.

Wilder! Siehst du, daß ich kam,
Und willst doch die Wut nicht zähmen?

D. Lope, S.

Weil du Ehre willst mir nehmen,
Die ich nicht von dir bekam.

D. Lope, V.

Wollte Gott, du hättest deren
Nur so viel, wie Ich dir gab! —
Aber schlägt mein Sohn mir ab,
Hier mein graues Haar zu ehren,
So thut Ihr es, Don Guillén;
Denn ihr werdet, seh' ich schon,
Mehr mich achten, als mein Sohn.

D. Guillén.

Und ihr habt nicht falsch gesehn.
Achtend diese grauen Haare
Und die Degen dieser beiden
Cavaliere, will ich scheiden
Aus dem Zweikampf, und bewahre
Mir das Recht, für meine Sache
Bald geheimern Ort zu wählen.

D. Lope, S.

Das heißt nur die Furcht verhehlen,
Die ich deiner Feigheit mache.

D. Guillén.

Furcht? Ich?

(Sie fangen wieder an zu fechten.)

D. Lope, V.

Rasender, halt' ein!
Da du siehst, wie auf mein Kommen
Er sich achtungsvoll benommen,

Achtest du mich für so klein?
Ha, bei Gott, verwegner Sohn!
Bald schreckt meine Kraft dich ab.
(Er droht ihm mit dem Stocke.)

D. Lope, S.

Halt' und sieh dich vor! Den Stab
Hebe nicht, mich zu bedrohn;
Sonst, bei Gott! will ich nicht ruhn,
Bis ich dich gezüchtigt habe.

D. Lope, V.

Lehrt dich, undankbarer Knabe,
Nicht dein Feind, was du zu thun?

D. Lope, S.

Nein; denn ob dich Dieser achte,
Feigen Sinns, kann ich nicht sagen,
Tugend sey's; es ist nur Zagen.

D. Guillén.

Ha, wer sagte, wer nur dachte,
Daß ich fürchte . . .

D. Lope, V.

Wer das sagt,
Lüget; das sag' Ich sofort,
Sagt Ihr's nicht.

D. Lope, S.

Hast du dies Wort
Auszusprechen hier gewagt,
Und für ihn, so kommt vor Allen

Hier Genugthuung mir zu.
Nimm denn, Greis!

(Er giebt ihm einen Backenstreich; der Alte fällt zu Boden.)

Vicente.

Was thatest du?

D. Lope, V.

Mag auf dich der Himmel fallen!
Zeugen soll er mir mit Fug,
Denn sein ist zuerst die Sache.

Alle (außer dem Alten und Vicente).

Alle schaffen wir dir Rache;
Sterbe, wer den Vater schlug!

(Sie stürmen auf D. Lope ein und gehen mit ihm kämpfend ab.)

Vicente.

Mir nur liegt von diesen Allen
Nichts an Of- noch Defension. —
Herr, steh' auf.

(Er hilft dem Alten aufstehen.)

D. Lope, V.

Mißrathner Sohn,
Mag auf dich der Himmel fallen!
Diese Schwerdter, welche nun
Meine Schmach zu rächen streben,
Seyen Blitze, die dein Leben
Treffen! Und sie werden's thun;
Denn, ein Werkzeug würd'ger Rache,
Durch dein Sterben, durch mein Weinen,

Wird der Stahl als Blitz erscheinen,
Wann er rächet Gottes Sache.
Jene freche Hand, die diesen
Schnee gewagt hat zu beleid'gen,
Will sie noch die Schmach vertheid'gen,
Die dem Himmel du erwiesen?
Und er, schauend alle Schrecken
Deines Frevels, meiner Qualen,
Er verhüllt nicht seine Strahlen?
Er zerreißt nicht seine Decken
Und verstört, ein Graun der Welt,
Nicht die Luft, die deiner pflegt,
Nicht die Erde, die dich trägt,
Und das Licht, das dich erhellt?

Vicente.

Herr, nimm deinen Hut einmal;
Dir den Mantel umzulegen
Helf' ich; nimm den Stab.

D. Lope, V.

Weßwegen?
Ist er doch nur Holz, nicht Stahl!
Aber ja, du magst ihn geben;
Denn es ziemt dem Stab allein,
Rächer eines Schlags zu seyn.
Und wenn Er im Kampf so eben
Schonend einem Vater war,
So ziemt mir es, daß ich schone,
Eher noch bei einem Sohne,
Jenem wilden. — Reich' ihn dar,

Daß ich mit dem Stab mich räche. —
Doch weh mir! Vergeblich Ringen!
Will ich mit der Hand ihn schwingen,
Wankt der Fuß. Unsel'ge Schwäche!
Schicksal, das mich hart beschwert!
Kann der Stab zur Rache nützen,
Wenn er selbst, der mich zu stützen
Dienen soll, mich jetzt belehrt,
Daß ich ihn zu brauchen habe
Nur als Klopfer, an die Erde
Pochend, daß geöffnet werde
Mir die Thür zu meinem Grabe.

(Das Volk versammelt sich umher.)

Vicente.

Mäß'ge dich! Bedenke doch,
Alle Leute stehn und gaffen
Rings dich an.

D. Lope, V.

Was kann's mir schaffen?
Was verlieren kann ich noch?
Mögen sie mich schau'n, und wissen
Wie ich schändlich bin entehrt;
Denn, dem ich das Seyn gewährt,
Der hat mir die Ehr' entrissen. —
Menschen, seht mich, unvertheidigt,
Tief, wie Keiner je, gebeugt,
Denn mich tilgt, den ich gezeugt;
Und von meinem Blut beleidigt,
Heisch' ich Rach' an meinem Blut.

Nicht vom Himmel nur, der Sache
Höchstem Richter, heisch' ich Rache
Für des Sohnes Frevelmuth:
Zu euch Allen, zum Gericht
Unsers Königs will ich schreien
Und dem Schmerze Luft verleihen.

(Er nähert sich dem Palaste.)

Vicente.

Herr, bedenk', es schickt sich nicht,
So, umringt vom Volkgewimmel,
Durch des Schlosses Thor zu schreiten.

D. Lope, V.

O durchmäß' ich so den weiten
Raum bis an das Thor der Himmel! —
Fürst von Aragon, Don Pedro,
Christlicher Monarch und Held,
Den der weise Mann rechtpflegend,
Der unweise grausam nennt!

Der König, Don Mendo und Gefolge kommen aus dem Palast.

König.

Wer hier ruft mich?

D. Lope, V.

Ein Unsel'ger,
Der zu euern Füßen, Herr,
Um Gerechtigkeit euch anfleht.

König.

Wohl, ich kenn' euch, Lope; denn,

Meine Milde brauchend, hab' ich
Euerm Sohn Verzeihn geschenkt.
Doch da er begnadigt ist,
Was begehrt ihr noch?

D. Lope.

Daß er's
Nicht sey, fleh' ich, um als treuer
Unterthan vor euch zu stehn;
Denn die Stimme, die um Milde
Euch gefleht, fleht auch um Recht.
Mein Sohn, wenn er ist mein Sohn . . .
(O vergieb mir dieses Schmähn,
Blanca, neben deren Tugend
Rein nicht ist das Strahlenhell
Jener Sonne, die, sie schauend,
Nicht mehr leuchtet, nicht mehr glänzt)
Fehlt' an Gott, an euch und mir,
Seinem Gotte, Vater, Herrn.
Trotz dem vierten der Gebote,
Das auf jene folgt zuerst,
Welche Gottes Dienst betreffen,
Legt' er, weil ich ihn geschmält,
Seine Hand an mein Gesicht.
Und da mir die Kraft entsteht,
Mich zu rächen, klag' ich peinlich
Hier ihn an um solch Vergehn.
Einst ja fand ich bei euch Milde,
Da um Mild' ich euch gefleht:
Drum, da ich um Recht nun flehe,

Herr, verweigert nicht mir Recht;
Sonst muß ich von euch zum Himmel,
Als dem höchsten Richter gehn.
Sieh, o Himmel, wiss', o Erde,
Hört, ihr Menschen rings umher,
Daß ein Sohn, der grausam handelt,
Grausam macht den Vater selbst.

(Ab mit Vicente; das Volk entfernt sich.)

König.

Mendo!

D. Mendo.

Herr?

König.

Zum Oberrichter
Meines Reichs seyd ihr bestellt;
Also euch trifft diese Sache.
Meine Macht und Würde stehn
Zur Verfügung euch; drum fanget
Jenen Mann, und eh's geschehn
Kommt nicht wieder mir vor Augen.

D. Mendo.

Augenblicklich eil' ich, Herr,
So viel Sorgfalt anzuwenden,
Wie nur irgend möglich steht.

König.

Wißt, daß mehr daran mir liege,
Als ihr denkt.

D. Mendo.

Weßwegen, Herr?

König.

Weil mir dieser Fall vor andern
Viel Gedanken aufgeregt;
Denn ich seh', in allen Zeiten
War kein König auf der Welt,
Dem man jemals solche Klage
Vorgebracht.

(Ab mit Gefolge.)

D. Mendo.

Was thu' ich jetzt?
Schreckliches Gedankenbild,
Was begehrst du? Bleibe fern!
Denn ich gebe dir mein Wort,
Forschen will ich, bis erhellt,
Daß nicht Jener Sohn von Diesem,
Der nicht Vater ist von Dem.

Dritter Aufzug.

Waldgebirg.

Don Mendo tritt auf, mit bewaffneten **Dienern.**

Erster Diener.

Diese Felsenschlucht, Señor,
Wo der Ebro wildern Stromes
Seine Fluten wälzt, die Bäche
Jener Berge mit sich rollend,
Ist es, wo er durchzuschlüpfen
Sich bemüht.

D. Mendo.

Ihr Alle folgt ihm,
Fels vor Fels und Stamm vor Stamm
Diesen ganzen Raum durchforschend.

(Die Diener ab.)

Wer sah jemals auf der Welt
So von Drangsal sich umschlossen,
Wie jetzt Ich? Nachsuchen muß ich,
Weh mir! was ich lieber wollte

Nicht auffinden: eine That,
Nur der Eifersucht entsprossen.
Einerseits befiehlt der König,
Strengen oder milden Wollens,
Nicht vor Augen ihm zu treten,
Ehe (wilde Qual!) Don Lope
Sey gefangen. Andrerseits
Ist die Pflichtschuld, die mir obliegt,
Die Zuneigung, die ich hege,
Mächt'ge Hemmung meines Forschens.
Fang' ich ihn, so zürnt mein Herz;
Thu' ich's nicht — vielleicht verloren
Geht mir dann des Königs Gnade.
Wie nur, Himmel! wie nur soll ich,
Zwischen Dienerpflicht und Liebe,
Beiden auf einmal gehorchen?

Don Lope, der Sohn, tritt auf, mit blutigem Gesich, im Gefecht mit den **Dienern**.

D. Lope.

Ja, ich seh', es ist unmöglich,
Mit dem Leben zu entkommen;
Doch zu wenig seyd ihr Alle
Für den Kaufpreis, den ich fodre.

D. Mendo.

Schonet sein! Lebendig haben
Muß ich ihn. —

(bei Seite)

O daß ich Lope'n

Könnte sahn, damit hernach
Mir ein Mittel würd' ersonnen,
Um sein Leben zu erretten! —
Halt, Don Lope!

D. Lope.

Eh'r am Tone
Kenn' ich dich, als am Gesicht;
Denn der Zweifelnde, Verworrne,
Findet dreifach sich geblendet
Vom Gestäube, Blut und Zorne.
Und ich weiß nicht, war's ein Ruf,
Oder war's ein lauter Donner;
Denn ich blieb bei seinem Halle
Regungslos, betäubt, beklommen.
Was verlangst du? Was verlangst du?
Denn du, du allein, vermogtest
Mehr des Grauens, mehr der Furcht
Mir zu schaffen mit dem Tone
Deiner Stimme nur, Don Mendo,
Als mit ihrer Wehr die Rotte.

D. Mendo.

Ich verlange deinen Degen,
Und daß du, mit minderm Stolze,
Dich gefangen gebst.

D. Lope.

Ich?

D. Mendo.

Ja.

D. Lope.
Nicht so leicht ist, was du forderst.
D. Mendo.
Ich verspreche dir . . .
D. Lope.
Ich glaub' es,
Herr, doch kann ich nicht gehorchen;
Denn mir ziemt nicht, mit der Furcht
Zu vertragen.
D. Mendo.
Wilder! Toller!
Was denn willst du?
D. Lope.
Tödtend sterben. —
Doch umsonst, daß ich es wollte;
Denn, Herr, gegen dich allein
Kann ich keinen Muth erproben.
Zittern muß ich deinem Blicke,
Schaudern muß ich deinem Tone;
Thränen wollen mich ertränken,
Seufzer wollen mich erdrosseln.
Erd' und Himmel, wann ich wage
Mit dem Schwerdt dich zu bedrohen,
Fühl' ich schwanken, seh' ich dunkeln.
D. Mendo.
Solches Graun ist das Gefolge
Der Gerechtigkeit, die Gott
Furchtbar macht' und schreckendrohend
Dem Verbrecher.

D. Lope.

Das ist's nicht;
Denn obwohl ich unverhohlen
Mich erkenne für Verbrecher,
Könnt' ich, gleich dem wunden, tollen
Hunde, hier die Deinen alle
Noch zerfleischen. Du nur konntest
Scheu und Furcht in mir erregen,
Deßhalb muß ich dir gehorchen. (Er kniet.)
Dieses Schwerdt, den Flammenblitz,
Von der Spitze bis zum Knopfe
Blutig oft in meiner Hand,
Leg' ich hier besiegt zu Boden,
Während meine Lippen (weh mir!)
Küsse deinen Füßen zollen.

D. Mendo.

Steh' auf, Lope; denn der Himmel
Weiß gar wohl, daß ich in solchem
Schicksaldrange — du Verbrecher,
Und ich Richter! — gern, mit Wonne,
Mein Loos mit dem deinen tauschte;
Denn mehr Glück würd' ich erproben,
Deine Todsgefahr erleidend,
Als erleidend meine Folter.
Doch nicht fürchte, weil ich hier
Gegen dich verfuhr mit voller
Richterstreng'; ich mußt' es thun,
Weil der König mir im Zorne
Dies gebot.

D. Lope.

Was weiß der König
Schon von mir?

D. Mendo.

Dein Vater, Lope,
Fleht' ihn wider dich um Recht.

D. Lope.

Laß mein Schwerdt mich wieder fordern!

D. Mendo (es aufhebend).

Nimmermehr! In meiner Hand
Ist es schon.

D. Lope.

O grauenvoller
Himmel! Da in ihr ich's sehe,
Zittr' ich, beb' ich bis zum Tode,
Wie einst, jenes Messer sehend.
Welche Furcht macht mich erschrocken?
Welche Zagheit macht mich beben?
Weiß ich doch, daß, wenn gedoppelt
Mich mein Vater Lügen strafte,
Ich die That auch wiederholte!

D. Mendo.

Holla!

Erster Diener.

Herr?

D. Mendo.

Mit einem Mantel
Decket das Gesicht Don Lope'n,
Und auf diese Weise führet

In's Gefängniß ihn. — Du dorten,
Komm bei Seite!

Zweiter Diener.

Was befiehlst du?

D. Mendo.

Daß das Aufsehn bei dem Volke
Minder sey, führ' ihn in meine
Eigne Wohnung durch die Pforte,
Die auf's Feld geht, ohne daß
Er das Wo und Wie erforsche.
Heilen laß ihn dort, indeß
Ich den König vom Erfolge
Unterrichte. —

(für sich)

Welche Qual,
Welch ein Toben, Aengsten, Grollen
Drängt sich, um mit Herrschgewalt
Mein Gemüth zu unterjochen?

(Alle ab.)

Zimmer im königlichen Schlosse.

Der **König** tritt auf.

König.

Mich bedrückt der Sorge Last,
Ob Don Mendo wohl verrichtet
Das, wozu ich ihn verpflichtet;
Eh' er kommt, hab' ich nicht Rast. —
Mit so unerhörtem, neuen

Frevel, konnt' ein Sohn, verwegen,
Hand an seinen Vater legen,
Ohne meine Macht zu scheuen?
Doch gerechter Strenge Proben
Schauen soll heut Aragon,
Wann ich strafe diesen Sohn,
Seine Wut, sein stolzes Toben.
Das wird meiner Herrschaft frommen;
Schau'n, bei Gott! soll man forthin,
Ob ich noch Don Pedro bin. —
Doch da seh' ich Mendo kommen.

Don Mendo tritt auf.

D. Mendo.

Herr, mög' eure Majestät
Mir die Hand zum Kuß gewähren!

König (ihn umarmend).

Mit Umarmung muß ich ehren
Den, der als ein Atlas steht
Meines Reichs, mit dem ich endlich
Theilen kann die schwere Plage
Dieser Bürde.

D. Mendo.

Herr, euch sage
Mein Gehorsam, wie erkenntlich
Für die Gunst, die ich empfangen,
Ich euch meinen Dank entrichte.

König.

Da ihr meinem Angesichte

Nahet, zweifl' ich nicht, gefangen
Ist Don Lope.

D. Mendo.

Sichre Haft
Gab ich ihm in meinem Hause,
Wo kein Mensch naht seiner Klause.

König.

Nie hat eures Eifers Kraft
Größern Dienst noch mir verliehn;
Denn ich will den Ruhm des wahren
Rechtbeschützers mir bewahren,
Und bekräft'gen will ich ihn
Bei dem furchtbarsten Verbrechen,
Das je sahn des Himmels Lichter.

D. Mendo.

Niemals darf der höchste Richter
Lassen sein Gemüth bestechen
Durch des Vorgangs erste Kunde;
Denn so viel ich weiß bisher,
War die That wohl nicht so schwer,
Wie sie scheint in Klägers Munde.

König.

Ist hier nicht ein Sohn vorhanden,
Der des Vaters Haupt geschlagen?
Nicht ein Vater, der mit Klagen
Wider seinen Sohn gestanden?
Mendo, was kann schwerer seyn?

D. Mendo.

Wahr ist alles dies vollkommen;

Doch du hast noch nicht vernommen,
Was Entschuld'gung kann verleihn
Seiner That.

König.

Ich wäre froh,
Mendo, könnt' er mir beweisen,
Daß in meiner Herrschaft Kreisen
Keine Schuld, so neu, so roh,
So entsetzlich, so verrucht
Sey begangen.

D. Mendo.

Dir wird klar,
Daß sie's ist anscheinlich zwar,
Doch nicht, gründlich untersucht.
Wisse denn: Don Lope, Herr,
War im Kampf mit Don Guillén,
Weßhalb, konnt' ich nicht erspähn;
Doch gefangen ist auch Er.
Da sein Vater nun gekommen,
Wollte Don Guillén so eben
Eine Lüge Schuld ihm geben
Und war schon, von Zorn entglommen,
Im Begriff das Wort zu sprechen,
Als, damit nicht Er es wagte,
Es der Vater selber sagte.
Doch der Sohn, um sich zu rächen,
Beider Stimmen Ton vermengend,
Blind, verstört, führt' alsogleich
Nach dem Gegner einen Streich,

Der vom Vater, ein sich drängend
Zwischen Beid', empfangen ward;
Und so kommt es klar an's Licht:
Nach dem Vater schlug er nicht.
Doch Don Lope, der so hart
Sich vom Sohne sah mißhandelt,
Fiel, dem ersten Zorn zum Raube,
Dir zu Fuß; allein ich glaube,
Er hat längst in Reu' verwandelt
Seinen Zorn, und wird beklagen,
Daß er solche Rach' erstrebt.
Er ist alt und abgelebt;
Und wohl zeiget sein Betragen,
Es war Greises-Irrgeschwätz,
Was er, Herr, vor deinem Thron
Klagte gegen seinen Sohn.
Und will nun ein alt Gesetz,
Welches die Natur vertheidigt:
Väter, Söhne soll man nicht
Hören vor dem Peingericht,
Wenn einander sie beleidigt;
So würd' Ich nun Alles hier
Niederschlagen, was geschah.

König.

Und gerecht scheint dies euch?

D. Mendo.

Ja.

König.

Aber nicht, Don Mendo, mir.

Hingestellt sey das Vergehen,
Die Beschuldigung dazu;
Doch die Klage lass' ich zu
Und die Schuld will ich erspähen:
Ob die Möglichkeit sich weise,
Daß, bei näherem Erwägen,
Nicht ein Sohn war so verwegen,
Nicht ein Vater so unweise.
Und ihr, während dieser Dinge,
Nehmt den Vater auch in Wacht;
Denn ich will, daß er die Nacht
Nicht in seinem Haus verbringe.

(ab.)

D. Mendo.

Ich will's thun! — Gott mag mir gnaden!
Welch verworrner, wilder Schmerz
Quält mein tief bewegtes Herz?
Ich befürchte großen Schaden.

(ab.)

Violantens Zimmer.

Violante und **Elvira** treten auf.

Elvira.

Was erzeugt dir solches Leid?

Violante.

Furchtsamkeit.

Elvira.

Was ist's, das dich fürchten macht?

Violante.

Ein Verdacht.

Elvira.

Was setzt deinem Muth Beschränkung?

Violante.

Harte Kränkung.
Denn so will's des Himmels Lenkung,
Daß, in meinem tiefen Schmerz,
Brechen sollen mir das Herz
Furchtsamkeit, Verdacht und Kränkung.

Elvira.

Was ist's, das dein Glück bedroht?

Violante.

Bittre Noth.

Elvira.

Was giebt's, das in Noth dich triebe?

Violante.

Meine Liebe.

Elvira.

Sprich, was ängstet jetzt dich schon?

Violante.

Unglücksdrohn.
Und da Mitleid ganz entflohn,
Weiß ich keinen Trost zu finden,
Weil sich gegen mich verbinden
Noth und Lieb' und Unglücksdrohn.

Elvira.

Was hält dir die Freude fern?

Violante.

Ach! mein Stern.

Elvira.

Dämpf' ihn eignen Glanzes Wonne!

Violante.

Ist mein Stern doch selbst die Sonne!

Elvira.

Sie verfinsternd, sprich ihr Hohn.

Violante.

Ach! abnehmend ist mein Mon.
Drum ist Hoffnung ganz entflohn
Meiner Brust; ich bin verloren,
Denn zu meinem Sturz verschworen
Seh' ich Stern und Sonn' und Mon.

Elvira.

Welches Unheil, das dir droht?

Violante.

Naher Tod.

Elvira.

Was bringt Tod vor deinen Blick?

Violante.

Mein Geschick.

Elvira.

Mache frei dich von Beschränkung!

Violante.

Himmelslenkung
Wehrt es mir; so harter Kränkung
Muß ich rettungslos erliegen;
Denn wer könnte je besiegen

Tod, Geschick und Himmelslenkung? —
Laß dein Fragen, laß dein Spüren!
Denn, Elvira, da ich sah
(Sind schon wieder Thränen da?)
In die Haft Don Lope führen,
Tödtet mich dein ängstlich Fragen,
Was mir solche Schmerzen schafft?
Ach! bei ihm, in seiner Haft,
Sind (um nochmals es zu sagen)
Furchtsamkeit, Verdacht und Kränkung,
Noth und Lieb' und Unglücksdrohn,
Stern sogar, und Sonn' und Mon,
Tod, Geschick und Himmelslenkung.

Elvira.

In die Wohnung meines Herrn,
Durch des Hauses Hinterthüren
Sah ich den Gefangnen führen.

Violante.

O Elvira, wie so gern
Weihte meine Zärtlichkeit
Einen großen Dienst dem Armen!

Elvira.

Welchen größern, als so warmen
Antheil schenken seinem Leid?

Violante.

Größern noch; denn ihn in Ketten
Sehend, rings von Qual umgeben,
Muß verlieren ich das Leben
Oder ihm das Leben retten.

So will's meiner Liebe Glut!
Gieb den Schlüssel mir einmal,
Den du hast.

Elvira.

Den Capital
Hat mein Herr in eigner Hut;
Doch den andern nimm.

(Sie giebt Violanten den Schlüssel.)

Violante.

Gieb her,
Daß ich Rath und Trost ihm sage;
Seit ich um sein Unglück zage,
Fürcht' ich für mich selbst nicht mehr.
Warte du vor dem Gefängniß
Und zeig' augenblicklich an,
Wenn sich Jemand sollte nahn.

(Beide ab.)

Gefängniß. **Don Lope**, der Sohn.

D. Lope.

O unseliges Verhängniß!
Welch ein Kerker, schauerlich,
Wohin man den Blindern sandte?
Welchen Preis, o Violante,
Kostet deine Schönheit mich!
Doch es schmerzt mich nur um dich,
Daß sich meiner Tage Schluß
Jetzt schon nahet; kein Verdruß,
Meinem Leben zu entsagen,

Quält mich; dies nur macht mich zagen,
Daß ich dir entsagen muß.

Man schließt die Thür auf; **Violante** tritt ein.

Violante (bei Seite).
Blut bedeckt sein Angesicht;
Hat er Wunden auch bekommen? —
Ha, Don Lope!

D. Lope.
Wer ist kommen,
Der hier meinen Namen spricht?
Der den Unglücksel'gen nicht
Seufzen, rufen läßt vergebens?

Violante.
Die, im Drang mitleid'gen Strebens,
Solchen Schritt sich muß gestatten.

D. Lope.
Meines Tod's lebend'ger Schatten,
Todtes Abbild meines Lebens!
Körper meiner Denkgewalt,
Seele meiner Phantasie!
Luftgebild, dem die Magie
Meiner Liebe gab Gestalt!
Stimme, meinem Ton enthallt —
Martre so mich nicht im Grimme,
Daß in leere Luft verschwimme
Körper, Seel' und Stimme!

Violante.
Nein!

Wie auch, sollt' ich Täuschung seyn,
Hätt' ich Körper, Seel' und Stimme?

D. Lope.

Es ist wahr; doch ich gestehe,
Schwankend auf des Zweifels Wogen
Glaubt' ich mich vom Traum betrogen;
Und noch zweifl' ich, was ich sehe.

Violante.

Deiner Neigung mich verpflichtend,
Deinen Leiden Mitleid schenkend,
Dankbar deiner Liebe denkend,
Theilhaft deiner Schuld mich richtend,
Komm' ich, jeden Zwang vernichtend,
Dir zu sagen: diese Nacht
Wird die Thür dir aufgemacht;
Dann entfliehe du und rette
So dein Leben. — Wer nun hätte,
Selbst todt, Leben schon gebracht?

D. Lope.

Seltne Tugend ward dem Saft
Jener Pflanze zugetheilt,
Die, wo Wunden sind, sie heilt,
Und wo keine sind, sie schafft.
Violante, diese Kraft
Wiederholt in dir sich eben:
Du, die mir den Tod gegeben,
Rettest mich; und so ist klar,
Du giebst Tod, wo Leben war,
Und wo Tod war, giebst du Leben.

Violante.

Auch zwei Kräuter sind gefunden,
Die man als ein Wunder nennt,
Weil sie Gift sind, wenn getrennt,
Und Heilmittel, wenn verbunden.
Ihre Wirkung zu erkunden,
Blicke nur auf dich und mich;
Ohne mich stirbst du, und ich
Ohne dich. Vereine dauernd
Uns die Liebe, daß nicht, trauernd,
Jedes sterb' allein für sich! —
Ich nun, die Bericht bekommen,
Wie der König sich ergrimmt
Gegen dich, bin fest bestimmt,
Alles . . . Wird nicht Lärm vernommen?

Elvira tritt auf.

Elvira.

Schnell! Dein Vater ist gekommen.

Violante.

Leb' wohl!

D. Lope.

Kommst du bald? Ich flehe!

Violante.

Ja, dich zu befreien.

D. Lope.

Wehe!
Deßhalb fragt' ich nicht — o nein! —

Daß du solltest mich befrei'n;
Nur, daß ich dich wieder sähe.

(Violante und Elvira ab.)

Vorsaal.

Violante und **Elvira** treten auf.

Violante.

Schließ', Elvira, diese Thür,
Und entfliehen laß uns Beide;
Daß in seinem Wohnbezirk
Nicht mein Vater uns ereile.

Elvira.

So zu eilen ist nicht nöthig;
Denn so viel ich unterscheide,
Trat mein Herr in Blanca's Wohnung
Eher ein, als in die eigne.

Violante.

Dennoch fühl' ich mich nicht sicher.
Ich will gehn und Nachricht einziehn,
Was im Hause des Don Lope
Etwa Neues sich ereignet;
Denn wie das Verbrechen muthig,
Ist die Ueberraschung feige.

(ab.)

Elvira.

Ich schließ' ab; dann will ich spähen,
Was es giebt.

(Sie schließt die Thür ab, durch welche sie eingetreten.)

Vicente tritt auf.

Vicente (für sich).

Hol' dich der Geier,
Du Faustschlag, du Backenstreich,
Du Maulschelle, du Ohrfeige,
Du Kinnstoß, du Nasenstüber,
Du Bartraufer, du Zahnreißer!
Wäre wohl mehr Lärm entstanden,
Hätt' auf eigne Hand gebeiert
Dort die Glocke von Belilla?

Elvira.

Ei, Vicente, so in Eifer?

Vicente.

Eifern muß ich wohl, Elvira;
Denn fürwahr, Zorn hab' ich reichlich.

Elvira.

Und auf wen?

Vicente.

Ach, es ist nichts!
Auf die ganze Welt, auf meine
Herr'n, den jungen wie den alten.

Elvira.

Weßhalb?

Vicente.

Erstlich, weil sie leider
Meine Herren sind; und dann,
Weil sie so verrückt sind Beide,
Daß der giebt, wo man's nicht fordert,

Und der nicht giebt und nicht schweiget;
Da doch eben, wer nicht giebt,
Nicht den Mund hat aufzureißen,
Und wer giebt, was es auch seyn mag,
Nur allein darf laut sich zeigen.
Zorn hab' ich auf meine Herrinn,
Weil sie seit dem Backenstreiche,
Auch wenn sie kein Salve betet,
Nichts als seufzen thut und weinen.
Zorn auf deinen Herrn, Don Mendo,
Der seit heut mit solchem Eifer
Sich ergeben der Betrachtung
Jenes hochehrwürd'gen Leidens
Der Gefangennehmung, daß er
Andachtvoll, in kurzer Weile,
Meinen Herrn fing und Guillén,
Und nun, um noch mehr zu leisten,
Auch den Alten fängt. — Zorn hab' ich
Auf den König.

Elvira.

Bist voll Weines?

Vicente.

Wollt's der Himmel!

Elvira.

Auf den König?

Vicente.

Ja. Hab' Ich der Backenstreiche
Doch zweitausend wohl bekommen,
Und er quälte sich um keinen;

Und der eine, den ein Andrer
Mitnahm, setzt ihn so in Eifer,
Daß er wirklich aus den Augen,
Sagt man, Basilisken speiet. —
Und zuletzt nun hab' ich Zorn
Auch auf dich.

Elvira.

Nur dieses Einz'ge
Sage mir: weßhalb auf mich?

Vicente.

Weil du, zwar mit allen deinen
Funfzig Sinnen mich anbetend,
Nie ein Ständchen mir geleiert,
Nie mir einen Brief geschrieben,
Nie mir nur die Hand gestreichelt.

Elvira.

Sagt' ich nicht, daß Beatriz
Alles dieses mir verleidet?

Vicente.

Und sagt' Ich dir nicht, es sollte
Ihrenthalb kein Haar dir greisen?

Elvira.

Ach, Vicente, wär' es Wahrheit,
Könnt' ich dir ein Küßchen reichen.

Vicente.

Gieb es mir, mit der Bedingung,
Gleich es wieder einzustreichen,
Wenn du wahrnimmst, es sey Lüge.

Elvira.

Sey es! Denn auf andre Weise
Thät' es meine Vorsicht nimmer.

(Er umarmt sie.)

Beatriz tritt auf.

Beatriz.

Gottlob! Find' ich euch so einig?

Vicente.

Beatriz!

Elvira.

Was liegt dran?

Vicente.

Was?
Sehen wirst du's um ein Kleines.

Beatriz.

Seyd nur ruhig, meine Herrschaft;
Braucht mir kein Gesicht zu schneiden,
Noch, weil ihr beim Mausen seyd,
Wie Mauskatzen wegzuschleichen.
Hab' ich's doch gesehn; was thut's?
Hier mag's wie im Sprichwort heißen:
Zieh' ein Andrer diesen Schuh an,
Denn ich brauch' ihn nun nicht weiter.

Elvira.

Neue Schuhe trag' ich nur
Und will nicht um alte feilschen;
Mindstens nicht in euerm Laden,
Wo von Holz sind Fuß und Leisten.

Vicente.

Nun geht's los!

Beatriz.

Was will das sagen?
Bin ich etwa, zufallsweise,
Tochter des Corsaren Holzfuß?

Elvira.

Ein'ger Maaßen!

Vicente.

Das war beißend!

Beatriz.

Diese Hände, die ihr seht,
Sollten euch das Schmähn verleiden,
Wüßt' ich nicht, daß ihr's nicht fühlt,
Wenn sie eu'r Tuppeh zerreißen.

Vicente.

Das war deutlich!

Elvira.

Ist denn etwa
Dieses Haar hier nicht mein eignes,
So wie euer linkes Auge,
Das von Glas ist?

Beatriz.

Was?

Vicente.

Nicht weiter!
Sprechen wir davon nicht mehr!

Elvira.
Warum nicht? Die Zähne weisen
Darf ich ihr auf alle Fälle.

Beatriz.
Ja, das könnt ihr ohne Zweifel;
Denn obwohl nicht mehr ein Kind,
Wechselt ihr sie noch bisweilen.

Elvira.
Sind hier meine Zähne falsch?

Beatriz.
Sind Glasaugen hier die meinen?

Elvira.
Sind dies etwa fremde Haare?

Beatriz.
Und sind hölzern diese Beine?

Vicente.
Halt da, zeige sie nur nicht!
Sieh doch, wo wir sind und bleiben.

Elvira.
Dieser Schurke . . .

Beatriz.
Dieser Schelm . . .

Elvira.
Dieser Bube . . .

Beatriz.
Dieser Schleicher . . .

Elvira.
Hat die Schuld.

Beatriz.

So hab' er denn
Auch den Lohn!

(Sie schlagen ihn.)

Vicente.

Ihr Damen, leiser!

Elvira.

Still, man kommt!

Beatriz.

So unterbrechen
Wir das Strafgeschäfft einstweilen.

Vicente.

Also denkt ihr's fortzusetzen?

Elvira.

Und wie steht es mit uns Beiden?

Beatriz.

Lieb und hold.

Elvira.

Mit Gott!

Beatriz.

Mit Gott!

(Beide ab.)

Vicente.

Mit dem Teufel, sollt' es heißen,
Der euch hol', ihr falschen Hexen!
Welche Sündflut derber Streiche
Ist auf mich hereingeplatzt!
Und von allem diesen Leiden

Ist das Schlimmste dies: der König
Kümmert drum sich keinen Dreier. (ab.)

Blanca's Zimmer. Nacht.

Der **König** tritt auf, vermummt; **Blanca** folgt ihm.

Blanca.

Himmel! wer ist Dieser da,
Der, da schon der Tag verglommen,
Bis hieher sich eindrängt? Ha!
Weßhalb, Mensch, bist du gekommen?
Bringst du noch mehr Unheil? Ja,
Wirst du sagen, unbedingt;
Denn das Haus des Kummervollen,
Dem sich jeder Trost entringt,
Kann nur der betreten wollen,
Der noch mehr des Unheils bringt. —
Er will sein Gesicht nicht zeigen
Und antwortet nur durch Schweigen.
Beatriz, schnell, Licht herein! —
Schier zu Eis wird mein Gebein.

(Beatriz bringt Lichter.)

Welcher Plan, Mensch, ist dir eigen?
Graun erregt mir deine Nähe.

König.

Bleib' allein, so wirst du's fassen.

Blanca (zu Beatriz).

Ich bin furchtlos; geh nur, gehe!

(Beatriz ab.)

Vor mir schau' ich so viel Wehe,
Wie ich hinter mir gelassen. —
Und noch nicht enthüllst du dich?

König.

Erst verschlossen sey die Thüre.

(Er schließt ab.)

Blanca.

Gab es Angst, die dieser glich?
Holla!

König.

Schweige!

Blanca.

Weh! ich spüre
Todesfrost. — Wer bist du?

König (sich enthüllend).

Ich.

Blanca.

Himmel, steh mir bei! Was seh' ich?

König.

Kennt ihr mich?

Blanca.

Mein König, wohl;
Denn aus jeglicher Verhüllung
Bricht der Sonne Glanz hervor.
Ihr, in meinem Haus', um diese
Zeit, in dieser Kleidung, so
Mich besuchend? Was befehlt ihr?
Alles steht euch zu Gebot.
Reißt aus diesem neuen Wirrsal,

Reißet mich heraus, um Gott!
Laßt mich wissen, Herr, ob dieser
Zuspruch Straf' ist oder Lohn.

König.

Er ist weder Lohn noch Strafe,
Blanca, sondern Pflichtgebot
Meines Amts; denn Königthum
Ist doch auch ein Amt.

Blanca.

Señor,
Welche Pflicht legt gegen mich
Königthum euch auf?

König.

Zuvor
Sammelt Farbe, sammelt Athem
Und eu'r banges Herz erholt,
Blanca; denn ihr seyd, im Innern
Eurer selbst seyd ihr mir noth. —
Euer Sohn hat euern Gatten
Tief gekränkt an offnem Ort;
Euer Gatte hat, und gleichfalls
Offenkundig, euern Sohn
Angeklagt vor meinem Richtstuhl;
Und der Fehltritt, wiederholt
Von den Beiden, bringet Argwohn,
Blanca, gegen Euch hervor.
Ihr habt Recht, bestürzt zu werden,
Recht, im vollsten Sinn des Wort's;
Denn es ist so ungewöhnlich

Dies Verhör, daß nimmer noch
Einen gleichen Fall die Sonne
Aufschrieb mit der Strahlen Gold.
Wissen muß ich, ob es wirklich
Konnte wahr seyn, daß der Groll
So hoch zwischen Sohn und Vater,
Zwischen Vater stieg und Sohn,
Daß der kränkt und der verklagt;
Und da mir Ergründung noth,
Um den Fall wohl zu erkennen,
Ruf' ich euch als Zeuginn vor.
Sprecht zu mir, euch fest verlassend
Auf die Treue meines Wort's,
Daß auch nicht der kleinste Zweifel
Jemals soll Verletzung drohn
Euerm Ruf und eurer Ehre.
Wir sind hier allein am Ort,
Und kein Mittelding sey zwischen
Eurer Stimm' und meinem Ohr.
Oder sonst — bei'm Himmel! Blanca,
Kommt es so weit, daß . . .

Blanca.

Señor,
Haltet ein! So schnell nicht schreitet
Von Gelindigkeit zum Zorn,
Von Barmherzigkeit zur Strenge
Und von Freundlichkeit zum Groll.
Denn obwohl ich in dem Kerker
Meiner Brust bis jetzt verschloß

Ein hochwichtiges Geheimniß,
Nie geahnt und nie erforscht;
Und obwohl ich fest mir vornahm,
Es zu hüten: doch, Señor,
Da ich den Verdacht gewahre,
Den ihr anzeigt, fehlt' ich hoch,
Wenn ich's länger noch verhehlte.
Denn so edel ist mein Stolz,
So gehört mir meine Würde,
Mein Ruf meinem Gatten so,
Daß ich nicht darf wachsen lassen
Jenen Irrwahn, der mir droht.
Und deßhalb bin ich verpflichtet,
Aufzuhellen dies Phantom
Euch, Señor, der Welt, dem Himmel.
Hört mich aufmerksam!

König.

Fahrt fort!

Blanca.

Arm und dürftig war mein Vater
Und von solchem Adel doch,
Daß selbst, minder rein, die Sonne
Ihren Glanz mit seinem wog.
Sehend nun, er könne nimmer
Messen nach dem gleichen Zoll
Adel und Vermögen, dacht' er
Mich in zarten Jahren schon
Zu vermählen; einz'ge Mitgift
Waren sie dem Schwiegersohn,

Damit seine Jahr' ergänzten
Was gebrach an Lieb' und Gold.
Kurz, wir waren sehr verschiednen
Alters, als der Bund sich schloß,
Ich im Mai und er im Jenner,
Ich die Blüth' und er der Frost.
Doch weiß Gott, ich liebt' ihn mehr
Als das Leben selbst, obwohl
Durch Gleichgültigkeit und Kaltsinn
Er nicht warb um solchen Lohn;
Denn da Er gestimmt im alten,
Ich gestimmt im neuen Ton,
Hatten wir verschiedne Neigung,
Aber gleiches Pflichtgebot.
Da mir schien, daß eine Klammer
Unsrer Liebe wohl ein Sohn
Könnte seyn (denn Kinder binden
Ungleichart'ge Neigung oft),
Wünscht' ich den so leidenschaftlich,
Daß zur Strafe Gott beschloß,
Keinen mir zu geben; denn,
Da Er kennt das beste Wohl,
Will Vernunft, daß man um Alles
Und um Nichts soll flehn zu Gott.
Doch hier umgewandt die Blätter!
Uebergehen wir, Señor,
Häusliche Verdrießlichkeiten,
Mein und Lope's traurig Loos,
Und vernehmt: Mein Vater hatte

Eine jüng're Tochter noch,
Die ich, um bei meines Gatten
Rauher Sinnesart mir Trost
Und Erquickung zu verschaffen,
Ein'ge Lindrung meiner Noth,
Zu mir nahm in meine Wohnung.
Zur Geliebten nun erkor
Sie ein Ritter; und verdiente
Meine Demuth ein'gen Lohn,
Sey es der, ihn nicht zu nennen;
Denn zur reinen Wahrheit kommt
Hierauf nichts an, und der Name
Könnt' erregen euern Groll. —
Doch was sag' ich? Was bedenk' ich?
Nein, zu meiner Ehre Hort
Darf ich nicht des kleinsten Zweifels
Uebrig lassen ein Atom.
Wißt: Don Mendo de Torrellas
War der Mann, der, ohn' Erfolg
Seine Glut für meine Schwester
Sehend, andern Weg erkor.
Und so bracht' ein Hausgenosse
Ihn zur Nachtzeit vom Balcon
In ihr Zimmer, wo er sicher
Sich zu ihrem Gatten schwor
Unter Anrufung des Himmels.
Sie nun glaubte seinem Wort,
Und er, der als Räuber einstieg,
Ging als Eigenthümer fort.

Nachmals ward er einer Andern
Gatte; denn kein Mann ist wohl,
Der nicht frevlerisch den Nutzen
Setzte vor der Pflicht Gebot.
Wen'ge Tage nach dem Vorfall
Schickt' eu'r Vater, Herr, sofort
Als Gesandten ihn nach Frankreich;
Und so mied er Aragon,
Ohne (wie noch jetzt) zu wissen,
Was nun Ihr erfahren sollt.
Ich nun, sehend meiner Schwester
Kränklichkeit, und immerfort
Sie gequält von Nervenspannung,
Wollt' erforschen ihre Noth;
Und mit Bitten, und mit Schmeicheln,
Und mit Thränen, welche doch
Als Beschwörungen der Liebe
Gehen selbst dem Blute vor,
Zwang ich sie, mir das zu sagen,
Was ich euch, und dieses noch,
Daß sie, ihres Fehlers Zeugen,
Bergen müss' in ihrem Schooß,
Eine Natter, welche doppelt
Nahrung aus dem Herzen sog.
Sie war meine Schwester; Mitleid
Zeigt' ich ihr, nicht Groll, Señor;
Denn vergeblich ist, zu tadeln
Was geschehn, und hart ist's wohl,
Wenn, wer Trost und Hülfe suchte,

Zorn und Vorwurf finden soll.
Weh uns, guter Himmel! sagt' ich
Tausendmal; wo sah man schon,
Daß aus einem einz'gen Grunde
Zweien Wesen Leid entsproß?
Denn dasselbe, was für mich
Glück wär' und der reichste Lohn,
Wird zum Unglück nun für dich.
Und mit schnellem Geist erwog
Und bedacht' ich mir dies Alles,
Bis sich meine List entschloß,
Ihre Plag' und meine Plage
Zum Geheimniß und zum Trost
Für uns Beide zu benutzen;
Und so tauschten wir das Loos,
Sie, die Schwangerschaft verhehlend,
Ich, verkündend sie sofort.
So kam des Gebärens Tag;
Wer sah seltnern Fall zuvor,
Da die Eine Schmerz verhehlte
Und die Andre Schmerzen log?
Laura, andre Krankheit nennend,
Fand in der Geburt den Tod,
Weil sie anders ihrer Pflichtschuld
Nicht genugzuthun vermogt.
Eine Wehfrau nahm allein
Theil an unserm Fehl, den sonst
Niemand hat bis heut erfahren,
Noch erfahren würd' hinfort;

Denn im Busen eingekerkert
Lag er unter sicherm Schloß,
Wenn nicht Ihr es bracht durch Martern,
Die ihr meiner Ehre droht. —
Dies ist meine Schuld; zu euern
Füßen knie' ich demuthsvoll:
Werft die ganze Last des Zornes
Nur auf mich allein; denn wohl
Bin ich schuldig dieses Frevels.
Aber für den Trug, Señor,
Nehmt in Gegenrechnung, fleh' ich,
Liebe für den Gatten doch,
Liebe doch für meine Schwester;
Denket, daß, in solcher Noth,
Ich die Treu' erhielt dem Einen
Und der Andern Ehre hob.
Endlich nun, wenn ihr, Don Pedro,
Großer Fürst von Aragon,
Den man nennt des Rechtes Pfleger,
So an mir euch zeigen wollt:
Sehet, hier zu euern Füßen
Liegt mein Leben, demuthsvoll.
Nicht um Gnade will ich flehen,
Nur um diesen einz'gen Lohn:
Laßt den Ruf bei meinem Tode
Kund es thun mit lautem Ton,
Daß ich täuschte meinen Gatten
Und die Welt; nur nicht jedoch,
Daß ich meiner Würd' entwich,

Daß ich ließ von meinem Stolz,
Daß ich dunkelte mein Blut,
Daß ich minderte mein Lob,
Daß ich fleckte meinen Ruhm,
Noch vergaß mein Ehrenwohl.
Denn bei Frauen meiner Art
Kann ein Fehler, wenn auch groß,
Allenfalls bestehn in Täuschung,
Aber in nichts Anderm sonst.

König (für sich).

O wie freut mich die Erfüllung
Meiner Ahnung, da ich schloß,
Jener Kläger sey nicht Vater,
Jener Frevler sey nicht Sohn!
Bin ich gleich in diesem Falle
Noch nicht der Verwirrung los;
Denn es bleibt mir stets dieselbe,
Und dazu zwei andre noch.
Lope kränkte seinen Vater,
Nach der Meinung alles Volks;
Und nicht ziemt mir, das Geheimniß
Zu enthüllen, denn mein Wort
Bürgt Verschwiegenheit. — Don Mendo
Hinterging mit frechem Hohn
Laura's, der Verstorbnen, Ehre;
Und auch Blanca hier betrog
Ihren Gatten: drei Verbrechen,
Offen und geheimnißvoll.
Folglich, weiß ich gleich, daß Jener

Nicht der Sohn ist, muß ich doch —
Lope's, Blanca's, Mendo's wegen,
Und auch meinetwegen schon —
Oeffentlichen Missethaten
Geben öffentlichen Lohn,
Und verborgnen Lohn verborgnen. —
Lebt wohl, Blanca!

Blanca.

Schütz' euch Gott
So viel Jahre . . .

(Man klopft an die Thür.)

König.

Pocht man?

Blanca.

Ja.

König.

Oeffnet denn die Thür sofort
Und sagt Keinem, daß ich hier bin,
Noch auch, wer ich bin.

(Er verbirgt sich.)

Blanca (öffnet).

Wer klopft?

Don Mendo tritt herein.

D. Mendo.

Ich bin's, Blanca.

Blanca.

Was verlangt ihr?
Himmel, welche neue Noth!

D. Mendo.

Nur um euch zu sagen, komm' ich,
Daß euch nichts erschrecken soll,
Was ihr auch erblickt. In meinen
Händen liegt der Sach' Erfolg;
Und wer wagte wohl, zu sagen,
Was nicht mir beliebt?

König (hervortretend).

Ich wohl.

D. Mendo (bestürzt).

Wie? Ihr selber, Herr . . .

König.

Schon gut!
Gebt mir jenen Schlüssel doch
Zu dem Kerker, wo Don Lope
Sitzt gefangen.

D. Mendo (reicht ihm den Schlüssel).

Hier, Señor.
Aber wisset . . .

König.

Ich weiß Alles.
Blanca, ihr begebt euch fort;
Ihr, Don Mendo, bleibet da.
Sehn soll mich die Welt, bei Gott!
Diese Nacht als Rechtbeschützer.

(ab.)

D. Mendo.

Blanca, was ist dies?

Blanca.

Der Lohn
Deines Frevels und des meinen,
Den uns wog des Himmels Zorn. —
Nach dem König! Fleh' um Gnade!
Ach! er weiß, daß nicht mein Sohn
Lope, daß er dein und Laura's
Sohn ist.

D. Mendo.

Nun so helf' uns Gott!
Leben soll er, ob Ich sterbe!

Blanca.

Ich vergehe!

D. Mendo.

Fort nun, fort!

(Beide ab.)

Saal vor dem Gefängnisse, mit einer Mittelthür und zwei Seitenthüren.

Violante und **Elvira** treten auf.

Elvira.

Sieh doch nur ...

Violante.

Es muß nun seyn.

Elvira.

Ueberleg' ...

Violante.

Ich bin entschieden.

Elvira.

Denke doch . . .

Violante.

Laß mich zufrieden!

Elvira.

Herrinn, siehst du denn nicht ein,
Daß man glauben muß, dein Vater
Sey es, der ihn ließ entfliehn?

Violante.

Wirft man auch die Schuld auf ihn,
Was denn thut's? Nicht zum Berather
Rief ich dich, drum schweige doch.
Oeffne jene Thür, geschwind!

Elvira.

Ich will's thun, vor Schrecken blind.

(Sie nähert sich der Mittelthür.)

Leute drinnen!

Violante.

Warte noch,
Und eh' wir das Mittel wählen,
Aufzuschließen, laß uns hier
Horchen, spähn; sonst könnten wir
Unsern Endzweck leicht verfehlen,
Wenn wohl durch die andre Thüre
Jemand in's Gefängniß trat,
Und man so den Zweck der That,
Ohne daß sie glückt, erführe.
Leg' an's Schlüsselloch dein Ohr
Und gieb Acht.

Elvira (horchend).
Auf diese Weise
Hör' ich nichts; sie sprechen leise.
Ohne Worte bringt hervor,
Schwirrend, nur des Tones Flug.
Violante.
Fort da! Ich will sehn, ob mein
Ohr etwas vernehme.
(Sie horcht.)
Nein!
Doch der Lärm ist stark genug,
Um die Oeffnung nicht zu wagen,
Viele Leute sind's.
Elvira.
Auch Ich
Hörte so.

Don Mendo tritt auf.

D. Mendo.
Weh über mich!
Violante.
Herr, was fehlt dir?
D. Mendo.
Kann ich's sagen?
Doch, ich kann's; verzeihe mir!
Wahrlich, meiner Plagen Last,
Bei wem fände sie wohl Rast,
Fände sie nicht Rast bei Dir?
Wie viel Leiden uns bedrohn!

Lope — weh, ich bin verloren! —
Ist von Blanca nicht geboren,
Ist dein Bruder und mein Sohn.

Violante.

Welch ein Wort! Es starrt mein Blut!

D. Mendo.

Und ich komm', im festen Streben,
Aufzuopfern Ehr' und Leben,
Fürstengunst und Rang und Gut,
Daß ihm Freiheit werd' errungen.

Violante.

Mir auch, eh' ich dies gewußt,
Ward vom Rettungstrieb die Brust
Bei des Armen Noth durchdrungen. —
Still ist in dem Zimmer hier
Das Geräusch, das man gemacht.
Ich will öffnen.

(Sie nähert sich der Mittelthür.)

D. Mendo.

Mit Bedacht!

D. Lope, S. (drinnen).

Ich Unseliger! Weh mir!

D. Mendo.

Grausen weckt mit Recht dir Armen
Dieses klägliche Gewimmer.

Violante.

Mich verstört's! Ich kann das Zimmer
Nicht mehr öffnen.

D. Lope (wie vorhin).

Gott, Erbarmen!

D. Mendo.

Gieb den Schlüssel mir; obwohl
Dieser Schrei mich ganz entmuthigt,
Will ich öffnen.

Violante (giebt ihm den Schlüssel).

Nimm ihn; Tod
Hat mein Leben schon bezwungen.

(Man pocht an beide Seitenthüren.)

D. Mendo.

Horch! Vor dieser Thür und jener
Wird zugleich gepocht, gerufen.

Violante.

Wer mag's seyn? O hilf uns, Himmel!

D. Mendo.

Oeffnen will ich diese; hurtig!
Oeffne jene Thür.

Beide schließen auf. Durch D. Mendo's Thür treten ein **Don Lope,** der Vater, und **Vicente;** durch Violantens Thür **Blanca** und **Beatriz.**

D. Lope, V.

Der König
Heißt mich, euch, Don Mendo, suchen,
Um von euch hier zu empfangen
Kunde des gerechten Spruches,
Der mir soll genugthun.

Blanca.

Ich,
Violante, komm' und suche
Trost bei euch für diese Qualen,
Die voreilend mich verwunden.

Vicente.

Und ich, mich in Alles mengend,
Folge nur dem andern Zuge.

D. Mendo.

Der Monarch, Don Lope, gab
Mir von keinem Urtheil Kunde.

Violante.

Schlecht wird die euch trösten können,
Blanca, die selbst Tröstung suchet.

D. Mendo.

Doch vielleicht verbirgt des Königs
Urtheil sich in jener Stube,
Wo gefangen sitzt Don Lope.

Er schließt die Mittelthür auf. Das Hinterzimmer ist erleuchtet; man erblickt **D. Lope,** den Sohn, erdrosselt auf einem Stuhle, in seiner Hand ein Papier.

D. Mendo.

Was erblick' ich?

Blanca.

Graüses Unbild!

Violante.

Welch ein Jammer!

Vicente.

Welch ein Gräuel!

Beatriz.

Welche Marter!

Elvira.

Welches Unrecht!

D. Lope, V.

Aller Haß und aller Groll
Löst sich auf in Gram und Kummer.

D. Mendo.

Ist die Schrift in seiner Hand,
Lope, Zeugniß jenes Spruches,
Den ich euch mittheilen soll:
Leset selbst; denn mich umdunkelt
Solches Grauen, daß ich muß,
Wie ein Bild von Eis, verstummen. —

(bei Seite)

O mein Sohn! die längst verschobne
Straf' ist dies für mein Verschulden.
Doch es berge diese Stimme
Sich im Innern meines Busens!

Blanca (bei Seite).

Ha! zur schweren Strafe wird
Mir das Werkzeug meines Truges.
Wehe mir! Doch diese Qual
Muß die Seele schweigend dulden.

D. Lope, V.

(nimmt das Papier aus der Hand des Todten und liest:)

„Wer dem, der ihm Vater war,

Kränkung zufügt, Schmach und Unbill,
Sterb'; und sterben soll ihn sehn,
Wer ein reines Blut verunehrt;
Und beweinen seinen Tod
Auch, wer sich bedient des Truges;
Drei Vergeltungen in Einer
So verbindend für drei Schulden."

Alle.

Und um alle fernern Mängel
Mögt den Dichter ihr entschuld'gen!

Hüte dich vor stillem Wasser!

Personen.

Don Alonso, ein reicher Edelmann, aus America zurückgekehrt.

Doña Clara, } dessen Töchter.
Doña Eugenia, }

Don Toribio Quadradillos, dessen Neffe.

Don Felix.

Don Juan de Mendoza, dessen Freund.

Don Pedro, Student von Alcalá.

Otañez, Escudero }
Mari Nuño, Dueña } im Hause des D. Alonso.
Brigida, Dienerinn }

Hernando, Diener des D. Felix.

Der Schauplatz ist in einer Vorstadt von Madrid.

Dieses Stück ist zuerst aufgeführt worden im Jahre 1649, bei Gelegenheit der Vermählung K. Philipps IV. von Spanien mit der Erzherzoginn Mariane von Oesterreich, der Tochter Kaiser Ferdinands III.

Erster Aufzug.

Zimmer im Hause des Don Alonso.

Don Alonso und **Otañez** treten auf.

Otañez.

Ein- und tausendmal, Señor,
Laß mich deine Hände küssen!

D. Alonso.

Und mich ein- und tausendmal
Mit Umarmung dir's vergüten.

Otañez.

Kam denn endlich doch der Tag,
Der von mir so lang' erwünschte,
Dich an diesem Hof zu sehen!

D. Alonso.

So nicht konntest du ihn wünschen,
Wie ich selbst. Doch ist's ein Wunder,
Wenn zwei Töchter — nein, zwei Stücke
Meiner Seele, mich mit stummen
Tönen riefen unermüdet?

Otañez.

Siehst du sie nur erst, Señor,
Wirst du's mehr noch sagen müssen.
O daß meine Herrinn diesen
Tag erblickte!

D. Alonso.

Nicht berühre,
Alter, die Erinnerungen,
Die ich stets lebendig fühle.
Habe Gott sie selig! Tief
Hat ihr Hingang mich bekümmert.
Denn am Tage, da der König,
Meine Dienste reich vergütend,
Mir ertheilt' in Mexico
Die jetzt abgelegte Würde,
Mußt' ich auf Niewiedersehn
Ihren Armen mich entrücken.
Nach Neuspanien wollte sie
Damals nicht mit mir hinüber;
Nicht sowohl aus Furcht vor'm Meere,
Als weil die noch zarte Blüthe
Zweier Töchter Hindrung war
Für so weite Meereszüge.
Sie blieb hier, sie zu erziehen;
Doch nach so viel Jahren fügt' es
Gottes Wille, daß sie starb.
Und deßhalb, die Dienstzeit kürzend,
Kehrt' ich heim, um den Verlust
Zu ersetzen; denn nicht füglich

Blieben länger noch vom Vater
Und der Mutter ungehütet
Meine Mädchen.

Otañez.

Diese Sorgfalt,
Herr, ist allerdings gebührend;
Aber, wenn bei irgend Jemand,
War bei dir sie überflüssig.
Denn am Tag, da meine Herrinn
Abschied, traten unverzüglich
Beid' als Laien in ein Kloster,
Zur Bedienung sich begnügend
Mit mir und mit Mari Nuño.
Dort, bei ihren Basen, führten
Sie in Alcalá ihr Leben,
Bis sie, deinem Wink sich fügend,
Heut zum Hofe wiederkehren.
Anfangs sie begleitend, fühlt' ich
Bald die Langsamkeit der Kutsche
Mir unleidlich; und um früher
Dich zu sehen, theurer Herr,
Eilt' ich vor.

D. Alonso.

Hochwicht'ge Stücke,
Die ich Seiner Majestät
Mitgebracht, dazu die Mühe
Der Einrichtung meines Hauses,
Ließen mir die Zeit nicht übrig,
Sie zu holen, außerdem

Macht auch wohl des Weges Kürze,
Wie von Gasse nur zu Gasse,
Diese Sorgfalt überflüssig. —
Wie geht's Beiden?

Stimmen (hinter der Scene).

Halt da, halt!

Otañez.

Laß sie selbst es dir verkünden;
Denn es scheint, sie sind gekommen.

D. Alonso.

Schnell hinaus, sie zu begrüßen!

Otañez.

Ueberflüssig wär's, denn schon
Treten sie herein zur Thüre.

Doña Clara, Doña Eugenia und **Mari Nuño** treten auf, Alle in Reisekleidern.

Clara.

Herr und Vater, da der Himmel,
Den mein flehend Weinen rührte,
Huldreich mir das Glück vergönnt
Mich an diesen Ort zu führen,
Wo ich, dir zu Füßen liegend,
Freudig deine Hände küsse:
So ist, länger noch zu leben,
Mir unnöthig; denn nichts übrig
Läßt er zu erflehn, wenn nicht
Noch allein die ew'ge Rüste.

Eugenia.
Aber mir, mein Herr und Vater,
Find' ich gleich zu deinen Füßen
Alles, was mein Herz ersehnte,
Läßt der Himmel doch noch Wünsche
Uebrig, nemlich den, dies Glück
Lange mit dir fortzuführen;
Denn mir scheint der Sterbenswunsch
Gar kein freundliches Begrüßen.

D. Alonso.
Nicht ohn' Ursach, schöne Hälften
Meines Lebens und Gemüthes,
Gab der Himmel uns das Herz
Mitten in die Brust, verkündend,
Daß es in zwei Armen könne
Sich mittheilen zwei Gefühlen.
Stehet auf, kommt an mein Herz,
Daß, von reiner Lieb' entzündet,
Es noch einmal euch erzeuge!

Clara.
Heut werd' ich geboren, dünkt mich,
Weil ich neues Seyn empfange.

Eugenia.
Wohl; denn solch Umarmen gnüget,
Einzuflößen neues Leben.

D. Alonso.
Bleibt nicht stehen; geht hinüber
Und nehmt in Besitz dies Haus,
Das ich euch als Eigenthümern

Uebergebe, bis der Himmel
Die uns schickt nach seiner Güte,
Die das Eigenthum verdienen
Zwei so holder Wunderblüthen.
Doch ich bin euch Gatte, Vater
Und Liebhaber, wenn ich künftig
Stets nach meinem Wunsch euch sehe. —
He, Brigida!

Brigida tritt auf.

Brigida.
Herr?

D. Alonso.
Jetzt führe
Deine Herrschaft in ihr Zimmer.

Brigida.
Rein ist's und gar schön gerüstet;
Doch kein Wunder, da es solcher
Herrschaft wartet, daß es hübsch ist,
Wie ein Himmel mit zwei Sonnen.

Clara.
Wohl mir, daß ich sehen dürfen
Diesen Tag; obwohl, Eugenia,
Sehr die Trennung mich bekümmert
Von den stillen Klostermauern.

Eugenia.
Wohl mir, daß es nun mir glückte,

Straßen von Madrid zu schau'n,
Ohne Gitter und Verschlüsse.

(Die Schwestern gehen ab, mit Brigida und Otañez.)

Mari Nuño.

Ließ, Señor, die laute Freude
Zwei so holder Töchter übrig
Nun auch ein'gen Raum für mich,
Gieb auch mir die Hand zu küssen.

D. Alonso.

Mit nicht minderm Recht, als Jene,
Soll euch Seel' und Arm begrüßen,
Weil so aufmerksam und treu
Ihr den Platz der Mutter fülltet.
Und da Jene fortgegangen
Und wir hier allein sind, müßt ihr
Offen ihr Gemüth mir schildern.
Denn sie waren kleine Früchtchen,
Als ich sie verließ; deßhalb
Ist mein Urtheil hier nicht gültig.
Also sprecht, damit ich sorgsam,
Klüglich, als verständ'ger Führer,
Wisse Neigungen zu leiten,
Welche Gott mir gab zu hüten.

Mari Nuño.

Sag' ich, sie sind deine Töchter,
Herr, so sag' ich, was sich füglich
Sagen läßt. Doch daß du nicht
Glauben magst, dir zum Vergnügen
Red' ich so (ist gleich der Beiden

Sitt' und Tugend sehr vorzüglich),
Geh' ich nun vom Allgemeinen
Schicklich zum Besondern über.
Doña Clara, meine Herrinn,
Wie die Aelteste, die Klügste,
Ist die reine Ruh' der Welt.
Anmuth, gleich der ihren, schmückte
Nie ein Mädchen; denn sie ist
So bescheiden, so sich hütend,
Daß sie täglich kaum vier Worte
Hören läßt, und nimmer wüßt' ich,
Daß sie Zofen oder Dienern,
Seit ihr Leben währt, mit Zürnen
Nur ein einzig Wort gesagt.
Kurz, ein Engel ist sie würklich;
So daß, wer mit ihr nur lebte,
Sicher schon zum Sklaven würde.
Doña Eugenia, meine Herrinn,
Zwar an Tugend des Gemüthes
Jener gleich, dient sonst in Allem
Völlig ihr zum Gegenstücke.
Ihre Sinnesart ist schrecklich.
Trotzsinn, gleich dem ihren, übte
Nie ein Mädchen, Herr; sie könnte
Einen Heil'gen selbst erzürnen.
Sie ist stolz und sehr anmaaßend,
Hat für weltlich eitle Bücher
Große Neigung; Verse macht sie,
Und, die Wahrheit zu enthüllen,

Ein Sonett empfahn, ein andres
Geben, hält sie für nichts Uebles.
Aber dennoch . . .

D. Alonso.

Still nur, still!
Davon spracht ihr zur Genüge.
Danken muß ich euch, wie billig,
Weil ich, kennend nun das Uebel,
Weiß, wohin ich von heut an
Sorg' und Vorsicht lenken müsse.
Drum die Erste zur Vermählung
Soll sie seyn, obwohl die Jüng're:
Denn der Ehemann, der Hausstand,
Sind als Aerzte sehr vorzüglich,
Solchen Uebermuth zu heilen,
Grüner Jugend üpp'ge Blüthe.
Gleich nach meiner Ueberkunft
Sandt' ich Botschaft in's Gebürge
Meinem Neffen, der ein Sohn ist
Von dem ältsten meiner Brüder;
Und in ihm will ich der Väter
Und Vorväter Stammgut tüchtig
Mehren. Er ist arm, ich reich;
Drum ist's billig, Blut und Güter
Schmelzen wir in Eins zusammen
Und erhalten so in's künft'ge
Das Geschlecht der Quadradillos
Mit mehr Glanz. Wie er herüber
Kommt, soll er Eugenien haben.

Sehn wir, ob die neue Mühe
Bessern kann den Uebermuth
Ihrer frischen Jugendgrüne.

Otañez tritt auf.

Otañez.
Herr, ein Fremder wartet draußen.

D. Alonso.
Wer ist's? Sagt den Beiden drüben,
Daß ich kurze Zeit noch weile. —
Verse? Das sind schöne Künste!
Besser nähme sie zur Hand
Was zu flicken oder stücken.

(ab.)

Otañez.
Was denn hast du unserm Herrn
Dueñenmäßig eingeflüstert,
Daß er so verdrießlich weggeht?

Mari Nuño.
Wäre, Tropf, nicht als abtrünnig
Eine Dueña zu betrachten,
Die was zu verschweigen wüßte?

(Beide ab.)

Zimmer im Hause des Don Felix.

Don Felix und **Hernando** treten auf, der Erste im Ankleiden begriffen.

Hernando.
Prächt'ge Damen sind gekommen,
Herr, in unsre Nachbarschaft.

D. Felix.
Wird mir doch Ersatz verschafft
Für den Lärm, den ich vernommen,
Der mich aus dem Schlaf getobt!

Hernando.
Ein' ist schon verlobt.

D. Felix.
Ei nun!
Läßt sie mich nur künftig ruhn,
Ob verlobt, ob nicht verlobt.
Doch von welchem Rang und Stand
Sind sie denn?

Hernando.
Vom höchsten: Kinder
Sind sie von dem reichen Inder,
Der den Garten dort erstand;
Der mit vielem Geld und Gut,
Sagt man, für die lieben Seelen,
Bloß um diese zu vermählen,
Heimgekommen.

D. Felix.
Das ist gut!
Sind sie schön?
Hernando.
Ich sah sie da
Bei der Ankunft, und muß sagen,
Daß sie mir sehr wohl behagen.
D. Felix.
Also schön und reich?
Hernando.
O ja!
D. Felix.
Beides gut im Haus zu brauchen.
Oeffnen will ich unverzüglich
Diesen mein Gemüth und klüglich
Die Gelegenheit gebrauchen;
Solche Nähe hilft zum Zweck.
Bin zu faul, ich muß gestehen,
Nur bis in die Stadt zu gehen.
Hernando.
Mir erzählt' ein alter Geck,
Wie's im Hause steht. Voll Grimm
Ist im Ehrenpunkt der Vater;
Mit dem Sofi selber hat er
Da kein Mitleid.
D. Felix.
Das ist schlimm!
Bin ich auch kein Sofi zwar,
Würd' es mich doch sehr beschweren,

Wollt' er mich als solchen ehren
Und erschlüge mich wohl gar. —
Und was sagt' er von den Mädchen?
Denn so'n Escudero, fällt er
Erst auf's Schwatzen, nichts behält er.

Hernando.

Ei, das ging nur wie am Fädchen;
Gut und Schlimm in Einer Flut,
Sau'r und Süß in Einem Kübel.
Eins ist schweigsam.

D. Felix.

Das ist übel!

Hernando.

Eins ist munter.

D. Felix.

Das ist gut!
Dieser Muntern will ich hier
Bald ein hübsch Sonettchen bringen;
Und der Traur'gen will ich singen:
„Sagt, ihr Augen, saget ihr!"

Hernando.

Munter, traurig; mich wird's freuen,
Herr, vertreibst du dir die Zeit
Auch einmal mit Zärtlichkeit,
Und willst nicht die Mühe scheuen,
Die dir's macht.

D. Felix.

Mir? Gute Nacht!
Mir wär's schlechter Zeitvertreib,

Könnte rühmen sich ein Weib,
Daß es Mühe mir gemacht.
Nein, das nicht; Gott steh' mir bei!
Sollt' ich auch zur Fenstercour
Mich bequemen, ist es nur,
Weil sie nahe sind, und Zwei.
Doch zu solcherlei Beginnen
Treibt mich stärkre Macht sogleich.

Hernando.

Freilich! Sie sind schön und reich.

D. Felix.

Das nicht; sie sind Nachbarinnen.
Und das bleibt zu jeder Frist
Erste Tugend. —

(Man klopft.)

Klopfte da
Jemand an die Thüre?

Hernando.

Ja.

D. Felix.

Sieh, Hernando, wer es ist.

Don Juan tritt auf, in Reisekleidung.

D. Juan.

Ich, Don Felix! Unverschlossen
War die Thür; drum wär's Vergehen,
Blieb' ich länger draußen stehen.

D. Felix.

Daß ihr klopftet, sind nur Possen.

Wißt ihr doch, daß Thür' und Arme
Gleicherweis' euch offen waren
Jederzeit.

D. Juan.

Mag Gott euch wahren!
Denn ich weiß es ja, so warme
Freundschaft bindet Geist an Geist,
Daß der Tod nicht ist im Stande
Aufzulösen unsre Bande,
Ohne daß er sie zerreißt.

D. Felix.

Seyd mir tausendmal willkommen!
Daß ihr schon aus Ungarn wärt
Abgereist, war ich belehrt,
Doch nicht von so frühem Kommen.

D. Juan.

Noth war's, daß ich mich beeilt;
Denn gar mancherlei Verrichtung
Hab' ich um die Klagverzichtung.

D. Felix.

Ward euch diese schon ertheilt?

D. Juan.

Ja; und da mein Feind vergeben,
Nützt' ich gern die Amnestie,
Die erwartet wird allhie
Bei der Hochzeit. Deßhalb eben
Eilt' ich so, um in der Ruh'
Eures Hauses mich bei Zeiten
Auf den Ausgang zu bereiten.

D. Felix.
Glück für mich! Und wie ging's zu?
D. Juan.
Nun, ich flüchtet', in Bedrängniß
Wegen jenes Ritters Tod,
Nach Italien; und da bot
Mir ein glückliches Verhängniß
Treffliche Gelegenheit.
Denn der edle, vielgenannte
Herzog Terranova wandte
Als Botschafter um die Zeit
Sich nach Deutschland, und erlaubte
Mir sodann, ihn zu begleiten.
Und da er für Dienstlichkeiten
Wohl sich mir verpflichtet glaubte,
Schrieb er nach Madrid (bekannt
War mein Gegner ihm); und so
War ich eines Tags sehr froh,
Als er mir mit eigner Hand,
Ohne daß ich etwas wußte,
Uebergab den Klagverzicht.
D. Felix.
Euern Gegner rühm' ich nicht,
Weil er gleich ihn geben mußte;
Denn zufällig war der Streit,
Und bloß im Gespräch entstanden.
D. Juan.
Diese Meinung ist vorhanden;
Aber meine Heftigkeit,

Felix, kam aus tieferm Grunde,
Als aus bloßem Spielerzwist.

D. Felix.

Davon hab' ich, bis zur Frist,
Nichts gewußt.

D. Juan.

Jetzt kann die Kunde
Nicht mehr schaden. Wißt, ich machte
Einer Dame, schön und reich,
Meinen Hof, und zwar sogleich
Mit sehr ernstem Zweck; auch lachte
Freundlich mir der Hoffnung Licht,
Wollt' es gleich nur fern sich weisen;
Denn ihr Vater war auf Reisen,
Und die Mutter wollte nicht,
Ohn' ihn, über sie entscheiden.
Damals fiel dem Todten ein,
Auch ihr Huldigung zu weihn;
Und so, da das Spiel uns Beiden
Anlaß gab zu hartem Strauß,
Schafft' ich meinem Argwohn Rache
Unter'm Vorwand andrer Sache;
Und damit war Alles aus.
Denn wohl thöricht wär's, zu denken,
Im Vertraun auf meinen Stern,
Daß von Zeiten, die so fern,
In ihr leb' ein Angedenken.

D. Felix.

Sicher könnt ihr das ermessen;

Denn bei Damen von Madrid
Macht Erinn'rung keinen Schritt,
Als begleitet vom Vergessen.
Ihre Gunst und ihr Verschmähen
Hält, in keinem Stande schier,
Treue Farbe; drum wohl mir,
Der sich nie verliebt gesehen!

D. Juan.

Immer noch bei'm alten Sinne?

D. Felix.

Ja; die Schönen haß' ich nie,
Doch mich lieb' ich mehr, als sie.
Deßhalb acht' ich's zum Gewinne,
Der, die mich betrügen muß,
Vorzueilen im Betrügen;
Denn ich wünsche nur Vergnügen
Mir zum Freunde, nicht Verdruß. —
Doch um glauben nicht zu machen,
Zum Verdruß sey euch mein Scherz
Oder mir eu'r zärtlich Herz,
Sprechen wir von andern Sachen!
Wie erging's euch auf der Reise?

D. Juan.

Wie, wem so das Glück gelacht,
Daß er schaue Nacht und Macht
Sich austauschend wechselsweise.
Denn solch herrlich Fest, wie dies,
Solche Prunk- und Glanz-Erscheinung,
Wie die strahlende Vereinung

Beider Majestäten wies
An dem Tage hehrer Wonne,
Da des kaiserlichen Aaren
Schöne Tochter jenen klaren
Nordstern gegen Spaniens Sonne,
Halb im Trauern, halb im Freuen
Umtauscht', edelstolz sich fassend
Und des Adlers Nest verlassend
Für das Königsbett des Leuen —
Glänzte nie im Tageslichte.

D. Felix.

Das, so flüchtig vorgebracht,
G'nügt mir nicht.

D. Juan.

So gebt denn Acht
Und seyd meinem Festberichte
Mit Geneigtheit zugewandt.

D. Felix.

Ihn erwiedern will ich gleich.

D. Juan.

Schuldner war das deutsche Reich . . .

Don Pedro tritt auf, in farbiger Kleidung.

D. Pedro.

Freund Don Felix, eure Hand!

D. Felix.

Ei, Don Pedro, seyd willkommen!
Heut auf einmal, wie ich spüre,
Tritt das Glück in meine Thüre.

Doch wie deut' ich dieses Kommen?
Giebt es Ferien schon?

D. Pedro.

O nein!

D. Felix.

Was denn lockt euch?

D. Pedro.

Ihr sollt sehn.

D. Juan.

Wenn ich störe, will ich gehn.

D. Pedro.

Nein, Señor, das darf nicht seyn.
Zutrau'n muß ich euch gewähren,
Da ich euch bei Felix finde;
Daß euch Freundschaft ihm verbinde,
G'nügt mir, euch als Herrn zu ehren.
Meines Kommens Grund ist ja
Ueberdies nicht zum Verschweigen;
Eine Dame, der ich eigen
Mich ergab in Alcalá,
Und nicht ohn' Erwiedrung, fuhr
Eben nach Madrid; nachgehen
Mußt' ich, Felix, sie zu sehen.

D. Felix.

Und was mehr?

D. Pedro.

Zwei Tage nur

Gönnt mir hier Verborgenheit,
Meinem Vater auszuweichen.

D. Felix.

Botenlohn müßt ihr mir reichen,
Denn ihr kommt zur rechten Zeit.
Auch Don Juan ist hier erschienen,
Um Gesellschaft euch zu leisten.

D. Juan.

Freuen wird mich das am meisten,
Wenn ihr Anlaß, euch zu dienen
Mir gewährt.

D. Pedro.

In allen Fällen
Bin ich eu'r.

D. Felix.

Bei Gott! nicht leiden
Will ich eu'r Geschwätz, ihr beiden
Lieb'- und Eifersuchts-Gesellen. —
Geh' und schaff' uns Essen an!

(Fernando ab.)

Und da wir nicht aus dem Hause
Dürfen gehn, und bis zum Schmause
Es noch etwas währen kann,
Theilt uns die Erzählung mit,
Don Juan, von der Königsreise.

D. Juan.

Wenn ihr dann auf gleiche Weise
Auch das Vorfest in Madrid
Uns erzählt.

D. Felix.

Das will ich thun.

D. Pedro.

Sehr zur Zeit bin ich gekommen,
Denn noch hab' ich nichts vernommen
Von dem Allen.

D. Juan.

Hört mich nun:
Schuldner war das deutsche Reich
Für die reichste Gabe Spaniens,
Für das reizendste Geschenk,
Seit dem hochbeglückten Tage,
Da mit edlem Stolz Maria,
Unsre Herrinn und Infantinn,
Gegen Ungarns Majestät
Umgetauscht die Hoheit Spaniens.
Schuldner war das deutsche Reich
(Laßt es mich noch einmal sagen)
Für das Pfand von solchem Werthe;
Für das Glück von solchem Pfande,
Ohne Hoffnung, daß sein hoher
Kaiserhof jemals durch andre
Gabe von gleich hohem Werth
Könne seine Schuld bezahlen:
Bis der Himmel, mild und gnädig,
Jenes Reich mit der begabte,
Die, wenn nicht sie übertraf,
Doch den Vorzug streitig machte;
Und so zahlt' es uns für Jene

Ihre Tochter, Mariane *),
Eine Schönheit, ihr so gleich,
Daß sie fast für Eins zu achten.
Denn wofern wir jener beiden
Himmelsphären Bahn betrachten,
Und wir eine Wunderblume
Ihm im Frühlingsglanze gaben,
Gab es eine Wunderblume
Uns zurück im Frühlingsglanze,
Welche kaum seit vierzehn Maien
In Aurorens Lächeln prangte.
Wenn das Königsblut von Oestreich
Färbt' in Tyrus Purpursafte
Ihre Blätter, gab es gleichfalls
Jenen andern Purpurfarbe.
Wenn wir Klugheit ihm und Tugend,
Hohen Geist und Göttergaben
Schenkten, gab es dies uns wieder
In dem Inbegriff von Allem.
Die Verlobung unsers Königs
(Den Gott tausend Jahr' erhalte!)
War geschehn; allein die Hochzeit
Säumte länger, als der Spanier
Aengstliches Verlangen wünschte;
Doch das Glück — ein unerkanntes

---

*) Die junge Gemahlinn Philipps IV. war die Tochter seiner Schwester Maria, die mit Kaiser Ferdinand III. vermählt war.

Blieb' es oftmals, käm' es nicht
Mit Gemächlichkeit gewandelt.
Ursach der Verzögrung war,
Daß man wünschte noch zu warten,
Bis die zarte, frohe Kindheit
Sich der Jugend Gränzen nahe,
Wachsend, wie man jetzt sie schauet.
Kindheit ist ein guter Mangel;
Denn er muß, auch wider Willen,
Bessern sich mit jedem Tage.
Endlich kam der lang' ersehnte,
Da das edle Kind des Aaren
Abschied aus dem königlichen
Nest, das seine Jugend wahrte;
Und indem es ausflog, mußte
Der Planeten Vierter sagen,
Unverwandten Blicks ihm folgend:
Kaiserlich ist dieser Adler!
Daß er den bis jetzt bewohnten
Hof ohn' Anstand nicht verlasse,
Kam die Botschaft nach Madrid.
Drauf entließ zur Uebergabe
Auch der König seine Schwester,
Thränen mischend mit dem Lachen;
Denn der Königstöchter Hochzeit
Giebt zum Jubel wie zur Klage
Gleichen Anlaß, bis die Trauer
Dann sich schmückt mit Festgewanden,
Wenn sie nun vermählt hervorgehn.

Ferdinand, der edle Knabe *),
Herr von Ungarn und von Böhmen,
Welcher nicht umsonst erwartet,
Daß, vererbend die Erwählung,
Rom ihn mit dem Lorbeerkranze
Schmück' als König — er vermählte
Sich mit ihr; und mit so zarter
Liebe braucht' er seine Vollmacht,
Daß, nie aus den Augen lassend,
Selbst er nach Trient sie führte
Mit dem königlichsten Prangen,
Mit dem schimmerreichsten Pompe,
Den die Sonn' erblickt; weil alle
Spanier, Deutsche, Italiener,
Bei dem Anblick der Monarchinn
So wetteifernd sich erwiesen,
Daß der Neid als Ruhm erstrahlte.
Denn es machten Die wie Jene
Zu den kostbar reichen Trachten
Schmeidig ihrer Minen Silber,
Weich das Gold aus ihren Adern,
Schier erschöpfend auf einmal
Indiens Reichthum an Metallen.
Und damit sie jederzeit,
Auf der See wie auf dem Lande,
Diener unsers Königs finde,
Ihr zu Land und See aufwartend,

*) Bruder der jungen Königinn.

War das Amt zur See dem edlen
Herzog Tursis übertragen
Aus dem hohen Haus von Oria,
Von jeher der Krone Spanien
Zugethan und treulich dienend;
Daß er noch einmal die alte
Pflichtverbindlichkeit erneure
Durch getreues Dienstverwalten.
Die Monarchinn ward in Mailand
Aufgehalten ein'ge Tage,
Weil das Meer mit seinem Zorne
Noch der Ueberfahrt nach Spanien
Hindrung war; doch wer vertraute
Je sich seinem Unbestande,
Ohne, was nur Unglück ist,
Als Verschuldung anzuklagen?
Endlich, da des Meers und Windes
Widerspännst'ge Launen waren,
Sey's bezwungen, sey's gemäßigt
(Wohl bezwungen, wie ich achte),
Kam der Tag der Einschiffung;
Und kaum sah an seinem Strande
Sie das Meer, als es den Chor
Seiner Nymphen rief zusammen,
Damit diese, schaarenweise
Das krystallne Feld durchwallend,
Jener ruhigen Bewegung
Nur so viel ihm sollten lassen,
Daß sie, nicht zur Furcht genügend,

G'nüge doch zum Reiz und Glanze.
Die Monarchinn trat in's Hauptschiff,
Dessen Hinterseit' erflammte
Als ein Feuerbrand aus Gold,
Brennend trotz so vielem Wasser.
Alles Schiffvolk trug zur Kleidung
Scharlachtuch mit Silber prangend
Und ein Wams von feinem Linnen,
Dessen Reinheit seine Pracht ist.
Alles Tauwerk, alle Segel,
Schön geschmückt mit tausend Farben
Nach gewohnter Weise, formten
Einen neuen Schwebegarten,
Dessen Blumen sind die Wimpel
Und die Flaggen, die, geschlagen
Von der Luft, die sie erschüttert,
Von der Flut, die sie besalbet,
Uebten jetzt an Luft und Flut
Des empfundnen Grolles Rache
Durch die Salven, da sie sahn,
Daß die dunkeln Wolken Dampfes,
Welche das Geschütz zurückließ,
Jenen nun den Anblick nahmen
Der viel reinsten, der viel schönsten,
Der viel göttlichsten und wahrsten
Venus, die den Schaum hinüber
Pfeile fester Neigung abschießt.
Aber jetzt, bei der Carthaunen,
Hörner und Trommeten Tacte

Gab das Königsschiff zur Abfahrt
Sein Signal, dem auch von Allen
Ward gehorcht mit solcher Schnelle,
Noch bevor sie es vernahmen,
Daß zugleich sich jedes Ruder
Hob; und da als zweite Salve
Rings ein laut Geschrei erklang,
Schien das hehre Schiff, vom Lande
Sich entfernend, als ein schöner
Flücht'ger Frühling hinzuwallen.
Vierzig Ruderschiffe folgten
Seinem Kiel' im Prachtgeschwader,
Kräuselnd, ringelnd mehr die Wellen,
Als gewaltsam sie zerschlagend.
Nicht Sardinien, noch Mallorca,
Noch auch Iviza belandend,
Flog das Schiff nun durch das Meer,
Obwohl nichts vom Widerstande
Der feindsel'gen Häven Frankreichs
Fürchtend; denn es konnt', hinfahrend
Längs den Küsten, sonder Fährde
An des Feindes Ufern landen;
Weil, sind zwei erhabne Kronen
Auch im Kriege mit einander,
Höflichkeit im Frieden kämpft,
Wie im Schlachtgefilde Waffen.
Und so, nach ertheiltem Schutzbrief,
Gültig allen seinen Schaaren,
Harrte Frankreich unsrer Fürstinn;

Denn es kämpfen, die im Kampfe
Siegen wollen, durch Verpflichtung
Besser, als durch Sieg in Schlachten.
Doch ich kann mich nicht verweilen
Bei Beschreibung des Empfanges,
Welchen Frankreich unsrer Herrinn
Festlich zu bereiten dachte.
Durch das Meer nun flog das Schiff
Immerdar mit günst'gen Wassern,
Günst'gen Winden, die das Glück
Ihm gewährt; denn es erkannte,
Diese Freundlichkeit allein,
Die es ausübt gegen Spanien,
Sey Vergeltung andrer Unbill,
Die sein frecher Neid ihm schaffte.
Kurz, die wandelbare Stadt,
Fortgerückt vom Ruderschlage,
Hinbewegt vom Windeshauche,
Pflüget durch die Meere Spaniens
Immerdar in sicherm Frieden
Und erkennt schon die Gestade
Seiner Fluren, welche wünschen,
Daß das Meer in seine kalte
Flut gastfreundlich auf sie nehme,
Um Wettkämpfe zu gestatten
Zwischen grün-smaragdnen Wogen
Und beschneiten Bergeshalden.
Schon begrüßt das Meer das Land,
Und das Land beugt sich dem Wasser

Demuthsvoll. Als ersten Ort,
Den die Königsfüße traten,
Rühmt sich Dénia; o glückselig
Tausendmal! An deinem Strande
Ziehest du aus holz'ger Muschel
Aller Perlen unschätzbarste!
Doch ausführlich euch beschreiben
Diesen Prunk der Hochzeitgaben,
Ihres Hofes reich Gefolge,
Diese Feste, diese Prachten,
Ihrer Unterthanen Liebe,
Die Entzückung ihrer Staaten,
Kann ich nicht; ich kann nur dies
Sagen mit den Stimmen Aller,
Daß dies wiederholte Band,
Welches, Gattinn und Verwandte,
Sie geschürzt mit Doppelknoten,
Möge, bei vermehrtem Stamme,
Zum gemeinen Wohl des Reiches
Dauern viel beglückte Jahre.

D. Felix.

Schöner hört' ich nichts zuvor!
Gebt Ihr Achtung nun deßgleichen:
Mit den größten Freudenzeichen,
Würdig seiner Treu ...

Hernando tritt auf.

Hernando.

Señor!

D. Felix.

Was?

Hernando.

Die schönen Frauenzimmer,
Die hier in die Vorstadt kamen,
Sind am Fenster; beide Damen
Kannst du sehn aus diesem Zimmer.

D. Felix.

Mag denn der Bericht vergeben;
Künden doch des Rufes Töne:
„Ueber Alles meine Schöne!"
Zeit für ihn wird's künftig geben.
Schau'n wir jetzt, was das Geschick
Mir bescheert zu Nachbarinnen.

(geht an's Fenster)

Ha, bei Gott! sie sind Göttinnen!

D. Juan (geht an's Fenster).

Schau'n wir Alle! —

(bei Seite)

Täuscht mein Blick?
Sie ist's!

D. Pedro.

Da ihr sie gesehen,
Laßt auch mir die Aussicht frei.

(geht an's Fenster.)

D. Felix.

Zum Bewundern, alle Zwei,
Sind sie; das muß ich gestehen.

D. Pedro (bei Seite).
Seh' ich recht? Sie ist's, fürwahr! —
(zu D. Felix)
Großes Glück, daß ich in eurer
Vorstadt wohnen darf, mein Theurer!
D. Juan (bei Seite).
Bleibt, ihr Sorgen, in Gewahr! —
(laut)
Prächtig ist von Beiden jede.
D. Pedro (bei Seite).
Bergt euch, meine Liebesleiden! —
(laut)
Schön ist jede von den Beiden.
D. Felix.
Horcht, ihr Herr'n, auf meine Rede:
Sie sind weder schön noch prächtig;
Also fort da! Denn ihr seyd
Beide schon voll Zärtlichkeit;
Und in meinem Sprengel, dächt' ich,
Sollt ihr eure Treu' erproben.
Jeder hat von euch die Seine;
Und so laßt auch mir die Meine,
Ohne viel mir vorzuloben
Diese Schönheit, diese Pracht.
Jene Damen, junges Blut,
Sind nun einmal Freundesgut.
D. Juan.
O wie kurz, wie flüchtig lacht
Mir des Glückes Traum! Verschwunden

Sind die Schönen, und mein Herz
Weint schon um der Trennung Schmerz. —

(bei Seite)

Und was hier mein Gram gefunden
Als den ersten Gegenstand,
Ist des Grames Ursach ja!

D. Pedro (bei Seite).

Ach! das Erste, was ich sah,
Ist sie, die mich hergebannt.

Hernando.

Herr, die Tafel ist bereit.

(ab.)

D. Felix.

Kommt zu Tische, wenn's beliebt;
Denn ich hab', obwohl verliebt,
Hunger mehr als Zärtlichkeit.

D. Juan.

Wenn ihr auch nur scherzen solltet,
Wißt: die Eine dort hat meine
Flucht verursacht.

(ab.)

D. Felix.

Leb wohl, Eine!

D. Pedro.

Wenn ihr auch nur spaßen wolltet,
Wißt: die eine Dame dort
Ist es — wie sich's auch entscheide —
Der ich folge.

(ab.)

D. Felix.

Lebt wohl, Beide!
Schnell ist meine Freude fort,
Wenn nicht (was noch schlimmer wäre)
Sie in Einen Gegenstand
Alle Beide sind entbrannt.
Uebel wär's, wenn meiner Ehre
Freundeszwist noch bittre Frucht
Sollt' erziehn, und Zahler bliebe
Ich für Eifersucht und Liebe,
Ohne Lieb' und Eifersucht.

(ab.)

Zimmer der beiden Schwestern in D. Alonso's Hause.

Doña Clara und **Doña Eugenia** treten auf.

Clara.

Nein, Eugenia! Haus und Hausrath,
Alles ist durchaus zu loben.

Eugenia.

Und mir kommt dies Alles vor
Wie der Ausschuß nur des Hofes.

Clara.

Weßhalb?

Eugenia.

Was das Haus betrifft,
Weil wir in der Vorstadt wohnen,
Wo des Hofes Fledermäuse
In einsamer Stille horsten.

Bei der Eisgrub' hat der Vater,
Clara, sich sein Haus genommen.
Kühle Nachbarschaft! Für diese
Zartheit mag August ihn loben.

Clara.

Für die Ruh' und für den Garten
Würd' ich's thun.

Eugenia.

Anmuth'ge Sorge!
Ruhe? Garten? Ja, deßwegen
Kam auch Hans vom Dorf nach Hofe!
Welche Ruh wiegt auf den Lärmen
In Madrid? Und welcher stolze
Garten, prangt' er mit mehr Tulpen,
Als ausländ'scher Mai hervorbringt,
Gleicht der Straße, wo ohn' Ende
Leute, Kutschen, Reiter wogen,
Voll von dichtem Schmutz im Winter,
Voll von dichtem Staub im Sommer;
Wo ein Mädchen Zeitvertreib
Am Geländer des Balcones,
Hinter'm Gitterwerk des Fensters
Findet Abends so wie Morgens?
Und der Hausrath . . .

Clara.

Ist mit Sammt
Die Estrade nicht bezogen?
Sind von Sammt nicht Sessel, Teppich?
Von Damast und Mahagony

Nicht die Betten? Die Tapeten
Nicht von gutem Stoff? Vollkommen
Die Gemälde? Ist nicht aller
Andre Hausrath wohl geordnet,
Glänzend, neu? Was willst du weiter?

Eugenia.

Alles gut; allein zehn volle
Jahr' in Indien sind noch besser.
Dacht' ich doch, das Sprichwort dorten:
„Er ist des Alcalden Sohn,"
Sey nur kindisch, mit dem hohen
Glück verglichen, wenn es heißt:
„Sie ist eines Indiers Tochter."
Ueberdies, bei all' den Sachen,
Die du so gewaltig lobtest,
Wird von Zimmern und von Hausrath
Just das Beste nicht getroffen.

Clara.

Und das wäre?

Eugenia.

Kutsch' und Pferde;
Denn im Winter und im Sommer
Lob' ich mir als bestes Zimmer,
Schönsten Hausrath — die Carosse.
Giebt's ein Indien ohne Kutsche?
Gott und seine Heil'gen lob' ich!
Schrieb er nicht, er bringe viele
Probehalt'ge Thaler? Wohl denn!

Wenn sie schon die Probe hielten,
Laß sie spielen ihre Rolle.

Clara.

Selbst den Vater kann der Spott
Deiner Lippe nicht verschonen?
Ach mein Jesus!

Eugenia.

Schlechtes Kind!
Tausend Jahre leben wollt' ich,
Nur zu sehn, ob ich mich bessre.

Clara.

Sieh, Eugenia! Angekommen
Sind wir nun am Hof, wo Freimuth,
Ungezwungenheit und offnes
Wesen für Verbrechen gelten;
Denn hier weih'n die Herr'n vom Hofe
Statuen aus Wachs der Ehre,
Und der Tück' aus Erz und Golde.
Zwar nicht sag' ich, freier Anstand,
Artigkeit, sey nicht zu loben:
Doch was hilft es, daß sie gut sind
Und nicht scheinen auch? Mehr frommt es,
Nicht gut seyn und wohl es scheinen,
Als es seyn und nicht erproben.
Eines Weibes guter Ruf,
Einer Unvermählten vollends,
Pflegt zu kränkeln schon bei'm kleinsten
Zufall, und des Schnees vollkommne
Weiße büßet schneller nicht,

Von dem schwächsten Tipp getroffen,
Ihren Glanz ein, keine Blume
Sieht geschwinder sich verkommen;
Denn es braucht, um sie zu welken,
Nur des Zephyrs, nicht des Nordes.
Jene selbst, die deine Verse,
Deinen Geist und Anstand loben,
Die, Eugenia, sind die Ersten,
Die, im Augenblick der Wonne,
Da sie deine Gaben preisen,
Deiner wen'gen Vorsicht spotten
Und die Red' als Schmähung enden,
Die als Beifall ward begonnen.
Und ein Mädchen, so wie du,
Darf in die Gefahr nicht kommen,
Daß man irgend eines Fehlers
Sie beschuldigt, noch ihr vorwirft,
Daß sie Handwerk macht vom Lachen,
Dem so bald wird Weinen folgen.
Hat bis jetzt im Ehvertrage
Anmuth als Geding gegolten?
Sag', Eugenia!

Eugenia.

Nur vergessen
Hast du: Quam mihi et vobis,
Um die Predigt zu vollenden
Mit dem ganzen Rednerpompe.
Und damit wir auf einmal
Von der Hand dies Thema stoßen,

Sollst du wissen, meine Clara,
Daß die würdigen Altvordern,
Welche mit den Jungfern schwatzten,
Sammt den Andern gleicher Mode
Mit Pumphosen und Halskrausen,
Nach Simancas sich erhoben,
Wo man sie begraben zwischen
Sintemalen und Obwohlen.
O gewiß, Don Ehrenscrupel
War ein überläst'ger Großherr,
Dessen Adelsbrief nicht mehr
Lesbar ist, weil längst vermodert.
Ich nun will am Hofe leben,
Ohne Ziererei und ohne
Scheu vor dem: Was wird man sagen?
Denn nichts wird man sagen, hoff' ich,
Mir zum Ehrenschimpf. Und so,
Meinen Schleier abgeworfen,
Stolz empor mein Köpfchen tragend,
Im Benehmen unbeklommen,
Mit freimüth'ger Höflichkeit,
Denk' ich die stets sanften Wogen
Unsrer Hauptgass', unsres Prado,
Zu beschiffen ohne Sorgen,
Als Corsarinn aller Häven
Von Atocha bis zum Schlosse.
Keine neue Mode geb' es,
Die mein Putz nicht gleich erprobe.
Freundinn, ohne Kutsch'? Estrade,

Ohne Chocolat? Ei Possen!
Nimmermehr das! Denn ich weiß,
Der geschickteste Rathversorger,
Der gescheidtste Freund, das beste
Liebespfand ist die Carosse.
Besser selbst, als der Kalender,
Wiss' ich wie die Feste folgen,
Von Sanct Jacob bis Sanct Blasius,
Von Sanct Michael bis Ostern.
Und wenn nach dem Heirathsgute
Lüstern sind die Herr'n vom Hofe,
Die, weit mehr wohl für sich selbst
Als für mich in Lieb' entglommen,
Mich umflattern, sollst du sehn
Wie ich hin und her sie locke
Und aus Leichtsinn sie verlasse,
Wenn ich sie aus Stolz erobert.
Alles dies laß dir gesagt seyn,
Liebes Kind; und wenn du solltest
Sehn an mir . . .

Clara.

Was soll ich sehn?
Bin vom Hören schon erschrocken.

Don Alonso tritt auf.

D. Alonso (sehr vergnügt).

He, Eugenia! Clara!

Beide.

Vater?

D. Alonso.
Trinkgeld fodr' ich von euch Beiden.
Beide.
Wofür?
D. Alonso.
Für das größte Glück,
Schönste Heil- und Segenszeichen,
Das ich jemals konnt' empfangen
Seit ich mich mit euch vereinte.
Don Toribio Quadradillos,
Aeltster Sohn und Erbes-Eigner
Meines Bruders, Majoratsherr
Von dem alten Stammgut meiner
Edlen Ahnen, wird sogleich
Hier seyn. Die vorausgeeilten
Diener brachten mir die Kunde,
Er sey nahe schon.
Eugenia.
Verzweifelt!
Dacht' ich doch bei deinem Jubel,
Angekommen sey ein eigner
Großbotschafter, um den Frieden
Aller Welt zu unterzeichnen.
D. Alonso.
Mari Nuño!
Mari Nuño (tritt auf).
Was befiehlst du?
D. Alonso.
Bring' in Ordnung, ohne Weilen,

Dort die Unterzimmer; laß sie
Bestens schmücken und bereiten.

Brigida tritt auf.

D. Alonso.

Du, Brigida, hole Wäsche
Aus dem Vorrath.

Brigida.

Von dem feinsten
Linnen hab' ich ausgesucht,
Das die Sonne kann durchscheinen.

(Mari Nuño und Brigida ab.)

D. Alonso.

Otañez!

Otañez (tritt auf).

Señor?

D. Alonso.

Geschwinde!
Sorgt für ein'ge gute Speisen,
Daß er esse, wenn er ankommt.

(Otañez ab.)

Und ihr, Kinder, nehmt ihn Beide
Freundlich auf. Bedenkt, er ist
Euer Stammherr; und ich meine,
Der, die ihn zum Herrn bekommt,
Wird das größte Glück zu Theile,
Denn die Andre dann wird ihre

Dienerinn. —

(bei Seite)

Das wirkt entscheidend
Auf Eugenia.

Eugenia.

Dieses Glück
Hab' ich nicht zu hoffen leider;
Clara ist die Aelt're.

Clara.

Hilft mir's?
Bist du an Verdienst doch reicher!

Eugenia.

Gegen mich Verstellung, Clara?

D. Alonso.

Ha, im Vorhaus giebt's ein Treiben!
Hört ihr's?

D. Toribio (hinter der Scene).

Wohnt hier ein Herr Oheim,
Den ich haben soll, mit zweien
Töchtern (zum genauern Merkmal),
Die ich denke hier zu freien,
Nemlich Eine, wie sich's paßt?

Otañez (hinter der Scene).

Ja, hier wohnt er.

D. Alonso.

Ohne Zweifel
Ist der Vetter das. Kommt, kommt,
Laßt uns ihm entgegen eilen!

D. Toribio (wie vorhin).
Ist er drinne?
Ordoñez (eben so).
Ja.
D. Toribio (eben so).
Wohlan!
Lorenz, hilf mir 'runtersteigen.

Don Toribio tritt auf, in lächerlicher Reisekleidung.

Eugenia.
Jesus, welche Vogelscheuche!
Clara.
Ja, Recht hast du augenscheinlich.
Eugenia (bei Seite).
O weh! Meine Schwester stimmt
In den Tadel ein.
D. Alonso.
Mit heitrer
Seele nehm' ich wahr, Herr Neffe,
Daß der Himmel solch ein reiches
Glück itzt meinem Hause gönnt.
Freudig seh' ich euch erscheinen,
Als den Größten meines Stammes.
D. Toribio.
Das ist just kein Wunder, mein' ich;
Denn im Thale von Toranzos
Gelt' ich, schon seit Kindesbeinen,
Für den allergrößten Mann
Ueberall, wo ich mich zeige.

D. Alonso.
Kommt doch! Seht hier eure Muhmen,
Die euch zu empfangen eilten,
Froh, daß sie euch kennen lernen.
D. Toribio.
Recht zweckmäß'ge Muhmen, scheint es.
Clara.
Seyd von Herzen uns willkommen!
D. Toribio.
Ich bedanke mich auf's feinste.
D. Alonso.
Nun? Wie ist euch?
D. Toribio.
Schrecklich matt!
Denn ich mußt' ein Maulthier reiten
Von so schlechtem Sitz, daß ich
Selber nun am Sitze leide.
D. Alonso.
Während man zu essen bringt,
Setzt euch!
D. Toribio.
Wär' es nicht gescheidter,
Daß man tauscht' und Essen brächte,
Während ich mich setz' einstweilen?
(Er setzt sich.)
Doch um störrig nicht zu seyn,
Bitt' ich, setzt euch alle Dreie;
Denn Ich bin, in aller Art,
Gut hier.

Clara.

Edle Dreistigkeiten!

Eugenia (zu Clara).

Ist denn das mein Stammhaupt?

Clara.

Ja.

Eugenia.

Nun, von jetzt an muß ich meinen,
Daß ich närrisch bin, da mir
Solch ein schlechtes Haupt zu Theil wird.

D. Toribio.

Endlich und zuletzt, ihr Mühmchen
(Wie ich sag' auf meine Weise),
Scheint es wirklich, ihr seyd hübsch,
Da ich euch beaugenscheine;
Und so hübsch, daß mich's verdrießt
Daß ihr alle Zwei so kleine
Engel seyd.

Die Schwestern.

Weßwegen?

D. Toribio.

Weil . . .
Doch erklären soll's ein Beispiel;
Die Naturbeschreiber sagen,
Daß ein Esel, der in zweier
Futterhaufen Mitte steht,
Eher wird den Tod erleiden,
Als daß er den einen wählt,
Wie sie auch den Hunger reizen.

So werd' Ich hier, zwischen euch
(Wohl ein beßres Futter, mein' ich),
Zweifelnd, welcher ich mich nahe,
Schier vor Hunger noch verscheiden.

D. Alonso.

O du Gradheit meines Landes,
Wie entzückt mich dein Erscheinen!

Clara.

Gutes Beispiel, und sehr höflich!

Eugenia.

Eselhaft genug ist's freilich!

D. Toribio.

Aber Mittel giebt's für Alles.
Muß man nicht, so wie ich meine,
Eine Dispensation
Lösen, Oheim, für die Eine,
Der Verwandtschaft wegen?

D. Alonso.

Sicher!

D. Toribio.

Nun, so löst zwei solche Scheine,
Ich will doppelt Geld bezahlen;
Und hab' ich auf diese Weise
Einen Heirathsbrief für Jede,
Heirath' ich sie alle Beide. —
Aber bald hätt' ich's vergessen:
Wie befindet ihr euch, mein' ich,
Ihr und meine Fräulein Muhmen?

D. Alonso.
Sehr zufrieden und sehr heiter,
Da ich Haus und Kinder sehe
Und nun euch, den künft'gen Eigner
Aller Früchte meiner Arbeit.

D. Toribio.
Das, und mehr, verdien' ich freilich.
Säht' ihr, Mühmchen, meinen schönen
Stammbaum nur — nein, das verheiß' ich —
Würd's um zehn Jahr' euch verjüngen.
Wie er prangt in Sammt und Seide,
Scharlachroth! Und drinnen steht,
Schön gemalt, der Ahnen Reihe,
Wie die Heil'gen im Breviere.
Wartet nur, er steckt in meinem
Mantelsack; ich will ihn holen,
Denn das sind nicht Flunkereien.

Mari Nuño tritt auf.

Mari Nuño.
Angerichtet ist das Essen.

D. Toribio (erschrocken).
Ach! Herr Ohm, was soll das heißen?
Brachtet ihr vielleicht dies Thier
Mit aus Indien? Denn es scheint mir
Weder Mann noch Weib; und spricht?

D. Alonso.
'S ist die Dueña.

D. Toribio.

Zahm?

Mari Nuño.

Unleidlich

Grob ist der Herr Vetter.

Eugenia.

Nein;

Aber dumm ganz unbeschreiblich.

D. Alonso.

Und wie habt ihr euern Vater
Dort verlassen, und die Seinen?

D. Toribio.

Nein, wie mit Comödien-Junkern
Bitt' ich's nicht mit mir zu treiben.

Mari Nuño.

Fertig ist der Tisch.

D. Toribio.

Und wo

Hast du ihn?

Mari Nuño.

Im Saal zur Seite.

D. Toribio.

Darf ich trauen?

Mari Nuño.

Warum nicht?

D. Toribio.

Ja, in meiner Vorschrift heißt es,
Ich soll keiner Dueña trauen.
Doch das wird gar bald sich zeigen.

Mit Verlaub! Ich bin kein Freund
Von weitläuft'gen Höflichkeiten.

(ab.)

Clara.

Meiner Treu', ein art'ger Vetter!

Mari Nuño.

Kein Galan, vielmehr ein Schwein ist's.

Eugenia.

Ließen nur die Pestaufseher
Diesen da in's Land sich schleichen?

D. Alonso.

Warum seyd ihr denn so mürrisch?

Die Schwestern.

Ich? Um nichts.

D. Alonso.

Ha, ich begreife!
Es mißfällt euch sein Benehmen,
Seine Tracht; denn das ist freilich
Euer Höchstes und eu'r Bestes.
Doch ihr werdet sehn, wie eilig
Ihn der Hof, der Umgang bilden.
Kommen so doch her die Meisten,
Und bald sind sie die Gewandtsten! —
Nein, ich kann euch nicht beschreiben,
Wie ich glücklich bin und froh,
Daß der Väter Haus nun heimkehrt
Wiederum zu meinen Enkeln.
Ja, bei'm Himmel! euer Eine
Soll mein Don Toribio haben;

Ohne daß die Andre meine,
Einen Mann zu frei'n, der nicht
Diesem gleicht. Ich will nicht leiden,
Daß jemals, was so viel Mühe
Mich gekostet, so viel Eifer,
Ein Gelbschnabel mir verprasse,
Der wohl mehr verthut in seidnen
Strümpfen, als ein Landgut trägt.
Säh' ich jemals, daß für einen
Castorhut mein Eidam zahlte
Der Realen zwanzig, dreißig,
Ausgepreßt aus meinem Schweiß,
Würd' ich bei Verstand nicht bleiben.
Also widersprecht nicht lange,
Sondern überzeugt euch Beide:
Dieser, und ein andrer Mann,
Der ihm gleicht, sind eure Freier.

(ab.)

Clara.

Lieber sterb' ich auf der Stelle.

Eugenia.

Sterben eben nicht, doch bleiben
Will ich lieber ohne Mann;
Und das will wohl mehr noch heißen.

Zweiter Aufzug.

Zimmer im Hause des Don Felix.

Von der einen Seite **Don Felix** und **Hernando**, von der andern **Don Juan**.

D. Felix.

Wie ist euch die Nacht vergangen,
Freund Don Juan?

D. Juan.

Und wie, Don Felix,
Wär's in euerm Hause möglich
Anders, als sehr gut? Zurechnen
Darf ich ihm ja nicht die Schuld
Meiner Schmerzen.

D. Felix.

Was für Schmerzen
Sind es denn, die jetzt euch plagen?

D. Juan.

Wie nur soll ich's euch erzählen?
Seit dem Augenblick, da hier

Jene Schönheit mir erglänzte,
Die, trotz jahrelangem Scheiden,
Noch mir lebet im Gedächtniß,
Sind mir alle jene Funken,
Die ich, unter längst vergessner
Asche, nicht mehr hielt für Rauch,
Flamme worden, und ich sehe,
Daß sie eingewickelt waren
In ein Feuer ohne Brennen,
Abgekühlt, doch nicht erloschen,
Ruhend, doch nicht ohne Leben.
Gestern sah ich Sie nicht mehr,
Denn sie kam nicht mehr an's Fenster.
Deßhalb bin ich, in der Hoffnung,
Daß sie heut, an einem Feste,
Sicher ausgehn wird, so früh
Aus dem Bett, um sie zu sehen.
An die Hausthür geh' ich nun,
Um zu warten, bis mir glänzend
Aufgehn wird die zweite Sonne.
Macht nur Ihr, ich bitt' euch herzlich
(Wenn auch wenig daran liegt),
Daß Don Pedro nichts bemerke.

(ab.)

D. Felix.

Kann ein Mann so thöricht seyn,
Daß er glaubt, ein Angedenken
Sey noch übrig einem Weibe,
Nach so langer Jahre Trennen?

Hernando.

Laß ihn denn in seiner Täuschung
Leben nur!

D. Felix.

Ein Hofmann lehrte,
Daß, von allen Dingen, Täuschung
Kost' am mindsten und am mehrsten. —
Laß uns sehn nach jenem andern
Schmerzbeladnen; ward doch eben
Dieses Haus für Liebesnarren
Ganz und gar zum Lazarethe!

Don Pedro tritt auf.

D. Felix.

Ha, Don Pedro! Guten Tag!

D. Pedro.

Gut wohl muß er seyn und werden,
Da ich ihn von euch empfange
Und in euerm Haus, deßwegen,
Weil es eu'r ist und so glücklich
Meinen Hoffnungen mich nähert.
Nein, ihr glaubt nicht, wie vergnügt
Und wie stolz ich bin, in Jener
Eure Nachbarinn zu finden;
Denn um sie zu sehn, Don Felix,
Muß es der Gelegenheiten
Mehr hier als zweitausend geben.
Und um keine zu verlieren,
Will ich an die Thür mich stellen;

Denn sie muß ohn' allen Zweifel
Heute doch zur Messe gehen.

D. Felix.

Aber da steht schon Don Juan.

Don Pedro.

Wenn wir Alle denn da stehen,
Fällt es um so wen'ger auf.
Will er euch vielleicht bewegen
Fortzugehn, so gehet nicht;
Aber macht, daß er nichts merke.

(Alle ab.)

Gasse.

Don Juan steht vor der Thür des D. Felix; **Don Felix, Don Pedro** und **Hernando** kommen aus dem Hause.

D. Felix.

Was macht ihr, Don Juan?

D. Juan.

Ich warte,
Daß ihr uns bestimmt, in welcher
Kirche wir die Messe hören. —

(leise)

Gehn wir ja nicht von der Stelle!

D. Pedro.

Eben das sagt' ich ihm auch;
Laßt, wohin ihr wollt, uns gehen. —

(leise)

Nur, Don Felix, nicht vom Ort!

D. Felix (bei Seite).
Nun, auf diese Weise wär' es
Leicht wohl, zweien Herr'n zu dienen,
Wenn sie einerlei befehlen. —

(laut)

Meine Herr'n verliebten Ritter,
Denkt ihr, nichts sey leichter eben,
Als daß Jeder komm' und treibe
Mich nach seinem Lieblingsecken?
Aber nein, bei'm Himmel! bleiben
Sollt ihr jetzt, wo ich's begehre;
Denn ich will nun auch einmal
Liebeln heut mit Klostermädchen.
Drum, bis meine Nachbarinnen
Ausgehn und wir hinterherziehn,
Um zu sehen, welche mir
Zufällt (denn es kann nicht fehlen,
Daß ich die am meisten liebe,
Die mir eben ist die Nächste),
Soll nun Keiner hier vom Platz.

D. Pedro.
Sey's! ich habe nichts dagegen.

D. Juan.
Und ich auch nicht.

D. Pedro (leise).
Sehr geschickt
Wußtet ihr euch auszuhelfen
Vor Don Juan.

D. Juan (leise).
Wie ihr Don Pedro'n
Glücklich meine Qual verhehltet!
D. Felix (bei Seite).
Mehr geschieht's, um zu erspähn,
Ob ihr Liebchen ist dasselbe,
Und ob's die ist, die von Beiden . . .
Doch nicht weiter laß uns sprechen!
Wär' es doch zu spät, daß mich
Eine Schönheit noch bezwänge.
D. Juan.
Wollt ihr, daß wir bei euch bleiben,
Sey's doch nicht so unentgeltlich,
Daß ihr nicht dafür entrichten
Solltet eine Schuld, Don Felix,
Die euch obliegt.
D. Pedro.
Das ist wahr.
Und jetzt kommt es sehr gelegen;
Denn um auf die Zeit zu passen,
Sind Erzählungen vortrefflich.
D. Felix.
Mir ist's recht; so kann ich doch
Mindstens eine Zeit lang reden,
Ohne daß ihr mich mit Liebe,
Eifersucht und Trennung quälet. —
Mit den größten Freudenzeichen,
Würdig seiner alten Ehre,
Seiner Lieb' und Treu, vernahm

Längst Madrid die frohe Mähre
Von der Heirath seines Königs;
Und zumal, seitdem erhellte,
Mariane sey's, die hohe . . .

D. Juan.

Haltet ein! Es ist nothwendig,
Noch einmal auf andre Zeit
Die Beschreibung zu verlegen.

D. Felix.

Weßhalb?

D. Juan.

Drüben kommen Leute.

D. Felix.

Ha, was gilt's? Im Leibe stecken
Bleibt mir endlich der Bericht,
Und ein Andrer wird ihn enden.

D. Pedro.

Nur ein Diener kommt heraus,
Seinen Herrn erwartend, denk' ich.

D. Juan.

Also bitt' ich fortzufahren.

D. Felix.

Nun, ich sag' euch, All' und Jede
Legten ihre Freud' an Tag,
Da einmüthig Alle strebten
Ihre Liebe zu verkünden
Durch Vergnügungen und Feste.
Zwar das Glück, wie ihr gesagt,
Wandelt meistens nur gemächlich,

Und gewöhnlich ist die Freude
Eben kein schnellfüß'ger Renner;
Doch am Ende kam der Tag,
Da vernommen ward, vermählet
Sey der König schon in Wien.
Denn die Vollmacht dieser hehren
Handlung hatte Ferdinand,
Ungarns so wie Böhmens Herrscher;
Ferdinand, der edle Jüngling,
Der bald, mit dem Diademe
Eines Römerkönigs prangend,
Machen wird die Wahl zum Erbe.
Dieser nun, nicht nur die Vollmacht,
Auch die Zärtlichkeit bedenkend,
Trennte sich von seinem Hofe
Zur Begleitung seiner Schwester.
Lassen wir auf ihrer Reise
Diese beiden Majestäten
(Denn dies fällt nicht mir anheim,
Da schon ihr mit aller Schärfe
Eures Geistes uns die Pracht,
Herrlichkeit und Größ' erzählter),
Und vernehmt: die Stadt Madrid,
Unermüdet stets, anhänglich,
Treu im Dienst des Könighauses
(Was am höchsten ist zu schätzen),
Hatte, während sie sich rüstet
Zum gewohnten Festgepränge,
Eingeladen den erlauchten

Ausbund aller span'schen Edeln
Zu dem schönsten Maskenzuge,
Welcher, war es Zufall eben,
War es Plan der Hochzeitfeier,
Ward zum herrlichsten der Feste.
Denn wofern auf's Alterthum –
Ihr ein gründlich Studium wendet,
Findet ihr, daß bei Hochzeiten,
Minder selbst erlaucht, als jene,
Sich mit Fackeln in der Hand
Schaaren mancher Art bewegten,
Welche man Präludien nannte,
Rufend zu dem hochverehrten
Gott, dem heil'gen Hymenäus,
Ihre Fackeln den Altären
Opfernd und Epithalamien
Singend, um ihn anzuflehen,
Daß er komme, dieser Hochzeit
Hold und günstig vorzustehen.
Also nun Madrid: der alten
Guten Sitte nur entnehmend
Was zum Festlichen gehört,
Und das Heidnische verschmähend,
Uebt es nur das Sinnreich-frohe,
Und verbessert, fromm und edel,
Das Geweihte; denn zum Himmel
Sandt' es für so reichen Segen
Unermeßnen Dank, deß Töne,
Mannigfach und lieblich wechselnd,

Das Epithalamium waren,
Welches freudig sang Iberien
Zur Musik, die dunkler spricht,
Aber süßer, wenn nicht besser.
Nie in meinem Leben sah ich
Einen Zug so schön und glänzend
Wie die hier vereinten Masken,
Als bei'm Tacte der Trommeten,
Der Clarinen und Hoboen,
Sie sich in Bewegung setzten
Um die Pole, die der Staatskunst
Spaniens und Deutschlands mächt'ge
Stützen sind, indem sie gleichsam
Edelmüth'ge Zeichen geben,
Daß das deutsche Reich und Spanien
Sich verbinden nun auf ewig,
Jenes, gebend solches Pfand,
Dieses, solches Pfand entnehmend.
O daß ich sie schildern könnte!
Doch, wie sehr ich mich bestrebe,
Unausführbar ist's, wenn nicht
Die Rhetorik mir gefällig
Ihrer Freiheiten Gebrauch
Wird in Redfiguren lehnen,
Mir verstattend was man Bilder
Der Personendichtung nennet,
Da Unmögliches, ein niedrer
Vorwurf geistiger Ideen,
Sich entweder denket schweigend,

Oder auch sich darstellt redend.
Denn vermögt ihr nicht in eurer
Phantasie euch vorzustellen,
Wie ein Purpurberg herabsteigt,
Wie ein Silberwald entbrennet,
Und wie nun aus Wald und Berg
Schnell ein Ungethüm erwächset,
Das durch neue Fortverwandlung
Ganz in Feuer sich verkehret,
Dann vermögt ihr nicht zu schau'n
Wie sich zeigte jener Felsen,
Fels aus Purpur, Licht und Silber,
Dessen Wald, in Flammen brennend,
Federn hatte statt der Blumen,
Fackeln hatte statt der Sterne.
So sehr waren die Verbundnen
All' und Jeder gleich, daß schwerlich
War ein Gegenpaar zu finden,
Wenn sie selbst vorher nicht hätten
Ausgemacht, bei'm Fest ihr eignes
Gegenpaar zu seyn, – sie selber.
Flogen nun von Platz zu Platze
Diese Haufen, schien's, sie wären
Aufgelöste Meteore
Und entfesselte Cometen.
So entzückend war die Nacht,
Daß der Tag mit grauem Nebel
Sich umhüllte mehre Tage,
Sein Gesicht mit Wolken deckend,

Und, aus Mißgunst oder Schaam,
Weinend wohl vielmehr als regnend;
Bis er endlich doch sein Licht
Ganz entschleiert sah an jenem
Schönen Tag, da er den Marktplatz
Sah geschmückt zum Stiergefechte.
Denn obwohl sein schöner Circus
Immerdar schien Hohn zu sprechen
Allen den Amphitheatern
Wovon Rom die Trümmer erbte,
That er's nie mit besserm Recht;
Denn nie zeigte seine prächt'ge
Herrlichkeit, nach Frauensitte,
Schöner sich, und nie lebend'ger,
Als da er den weiten Kampfplatz
Sah sich rings umher bedecken
Mit der glänzenden Bedienten
Schöner, reich geschmückter Menge,
Dem Triumphgeleit der großen
Helden, welche hier verkehrten
In Nothwendigkeit das Loos;
Denn für sie ist Zufall selber
Nicht mehr Zufall, weil nicht er,
Sondern ein nothwend'ges Treffen
Aus der Mitbewerber Namen
Wählte die bestimmten Kämpfer.
Euch benennen werd' ich Keinen,
Und mit Recht wohl; denn nicht gerne
Mögt' ich jetzt, da ich geschildert

Schon so viele Pracht der Edlen,
Durch die Armuth meiner Zunge
Jener Helden Glanz entstellen.
So viel nur: es gab kein Thier,
Das mit buntgeflecktem Felle,
Mit bewehrtem Haupte, droh'nden
Augen, kurzer Brust, gestrecktem
Hals, emporgehobnem Nacken
Und gespaltnem Huf den leeren
Sand beschrieb dort auf einmal
Mit verwegnen Charakteren,
Gleich als spräch' es aus: Hier ist
Euer oder mein Begräbniß —
Das nicht ward zur leichten Beute
Der Gewandtheit, der bewährten
Kampfkunst jenes edlern Thieres,
Das, bei Munterkeit gelehrig
Und bei Folgsamkeit hochmüthig,
Seine Drohungen verschmähte
Auf den ersten Druck des Spornes,
Auf den ersten Zuck der Trense;
Während Schönheit nun und Wildheit
Jetzt die Lanze, jetzt den Degen,
Gleich geschickt in beiden Waffen,
Auf anmuth'ge Weise mengten.
Freudig ging der Abend hin,
Und Madrid war ob dem Feste
Sehr vergnügt, und ob der Hoffnung,
Daß nunmehr sein Glück sich nähert.

Drum, von nun an, ist es eifrig
Nur mit Zurüstung beschäfftigt;
Denn ist, wie er's ist, der Hof
Ihm das Centrum und die Sphäre,
Deren Vorbesitz es sorgsam
Muß verdienen: wär' es schmählich,
Wenn, da unterwegs so viele
Städte festlich ihn ergetzten,
Es an Glück nur wollte vorgehn,
Und an Freudeneifer jene;
Vollends, da auf seine Feier
Rings die Völker in der Fremde
Theils mit bitterm Neide harrten,
Theils mit reger Neugier merkten.
Und so wandt' es alle Zeit,
Welche der Entfernung Länge
Noch vergönnt', auf Vorbereitung
Seiner schönen Freudenfeste,
Die ich einer bessern Stimme
Ueberlass' uns zu erzählen.
Nur noch dies, daß die erlauchte
Gräfinn Medellin, vom edeln
Hause von Cardona stammend,
Hat nach Dénia sich begeben,
Um als Oberhofmeistrinn
Zu empfangen unsre Herrinn,
Wartend dort, bis die erwünschte
Nachricht eintraf, daß die hehre
Majestät (die Gott beschütze!)

Angekommen sey in Dénia.
Auf brach der Herr Admiral,
Um dort, von des Königs wegen,
Hochwillkommen sie zu heißen;
Und obwohl leicht und behende
Reisend, that er's mit dem Glanze,
Der ihm zukommt, denn es wäre
Seiner Excellenz unziemlich
Die Entschuldigung der Schnelle.
Von Verwandten, Dienern, Freunden
Ward Geleit ihm so unzählig,
Daß ich glaube, wenn er nicht
Strenge Wahl getroffen hätte,
Blieb kein Mensch mehr in Castilien;
Denn Freund, Diener oder Vetter
Von Castiliens Admiral
Wird sich gern ein Jeder nennen.
O beglücktes Haus! Dir ist,
Unter all' den andern Schätzen,
Zuneigung bewährtes Stammgut
Und Wohlwollen sichres Erbe!
Während dieses vorging, schaffte
Mit dem eifrigsten Bestreben
Seine Zurüstung Madrid,
Damit Alles mit der ersten
Pracht und Hoheit sey bereitet
Für den Einzug seiner Herrinn,
Die begleitet wird von dem,
Der als Oheim sie verherrlicht,

Der als Gatte sie erwirbt,
Der als Liebender sie ehret,
Ihr zu Fuß zwei Welten lagernd;
Denn, als vierter der Planeten,
Schenkt er ihr was er vergoldet,
Unterwirft was er beglänzet,
Also dreimal sie bekrönend
Als Gemahlinn, Muhme, Herrinn.
Hier mag, bis zum frohen Tage,
Da sie unsre Blicke sehen
Im Triumph einziehn am Hofe,
Mein Bericht verschoben werden;
Während uns die Hoffnung hinhält,
Daß sie komme, mild und edel,
Als Beendung unsrer Qual,
Als Begränzung unsrer Schmerzen,
Als Erfüllung unsrer Wünsche,
Und daß sie zu unserm Segen,
Mit glückseliger Beerbung,
Uns auf ew'ge Zeiten lebe.

D. Juan.

Der Bericht hat mit der Zeit
So genau sich abgemessen,
Daß sein End' und unsrer Nachbarn
Ausgehn eins sind und dasselbe.

D. Pedro.

Doch nicht die sind's, die wir hoffen.

D. Felix.

Nein, der Vater läßt sich sehen.

D. Juan (bei Seite).
Diesen kannt' ich nicht bis jetzt;
Damals war er in der Fremde.
D. Pedro (bei Seite).
Niemals sah ich ihn; zur Zeit
Meiner Liebschaft war er ferne.
D. Juan.
Wer ist der, der mit ihm kommt?
Hernando.
Davon kann ich Kunde geben:
'S ist ein Vetter aus Asturien,
Dem der Vater eine jener
Beiden zu vermählen wünscht.

Don Alonso und Don Toribio treten auf, Letzterer in schwarzer lächerlicher Tracht.

D. Juan (bei Seite).
Gebe Gott nur, daß nicht eben,
Die ich liebe, sey die Braut!
D. Pedro (bei Seite).
Himmel, sey's nur nicht Eugenie!
D. Felix.
Laßt uns wandeln!
(Sie gehen auf und ab.)
D. Toribio.
Wie ich sage,
Ohm, was machen die Gelbschnäbel
Da vor unsrer Thür?

D. Alonso.

Sie sind
Auf der Gasse; kann's euch ärgern?

D. Toribio.

In der Gasse meiner Muhmen
Gehn sie, mir nichts dir nichts, schlendern?

D. Alonso.

Und warum denn nicht?

D. Toribio.

Weil da
Niemand mir soll schlendern gehen,
Weder Hahn noch Huhn; zumal nicht
Diese schöngelockten Herrchen,
Diese Stutzer mit Halskragen,
Modehüten, Knebelbärten,
Mit so dichtbehaarten Backen
Und so transparenten Schenkeln.

D. Alonso.

Was zu machen, wenn sie Nachbarn
Sind?

D. Toribio.

Sie sollen's nicht seyn eben.

D. Alonso.

Stehn nun einmal ihre Häuser
Hier?

D. Toribio.

Sie sollen nicht hier stehen.

D. Felix.

Sprechen muß ich ihn; hinzu!

D. Juan.
Die Gelegenheit ist trefflich.

D. Felix.
Gönnet mir, Herr Don Alonso,
Wenn nur im Vorübergehen,
Daß ich eure Hände küsse
Und euch Glück zur angenehmen
Ankunft in der Vorstadt wünsche.
Denn verschöb' ich es auch besser,
Bis ich euch in euerm Hause
Aufzuwarten mich beehre:
Doch erlaubt mir nicht die Freude
Solches guten Nachbars wegen,
Daß ich länger wart' um ganz
Mich zu euerm Dienst zu stellen.

D. Pedro.
Alle sagen wir das Gleiche.

D. Toribio.
Was für dumme Complimente!

D. Alonso (zu D. Felix).
Tausend Dank für diese Gunst,
Die ihr mir erzeigt! Und wär' ich
Glücklich g'nug, so große Güte
Zu verdienen, hätt' ich eher
Meine Pflicht erfüllt, in euerm
Hause mich euch vorzustellen. —
Sehet meinen Neffen hier;
Denn ich will, daß er beständig
Euer Diener sey.

D. Toribio.

Ich sollte
Solch ein schmutz'ger Hausrath werden?

D. Alonso.

Ei, das sind nur Höflichkeiten.

D. Toribio.

Höflich Leiden scheint's mir eher.

D. Alonso.

Naht euch, Don Toribio; seht,
Diese Herrn da wünschen kennen
Euch zu lernen.

D. Juan (zu D. Toribio).

In uns Allen
Werdet ihr, zu jedem Zwecke,
Allzeit Freund' und Diener finden.

D. Toribio.

Dank' euch für die Complimente.

D. Felix.

Wie ist eu'r Befinden?

D. Toribio.

Gottlob!
Just kein gutes, just kein schlechtes;
So abwechselnd, wie bei'm Schinken
Fettes mit dem Magern wechselt.

D. Alonso.

Künftig sehn wir uns mit Muße;
Jetzt erlaubt uns, daß wir gehen.

D. Felix.

Wie's euch gut dünkt.

D. Alonso.

Don Toribio,

Kommt!

D. Toribio.

Und hier laßt ihr sie stehen?

D. Alonso.

Was denn thun?

D. Toribio (umkehrend).

Ich weiß.

D. Alonso.

Wohin

Geht ihr?

D. Toribio.

Um, nach Hause, kehr' ich.

D. Alonso.

Weßhalb?

D. Toribio.

Meinen Muhmen sag' ich,

Daß sie nicht vom Hause gehen.

D. Alonso.

Sollen sie nicht Messe hören?

D. Toribio.

Ei, was ist daran gelegen?
Kann mein Stammbaum doch allein
Sie zu alten Christen stempeln!

D. Alonso.

Jesus, was für tolle Streiche!
Kommt doch, kommt, daß diese Herren
Nicht es hören.

D. Toribio.

Nun, bei Gott!
Wenn's nach meinem Sinn geschähe,
Sollten sie, mit oder ohne
Willen, nicht vom Hause gehen.

(D. Alonso und D. Toribio ab.)

D. Felix.

Nein, wie war es aber möglich . . .

D. Juan.

Was?

D. Felix.

Bei'm Anblick dieses Vetters
Nicht zu lachen.

D. Pedro.

Ein seltsames
Menschenbild!

D. Juan.

Wer sah im Leben
Solchen Bräut'gam?

Dona Clara und **Doña Eugenia** treten auf, die Erste dicht verschleiert, die Andre mit zurückgeschlagenem Schleier. **Otañez** geht voran, **Mari Nuño** und **Brigida** folgen.

Hernando.

Ha, die Damen!

D. Felix.

Schön! Hier können wir sie sehen,
Wie zufällig.

Clara.

Deinen Schleier!
Es sind Leute dort, Eugenia.

Eugenia.

Was hab' ich verübt, um so
Aengstlich mein Gesicht zu bergen?

Otañez.

Seht doch! Fehlt es ihr an Antwort
Jemals für die liebe Schwester?

Mari Nuño.

Schweigt! Denn über solche Dinge
Ziemt es euch nicht mitzusprechen.

Brigida.

Euch nicht über die noch andre,
Und doch schwatzt ihr über Jedes.

D. Felix (zu seinen Freunden).

Laßt uns sorglos nun vorbeigehn.

D. Juan (bei Seite).

Liebe, gieb, daß mein Gedächtniß,
Wenn sie mich erblickt, nicht todt
Sey in ihr, wenn auch nicht lebend!

D. Pedro (bei Seite).

Mögte sie nur merken, Himmel!
Daß ich kam, um sie zu sehen.

Clara (zu Eugenia).

Gieb doch Acht, daß Leute kommen.

Eugenia (hat ein Schnupftuch in der Hand).

Und was ist daran gelegen,

Daß sie kommen? Muß man doch
Der Begrüßung wohl entgegnen!
(Die Männer gehen an den Damen vorüber und begrüßen sie.)

Eugenia (bei Seite).

Aber, Himmel, was gewahr' ich?
Das ist Don Juan! Des Entfernens
Grund hat also aufgehört?
Doch nicht dies allein — mich ängstet,
Daß Don Pedro bei ihm ist.
Dies ist wohl gewiß das erste
Mal, daß aus Unwissenheit
Nebenbuler Freunde werden!

D. Felix.

Welche, Don Juan, ist es denn,
Der ihr so viel Liebe spendet?

D. Juan.

Die das Tuch hält in der Hand. —
Dreht euch nicht so schnell, sonst merkt sie,
Daß wir jetzt von ihr gesprochen.
Auch Don Pedro darf nicht merken,
Wie mich dies verstört; drum will ich
Sie erwarten in der Messe.
Bleibet hier mit ihm. (ab.)

D. Felix.

Schon gut! —
Nun, Don Pedro? Sagt mir, welche?

D. Pedro.

Die das Tuch hält in der Hand,

Unverschleiert, ist Eugenie. —
Dreht euch nicht so schnell; sie darf nicht
Merken, daß wir von ihr sprechen.
Bleibt! Damit nicht meine Liebe
Argwohn bei Don Juan errege,
Folg' ich ihm.

(ab.)

D. Felix.

Zum mindsten weiß ich,
Beide lieben sie Dieselbe.

Clara.

Hab' ich doch kein Schnupftuch bei mir!
Leihe mir das deine, Schwester;
So verschleiert gehn, bedrückt mich.

(Sie entschleiert sich.)

Eugenia.

Und mich, ohne Schleier gehen. —

(bei Seite)

Mich verdrießt, daß sie mich sahen;
Wenn gar Streit daraus entstände!

(Sie giebt Clara'n das Tuch und verschleiert sich.)

D. Felix (sich umwendend).

Namen, Zeichen, Gegenzeichen
Hab' ich; jetzt kann ich erkennen,
Welch' es ist, die Beide lieben.

Clara (zu Eugenia).

Schäme dich! Dich umzusehen!

Eugenia.

Himmel, was für Eigenheit!

Schade, da du Alles mäkelst,
Daß du nicht Dueña worden!

(Die Damen mit ihrer Begleitung ab.)

D. Felix.

Was hab' ich gefühlt, sie sehend!
Ist doch arg genug die Furcht,
Daß dies leid'ge Mitbewerben,
An dem Tage, da es kund wird,
Enden muß in Zwist und Händel,
Weil sie Eine Schöne lieben!
Und nun wird's für mich noch ärger,
Weil es die ist, die von Beiden
(Sind sie Beide gleich sehr herrlich)
Als die Schönste mir erschien
Damals schon, da ich am Fenster
Sie zum erstenmal erblickte.
Doch davon ist nicht die Rede,
Denn wohl hoff' ich, daß die Liebe
In mir weichen soll der Ehre;
Sondern davon, zu verhindern
Daß Enttäuschung vor sich gehe,
Während ich mit allem Eifer
Darauf sinnen will, auf welche
Weis' ich unter zweien Freunden,
Die mir ihr Vertrauen schenken,
Einem Zwist vorbeuge. Darauf
Sey mein ganzer Fleiß gewendet.

(Ab mit Hernando.)

Don Alonso und Don Toribio kommen zurück.

D. Alonso.

Weshalb kehrt ihr um?

D. Toribio.

Weswegen
Sollt' ich's thun, wenn nicht, potz Stern!
Um die hier gelaßnen Herrn,
Sind sie noch hier, wegzufegen?

D. Alonso.

Was beschwert das Euch?

D. Toribio.

Was soll
Einen Freiherrn mehr beschweren,
Als wenn Stutzer da verkehren,
Wo er Muhmen hat?

D. Alonso.

So toll
Sah ich nichts in meinem Leben!
In Madrid, wer kümmert sich
Um die Leut' auf Gassen?

D. Toribio.

Ich!

D. Alonso.

Und warum Ihr?

D. Toribio.

Darum eben!

D. Alonso.

Auch sind Jene fortgegangen
Und kein Mensch blieb hier zurück.

D. Toribio.
Das ist auch ihr großes Glück,
Sonst hätt' ich sie gut empfangen.
D. Alonso.
Und was wolltet ihr sodann?
D. Toribio.
Bloß probiren, ob der Hieber
Auch durch einen Hut von Biber
Wie durch Mützen hauen kann.
D. Alonso.
Was könnt ihr zu fürchten haben,
Daß ihr treibt so tolles Spiel?
D. Toribio.
Fürchten? Nichts; doch haben, viel.
Denn seit ich die Himmelsgaben
Meiner Muhmen hier entdeckt,
Hab' ich — soll ich's euch bekennen —
Auf Eugenien solches Brennen,
Daß mir Alles Argwohn weckt.
D. Alonso.
Zwar verdrießt mich dies Getriebe,
Doch erfreut mich, daß ich sehe,
Ihr wollt in das Haus der Ehe
Eingehn durch die Thür der Liebe.
Nur Vernunft müßt ihr euch schaffen!
Trägt ein Ehrenmann zur Schau
Eifersucht auf seine Frau?
D. Toribio.
Auf wen sonst? Auf die des Pfaffen?

D. Alonso.

Laßt nun diese Thorheit fallen;
Und genüg' euch, daß ihr wißt:
Wenn Eugenia denn es ist,
Die am meisten euch gefallen,
Geb' ich euch Eugenien gern. —

(bei Seite)

So ist's eben, wie es soll!

D. Toribio.

Damit hört nun auf der Groll,
Den ich fühlte, weil die Herr'n
Wieder ziehn in unsre Gasse,
Tief in eifriger Erzählung.

Don Felix und **Don Juan** erscheinen im Hintergrunde.

D. Alonso.

Daß ich gleich nur zur Vermählung
Den Dispens besorgen lasse!
Kommt nun eiligst, denn ich will
Botenlohn von der verdienen,
Die euch würdiger erschienen
Eurer Liebe.

D. Toribio.

Hört mich! Still!
Läßt man nicht von Rom hieher
Kommen den Dispens, Herr Ohm?

D. Alonso.

Holen muß man ihn von Rom.

D. Toribio.
Doch Abkürzung wäre sehr
Rathsam, däucht mir, jeden Falles.
D. Alonso.
Wie?
D. Toribio.
Ich weiß.
D. Alonso.
Sprecht unverhohlen!
D. Toribio.
Erst heirathen wir und holen
Dann von Rom Dispens für Alles.
(Beide ab.)

Don Felix und **Don Juan** treten hervor.

D. Felix.
Schätzbar ist mir eu'r Vertrauen.
D. Juan.
Nun, ich sag' euch, als sie da
Mich die Farbe wechseln sah,
Ließ ihr Antlitz Gleiches schauen.
Deßhalb glaub' ich, daß sie nicht
Wechsel in der Lieb' erfuhr;
Denn von unsrer Herzens-Uhr
Ist die Unruh das Gesicht.
Und so, da mein Glück gewollt,
Daß ich in eu'r Haus gekommen,
Sey von euch in Schutz genommen

Eine Liebe, rein wie Gold.
Und da mit dem Vater jetzt
Ihr Bekanntschaft angefangen,
Ist mein einziges Verlangen,
Daß sie werde fortgesetzt;
Denn, so viel ich mir verspreche,
Wirkt eu'r Eintritt in sein Haus
Bald Gelegenheit mir aus,
Daß ich schreibe, seh' und spreche.

D. Felix (bei Seite).

Schöner Wirrwarr, in der That!
Denn — wie sehr ich auch mich scheue —
Ueb' an diesem Freund ich Treue,
Ueb' an jenem ich Verrath.

D. Juan.

Ihr sagt nichts?

D Felix.

Was soll ich eben
Sagen, Don Juan? Ich bin nicht
Ein so niedrer Bösewicht,
Um Gelegenheit zu geben,
Wen es sey zu hintergehn.

D. Juan.

Wer ist nun mein Freund geblieben?

D. Pedro tritt auf.

D. Pedro.

Ha, Don Felix, wenn mein Lieben . . .

D. Felix (bei Seite).
Schnell muß Einhalt ihm geschehn! —
(zu D. Pedro)
Ihr kommt recht zu guter Zeit,
Und hernach sollt ihr mir sagen
Was ihr habt mir vorzutragen;
Denn erst müßt ihr einen Streit
Zwischen uns durch Urtheil schlichten. —
(bei Seite)
So geziemt es meiner Ehre,
Daß ich Beiden mich erkläre.

D. Pedro.
Wollt denn euern Fall berichten.

D. Felix.
Wenn ein theurer Freund euch triebe,
Einem Mann von hohem Stande
Euch zu nahn durch Freundschaftsbande,
Um, als Mittler, seine Liebe
Dort im Hause zu betreiben:
Würdet ihr es thun?

D. Pedro.
Ich? Ja.

D. Felix.
Ich nicht.

D. Pedro.
Weßhalb?

D. Felix.
Weil mir da
Immer würd' ein Zweifel bleiben.

Denn gesetzt den Fall, ich dränge
In des andern Freundschaft ein
Durch Betrug: so kann nur seyn,
Daß mir's, oder nicht, gelänge.
Es gelänge nicht — wie kann
Meinem Freund' ich Beistand geben?
Und gelänge mein Bestreben,
Große Schlechtheit übt' ich dann;
Denn er, der durch meine List
Sich zur Freundschaft läßt bewegen,
Ist mein Freund, und ich hingegen
Bin sein Feind. — Wenn dem so ist:
Wär' es möglich überall,
Mich als dessen Feind zu zeigen,
Der als Freund sich giebt mir eigen?
Wenn ich nun im ersten Fall
Nichts gewinne durch mein Lügen,
Und im andern ich gewann
Seine Freundschaft — sagt mir an,
Könnt' ich meinen Freund betrügen?

D. Pedro.

Wenn ihr dieser Meinung seyd,
Hab' ich weiter nichts zu sagen. (ab.)

D. Juan.

Und ich auch nicht. Weiter fragen
Muß ich nach Gelegenheit. (ab.)

D. Felix.

Giebt's heilloseres Getriebe?
Nicht zu lieben, g'nügt mir nicht

Zu entgehn dem Angstgewicht
Aller Quälerei'n der Liebe!
Was nun thu' ich, zwischen Beiden?
Jeder hier vertraut, im Wahn.
Seiner Hoffnung, mir sich an,
Und ich weiß nicht zu entscheiden.
Beide lieben, in der That,
Eine Schönheit; und was nun
Kann ich meinerseits hier thun?
Ich, bei Gott! weiß keinen Rath;
Wenn ich nicht Erfahrung mache,
Daß das schönere Geschlecht
Immer weiß, gut oder schlecht,
Sich zu ziehn aus jeder Sache.
Doch wie hab' ich's anzufassen,
Will ich Dinge solcher Art
Einem Mädchen, rein und zart,
Sagen oder merken lassen?
Aug' im Auge muß ich spähen,
Ob sie Beide liebt, ob nicht — —
Besser doch kann der Bericht
Erst durch einen Brief geschehen.
Ihrer Ehr' ist's ja Gewinn,
Wenn, zur Rettung ihrer Ehre,
Ich ihr die Gefahr erkläre. —
Aber wer nun bringt ihn hin?
Doch es wird ja wohl sich fügen,
Daß ich, ohne Mittelsmann,
Selbst den Brief ihr geben kann.

Wohl denn! Allem muß ich g'nügen;
Und Gott soll mein Zeuge heißen,
Daß ich in dies Wirrgewebe
Einzig deßhalb mich begebe,
Um zwei Freund' ihm zu entreißen. (ab.)

Zimmer im Hause des Don Alonso.

Doña Clara, Doña Eugenia, Mari Nuño und **Brigida** treten auf.

Clara (den Schleier ablegend).
Mari Nuño, nimm den Schleier.
Läs' ein Hauskaplan uns Messe,
Daß man nicht in solche Presse
Müßt' hinaus zur heil'gen Feier!

Eugenia.
Wenn ich, wie mir's sonst behagt,
Gute Laune mit mir brächte,
Könnt' ich wohl mit besserm Rechte
Sagen, als du jetzt gesagt:
Wäre doch zehn Stunden fern
Unsre Kirche! Mehr zu gehen
Gäb' es dann, und mehr zu sehen.

Mari Nuño.
Mit der Ersten stimm' ich gern.

Brigida.
Mit der Zweiten ich.

Mari Nuño.
Weßwegen?

Brigida.

Niemals sah ich eine Spröde,
Noch so schüchtern, noch so blöde,
Die nicht gleich auf's Augenregen
Sich verstand.

(Mari Nuño und Brigida gehen ab.)

Don Alonso und **Don Toribio** treten auf.

D. Alonso.

Da drüben weile;
Reden will ich jetzt mit ihr.

D. Toribio.

Gut so! — ,

(bei Seite)

Horchen mögt' ich hier,
Was für Antwort sie ertheile.

(Er bleibt im Hintergrunde.)

D. Alonso (bei Seite).

Gut, daß sich der wackre Mann
Zu Eugenien will bequemen;
Mag er in's Gebirg sie nehmen!
Denn das Mindste, was ich kann
Hier am Hofe nöthig haben,
Ist ein Töchterlein, nicht stätisch,
Nicht rhetorisch noch poetisch,
Und von guten äußern Gaben. —

(laut)

Dich, Eugenia, sucht' ich eben.

Clara, gehe nicht von hier.

(zu Eugenia)

Botenlohn heisch' ich von dir;

(zu Clara)

Und dir muß ich Beileid geben.

Eugenia.

Botenlohn von mir, Señor?

Clara.

Und mir Beileid? Was geschah?

D. Alonso.

Botenlohn und Beileid, ja!

Die Schwestern.

Weßhalb?

D. Alonso.

Liebe bringt's hervor.
Don Toribio hat vorhin
Mir entdeckt, von Lieb' entbrannt,
Daß er wünscht Eugeniens Hand.
Und obwohl ich schuldig bin,

(zu Clara)

Dich, die Aelteste von Beiden,
Auch zuvörderst zu vermählen,
Ist doch so bestimmt sein Wählen,
Daß nun, zwischen Freud' und Leiden,
Dein Gewinn (zu Eugenia)
wird deine Pein. (zu Clara)
Denn du, Clara, stehst zurück;

Dir, Eugenia, wird das Glück,
Stammfrau des Geschlechts zu seyn.

Clara.

Wenn auch der Verlust mich drückte,
Doch erfreut mich der Gewinn
Für Eugenien; immerhin
Sey die Schwester die Beglückte.
Und so tausch' ich meinen Schmerz
Mit dem Glückwunsch, den ich gebe:
Tausend Jahr' in Freuden lebe! —

(bei Seite)

Diesmal ist Verschmähn nur Scherz.

(ab.)

D. Toribio (im Hintergrunde).

Wie beklagt sie mein Entrinnen,
Dienerinn der Schwester nun!
Aber was wird Diese thun,
Stolz und froh, mich zu gewinnen?

Eugenia (bei Seite).

Nur dies Eine fehlte noch
Zu der heut erlebten Irrung.
O wie bin ich in Verwirrung!

D. Alonso.

Nun, was sagst du? Ende doch
Dieses Zaudern!

Eugenia.

Dankergeben
Ueber aller Worte Kunst,
Weih' ich, Herr, für solche Gunst

Voll Gehorsam dir mein Leben.
Ist auch Wahl mir nicht geblieben
(Denn ich habe nur das Recht,
Zu gehorchen), thät' ich schlecht —
Da ich sehe dein Belieben
Und des Vetters treue Seele —
Wollt' ich hier nicht dankbar seyn.

(bei Seite)

Seel' und Leben treffe Pein,
Eh' ich Diesem mich vermähle!

D. Alonso.

Nicht vergebens hofft' ich immer,
Da so viel Verstand dir eigen,
Daß du würd'st Gehorsam zeigen.

D. Toribio (wie vorhin).

Und ich auch.

D. Alonso.

In seinem Zimmer
Wartet er, und gleich erwerb' ich
Seinen Dank mir auf der Stelle.

(ab.)

D. Toribio (wie vorhin).

Daß man mir den Dank bestelle,
Wäre billiger.

Eugenia.

Nun sterb' ich,
Da, nach so viel andern Schmerzen,
Um mich wirbt ein ganz Verrückter!

D. Toribio (hervortretend).

(bei Seite)

O wie wandelt ein beglückter
Liebender mit stolzem Herzen!

(laut)

Meinen Glückwunsch tausendmal,
Mühmchen; denn es wird euch frommen,
Mich zum Gatten zu bekommen.

Eugenia.

Das nur fehlte meiner Qual!

(Sie kehrt ihm den Rücken zu.)

D. Toribio.

Ihr verehrt mich doch . . .

Eugenia.

O still!

D. Toribio.

Und mißehrt mich?

Eugenia.

Weil (o Schmach!),
Wenn ich erst zum Vater sprach,
Ich zu Euch nun sprechen will.
Señor Don Toribio, wißt:
Um nicht meinem Vater dort
Wehzuthun, gab ich ein Wort,
Das nie zu erfüllen ist;
Sollt' ich auch, der ganzen Macht
Seines Zornes preisgegeben,
Missen tausendmal mein Leben.
Deßhalb, da nun ausgemacht,

Daß ihr nimmer mich gewinnt,
Rath' ich, von mir abzulenken
Eure Wahl und zu bedenken,
Daß wir jetzt allein hier sind.
Und wird, was ich jetzt gesprochen,
Jemals meinem Vater kund,
Straf' ich Lügen euern Mund.

D. Toribio.

Was? So gegen mich zu pochen?
Unterthaninn meines Hauses!
Undankbare, höchst Verwogne!
Falsche, Treulose, Verlogne!

Eugenia.

Macht so viel nicht des Gebrauses!
Dies bleibt unter uns allein
Und darf nicht hinaus von da.

D. Toribio.

Seyd ihr meine Muhme?

Eugenia.

Ja.

D. Toribio.

Bin ich euer Bräut'gam?

Eugenia.

Nein.

D. Toribio.

Sagt mir, bin ich nicht galant?

Eugenia.

Ohne Zweifel!

D. Toribio.

Und verständig?

Eugenia.

Ja doch!

D. Toribio.

Edelmann?

Eugenia.

Nothwendig!

D. Toribio.

Munter?

Eugenia.

Sehr!

D. Toribio.

Voll Liebesbrand?

Eugenia.

Auch sogar!

D. Toribio.

Was schafft denn nur
Meiner Zärtlichkeit Bedrängniß?

Eugenia.

Fragt die Sterne, das Verhängniß;
Fragt den Himmel, die Natur,
Die mir Neigung nicht verleihn.

D. Toribio.

Was denn fehlt mir? Ich ersticke!

Eugenia.

Ei, es fehlt euch am Geschicke,
Um mein Ehgemahl zu seyn.

(ab.)

D. Toribio.
Mir soll's am Geschicke fehlen?
Sagt man das zu einem Ritter,
Der ein Gut besitzt, so voll
Von dem trefflichsten Geschicke,
Daß, wohin man immer schaut,
Gar nichts Andres ist zu finden,
Als Geschick, und das wie Heu?
Zwar errath' ich nicht, was irgend
Nur es seyn kann; doch das weiß ich,
Ist es was von guten Dingen,
Kann es mir unmöglich abgehn
Unter meinem Hausbesitze.
Mir, ich hätte kein Geschick?
Kann das zugestehn der Himmel?
Kann's erlauben das Verhängniß?
Seht zu, Muhme, was ihr hinsprecht!
Mehr Geschick hab' Ich, als Ihr.

Don Alonso tritt auf.

D. Alonso.
Vetter, wo seyd ihr geblieben?
Aller Orten sucht' ich euch,
Um den Glückwunsch anzubringen,
Weil hier eure gute Muhme,
Höchst erkenntlich und zufrieden,
Nichts auf Erden höher schätzt,
Als daß ihr sie wollt erkiesen.

D. Toribio.

Meine Muhme (wenn sie's ist)
Ist ein furchtbar Frauenzimmer,
Mit all' ihren falschen Reizen
Von Sirenen, Nattern, Sphinxen.
Dinge hat sie mir gesagt,
Die man nicht sagt dem geringsten
Waffelbäcker von Asturien,
Und das Alles mir nichts, dir nichts.

D. Alonso.

Euch?

D. Toribio.

Hier, grad' in mein Gesicht.

D. Alonso.

Das sind wundersame Dinge!
Was denn?

D. Toribio.

Daß Geschick mir fehle.
Und damit man klar erblicke,
Ob die Leute meiner Art
Haben, oder kein Geschicke,
Laßt — damit nicht nöthig sey,
Aus der Fremd' es einzubringen —
Laßt mir kaufen von dem Zeuge,
Was sich nur verkäuflich findet;
Und es koste, was es koste!

D. Alonso.

Der ist ganz und gar von Sinnen!

D. Toribio.

Ist's so theuer? Nun, es thut nichts!
Sagt mir nur, wo man es findet,
Oder ich will's selbst erfragen.
Denn nicht anders komm' ich wieder
Vor ihr Antlitz, komm' ich nicht
Ganz beladen mit Geschicke. (ab.)

D. Alonso.

Giebt es Tollheit, dieser gleich?
Hört doch, Vetter! Hört, Unsinn'ger!

Doña Clara und **Doña Eugenia** treten auf.

Clara.

Was ist dieses? Nach wem rufst du?

Eugenia.

Mit wem zürnst du so erbittert?

D. Alonso.

Mit dir, böses Kind!

Eugenia.

Mit mir?
Eben jetzt, da ich nur sinne,
Dir demüthig zu gehorchen?

D. Alonso.

Her! — Was sagtest du für Dinge
Deinem Vetter, der so wütet,
Daß kein Mensch ihn kann beschwicht'gen?

Eugenia.

Meinem Vetter? Den ich heute
Weder sah, noch sprach?

D. Alonso.

Nur Finten!

Eugenia.

Reine Wahrheit ist's.

D. Alonso.

Bei Gott!
Wenn du lügst, und es sich findet
Daß du dennoch ihm gesagt
Unbescheidne, freche Dinge,
Geht's dir schlecht. — Ich will ihm nach,
Um ihn wieder her zu bringen,
Daß er nur nicht lauf' und frage,
Wo zu kaufen sind Geschicke.

(ab.)

Eugenia.

Was nur könnt' ich meinem Vetter
Sagen, das ihn so erbittre?

Clara.

Nicht entschuldigt! denn ich weiß
(Ob ich's gleich nicht hörte), lieber
Wirst du missen deinen Künft'gen,
Als ein Spottgered' ersticken.

Eugenia.

Was du sprichst von meinem Künft'gen,
Ist nur Falschheit; doch ich will es
Als ein Schmeichelwort empfangen,
Da sogar ein Tropf, ein Gimpel,
Auch die Seele, die er nicht hat,
Läßt von meinem Reiz besiegen.

Clara.

Ei, was willst du damit sagen?
Daß vor mir sich Niemand schmiege?
Bildest dir wohl ein, höchst thöricht,
Mir zu gleichen an Verdiensten?
Das nicht! Aber Niemand ist,
Der mich sonder Ehrfurcht siehet;
Denn ich mach' es so, daß Alle
Mir auf andre Weise dienen,
Als wie dir. Und hierin eben
Sind wir Zwei so ganz verschieden:
Man sieht dich, ich weiß nicht wie;
Aber mich als unerschwinglich.

Eugenia.

Ach, das ist es nicht!

Clara.

Was sonst?

Eugenia.

Willst du, daß ich dir erwiedre,
Was dem Vetter?

Clara.

Nun?

Eugenia.

Auch dir
Fehlt es leider an Geschicke. (ab.)

Clara.

Schweige nur, damit nicht Ich
Zur Erwiedrung mich entschließe.
Denn wofern . . . Allein was seh' ich?

D. Felix tritt auf.

Clara.

Wer betritt hier dieses Zimmer
Und verhindert, daß mein Zorn
Bis an's Ende sich ergieße? —
Wen hier sucht ihr, Cavalier?

D. Felix (bei Seite).

Freundschaft, hab' ich dieses Schrittes
Mich erkühnt für dich aus Großmuth,
Laß mich nicht zur Schlechtheit sinken!
Denn hier ist ein Reiz, mit dem
Meine Freiheit schwer wird ringen. —

(laut)

Da eu'r Vetter ausgegangen,
Und ihm nach eu'r Vater, bitt' ich
Um Erlaubniß, euch zu sprechen.

Clara.

Mich?

D. Felix.

Euch!

Clara.

Mensch, bist du von Sinnen?
Sprechen, mich?

D. Felix.

So ist es, Fräulein;
Denn ich weiß gewiß, euch dienen
Wird mein Wunsch, und nicht beleid'gen.

Clara (bei Seite).
Bring' es nur die Thörinn, Himmel!
Nicht dahin, daß ich mich freue,
Daß . . . Unmöglich bleibt es immer!

Eugenia tritt auf und bleibt im Hintergrunde.

Eugenia.
Mit wem spricht da meine Schwester?
Laß uns lauschen doch ein Bißchen!

Clara.
Mich — nein, laßt mich tausendmal
Es bezweifeln (mich bezwingen
Kann ich kaum), mich sucht ihr?

D. Felix.
Euch!

Clara.
Eh' ihr wagt, mir zu berichten . . .

Eugenia (immer im Hintergrunde).
Wär's ein wenig doch von jenem
Unerschwinglich und Erschwinglich!

Clara.
Wer ihr seyd und was ihr wollt,
Bitt' ich euch, geht schnell von hinnen
Ohne den Bericht; denn nichts
Kann euch, mich zu suchen, bringen.

D. Felix.
Ohn' es zu berichten zwar
Will ich gehn, kann dies euch dienen,
Doch nicht ohne daß ihr's wißt,

Denn es steht in diesem Briefe.

(Er zieht einen Brief hervor.)

Auf die Weis' erfahrt ihr's, ohne
Daß ich mündlich es berichte.

Eugenia.

O daß sie den Brief doch nähme!
Da hätt' Ich auch was zu sticheln.

D. Felix (reicht Clara'n den Brief).

Nehmt! Lebt wohl!

Clara.

Ich — einen Brief?

D. Felix.

Um zum Lesen euch zu bringen,
Sag' ich nur, daß eurer Ehre
Daran liegt, ihn zu entsiegeln,
Damit Don Juan und Don Pedro
Nicht in Fahr und Unglück bringen,
Wenn ihr Leben nicht (denn freilich
Wäre die Gefahr geringe),
So doch euern Ruf; und wohl
Wäre der Verlust viel schlimmer.

Eugenia.

Nimmt sie ihn, bin ich des Todes!

Clara.

Mensch, was sprichst du? Hab' ich nimmer
Dich, Don Pedro und Don Juan
Doch gekannt!

Eugenia.

Ich Unvorsicht'ge!

Alles dies kommt über mich,
Wenn sie sich des Briefs versichert;
Denn er spricht mit ihr aus Täuschung.

Clara (bei Seite).

Könnt' ich's über mich gewinnen,
Diesmal nur nicht Ich zu seyn! —

(laut)

Was noch weilst du? Geh von hinnen!

D. Felix.

Da eu'r unbelehrter Zartsinn
Widerstrebt so ganz entschieden,
Und beharrt, mir nicht zu danken
Für den Dienst, daß ich berichte
Mein und jener Beiden Wirrsal;
Da ich allen meinen Pflichten
G'nügt' als Freund und Edelmann:
So lebt wohl! (Er will gehen.)

Clara.

Bleibt da, ich will es! —

(bei Seite)

Ohne Zweifel giebt's hier Täuschung,
Die ich suchen muß zu lichten. —

(laut)

Mit wem glaubt ihr denn zu sprechen,
Wenn ich danken soll dem Dienste?

D. Felix.

Seyd ihr Doña Eugenia?

Clara.

Ja.

Eugenia.
Ging's je einem Weibe schlimmer?

Clara.
Gebt mir nun den Brief, und geht.

Eugenia.
Nein, das muß ich doch verhindern;
Schnell gemengt die Würfel! — Schwester!

(Rasch hervortretend.)

Clara.
Sprich, was hast du? Was geschieht dir?

Eugenia.
Vater, Vetter, Beide kommen!
Um dich aus Gefahr zu ziehen,
Komm' und sag' ich's dir; denn mich,
Wie du siehst, kann das nicht hindern.
Laß uns sehen, was zu thun. .

D. Felix.
War Verlegenheit je bittrer?

Clara.
Was zu thun? Sie mögen kommen,
Um dies Alles zu entwirren!
Und damit du nicht dich rühmest,
Daß du's thatst um meinetwillen:

(Sie ruft.)

Vater, Vetter, kommt! Otañez!

Eugenia (bei Seite).
Wär' ihr Kommen nicht erdichtet,
Hätt' ich schönen Wurf gethan!

Clara (rufend).

Hört denn Niemand meine Stimme?

D. Alonso (hinter der Scene).

Clara schreit!

Eugenia (bei Seite).

O wehe mir!

Wahrheit wird, was ich nur listig
Ausgedacht.

Clara (rufend).

Kommt her! Kommt Alle!

Eugenia.

Schreie doch nicht aus, daß dieser
Mann hier ist.

Clara.

Das will ich eben.

D. Felix.

Hier muß ich zurück mich ziehen,
Um den Rücken mir zu decken.

(Geht in's Nebenzimmer.)

Don Alonso, Don Toribio, Otañez, Mari Nuño und **Brigida** treten auf.

Alle.

Was giebt's hier?

Clara.

Ein Mann . . .

Eugenia.

O Himmel!

Clara.

Ist in unser Haus gedrungen.
Unten aus dem Gartenzimmer
Sah ich ihn im Corridor;
In die Bodenkammer stieg er
Ueber eine Wand. Geht Alle
Schnell hinauf, daß er nicht drinnen
Bleib' und uns heut Nacht beraube.

D. Alonso.

Sollt' er auf Beraubung sinnen?

Mari Nuño.

Wer kann zweifeln, daß er's thut,
In der Wohnung eines Indiers?

D. Toribio.

Eher soll kein Mensch, als Ich,
Dort die erste Stuf' erklimmen!
Wär' ein Mastricht auch die Kammer,
Mir kommt's zu, sie zu ersiegen.
Sehn soll meine Muhm', ich habe
Mannskraft, wenn auch kein Geschicke.

(ab.)

D. Alonso.

Mit dir geh' ich.

(ab.)

Clara.

Nach, Otañez!
Schnell hinauf!

Otañez.

Tizona's Klinge

Folgt dem edlen Heldenpaar;
Mit mir gehn zweitausend Eide! (ab.)

Clara (zu den Frauen).

Geht, ihr Beiden, und gebt Acht,
Daß er nicht in andre Winkel
Sich verbergen mag.

Mari Nuño.

Ein Argus
Will ich seyn.

Brigida.

Ein Luchs seyn will ich.
(Die Frauen ab.)

Clara (zu Eugenia).

All dein eitles Wortgepränge,
Siehe nun, wozu dir's dienet;
Denn bei'm ersten Schlag erstarrst du,
Kommst bei'm ersten Schreck von Sinnen.
(Sie öffnet das Nebenzimmer.)
Frei hast du die Thüre jetzt,
Fremdling, und du kannst entrinnen.
Gieb mir jenen Brief und gehe!

D. Felix (kommt hervor).

Gott behüt' euch! Zwar nicht schwierig
Ist die Sache, doch bedenket,
Sie ist wichtig.
(Er giebt ihr den Brief.)

Eugenia (bei Seite).

Doch nicht hindern
Konnt' ich's! Weh mir Unglücksel'gen!

D. Felix (bei Seite).
Liebe, laß mich jetzt nicht sinken!
Denn wohl sind Verstand und Schönheit
In ihr gleich; doch die Geliebte
Ist sie meiner beiden Freunde,
Und ich darf sie ja nicht lieben!

(ab.)

Clara (ruft zur Thür hinaus).
Herr, der Mensch, den ich gesehn,
Ist in's nächste Haus gestiegen;
Such' ihn nicht.

Don Alonso und Don Toribio treten auf.

D. Alonso.
Das mußt' es seyn,
Denn hier war er nicht zu finden.

D. Toribio.
Das ist Hexerei, denn mir
Ist er unsichtbar geblieben.

Clara.
Sag' ich doch, er stieg in's nächste
Haus; ich sah ihn, frei und sicher.

D. Alonso.
Dennoch laßt uns ringsum spähn!

D. Toribio (zu Eugenia).
Hab' ich nun — was sagst du, Kindchen? —
Oder kein Geschick?

Eugenia.

Ich weiß nicht;
Fehlt mir's selbst doch an Geschicke!

(D. Alonso und D. Toribio ab.)

Clara.

Alles dies, hochmüth'ge Thörinn!
That ich, um dir einzubinden,
Daß, Verstand und Kühnheit haben,
Heißt, sie haben, und nicht schimmern.
Und nun fort! denn ich will sehen,
Was mir dieser Brief berichtet.

Eugenia (bei Seite).

Ruhen will ich nicht (weh mir!)
Bis ich weiß, was er geschrieben.

(ab.)

Clara.

Gehen hieß ich sie, damit,
Wenn der Mann den Trug erdichtet
Um mir selbst zu schreiben, sie
Nicht es merke, noch drum wisse.

(Sie öffnet den Brief und liest.)

„Nicht wagt eurer Ehr' entgegen,
Wer, zu ihrem Besten, waget
Die Vermuthung, euch verpflichten
Werde, was ihr Kränkung achtet.
Und so mag — bei dem Vertrauen,
Daß ich, fehlend, recht gehandelt —
Aufgehn, was mir vorzuwerfen,
Gegen das, was mir zu danken.

Don Juan kehrt zurück, für euch
Lieb'entbrannter, als jemalen;
Und Don Pedro folgt euch nach,
Zärtlicher, je ferner schmachtend.
Ohne Frage werden Beide
Sich erklären; ohne Frage
Ueberlassen sie dem Degen
Die Entscheidung, und nicht abgehn
Wird es ohn' ein Aergerniß.
Doch für euch ist's leichte Sache,
Diesem zu entgehn; befehlt nur
Dem Don Pedro, fortzuwandern,
Oder dem Don Juan, zu scheiden.
So, euch freie Macht behaltend
Der Verschmähung und der Gunst,
Meidet ihr das Mißbehagen.
Mir kommt zu, euch dies zu melden;
Denn auf diese Weise handl' ich
Gegen Euch, mich selbst und Jene,
Als ein Ritter, Freund und Gastherr." —
Himmel, hilf! Wie viele Dinge,
So ungleich, so mannigfaltig,
Mich auf einmal jetzt bedrängen,
Mich auf einmal übermannen!
Was er sagt und was er nicht sagt,
Dieser Brief — durch Beides, wahrlich!
Kränkt er mich; das ist gewiß.
Denn als er mich lüstern machte
So zu thun, als glaubt' ich selbst,

Ich sey's, die ihn sollt' empfangen,
Und ich jenes Mittel brauchte,
Ihn zu lesen — da empfand ich
Herbe Kränkung, daß nicht Dieses
War sein Zweck, vielmehr das Andre.
Wie nur wag' ich, dies zu sprechen,
Wenn nicht schon die still gegrabne,
Tief verborgne Mine sprang,
So die Lieb' in mir entbrannte?
Liebe, sagt' ich; denn mich kränkt
Nichts, als daß ich mir so albern
Eingebildet, daß er mich
Aufgesucht. Und so geartet
Ist die Eitelkeit der Frauen,
Welche für geliebt sich halten,
Daß, wenn sie die Liebe kränkt,
Doch die Täuschung kränkt gewalt'ger.
Vollends, wenn die Vorgezogne
Eine Thörinn ist, ein albern
Flüchtig Mädchen . . .

Eugenia erscheint im Hintergrunde.

Eugenia.
Das bin ich!

Clara.
Die in ihrem stolzen Wahne
Denket, sie allein bezwinge
Alles, was ihr Auge wahrnimmt.
O du Neid, du Neid, wie viel

Nachtheil hast du Frau'n geschaffen!
Denn ich gäb', um an Eugenien
Mich zu rächen . . .

Eugenia (hervortretend).

Wodurch schadet
Dir Eugenia, daß du sinnest,
Ganz für dich allein, auf Rache?

Clara.

Sagen wird's dir dieser Brief,
Der durch Zufall mir zu Handen
Kam für dich.

(Sie giebt ihr den Brief.)

Eugenia.

Ich weiß es schon.

Clara.

Wenn du schon es weißt und brachtest
Deinen Ruf so in Gefahr,
Daß nur wenig fehlt, es schlagen
Sich zwei Männer deinetwegen:
Sieh denn, Thörinn, Undankbare,
Falsche, Hinterlist'ge, Freche,
Ob ich nicht mit Grund auf Rache
Sann, für die Gefahr . . .

Eugenia.

Sieh! Höre!
Denn um gleich dir kund zu machen,
Welch ein leichtes Auskunftsmittel
Abwehrt diese Graungefahren,

Freut mich's, daß ich just zur rechten
Stunde herkam.

(Sie öffnet ein Fenster.)

Clara.

Was für Absicht . . .

Eugenia (rufend).

Herr Don Pedro!

Clara.

Was beginnst du?

Eugenia.

Nur zwei Worte will ich sagen
Einem Cavalier, der eben
Hier vorbeigeht.

Clara.

Das zu wagen!

Eugenia.

Warum nicht? Auf seinem Zimmer
Muß der Vater jetzt sich halten,
Weil sein Podagra ihn quält;
Und der Vetter dort gewahrt nicht
Dieses Fenster aus dem seinen.
Und so sollst du G'nüge haben. —
Herr Don Pedro!

Don Pedro erscheint von außen am Fenster.

D. Pedro.

Nöthig war's,
Daß ich zweimal meinen Namen
Hört', um einmal nur zu glauben,

Daß sich seiner eu'r Gedanke
Noch erinnert; denn nicht leicht
Glaubt wohl an sein Glück ein Armer.

Eugenia.

Fahrt nicht fort, weil dieses Fenster
Sehr verschieden ist von andern.
Denn die andern waren nicht,
Und dies ist in meines Vaters
Eigner Wohnung; und hat dort
Mir die Sicherheit gestattet,
Ein'ge Freiheit zu gebrauchen,
Ist die Freiheit nun Gefangne
Meiner Ehr', und so verschieden
Sollt ihr jetzt sehn ihr Betragen,
Wie's verschieden ist, ob selbst
Ich mich hüten darf, ob Andre.
Kehrt denn, bitt' ich, schnell zurück,
Daß ich nie in meiner Gasse,
Nie am Fenster mehr euch treffe.
Dringend bitt' ich euch, entsaget
Klüglich einer eitlen Hoffnung,
Welche jeder Stütz' ermangelt.

D. Pedro.

Hört . . .

Eugenia.

Verzeiht, es ist unmöglich.

D. Pedro.

Euch zu sehn . . .

Eugenia.

Mich Undankbare

Macht ihr endlich auch unhöflich.

D. Pedro.

Euch?

Eugenia.

Ja!

Don Pedro.

Wie?

Eugenia.

Ihr sollt's erfahren.

(Sie macht das Fenster zu.)

Clara.

Und was sagst du nun dem Zweiten?

Eugenia.

Glaube, wenn ich ihn gewahrte,
Sagt' ich sicher ihm dasselbe,
Clara. Frau'n, wie Ich geartet,
Wenn sie, ganz in Sicherheit,
Sich zerstreu'n, sich unterhalten,
Wollen weiter nichts, als dieses.
Plauder-Liebe hat niemalen
Tiefen Boden, nur Geräusch.
Laß ein Gleichniß dir gefallen:
Einem Wandrer, der verirrte,
Kann zur Nachtzeit widerfahren,
Daß er, schier betäubt vom lauten
Lärmen eines kleinen Baches,
Der vom Berge stürzt, erschrickt,

Schaudert, fürchtet und, voll Bangen
Vor ihm fliehend, in den Fluß fällt;
Denn es glaubt gewöhnlich Mancher,
Wasser, das die Kiesel selbst
Kaum empfinden, sey ein sanftes,
Und kommt um in seiner Flut.
Lautes Wasser — darauf achte! —
Ist nicht jederzeit gefährlich;
Doch das stille birgt Gefahren.
Und so bleibt der beste Rath:
Hüte dich vor stillem Wasser!

(ab.)

Clara.

Wie? Was hör' ich? Was vernehm' ich?
„Lautes Wasser — darauf achte! —
Ist nicht jederzeit gefährlich;
Doch das stille birgt Gefahren.
Und so bleibt der beste Rath:
Hüte dich vor stillem Wasser!" — —
Sicher hörte sie — weh mir!
Was ich aussprach, oder ahnet
(Wie das Gleichniß wohl verräth),
Was in meinem Busen wallet.
Doch da sie von selbst Abweisung
Jenen giebt, und Zufall schaffte,
Was Vorsorge schaffen sollte;
Da, der jenen Brief mir brachte,
Offenbar mich hält für sie:
Will ich nun das Loos behalten,

Welches Liebe meiner Liebe
Darbeut unter ihrem Namen;
Daß ich dann mit größerm Rechte
Könne sagen: „Lautes Wasser
Ist nicht jederzeit gefährlich;
Doch das stille birgt Gefahren.
Und so bleibt der beste Rath:
Hüte dich vor stillem Wasser!“

Dritter Aufzug.

Zimmer der beiden Schwestern.

Doña Clara und **Mari Nuño** treten auf.

Clara.

Dies geht vor, und dir allein
Theil' ich's mit.

Mari Nuño.

Aus vielen Fällen
Weißt du ja, daß du Vertrauen
Kannst in meine Liebe setzen.
Doch, vergieb mir, staunen muß ich,
Daß die Kühnheit deiner Schwester
So unmäß'gen Grad erreichte.

Clara.

Ja, zwei Cavaliere werben
Um Eugenien, und mir ziemt,
Solchem Aergerniß zu wehren,
Da mir's einmal kund geworden.

Sprechen muß ich drum mit Jenem,
Der mir den Bericht ertheilt;
Und um Nachtheil abzuwenden,
Gieb ihm — doch in ihrem Namen —
Einen Brief. Ich will ihn sprechen
(Ohne daß er weiß, Ich sey's)
Diese Nacht, damit er näher
Mir's berichte; denn . . . Hernach
Sag' ich mehr; es däucht mir eben,
Daß ich draußen Leute höre.
Sieh, wer's seyn mag.

(Mari Nuño geht an die Thür.)

Wie vortrefflich
Täuscht' ich, grade durch die Wahrheit,
Mari Nuño, die nun selber
Muß Gelegenheit mir schaffen,
Ihn heut Nacht zu sehn, zu sprechen.
Denn da meine Qualen . . .

Don Toribio will in's Zimmer, **Mari Nuño** hält ihn zurück.

Mari Nuño.

Wartet!
Niemand, ohne sich zu melden,
Darf in dieses Zimmer kommen.

D. Toribio.

Zwiefach zeigst du mir jetzt eben
Dich als Dueña.

Mari Nuño.

Und wie ist
Dieses Zwiefach zu verstehen?

D. Toribio.

Erstlich, weil du störst, und zweitens,
Weil du mir dies Zimmer wehrest.

Mari Nuño.

Wenn es nicht anständig ist,
Kann man sie zu sehn begehren?

D. Toribio.

Wie kann's seyn, daß meine Muhmen
Nicht allzeit anständig wären?

Clara.

Nun? Was giebt's?

D. Toribio (eintretend).

Die alte Schachtel
Will den Eintritt mir verwehren.

Clara.

Recht! Ohn' unsern Vater darf
Niemand in dies Zimmer treten.

D. Toribio.

Wohl darf Jemand, und ich weiß
Schon den Grund von dieser Strenge;
Drum will ich mich nicht erzürnen.
Denn ich weiß auch, die Verschmähten
Haben jederzeit Erlaubniß,
Schier in Thränen zu zerschmelzen.

Clara.

Ich bekenne, daß ich's bin;

Und da die beglückte Schwester
Nicht hier ist, so habt ihr nichts
Hier zu thun. In aller Schnelle
Geht hinaus, sonst geh' ich selbst.
Denn man soll von mir nicht denken,
Daß ich euch aus Rachsucht störe;
Kann ich besser doch mich rächen!

D. Toribio.

Das heißt kurz und schlecht gesprochen.

Clara.

Mari Nuño, laß uns gehen;
Du mußt mein Geschäfft besorgen.

(Sie geht in's Nebenzimmer.)

Mari Nuño.

Gänzlich bin ich dir ergeben. —

(Man klopft.)

Aber wart'! Ich will nur zusehn,
Wer da klopft.

(Sie geht durch die Mittelthür.)

D. Toribio.

Ihr Himmel, helft mir!
Denn das Spitzwort von vorhin,
Das den Argwohn noch verstärket,
Der, als Natter meiner Brust,
Stückweis mir das Herz zerfetzet,
Ist, je mehr ich drüber sinne,
Ist ein Spitzwort, tückisch herbe.
Als wir erst das Haus durchsuchten,
Sah ich — meine Zunge, hemm' dich!

Sprich's nicht aus, bevor ich nicht
Arge Lügnerinn dich schelte —
Sah ich — o treulose Bosheit! —
Hinter'm Bett Eugeniens stecken
Sah ich wahrlich . . .

Mari Nuno kommt zurück, einen Brief in der Hand.

Mari Nuño.

O Señora,
Gieb mir Trinkgeld! Ein Billetchen,
Eine Kutsch', ein Erker . . . .

D. Toribio.

Weib,
Was du da gesagt, bedenke!
Erker und Billet und Kutsche,
Selbst die Dueña nicht gerechnet,
Das ist doch zu viel des Unheils.

Mari Nuño (bei Seite).

Uebel wäre dies Begegnen,
Läge was daran. —

(laut)

Señora!

D. Toribio (für sich).

Martre mich nicht so, Gedächtniß!

Mari Nuño.

War sie hier nicht?

D. Toribio.

Sie war hier,
Kurz bevor sie sich entfernte.

Mari Nuño.

Bringen muß ich meinem Fräulein
Diesen Brief.

(Sie will in's Nebenzimmer.)

D. Toribio.

Nicht von der Stelle!
Denn ich muß ihn eher sehn,
Als die Mädchen.

Mari Nuño.

Was heißt sehen?
Denn obwohl nichts daran liegt,
Geb' ich ihn nicht her, um eben
Nicht zum Hausherrn euch zu machen.

D. Toribio.

Was gilt's?

Mari Nuño.

Was?

D. Toribio.

Daß dir ein derber
Faustschlag Haub' und Hirn betäubt?

Mari Nuño.

Was gilt's, dieser ist noch kräft'ger?

(Sie giebt ihm eine Ohrfeige.)

D. Toribio.

Meine Zähne müssen fort seyn!
Ach, wo sind denn meine Zähne?

Mari Nuño (schreiend).

Mord und Todtschlag! Gnäd'ge Herrschaft,
Kommt doch, kommt mir beizustehen!

D. Toribio.

Ei, das fehlte noch zur Sache,
Daß nun sie sich will beschweren.

Mari Nuño (wie oben).

Ach! man bringt mich um!

Don Alonso, Doña Clara, Doña Eugenia und Brigida treten auf.

D. Alonso.

Was giebt's?

Clara.

Was ist hier geschehn? Was fehlt dir?

Mari Nuño.

Don Toribio hier, mein Herr,
Ungeduldig und sehr heftig,
Weil ich ihm den Brief versagt,
Den man jetzt für meine gnäd'gen
Fräulein brachte, legt' an mich hier
Seine Hand.

Die Schwestern.

Gott! welch Benehmen!

D. Alonso.

Nun wahrhaftig, euer Zorn,
Was ihn auch erregt, Herr Neffe,
Ist sehr kühn. Der Dienerinn
Meiner Töchter zu begegnen
Auf die Weise!

D. Toribio.

Nun, bei Gott!

Ich bin's . . .

D. Alonso.

Schweiget!

D. Toribio.

Der berechtigt

Ist, zu klagen.

D. Alonso.

Schon genug! —

(zu Mari Nuño)

Gebt mir, gebt mir das Billetchen;
Ich will sehen, welcher Anlaß
Ihn so arg in Harnisch setzte.

Eugenia (bei Seite).

Weh mir Armen, wär's vielleicht
Gar von einem der Entfernten!

Clara (zu Eugenia).

Gebe Gott nur, daß es nicht
Was von deinen Sachen meldet!

D. Alonso (liest).

„Meine Nichten, wißt, ich habe einen Erker, wo ihr diesen Nachmittag den Einzug der Königinn unsrer Herrinn sehen könnt. Die Kutsche wird euch abholen; denn ich zweifle nicht, daß mein Vetter . . .“

(zu D. Toribio)

Nun fürwahr, ich muß von neuem
Mich erzürnen und mich ärgern,
Daß eu'r schwaches Urtheil konnte

Hieran einen Anstoß nehmen. —

(zu den Schwestern)

Töchter! Doña Violante,
Meine Muhme, läßt euch melden,
Daß ihr sollt mit ihr den schönen
Einzug der Monarchinn sehen,
Deren Lebenslauf der Himmel
Nach Jahrhunderten berechne!

(Er giebt D. Toribio'n den Brief.)

Nehmet, lest und seht, wie thöricht,
Wie vernunftlos ihr gewesen,
Etwas Andres zu vermuthen;
Denn sie sollen nun nicht eher
Gehn, als bis ihr selber laset.

D. Toribio.

Steht das wirklich hier zu lesen:
„Meine Nichten, wißt, ich habe
Einen Erker?" — Oheim, ehrlich!
Gehn sie nicht, eh' ich ihn las?

D. Alonso.

Nein!

D. Toribio.

Vortrefflich! denn nun gehen
Sie von hier nicht in zwei Jahren.

D. Alonso.

Weßhalb?

D. Toribio.

Ei, ich kann nicht lesen;

Und so lange brauch' ich wohl,
Um's zu lernen.

D. Alonso.

Läßt sich denken,
Daß ihr so unwissend seyd?

D. Toribio.

Was ist das denn für ein Fehler?
Mancher, der sonst Alles kann,
Kann nicht lesen. Bis ich's lernte,
Mögen sie zu Hause bleiben,
Und hernach gehn.

D. Alonso.

Schlimm! denn eben
Ist der Einzug heut.

D. Toribio.

Was thut's?
Mag der Einzug warten lernen,
Bis ich lesen erst gelernt!

D. Alonso.

Kinder, einmal nur im Leben
Fallen solche Dinge vor,
Und die muß man sehn. Drum nehmet
Eure Schleier schnell und geht,
Don Toribio mag sich ärgern
Oder mag er's nicht; denn Ich
Darf mich, meines Zufalls wegen,
Nicht auswagen, und mir g'nügt,
Daß ihr mir's hernach erzählet,
Wenn ihr heimkehrt.

Clara.

Deinem Willen
Bin ich demüthig ergeben.

Eugenia.

Und ich will bei dir zu Hause
Bleiben, wenn du mir's gewährest.

D. Alonso.

Nein, mein Kind; gehn sollt ihr Beide.

Brigida.

Hier sind schon die Schleier eben.

Clara.

Gieb mir meinen, Mari Nuño.

(Während diese ihr den Schleier anlegt, giebt Clara ihr einen Brief.)

Nimm, und acht' auf meine Rede.

(Sie spricht leise mit ihr.)

Eugenia (bei Seite, während Brigida ihr den Schleier anlegt).

Heut nur find' ich Ausgehn bitter.
Wenn ich nur nicht einen treffe
Jener thörichten Verliebten!

Clara (bei Seite).

Heut nur find' ich Ausgehn herrlich.
Ob ich jenen Cavalier
Wohl erblicken mag bei'm Feste?

Mari Nuño (zu Clara).

Geh getrost und traue mir.

(Die Schwestern gehen ab.)

D. Toribio (bei Seite).

Alles dies setzt mich in Aerger!

Doch, die Königinn mag einziehn
Oder nicht, ich bleib' und spähe,
Ob mir's glückt, für mich allein
Jenen Argwohn aufzuklären,
Den, zu wilder Eifersucht,
Lieb' entflammt in meiner Seele.

(Alle ab.)

Gasse, wie im zweiten Aufzug.

Don Felix und Hernando treten auf.

Hernando.
Ohne nur das Fest zu sehen,
Gehst du schon nach Hause?

D. Felix.
Ja;
Denn kein Fest ist für mich da,
Wo nicht Lust.

Hernando.
Was ist geschehen,
Herr, das dich so bitter plagt?

D. Felix.
Könntest du noch mehr begehren,
Als, dir dieses zu erklären?

Hernando.
Damit hast du schon gesagt,
Daß es Liebe sey.

D. Felix.
Weßwegen?

Hernando.

Herr, zum Schweigen dich zu bringen,
Das vermag von allen Dingen
Liebe nur.

D. Felix.

Ich bin verlegen,
Wie ich's soll dir sagen. Ja,
Eine Schönheit, unvergleichbar,
Ach! und nimmer mir erreichbar,
Ist mein Kummer; denn ich sah
Mit dem Nahn der ersten Triebe
Die Unmöglichkeit sich nahn.

Hernando.

Wie denn?

D. Felix.

Jene, der Don Juan
Weiht, abwesend, seine Liebe;
Jene, der Don Pedro folgt,
Raubte Freiheit mir und Frieden.
Dennoch wird, was Ehr' entschieden,
Immerdar von mir befolgt,
Und der Eifersucht Verdacht
Ist kein Grund von meinem Leide;
Sondern dieses, daß sie Beide
Zum Vertrauten mich gemacht.
Und so mischt sich nun die Karte,
Daß ich mich als Mittler zeigen
Ihres Streites muß, und schweigen.

Mari Nuño öffnet ein Fenster in D. Alonso's Hause.

Mari Nuño.

Pst! Señor Don Felix!

D. Felix.

Warte!

Wer ist's, den man rufet?

Mari Nuño.

Ihr.

D. Felix.

Und was wird mir aufgetragen?

Mari Nuño.

Doña Eugenia läßt euch sagen,
Lesen sollt ihr dies Papier.

(Sie wirft ihm einen Brief zu und entfernt sich.)

D. Felix (nimmt den Brief auf und liest).

„Dankbar für die Nachricht, die ihr mir gegeben, hab' ich schon angefangen euch zu gehorchen; und um dies noch besser zu thun, ist es nöthig, daß ich euch spreche. Kommt diese Nacht; ich werd' euch erwarten. Der Himmel behüt' euch!"

Wer sah größre Noth zuvor?
Denn zu gehn und nicht zu gehen,
Gleich unmöglich kann's geschehen.

Don Juan tritt auf.

D. Juan (bei Seite).

Himmel, was zu thun?

Hernando (zu D. Felix).

Señor,

Sieh, es naht Don Juan sich dir.

D. Felix.

Ob er fallen sah den Brief?

Hernando.

Nein.

D. Juan (bei Seite).

Wie quält der Argwohn tief!

D. Felix.

Nun, Don Juan, was macht ihr hier?
Nicht bei'm Fest?

D. Juan.

Ich bin verlegen
Um die Antwort.

D. Felix (bei Seite).

Ich bin todt!

D. Juan.

Reden, schweigen — gleiche Noth!

D. Felix.

Reden? Schweigen?

D. Juan.

Ja.

D. Felix.

Weßwegen?

D. Juan.

Redend, kränk' ich euch — so eigen
Ist es — schweigend, kränk' ich mich;

Und so kann ich, wesentlich,
Weder reden jetzt noch schweigen.

D. Felix.

Mir ein Räthsel!

D. Juan.

So auch mir.
Doch wenn ihr's zu lösen strebt
Und mir volle Freiheit gebt
(Wär's auch Thorengabe schier),
Sag' ich euch mein ängstlich Bangen.

D. Felix.

Sagt denn! —

(bei Seite)

Schauderhafte Qual!

D. Juan.

Zeigt mir jenen Brief einmal,
Den ihr eben habt empfangen.

D. Felix.

Dies allein ist's auf der Welt,
Wenn wir Beid' uns selber ehren,
Was ich nimmer kann gewähren.
Und da mir's unmöglich fällt,
Mögt ihr Zutrau'n nicht versagen
Meinem treuen, festen Muth:
Glaubt, ich bin eu'r Freund.

D. Juan.

Wohl gut!
Aber da ihr abgeschlagen,
Unter anderm Ausfluchtswort,

Meiner Liebe Schutz zu geben;
Da Eugenia mich so eben
Rief an ihre Kutsche dort
Und mir voller Zorn befahl,
Daß ich ferner nicht sie sehe,
Noch mich wag' in ihre Nähe:
Sagt, Don Felix, sagt einmal,
Muß mir nicht die Furcht entstehn,
Daß eu'r Weigern, ihre Strenge,
Wohl aus anderm Grund entspränge?
Vollends nun, da ich gesehn,
Eben jetzt bei meinem Kommen,
Wie man aus dem Fenster hier
Euch herabwarf ein Papier,
Das ihr, ängstlich und beklommen,
Mir verbergt mit scheuem Wesen.
Doch Eugeniens Namen, wißt,
Hört' ich, und daß sie es ist,
Die euch aufträgt es zu lesen.

D. Felix (bei Seite).

Was gesagt dem Ungeduld'gen?
Mich doch rufet dies Papier!
Will ich mich entschuld'gen hier,
Muß Don Pedro'n ich beschuld'gen.

D. Juan.

Was beschließt ihr?

D. Felix.

Den Beschluß
Wißt ihr, Don Juan; denn ihr wißt,

Daß ich bin, und jeder Frist
Bleib' eu'r Freund — und schweigen muß.

D. Juan.

Ja, ihr seyd mein Freund, gesteh' ich,
Und gesteh', ich bin eu'r Gast.
Doch ihr kennt die Sorgenlast,
Die mich drückt; und deßhalb fleh' ich
Nur dies Eine: Gebt mir Rath!
Sprecht, wie würdet ihr, in Fällen
Dieser Art, zu mir euch stellen?

D. Felix.

Ein'ges Recht hat, in der That,
Eu'r Verlangen; doch müßt' Ich
Mich in gleicher Lage schauen,
Würd' ich eurer Freundschaft trauen
Und nicht forschen.

D. Juan.

Sicherlich
Ist es leichter, wie ich sehe,
Rath ertheilen, als vollziehn.
Nicht befolgen kann ich ihn;
Also thut, worum ich flehe:
Zeigt mir, zeigt mir das Papier!

D. Felix.

Gäb's hier keine Sache nun,
Als die eure, würd' ich's thun.

D. Juan.

Welche Sache giebt's denn hier,

Als daß ihre Hand dies Schreiben
Bringt zu euch?

D. Felix.

Ihr seht nicht tief;
Denn der Anlaß, der den Brief
Mir bringt, muß verborgen bleiben.

D. Juan.

Kein Geheimniß sagt ihr mir?

D. Felix.

Wohl; nur dieses nicht.

D. Juan.

Gebt Acht!
Unsre Freundschaft hat die Macht,
Stillung meiner Wißbegier
Zu verzögern, nicht, zu wehren.

D. Felix.

Aber sagt, wie soll's geschehn?
Denn ihr könnt den Brief nicht sehn.

D. Juan.

Kommt nur mit; ich will's euch lehren.

D. Felix.

Sicher, daß ich nicht ihn weise.
Doch ich folg' euch; geht voran.

(Sie wollen gehn.)

Don Pedro tritt auf.

D. Pedro.

Wie? Don Felix! Wie? Don Juan!
Wohin geht ihr, auf die Weise?

D. Felix.
Nur spaziren.

D. Pedro.
Wundersam!
Dieser Vorwand — nicht zur G'nüge
Straft er allen Anschein Lüge;
Und da eben, als ich kam,
Ich euch Beide mit den Händen
Schon sah eure Schwerdter fassen,
Denk' ich nicht euch fortzulassen.

D. Juan.
Solche Vorkehr anzuwenden,
Ist unnöth'ge Sorgsamkeit.

Hernando.
Nein, Don Pedro, ihr habt Recht;
Eben gehn sie zum Gefecht.

D. Felix.
Schweige, Schuft!

D. Pedro.
Was für ein Streit
Kann bei Freunden wohl entstehen,
Der sich nicht vergleichen ließe,
Felix, eh man sich entschließe
Zu dem letzten Schritt? Laßt sehen,
Ob ich nichts euch danken soll:
Sagt den Anlaß mir!

D. Felix.
Mit nichten

Werd' ich diesen euch berichten;
Denn es taugt mir nicht.

D. Juan.

Mir wohl;
Denn von mir soll man nicht sagen,
Daß ich könnte, blind, vermessen,
Meiner Gastespflicht vergessen,
Mich in solche Händel wagen.
Und da ihr, als Edelmann,
Unsern Kampf nicht werdet stören,
Sollt ihr jetzt den Anlaß hören.

D. Felix.

Sagt ihn nicht! Ich will, ich kann
Eher . . .

D. Pedro.

Haltet!

D. Felix.

Wer doch könnte
Hemmen, hindern dieses Wort!

D. Juan (zu D. Pedro).

Gönnen will ich Euch sofort,
Was ich keinem Andern gönnte:
Don Pedro, ich bekannte
Dem Freunde hier, daß ich in Lieb' entbrannte
Für eine Dam'; und er, nach der Erklärung,
Verweigert nicht allein mir Hülfgewährung:
Ich weiß sogar, trotz dem, was Ehr' und Name
Von ihm erheischt, wirbt er um diese Dame.

Wahr ist's; denn als ihm eben
Aus jenem Fenster ward ein Brief gegeben . . .

D. Pedro (bei Seite).

Was sagt mir seine Stimme?

D. Juan.

Hört' ich (denn Eifersucht hört manches Schlimme)
Die Kupplerinn ihm sagen,
Eugenia sey's, die ihr dies aufgetragen. —
Da ist ihr Nam'! Und was kann daran liegen,
Daß ich ihn nicht verschwiegen?
Weiß ich doch, wer ihr seyd!

D. Felix (bei Seite).

Ich bin zerrissen!

D. Pedro.

Nicht mehr, Don Juan! Viel liegt d'ran, sollt ihr wissen:
Denn neuen Kampf erhebe
Ich mit euch Beiden nun, so wahr ich lebe!
Mit euch, weil ihr die schöne
Eugenia liebtet, der ich folg' und fröhne;
Mit ihm, weil ich von euch anjetzt vernommen,
Daß auch Don Felix ist für sie entglommen.
Drum soll mein Schwerdt, mich rächend an euch Beiden,
Welch Recht ihr habt, und welches ich, entscheiden.

D. Juan.

Wenn ihr bekennet, um Eugenien werbe
Eu'r kecker Wunsch, um sie, für die ich sterbe,
So hab' ich gegen euch noch größre Klage;
Denn Zwei sind's, denen ich mein Leiden sage,
Zwei, die mich hintergehen.

D. Felix.

Und Zwei auch sind's, die meine Freundschaft schmähen,
Weil sie beleid'gend denken,
Daß ich, ein Ehrenmann, sie wollte kränken,
Da ich aus reinem Triebe
Dem Einen hier verschwieg des Andern Liebe
Und hinderte den Zwiespalt, auszubrechen.
So macht ihr nun die Großmuth zum Verbrechen!

D. Juan.

Großmuth? Wenn ihr verräthrisch . . .

D. Pedro.

Wenn ihr schändlich . . .

D. Juan.

Verwegen, treulos . . .

D. Pedro.

Falsch und unerkenntlich . . .

Beide.

Kränkt meine Freundschaft?

D. Felix.

Wolltet ihr nur hören!
Denn Beider Argwohn hoff' ich zu zerstören.

D. Juan.

Nun abgekürzt die Rede!
Und da's mit unsrer Fehde
Schon zum Beginn gekommen,
So geht mit mir.

D. Pedro.

Und da ich jetzt vernommen,

Daß ihr mit frechem Wagen
Mich Beide kränkt, wie könnt' ich mir versagen,
Mit euch zu gehn?

D. Felix.

Und wie könnt' Ich hingegen
Ertragen, daß ihr Beide, frech, verwegen,
Mir aufgelastet des Verrathes Bürde?

Alle Drei.

Beleid'ger meiner Würde
Seyd ihr zugleich!

D. Felix.

Den Schimpf hoff' ich zu rächen.

D. Juan.

Die Zunge schweig', und mag die Klinge sprechen!

(Sie fechten.)

Don Toribio (hinter der Scene).

Was? Hier vor'm Hause Schlägerei'n zu wagen?

Don Alonso und **Don Toribio** kommen aus dem Hause, mit bloßen Degen.

D. Alonso.

Drei Freunde — ist es möglich? — die sich schlagen?

D. Juan.

Behüt' euch Gott! Der Kampf ist schon zu Ende.

(ab.)

D. Alonso.

Ihr, haltet ein! Denn da Ich mich verwende,
Beschimpft ihr meinen Muth.

D. Pedro.

Nichts ist geschehen. —

(bei Seite)

Don Juan ist fort; ich eil' ihm nachzugehen.

(ab.)

D. Toribio.

Ohm, haltet sie! Den Frieden nicht zu stören,
Das sollen sie auf meinen Stammbaum schwören.
Geduld! Die Sach' ist wichtig;
Gleich hol' ich ihn. Ich steckt' ihn wohlvorsichtig
In meinen Mantelsack (denn er ist mürbe),
Damit er unterwegs mir nicht verdürbe.

D. Alonso (zu D. Felix).

Señor, welch eine Zornwut — darf ich's wissen —
Hat bis zum Degenziehn euch fortgerissen?

D. Felix.

Ein Zwist, in den bei'm Spielen
Wir kurz vorher verfielen
(Wie's oft geschieht), liegt diesem Kampf zum Grunde.
Und da zur guten Stunde
Ihr drüber zukamt, wär' es zu bedauern,
Sollt' unter Freunden solch ein Zwiespalt dauern.
Deßhalb gestattet, daß ich unverzüglich
Den Beiden folge.

D. Alonso.

Ihr verfahrt sehr klüglich.

Lebt wohl, Don Felix!

(D. Felix ab. D. Toribio steht in Gedanken.)

D. Alonso (für sich).

Schlimm, bei meinem Leben!
Daß ich nicht selbst, da ich ihn sprach so eben,
Mich mit dem Herrn geschlagen.
Doch meines Argwohns Plagen
Darf Don Toribio nimmermehr entdecken;
Vor ihm am meißten muß ich sie verstecken. —

(laut)

Was liegt euch denn im Sinne,
Daß ihr so mächtig grübelt?

D. Toribio.

Ohm, ich sinne,
Ob's unserm alten Adelsblut gebühre,
Daß Diese fechten da vor unsrer Thüre
Und daß von diesen Tröpfen
Nicht mindstens zwei gehn mit zerhau'nen Köpfen,
Wenn nicht gar drei.

D. Alonso.

Welch albern Kopfzerbrechen!
Was kümmert uns ihr Streit?

D. Toribio.

Ach, dürft' ich sprechen,
Ihr würdet, Ohm . . .

D. Alonso.

Was giebt's denn für Betrachtung?

D. Toribio.

Gar vielerlei!

D. Alonso.

So sprecht doch!

D. Toribio.

Gebt wohl Achtung:
Als ich ging Geschick zu holen,
Und ihr kamt mir nachgelaufen,
Mich belehrend, dies sey nur
Von der Muhm' ein Scherzgeplauder,
Weil die Damen oft zum Spaße
Diese Redensart gebrauchen,
Hörten wir bei'm Wiederkommen
Clara, die voll Angst und Grausen
Rief, im Hause sey ein Mann.

D. Alonso.

Freilich! Und obwohl im Hause
Alles ward durchmustert, fanden
Wir ihn nicht.

D. Toribio.

Nun! dies genaue
Forschen, das wir angestellt,
Ist Alleingrund meines Grauens,
Einz'ge Quelle meiner Marter,
Ursprung meines Argwohnschauers.

D. Alonso.

Aber wie?

D. Toribio.

Mir stockt der Athem,
Bebt der Mund, die Stimme zaudert.
Denn da wir auch keinen Winkel
Ließen undurchspäht im Hause,

Da — o weh mir! — hinter'm Bette
Der Eugenia . . .

D. Alonso.

Ich erstaune!

D. Toribio.

Sah ich . . .

D. Alonso.

Was? Den Mann?

D. Toribio.

Gesehen
Hätt' ich ihn, und nicht zerhauen?
Gnügt nicht, daß ich sah . . .

D. Alonso.

Nur weiter!

D. Toribio.

Ein Kennzeichen, ein anschaulich
Merkmal, daß der Mann zur höchsten
Unzeit steigt in ihre Klause.

D. Alonso.

Seht zu, Neffe, was ihr sagt;
Daß nicht Täuschung zum Behaupten
Euch verleite.

D. Toribio.

Was für Täuschung?
Sah ich's klarer doch vor Augen,
Als daß zehnmal zehn sind hundert
Und daß zehnmal hundert tausend!

D. Alonso.

Was denn saht ihr?

D. Toribio.

Eine Leiter,
Die Eugenia heimlich aufhebt.

D. Alonso.

Aufhebt? Eine Leiter?

D. Toribio.

Ja;
Und mit Reifen und mit Tauen
Wohl versehn, und vielen Stufen.

D. Alonso.

Ha, bei'm Himmel! könnt' ich glauben,
Daß es wahr sey . . .

D. Toribio.

Wie? Nicht wahr?
Nun, ihr selber sollt sie schauen.
Kommt nur mit, da eben jetzo
Leer ihr Zimmer ist. Dort lauert
Einen Augenblick; gar bald
Seht ihr sie mit eignen Augen.

(Beide in's Haus.)

Zimmer der Schwestern.

Don Alonso tritt auf.

D. Alonso.

Wohl mit Recht, o Himmel! wollt' ich
Die Eugenia gleich mit schlauer
Art vom Hof' entfernen; doch,
Da schon jetzt so wenig Glauben

Don Toribio hat, wie wird er
Sie zu nehmen sich getrauen?
Doch er kommt.

D. Toribio kommt aus dem Nebenzimmer, einen Reifrock in der Hand.

D. Toribio.

Nun seht, ob's wahr ist!
Seht sie da! Mehr als zweitausend
Stufen, Reif' und Taue hat sie.

D. Alonso.

Dummkopf! Narr! Einfält'ger Bauer!
Leiter das?

D. Toribio.

Und eine Leiter,
Die gewiß, wenn man sie aufstellt
(So viel Stockwerk' hat das Ding),
Reichen muß bis zu dem Haupte
Des berühmten Thurms von Babel —
Wer's versteht, sie zu gebrauchen;
Ich versteh's nicht.

D. Alonso.

Nun, bei Gott!
Wissen mögt' ich, was mich aufhält,
Recht viel Derbes euch zu sagen.
Keine Leiter ist dies Bauwerk;
'S ist ein Reifrock, Guard'infant.

D. Toribio.

Garde . . . Was?

D. Alonso.

Der dumme Bauer!

Guard'infant!

D. Toribio.

Das ist noch schlimmer!

Zu was für Infanten braucht denn
Unser Mühmchen solche Garden?

D. Alonso.

Rasend macht mich eu'r Geplauder.
Daß nur sie davon nichts merke!
Schafft das Ding da ohne Zaudern
Hin, wo's war; und dankt mir, Unthier!
Dankt mir, daß ich nicht mit tausend
Bitterkeiten euch bediene.

(ab)

D. Toribio.

Seyst du tausendmal zerzauset,
Meiner Muhm' Infantengarde,
Wie sie immer auch dich taufen!
Schalt man deinethalb mich nicht
Einen Dummkopf, einen Bauer?
Nicht eh ruh' ich, bis ich weiß,
Was du für ein Amt im Hause
Meiner Muhme hast.

Stimmen (hinter der Scene).

Halt! Halt!

D. Alonso (eben so).
Meine Töchter sind's, ich glaube.
Schnell! Bringt Licht in ihre Zimmer!
(Es ist indessen dunkel geworden.)

Mari Nuño tritt auf, mit Lichtern.

Mari Nuño.
Hier sind Leute ja, potz tausend!
Wer ist hier?

D. Toribio.
Kein Mensch; nur Ich.

Mari Nuño.
Was, zum Henker! hier zu lauern
Hast du, mit dem Guard'infant?

D. Toribio.
Hier, wenn du's zu wissen brauchest,
Hatt' ich vielerlei zu denken.

Mari Nuño.
Ei, denk' anderswo im Hause!
Fort von hier! und gieb wohl Acht,
Daß nicht Jemand hier dich schaue.
Fort, sie kommen!

D. Toribio.
Gieb du Acht,
Daß ich nicht einmal dich pauke
Für den Faustschlag von vorhin.

Mari Nuño.
Mache nicht, wenn Rath dir tauget,
Daß ich dir noch einen gebe.

D. Toribio.

Was gilt's, dieser ist noch saurer?

(Er giebt ihr eine Ohrfeige und schreit.)

Mord und Todtschlag! Gnäd'ge Herrschaft!
Schnell zu Hülfe kommt gelaufen!
Ach, man bringt mich um!

Don Alonso, Doña Clara, Doña Eugenia und Brigida treten auf.

D. Alonso.

Was giebt's?

Clara.

Welch Geschrei?

Eugenia.

Was für Gebrause?

D. Toribio.

Mari Nuño, meine Herrinn,
Da ich eben hier ganz traulich
Mit ihr sprach und nichts ihr sagte,
Als: Schlaft wohl und ohne Grauen!
Legt' an mich hier ihre Hand.

Mari Nuño.

Nein, er sagte mehr; gebrauchen
Wollt' er mich zum Helfershelfer.
Denn er will nicht, sagt er, Frauen,
Die mit Guard'infanten gehn;
Und bringt diesen, wie zu schauen,
Und macht über ihn sich lustig.

D. Toribio (bei Seite).
Weh, da bin ich angelaufen!
Mari Nuño.
Da! Zwei Schelme für den Einen.
D. Alonso (leise zu D. Toribio).
Hört, ich sag' euch, nichts erlauern
Laßt die Mädchen von dem Zeuge;
Denn all' eurer Einfaltslaunen
(Sey's Unwissenheit, sey's Narrheit)
Bin ich müde nun so außer . . .
(laut)
Doch genug von diesem Wahnsinn;
Laßt uns von was Anderm plaudern!
Nun? Wie ging's bei'm Fest, ihr Leute?
Eugenia.
Wie es Solchen kann ergehn,
Die den größten Sieg gesehn
Und die schönste Siegesbeute
Unsers Spaniens, seit es allen
Reichen geht an Größe vor.
D. Alonso.
Da ich selbst das Fest verlor,
Soll mir der Ersatz gefallen,
Von euch Beiden es zu hören.
Eugenia.
Gern, Señor, erzähl' ich dir –
Was ich weiß. —
(bei Seite)
Geläng' es mir,

So den bittern Gram zu stören
Um den Fortgang jenes Streits,
Wovon Clara nun vernahm
Durch den Brief, den sie bekam!

Clara (leise zu Mari Nuño).

Sahst du Felix?

Mari Nuño (leise).

Allbereits;
Sicher kommt er.

Clara.

Nun, so gehe,
Laß ihn ein.

Mari Nuño.

Doch wie? Da eben
Alle hier sind?

Clara.

Acht gegeben! —
(zu D. Alonso)
Daß dir nichts vom Fest entgehe,
Will ich, bleibt sie wo im Rest,
Ihr sogleich zu Hülfe kommen. —
(zu Mari Nuño)
Nun, verstehst du mich?

Mari Nuño.

Vollkommen!

Eugenia.

Höre denn das schönste Fest,
Das du je gehört im Leben.

Clara (zu D. Toribio).
Hört ihr auch!

D. Toribio.
Warum denn nicht?

Clara (zu Mari Nuño).
Geh' und hol' ihn; der Bericht
Soll indeß Beschäfft'gung geben.

(Mari Nuño ab.)

Eugenia.
Es erschien der frohe Tag,
Da die hehre Mariane
Träge Hoffnungen vertauschte
Mit glückseligem Erlangen;
Und schon mit des Tages Anbruch
Zeigten alle Märkt' und Straßen
Von Madrid zum frohen Einzug
Sich im schönsten Schmucke prangend.
Alles sahen wir; denn bald,
Schreitend durch die reichen Schranken,
Die von Erz und Jaspis schienen,
Kamen glücklich wir zum Prado,
Wo sich zeigt' ein hoher Bogen,
Schier bis an die Wolken ragend.

Clara.
Hier, in gleichgeformter Tracht
Altgewohnten Brauches, harrte
Nun Madrid der neuen Fürstinn,
Schön in Weiß und Purpur prangend.

Und um klärlich anzudeuten
Seiner Liebesglut Verlangen,
Das freigebig wünscht, die Welt
Zu den Füßen der Monarchinn
Darzubringen, bracht' es mindstens
(Wenn es auch die Welt nicht brachte)
Manches Weltsymbol auf diesem
Bogen dar, und auf den andern,
Zeigend die verschiednen Kronen
Der vier großen Weltenlande,
Die, der sie erwarb als König,
Nun als Liebender ihr darbringt.
Hier erschien zuerst Europa,
Als das Oberhaupt von allen,
Dessen kaiserlicher Herrschaft
Allesammt Tribut bezahlen.

Eugenia.

Ganz unmöglich ist zu schildern,
Wie, gleichsam lebend'ge Statuen,
Dort Castilien und Leon
Als Symbol der Herrschaft standen,
Deutschland als Emblem der Herkunft,
Und Italien als des wahren
Glaubens Sinnbild, nebst so vielen
Andern Bildern. G'nügen mag es,
Uns bei allen diesen Bogen
An den Kupferstich zu halten,
Welcher, spanisch und lateinisch,
Deutet und erklärt dies Alles.

Clara.

Dies nur fügen wir in Kürze
Noch hinzu, daß den gewalt'gen
Vier Welttheilen, als in welchen
Oesterreichs Planet Monarch ist,
Man entsprechen sah die vier
Elemente, die in klarer
Andeutung ein passend Kehrbild
Jener Antlitzseite waren.
Und so fügte sich die Luft
Zu Europa, dessen Lande
Sanfter, mäßiger und milder
Ihre Wirkungen erfahren.

Eugenia.

Und weil in dem Reich der Luft
Herrscht als Kaiser der erhabne
Adler, dessen stolzes Nest
Zu des Himmels Höh'n hinanstrebt,
Krönte hier der Adler schicklich
Dieses Element, umfangen
Von Sinnbildern, welche sämmtlich
Auf die Luft Beziehung fanden.

Clara.

Hier, an dieser Pforte, setzten
Die zum Handkuß zugelassnen
Stadtbehörden sich in Zug,
Nach dem Zeitmaaß einer Salve —
Nicht von Trommeln nur, Trompeten
Und Posaunen — auch von allen

Stimmen eines ganzen Volks,
Wohl der allerschönsten Salve.
Und so trugen sie den prächt'gen
Baldachin mit solchem Ansehn,
Mit so lautem Beifalljauchzen,
Daß noch niemals Unterthanen
Hatten mehr ein Recht zur Demuth,
Mehr ein Recht zum Stolze hatten.

Eugenia.

Weiter ziehend, sah die Fürstinn
Gleich anmuthig in der Straße
Sanct Hieronymus von Oestreichs
Prachttriumphe sich empfangen.

Clara.

Von den zwei und sechszig Kronen,
Die, als indische Vasallen
Spaniens, waren abgebildet,
Zeigten manche das Verlangen
Ihrer Königinn zu dienen
Mit Sinnbildern und mit Gaben,
So weit dieses Reich gen Morgen
Ausstreckt seine mächt'gen Arme.

Eugenia.

Und weil Asia der größte
Aller Welttheil' ist, den Ganges,
Euphrat, Tigris, Nil umschließend,
Herrscherinn so weiter Lande,
War ihr Element die Erde;
Und gekrönt auf dieser prangte

Das behaarte Haupt des Leu'n,
Ihres mächtigsten Monarchen.

Clara.

Jetzo nahte Spaniens Sonne
Sich dem Sonnenthor, wo stattlich
Auf der hohen Ehrenpforte
Africa dem Blick sich darstellt.
Und so zeigten ihre Bilder
Alle Vestungen, die Spanien
Inne hat in diesem Welttheil,
Seit zwei Königinnen alle
Wurzeln jenes gift'gen Baumes
Heilig und gerecht entrafften,
Diese staatsklug in Madrid,
Jene siegreich in Granada.
Hier, zu Africa, gesellte
Sich das Feuer, des verbrannten
Libyens wegen, oder weil,
Heut am Sonnenthore wachend,
Der Planet des Feuers, Sol,
Hier zu schauen war, erhaben
Zwischen hohen Pyramiden,
Wie im eignen Hause waltend.

Eugenia.

Nunmehr trat der königliche
Festzug in die Goldschmiedstraße,
Deren prächt'gen Schmuck nur solche
Edle Kunst vermogt zu schaffen.
Denn von dieser Ehrenpforte

Zogen sich zwei Balustraden
Von Atlanten und von Säulen,
Welche hier den Anfang nahmen
Mit erhabnen Pyramiden,
Und dort endigten mit andern.
Ihre Gäng' auf beiden Seiten
Füllten sich mit reichen Tafeln,
Prunkgestellen, die von Gold,
Silber und Demanten strahlten.

Clara.

Bei der heil'gen Jungfrau Kirche
Prangt' America auf anderm
Bogen, während sein Te deum
Treuer Glaub' im Tempel anstimmt.
Heilige Symbole gab
Den Altären dort das Wasser,
Dessen stäte Wunder sind
Manzanares und Xarama.

Eugenia.

Auf dem weiten Platz des Schlosses
Sah ich nun zwei Siegeswagen,
Die auf zweien Fußgestellen
Herrlich die beseelten Statuen
Des Mercur und Hymen trugen.
Die Bedeutung der erhabnen
Prachtzurüstung war gewiß
(Wenn ich die Erklärung wage),
Daß Mercur, der Götterbote,

Bei dem Anblick des Palastes
Seine Wanderbahn beschloß,
Um nach glücklich überstandner
Reisefährlichkeit sein Amt
Nun dem Hymen aufzutragen,
Damit jener seinen Dienst
Ende, wo ihn dieser anfängt.

Clara.

In so herrlicher Begleitung,
Rings umtönt vom Jauchzen aller
Stimmen, die des Gatten Ruhm
Und den Preis der Gattinn hallten . . .

Eugenia.

Prangend auf dem schönsten Rosse,
Das zu wissen schien, es trage
Auf sich einen ganzen Himmel
(Mit so edelkühnem Gange
Folgt' es, sanft und stolz, der Richtung,
So die hehre Hand ihm anwies),
Kam zu ihres Schlosses Thoren
Unsre göttliche Monarchinn.

D. Alonso.

Ging mir gleich das Fest verloren,
Freut' ich so mich des Berichtes,
Daß die Sehnsucht des Gesichtes
Mir gestillt ward durch die Ohren.

D. Toribio.

Mir nicht; denn ich spürt', auf's Wort!
Keine Sehnsucht.

D. Alonso.

Kein Begehr?

D. Toribio.

Solche Hochzeit sah ich mehr!

D. Alonso.

Wo denn?

D. Toribio.

Ei, in Cangas dort,
Wenn daselbst die Schöppen alle
Sich versammeln und nach andern
Orten mit den Bräuten wandern,
Unter lautem Jubelschalle
Festlicher Gesäng' und Lieder.
Glaubt mir, nichts kann schöner seyn!
Fiele nur solch Lied mir ein,
Schlüg' es alles Herzleid nieder.

D. Alonso.

Laßt nun euern Narrenbrauch! —
Licht, Brigida! Zeit ist's eben,
Mich zur Ruhe zu begeben.

(D. Alonso und Brigida gehen durch die Mittelthür; Eugenia in's Nebenzimmer.)

Clara (zu D. Toribio).

Warum geht ihr denn nicht auch?

D. Toribio.

Kind, eh' ich zu Bette gehe,
Ist noch Eines sehr mir noth.

Clara.

Was denn?

D. Toribio.

Ein gut Abendbrot
Und sodann bringt andres Wehe
Schier mich um den Sinn.

Clara.

Und zwar?

D. Toribio.

Besser noch, versprecht ihr da,
Euch an mir zu rächen?

Clara.

Ja.

D. Toribio.

Macht mir denn die Sache klar!

Clara.

Die ihr liebt so gar inbrünstig
(Daß ich so, auf alle Fälle, (bei Seite)
Vor dem Narr'n mich sicher stelle),
Meine Schwester, zeigt sich günstig
Einem Andern.

D. Toribio.

Zeter! Zeter!

Clara.

Wollt ihr selbst die Wahrheit sehn,
Könnte das sehr leicht geschehn.

D. Toribio.

Wüßten das die hohen Väter,
Was sie sprächen!

Clara.

Hört mich an:

Geht nur auf den Erker dort;
Da vernehmt ihr jedes Wort,
Das sie spricht mit einem Mann
Auf der Gasse, durch das Gitter
Ihres Zimmers.

D. Toribio.

Immer stärker!
Lauschen will ich auf dem Erker,
Ist mein Herzleid auch sehr bitter;
Will nicht mucksen, will nicht schreien.

(Clara öffnet die Glasthür des Erkers, er geht hinaus; sie schließt hinter ihm zu.)

Clara.

Nun, der stört mich weiter nicht.
Zugesperrt! Der arme Wicht
Haus't die ganze Nacht im Freien.
Täusch' ich nun die Schwester auch! —
Hör', Eugenia! (Sie ruft in's Nebenzimmer.)

Eugenia tritt auf.

Eugenia.

Was denn? Sage!

Clara.

Ach, wie sehr ich dich beklage!

Eugenia.

Mich? Weßhalb?

Clara.

Verdächt'gen Rauch
Scheint der Vater hier zu wittern,

Weil . . . Gott weiß, was für Geschichten
Mogt' ihm Nuño wohl berichten
Von den beiden Liebesrittern,
Die aus Eifersucht um dich
Kämpften dort vor unsrer Thüre;
Denn sein Argwohn, wie ich spüre,
Hält ihn wach: er legte sich
Gar nicht nieder. — Nicht gespaßt!
Hast du etwas zu besorgen,
Sag' es; ich will für dich sorgen
Ganz als Schwester.

Eugenia.

Wenn du sahst,
Hier am Fenster, dort im Wagen,
Daß ich Beide fortgeschickt,
Daß kein Grund mehr wird erblickt
Zu verlästern mein Betragen:
Sprich, was konnt' ich weiter thun?
Und ich weiß bei diesen Sachen
Jetzt auch weiter nichts zu machen.

Clara.

Ich wohl!

Eugenia.

Sprich!

Clara.

Die Furcht laß ruhn
(Unschuld kannst du ja beeid'gen)
Und geh' itzt in mein Gemach;
Bleibe ruhig dort und wach.

Ich nun, um dich zu vertheid'gen,
Will zu unserm Vater gehn;
Daß du schläfst, will ich ihm sagen,
Und mich bitterlich beklagen
Ueber sein argwöhnend Spähn.
Garstig sey's, daß sein Verdacht
Der ein solches Unrecht thue,
Die im tiefsten Frieden ruhe.

Eugenia.

Schwester, deine Freundschaft wacht
Für mein Wohl; wie soll ich danken?
Doch um sicherer zu seyn,
Schließe mich von außen ein.

(Sie geht in's Nebenzimmer; Clara schließt ab.)

Clara.

Ob ich recht that? — In die Schranken
Trittst du gegen mich, o Liebe!
Heut zuerst; nicht ohne Grauen
Muß ich dir in's Antlitz schauen.
Mäß'ge deinen Zorn! Verschiebe
Deinen Sieg! — — He, Mari Nuño!
Wo ist der, den du geleitet?

Mari Nuño tritt auf.

Mari Nuño.

Dort, in meinem Zimmer, Fräulein,
Hielt ich ihn versteckt ein Weilchen,
Während Alle dem Bericht
Staunendes Gehör ertheilten.

Clara.
Für Eugenia thu' ich dies.
Mari Nuño.
Drum gehorcht' ich ohne Weigern.
Clara.
Geh' und führ' ihn in dies Zimmer.
Mari Nuño.
Wohl! (ab.)

D. Felix tritt auf.

D. Felix.
Obschon ich kam, um eifrig
Euch zu dienen, dennoch größer
Als mein Eifer ist mein Leiden.
Clara.
Weßhalb?
D. Felix.
Weder meine Botschaft
Noch eu'r weises Thun erreichten
Den erwarteten Erfolg,
Sondern den des Gegentheiles.
Dicht vor eures Hauses Thüre
Kämpften heut mit mir die Beiden.
Euer Vater eilt' herzu
Und eu'r Vetter kam gleichzeitig;
Und statt Allem abzuhelfen,
Half ich nichts, denn nicht den Einen
Noch den Andern konnt' ich fassen.
Und besorgen muß ich leider,

Daß sie nachmals sich getroffen;
Denn nach Hause kam noch Keiner,
Da doch Beide bei mir wohnen.
Zwar um ihrentwillen freilich
Schmerzt es mich, doch euretwegen
Noch weit mehr; denn, daß ich reine
Wahrheit sag', Ihr habt mir größern
Dienst zu danken, als die Beiden.

Clara.

Größern Dienst zu danken?

D. Felix.

Ja.

Clara.

Aber wie?

D. Felix.

Um Gott, verzeiht mir!
Sagen kann ich's nicht, obwohl
Ich es schon gesagt vor Zeiten.

Clara.

Schon habt ihr's gesagt, und könnt
Nicht es sagen? Ich begreife
Dieses Räthsel nicht.

D. Felix.

Ich wohl.

Clara.

Löst es mir!

D. Felix.

Ich darf nicht, leider!
Denn wofern ich Schmerz empfinde,

Weil mir Freunde sind die Beiden:
Sicher, weil sie meine Freunde,
Will mein Schmerz nun, daß ich schweige.
(Geräusch hinter der Scene.)

D. Juan (hinter der Scene).
Hilf mir, Himmel!

D. Felix.
Welche Stimme
Hörten wir? Was für ein Schreien?

Clara.
Dort im Garten war's.

Mari Nuño tritt auf.

Mari Nuño.
Señora!

Clara.
Nuño, was hat sich ereignet?

Mari Nuño.
Ueber das Staket des Gartens
Stieg ein Mann und fiel im Steigen;
Und herab aus seinem Zimmer
Kommt dein Vater schon in Eile.

Clara.
Wehe mir! Was soll ich thun,
Wenn er Euch hier sieht?

D. Felix.
Ein leichtes
Mittel, daß ich dort vom Erker

Auf die Gass' hinunter steige,
Eh' er kommt.

Clara.

Halt! Oeffnet nicht!

D. Felix.

Ist's nicht besser?

(Er öffnet die Erkerthür und findet D. Toribio.)

D. Toribio.

Leise, leise!
Keinen Lärm! Schon naht dem Fenster
Sich der Mann, und ich will seine
Worte hören.

D. Felix.

Mensch, wer bist du?

D. Toribio.

Was fragt Ihr mit solchem Eifer?
Hab' ich denn nach Euch gefragt?
Danket Gott, daß ich so eilig
Hier zu schaffen habe; sonst
Müßt' ich wissen, wer Ihr seyed.

D. Felix.

Welch ein sonderbar Begebniß!

Mari Nuño.

Hört! Im Garten Lärm und Schreien!

Clara.

Schnell nur, schnell uns fortgemacht!

(Clara und Mari Nuño eilen in's Nebenzimmer und nehmen die Lichter mit. D. Toribio geht auf den Erker; D. Felix verbirgt sich im Zimmer. Die Bühne bleibt dunkel.)

D. Pedro kommt durch die Mittelthür.

D. Pedro.

Folgend meinem Argwohnseifer,
Sah ich durch die offne Thür
Meinen Feind in's Haus hineingehn;
Und, unfähig es zu hindern,
Weil ich ihn nicht mehr erreichte,
Wagt' ich, über das Stäket
Jener Gartenwand zu steigen,
Um zu rächen . . . Doch was seh' ich?
Ja! ihr Vater ist's, im heißen
Kampf mit einem andern Mann;
Und hieher nun kommen Beide.

Don Alonso und Don Juan treten auf, im Gefecht begriffen.

D. Alonso.

Mit der Stärke meines Armes
Und mit meines Zornes Eifer,
Weil mich zwiefach hier beschimpft
Deine Stimm' und dein Erdreisten,
'Will ich Rach' an beiden. —
(D. Felix tritt hervor.)
Weh!
Meine Noth scheint sich zu steigern.
Nur an Einem wollt' ich Rache,
Und nun ziemt mir Rach' an Zweien.

D. Felix.

Don Alonso, haltet ein!
Ihr, Don Juan, hemmt euer Eisen!

D. Juan.

Sieh nun, ob du nicht ein falscher
Freund bist, da du hier erscheinest!

D. Felix.

Hören sollt ihr, daß ich sicher
Weder sein noch euer Feind bin.

D. Alonso.

Was? In meinem eignen Hause
Drohn zwei Feinde mir? (Er greift Beide an.)

D. Felix (sich vertheidigend).

Verweilet!

(D. Pedro, der auf der andern Seite geblieben, wird durch die Glasthür des Erkers den D. Toribio gewahr.)

D. Pedro.

Sollt' ich gleich das Handgemenge
Don Alonso's hintertreiben,
Will doch Eifersucht zuerst,
Daß ich sie zu rächen eile. —

(zu D. Toribio)

Bringt auf jenem Söller dort
Mir vor Augen dich der dreiste
Leichtsinn einer Undankbaren,
Will ich erst an dir den Eifer
Der getäuschten Liebe rächen.
Komm hieher; sonst, bei den Heil'gen!
Soll hier dies Pistol . . . (Er zieht ein Pistol.)

D. Toribio (auf dem Erker).

Pistol?
Teufelskerl, was soll das heißen?
Wider Abred' ist ja das!
Halt!

(Er tritt in's Zimmer und sieht das Gefecht der Andern.)

Doch wer ist hier im Streite?
Ohm, was macht ihr da?

D. Alonso.

Zu mir
Stellt euch, Neffe! (D. Toribio steht ihm bei.)

D. Pedro.

Ohne Zweifel
Kam er jetzt herein. Ihn tödten
Will ich; denn nicht fürcht' ich weiter,
Da sein Glück mich schon getödtet,
Daß mich tödten wird sein Eisen.

(Er zieht den Degen und naht sich dem Gefecht der Andern.)

D. Juan (zu D. Felix).

Bösewicht! Dir nach . . .

(Er trifft auf D. Pedro.)

Was seh' ich?
Ihr, Don Pedro? Welcher Weise
Kamt ihr in dies Haus?

D. Pedro.

Durch's Fenster.
Das Geräusch von jenem Streite

Führte mich hieher; denn wissen
Wollt' ich, was es sey.

D. Alonso.

Ich weiß nicht,
Bei so wiederholtem Schimpf,
Wohin ich zuerst soll eilen.

D. Felix.

Haltet ein, Herr Don Alonso!
Ehrensachen wird ein Weiser
Lieber rächen durch die Klugheit
Seines Sinns, als durch sein Eisen;
Und ihr sollt, wenn ihr mich hört,
Ehrenhaft befriedigt bleiben.

D. Alonso.

Einer kam durch meinen Garten,
Durch mein Fenster kam noch Einer;
(zu D. Felix)
Aber ihr, den ich hier finde,
Wie kamt Ihr herein? Auf gleiche
Weise habt ihr mich beschimpft,
Und nun wollt ihr Rath ertheilen?

D. Toribio.

Auf der Leiter kam er sicher;
Dazu eben war die Leiter.

D. Felix.

Ich kam — so, bei dieser ganzen
Sache, find' ich mich betheiligt —
Mehr um Allen hier zu dienen,

Als um Einen zu beleid'gen.
Mittler wollt' ich seyn; doch nun,
Da ich's nicht auf jene Weise
Werden kann, will ich's versuchen
Auf die andre. Hört nun weiter:
Doña Eugenia rief in dieses
Zimmer mich, um jene Beiden
Zu verhindern, daß sie nicht . . .

Eugenia (hinter der Scene).
Was? Nicht länger kann ich weilen,
Da ich meinen Namen hörte.

Clara (eben so).
Halt! Geh nicht in's Zimmer!

Doña Eugenia und **Doña Clara** treten auf.

Eugenia.
Freilich
Will ich das; denn wissen muß ich,
Was die Lüge dort soll heißen. —
(zu D. Felix)
Mensch, was sagst du da? Ich rief
In mein Zimmer dich?

D. Felix.
Verzeihet!
Denn ich nannte Doña Eugenia,
(auf Clara zeigend)
Und nicht euch.

D. Alonso.

Was wird sich zeigen?

(zu Clara)

Also du riefst einen Mann
Und versteckteſt hier ihn heimlich?

Eugenia.

Also du hast meinen Namen
Mißgebraucht so tück'scher Weise?

D. Toribio.

Also deßhalb ließest du
Mich so lange stehn im Freien,
Als den Vogel Strauß der Liebe?

Alle Drei.

Was, du Falsche, soll das heißen?

Clara.

Heißen soll's, daß ich Eugenien
Der Verwicklung wollt' entreißen,
Und mich selbst darein verwickelt. —

(zu D. Felix)

Und wollt ihr ein Ritter heißen,
Lasset mich nicht in Gefahr,
Da ihr sie daraus befreitet.

D. Felix.

Wie? Euch in Gefahr? Mit tausend
Leben will ich euch vertheid'gen;
Denn da nicht ihr meiner Freunde
Dame seyd, darf ich euch beistehn.

D. Juan (stellt sich zu D. Felix).

Da ich sehe, der Verdacht

Meiner Eifersucht war eitel,
Helf' ich euch.

D. Pedro (eben so).

Auch ich, von Herzen!

D. Alonso.

Sah man jemals solch Erdreisten?

D. Toribio.

Hätt' ich von den drei Hellbarden,
Die zu Hause sind, nur Eine!

D. Alonso.

Mir vor Augen, hier im Hause,
Soll nun meinen Töchtern Keiner
Beistehn, der nicht ist ihr Gatte.

D. Felix.

G'nügt dies, so bin ich der Einen
Gatte.

(Er ergreift Clara's Hand.)

Clara.

Und ich seine Gattinn.

D. Alonso.

Wer gedacht' es, daß von Beiden
Die Gesetzteste zuerst
Fallen würd' auf solche Streiche?

D. Toribio.

Und wer sollt' es nicht gedenken?
Sehn wir doch zu allen Zeiten,
Daß es sind die stillen Wasser,
Die am mindsten Bürgschaft leisten
Und am meisten stets gefährden.

Deßhalb sagt man ohne Zweifel:
Hüte dich vor stillem Wasser!
Wie das alte Sprichwort heißet.

Eugenia (zu D. Alonso).

Ich, Señor, zu deinen Füßen
Knieend, bitte dich, entscheide
Ganz nach Willkühr über mich!
In's Gebirge will ich reisen
Mit dem Vetter; und zum mindsten
Soll er Zeugniß mir ertheilen,
Daß, wenn ich auch fehlte, nie
Zum Verbrechen ward mein Leichtsinn.

D. Toribio.

In's Gebirge? Nein, ich danke!
Dahin sollen mich begleiten
Nicht Geschick noch Guard'infant.
Und so sollt ihr sehn, mit meinem
Ranzen und dem Stammbaum drinnen
Mach' ich bald mich auf die Reise,
Ohne Frau.

D. Alonso.

Glück auf den Weg!
Meiner Tochter werd' ich keinen
Solchen Tropf zum Manne geben;
Sie verdient wohl bessern Freier.
Der soll sie besitzen, dem
Ihre Mutter sie verheißen,
Der, auf meine Zustimmung
Wartend, noch bis jetzt verweilte.

D. Juan.
Laßt mich denn zu euern Füßen
Sagen: Ich bin dieser Freier;
Don Juan de Mendoza bin ich.

D. Alonso.
Nun, so ist das Uebel kleiner!

D. Pedro (an die Zuschauer).
Bleibt mein Lieben ohne Hoffnung,
Seh' ich andre Hoffnung keimen;
Denn ich flehe, daß ihr gütig
Unsre Fehler mögt verzeihen.

D. Toribio.
Und die Lehre von dem stillen
Wasser und ihr klares Beispiel
Soll der Anfang unsrer Dienste
Und des Lustspiels Ende bleiben.

Gedruckt bei A. W. Schade.

